

**MICHAEL AKOMINATOS**

**VON CHONÄ,**

**ERZBISCHOF VON ATHEN.**

NACHRICHTEN ÜBER SEIN LEBEN UND SEINE SCHRIFTEN,  
MIT BEIFÜGUNG DER LETZTERN, SO WEIT SIE BEKANNT SIND  
IM ORIGINAL UND IN DEUTSCHER ÜBERSETZUNG.

EIN BEITRAG ZUR POLITISCHEN  
UND LITERARISCHEN GESCHICHTE ATHENS  
IM MITTELALTER.

VON

**DR. ADOLF ELLISSEN.**

---

**GÖTTINGEN,**

**DRUCK UND VERLAG DER DIETERICHSCHEN BUCHHANDLUNG.**

**1846.**

Bibliothèque Maison de l'Orient



158797

Ὅτως τοῦ πάλαι χρυσοῦ γένους κόμμα σὺ λοιπόν.

ΜΙΧΑΗΛ.

(Μομφλία εἰς τὸν Θεσσαλονίκης  
κιβότιον Εὐστάθιον. S. 111.)

AN  
JOSEPH MÜLLER;

PROFESSOR DER PHILOSOPHIE AM BISCHÖFlichen  
PRIESTER-SEMINAR IN HILDESHEIM.

*“Tu faustam tibi vitam moderaberis,  
Si moeror suberit laetitiae sacer,  
Dum cursum reliquum prospicies gravem,  
Actum et respicies gravem.”*

Mögen Deine eignen Worte, lieber Joseph, eine Strophe aus dem Gedichte, das Du vor zehn Jahren in mein Stammbuch schriebst und das ich nicht bloss im Buche, sondern in treuem Herzen aufbewahrte, Dir willkommen sein als ein Nachhall <sup>an</sup> längst verschwundener Zeit, aus der schönen Zeit <sup>frischer</sup>, jugendlicher Hoffnung für uns Beide. <sup>und zugleich</sup> als mein erster Gruss an Dich <sup>nach</sup> Deiner Heimkehr aus der ewigen Stadt, die Dich uns — dess bin ich gewiss — als treuen Armin, nicht als verwelschten Flavius zurückgab.

Mir hat Dein Spruch sich bewährt. Der Rückblick auf die überwundenen Drangsale gab und gibt mir noch jetzt Muth für alles Schwere, das die Zukunft bergen mag; er verdoppelt ihn bei der Gewissheit, dass die guten Geister, die mich durch jenes Ungemach trugen, noch nicht von mir gewichen sind.

Unsre Jugenderinnerungen begegnen sich zuerst in dem alten ehrwürdigen Hildesheim, wo wir uns noch fern standen, eben dort, wo Du jetzt einen Deines Strebens würdigen, in diesen Tagen der Gährung und des Kampfs der Geister doppelt wichtigen und ehrenden Wirkungskreis gefunden hast. Sie treffen uns dann vereint in einer Zeit, die ich schön nannte als die Zeit der Jugend und Hoffnung, ob auch fast nur die Stunden trauten Zusammenseins mit Dir und wenigen gleichgesinnten Freunden die Lichtpunkte eines durch innere und äussere Widerwärtigkeiten mir vielfach verdüsterten Lebens waren, hier in Göttingen, wohin nach langem Odysseischen Irrsal des Geistes wie des Leibes mich mein Stern zurückführte. Sie knüpfen sich endlich, seit unsre Wege sich trennten, an die grossen Namen Rom und Athen, und

dass diese Namen, die leuchtenden Angelsterne unsrer Knabenräume, uns kein leerer Schall blieben, nachdem wir selbst auf jenem, durch allen Frevel und alle Thorheit der Jahrtausende nicht zu entweihenden Boden heimisch geworden, davon lass uns in Wort und That nach Kräften Zeugniß geben.

Eine Erinnerung an Athen, an das Athen des Mittelalters, nicht allzu unähulich dem Bilde der Hauptstadt Neugriechenlands, wie es mir vor der Seele schwebt, ist es, die ich in Ermangelung von was Besserm als Willkommgeschenk einem Freunde biete, der in der alten Stadt des Perikles und Platon besser zu Hause war und ist, als ich, selbst nachdem ich lange genug unter den Trümmern ihrer versunkenen Herrlichkeit weilte. Nur spärliche Bruchstücke sind es, die ich in diesem historischen Versuch zusammen zu stellen vermochte, und eben als solche leider nur zu geeignet, Dir die Art meines ganzen bisherigen Thuns und Schaffens zu veranschaulichen. Doch scheint der Mann, dessen Namen der Vergessenheit zu entrissen der Zweck der nachfolgenden Blätter ist, dieses Versuchs mindestens nicht unwerth. Auf einige zerstreute und sehr lückenhafte Notizen bleibt alle Kunde von seinem Wirken und Ringen für Athen in Athen's dunkelster Zeit auch der gewissenhaftesten Forschung beschränkt; nur wenig ward uns von ihm überliefert, doch auch nur Edles und Ruhmwerthes, und wohl Jedem, auf den, wie auf ihn, sei es in weiterer oder in engerer Sphäre, des Stagiriten *«ὀλίγων πρακτικόν, μεγάλων δὲ καὶ ὀνομαστῶν»* seine Anwendung findet.

Göttingen, im Juli, 1846.

A. ELLISSEN.

## VORWORT.

---

Nachdem auf das frühere gänzliche Dunkel der Geschichte des eigentlichen Griechenlands im Mittelalter, um die sich seit dem gelehrten und fleissigen Du Cange im 17ten Jahrhundert fast niemand bekümmert hatte, in neuester Zeit durch die dankenswerthen Bemühungen eines Villemain, Fallmerayer, Tafel, Zinkeisen, Parrhigopulos und vor Allen des der Wissenschaft zu früh entrissenen Buchon, wenn noch nicht der lichte Tag, doch die ihn verkündende Dämmerung folgte, die zwar ganze Landstriche und Jahrhunderte bis jetzt noch in tiefem Schatten liess, auf andre aber schon fast tageshelle Streiflichter warf, scheint es an der Zeit, auch einzelne in dieser Dämmerung auftauchende grossartigere Gestalten hervorzuheben und näher zu beleuchten, so weit das, ob auch schwache, aus den Berichten der Zeitgenossen oder aus ihren Selbstzeugnissen, wenn solche vorhanden, gewonnene Licht dies gestattet. Denn treuer spiegelt sich Geist und Charakter des Volks in der Anschauungs- und Handlungsweise des Einzelnen, als in den Schicksalen der Gesammtheit, sobald diese eben mehr durch äussere Schickungen, durch grosse unwiderstehliche Weltstürme, wie damals in Griechenland, als durch Schuld oder Verdienst der Nation bedingt waren. In dieser Rücksicht mag der vorliegende Versuch über einen der edelsten Griechen des Mittelalters als eine kleine Nachlese zu der von den genannten

Schriftstellern gesammelten reichen historischen Ernte den Geschichtsfreunden nicht unwillkommen sein, wie weit er auch, in seiner, der Natur der Sache nach höchst fragmentarischen Gestalt davon entfernt ist, auf gleichen Anklang wie die Schriften jener rechnen zu dürfen. Auf den Namen einer historischen Forschung im strengern Sinn, würde der Aufsatz nur Anspruch zu machen haben, wenn ich wenigstens die betreffenden Handschriften in den Bibliotheken zu Florenz und Paris hätte benutzen können. Ich gestehe aber offen, dass ich zur Zeit meines Aufenthalts in diesen Städten den Michael von Chonä als Schriftsteller gar nicht kannte, und ich tröste mich damit, dass es in *Bezug* auf ihn weit gelehrtern Leuten nicht besser gegangen ist. Meines Bedünkens wenigstens kann ein Autor, der als griechischer Dichter sogar dem gigantischen, argusaugigen Sammlerfleiss eines Grässe entging, mit ziemlichem Recht für verschollen gelten. Das Verdienst, wenigstens einen Theil von Michael's Schriften dieser Verschollenheit entrissen zu haben, gehört dem gelehrten Tafel in Tübingen, aus dessen für das Studium byzantinischer Geschichte und Literatur nicht genug zu schätzender *Dissertatio de Thessalonica ejusque agro* ich die dort zuerst und, soviel ich weiss, bis jetzt allein nach der florentinischen Handschrift abgedruckten Briefe an Eustathios von Thessalonike, die Trauerrede auf denselben und die Denkschrift an Kaiser Alexios (III) Komnenos entlehne \*). Die beigegefügte Übersetzung, auf die

\*) Von der Rede auf oder an den Kaiser Isaak Angelos findet man hier nur, als von unmittelbarer Bedeutung für die Geschichte Athens, das bei Tafel abgedruckte kleine Bruchstück, nicht den von Kollar (*suppl. ad Lamb. p. 684 sq.*) vollständiger, als von Bandini (*ep. de Mich. Acom. p. 14.*) mitgetheilten Anfang und Schluss, da die vollständige Herausgabe dieser Rede durch Herrn Professor Tafel allernächst zu erwarten steht.

ich andrer dringenden Arbeiten wegen sehr wenig Zeit verwenden konnte, hat eben desswegen auf Vollendung durchaus keinen Anspruch zu machen und erfüllt ihren Zweck, wenn sie dem im Griechischen Ungeübtern das Verständniss des, wegen des seltsam geschriebenen Styls mitunter etwas dunkeln Originals einigermassen erleichtert. Meine Nachweisungen über die vielen sprichwörtlichen Redensarten und sonstigen Reminiscenzen aus heiligen und Profanskribenten, die für den gelehrten Leser freilich überflüssig und ihm vielleicht selbst anstössig sind, wird sich hoffentlich der weniger belesene, zumal der minder homer- und bibelfeste gefallen lassen. Die beiden langen Reden am Palmsonntage und auf den Tod des Niketas, die bis jetzt allein in lateinischer Übersetzung gedruckt vorliegen, hat ich hier nur auszugsweise aufgenommen, da mit der Übersetzung einer Übersetzung wohl niemanden viel gedient wäre. Ausser den wenigen von Tafel herausgegebenen prosaischen Aufsätzen Michael's tönt nur der Anfang seiner hoffnungslosen Klage über den tiefen Fall Athens in griechischen Lauten zu uns herüber, und wohl verdienten doch auch die übrigen Schriften, worin er vielleicht entschiedner, als in den bis jetzt veröffentlichten, beurkundete, dass in seinen Tagen noch nicht der letzte Funken des alten attischen Geistes erloschen war, in einer Zeit an's Licht gefördert zu werden, da die von ihm so heiss geliebte und so schmerzlich betrauerte Stadt auf's neue zum *ἔρεισμα τῆς Ἑλλάδος*, wie in Pindaros' Tagen, zu erstarken beginnt. Man wähne nicht etwa, durch Michael's Homilien und andre Aufsätze theologischen Inhalts nur den, ohnehin schon kaum zu bewältigenden Ballast der griechischen Kirchenväter auf wenig erspriessliche Weise

noch mehr angehäuft zu sehen. Für die Geschichte und Charakteristik einer Nation, welcher nun einmal, wie den Griechen des Mittelalters, die Kirche und das Dogma zu Hauptelementen des politischen und geistigen Lebens geworden waren, sind die darauf bezüglichen Produktionen ihrer hervorragendsten Geister nichts weniger als unwichtig, und ein *cum grano salis* unternommener Auszug aus den voluminösen Werken eines Eusebios, Basilios, Gregor v. Nazianz, Ioannes des Damaskeners, Photios u. s. w. wäre in dieser Hinsicht nicht minder wünschenswerth, als die vollständige Veröffentlichung der wenigen theologischen Schriften eines Kriegs- und Glaubenshelden, wie des Erzbischofs Michael \*).

\*) Wie das Nationalbewusstsein und somit die politische Kraft der heutigen Griechen in der Religion wurzelt und lediglich durch sie bedingt ist, hat vor allen Fallmerayer mit eben so glänzender als überzeugender Beredtsamkeit dargethan. Dass allein durch das beharrliche Festklammern an das anatolische Dogma die griechische Volksthümlichkeit sich Jahrhunderte lang zu behaupten vermochte, dass der Befreiungskrieg nur als ein Kampf für den heiligen Glauben einen günstigen Ausgang versprechen konnte und dass auch die wahrhaft erleuchteten und patriotischen und zugleich die geachteten neugriechischen Dichter, wie namentlich Rhigas von Pherä und Panagiotis Soutsos, dies gar wohl erkannten, indem jener in seinem *Θούριος* sein Volk unter die Fahnen des Kreuzes rief und dieser im Messias die Emanzipationsideen des Jahrhunderts für Griechenland aus dem Christenthum herzuleiten suchte, das Alles hab' ich in dem jüngst erschienenen ersten Bande meiner Polyglotte der europäischen Poesie, S. 413 u. 410 f., mit Nachdruck hervorgehoben. Um so wunderbarer scheint es, dass ein Referent im Literaturblatt des Morgenblattes, Nr. 58, ohne des Ebengesagten mit einer Silbe zu gedenken, den Bericht über jenes Buch mit dem Ausdruck der Verwunderung beschliesst, dass «die neugriechischen Dichter immer nur den Sieg ihrer Nation «und ihrer politischen Macht über die türkische, fast nie aber «den Sieg ihres Glaubens über den Islam im Auge haben;» dass «die neugriechische Poesie es demnach verschmähe, die eigenthümlichen Elemente des griechischen Glaubens zu «pflegen, zu einer gewissen Höhe der Entwicklung zu bringen «und damit selbständig den Poesien des Abendlandes gegenüber

## Die Hoffnung, meinen oben ausgesprochenen Wunsch,

zu treten.» Die Bemerkung ist, wie man nach dem Vorausgeschickten sieht, von gleichem Gewicht, wie der mir ebendasselbst, S. 230, gemachte Vorwurf, dass ich, da ich einmal «keine besondere Vorliebe für die Kirche» habe, «von der Legendenpoesie und der kirchlichen Lyrik nichts vorführe, dagegen aber mit «wahrer Lust bei den wenigen Satyren verweile, womit die «griechischen Dichter des Mittelalters die Kirche angriffen.» Ich habe nämlich, obgleich sonst der Plan meiner poetischen Polyglotte allerdings die geistliche Poesie ausschliesst, doch die der Griechen aus den oben angedeuteten Ursachen ausnahmsweise berücksichtigt und als Specimina derselben den Hymnos Klemens des Alexandriners auf den Erlöser (S. 174), eine Elegie vorwiegend theologischen Inhalts von Gregor von Nazianz (S. 178) und die Erzählung der Himmelfahrt Christi aus den *Ἐπιτομῆς* (S. 198) mitgetheilt, von jenen Satiren dagegen, bei denen ich «mit wahrer Lust» verweilen soll, zwei Zeilen (S. 227) nebst einer kurzen Notiz über das betreffende Gedicht, die der Referent a. a. O. hat abdrucken lassen, die aber *fast* in diesem Abdruck durch die Weglassung *einiger* Zeilen zu baarem *Nonsense* geworden ist. — In dieselbe Kategorie mit jenem Vorwurf endlich gehört des Referenten, S. 231 ausgedrücktes Missfallen an der, wie er meint, «durchaus lügenhaften (von mir beiläufig nirgend verfochtenen) Identifizirung der slavischen Klephten- und Haiduckenpoesie in den «modernen Freiheits- und Kampfliedern der Neugriechen mit der Poesie eines Pindar». Es kann hier nur von jenen Volksliedern die Rede sein, welche Goethe für die besten Dichtungen dieser Gattung erklärte, die er je gesehen, aus welchen der skeptische Historiker Niebuhr dem griechischen Volke eine glänzende Erneuerung weissagte und deren Verwandtschaft mit der altgriechischen Poesie von dem Philologen Thiersch bis zur Evidenz nachgewiesen wurde; denn nur auf sie, von denen einige der trefflichsten so wenig wie die Proben aus Homer und Pindar in meiner Polyglotte fehlen durften, ist die Bemerkung, dass sie «zum Überfluss unzähligemal gesammelt, übersetzt und nachgeahmt worden» mit einiger rednerischen Übertreibung allenfalls anwendbar, keineswegs aber auf die neugriechischen Dichtungen, worin die «konstitutionellen Affectationen», d. i. das kräftig ausgesprochene Streben der Dichter nach volksthümlicher und freier Entwicklung Griechenlands der Ausländerei und dem Absolutismus gegenüber, den Referenten anwidern; auf die patriotischen Gedichte eines Alexander und Panagiotis Sutsos, Rhisos Rhangawis, Theodor Orphanidis u. s. w., von denen ich in der Polyglotte (S. 395—434) ziemlich viele und zwar bis auf zwei schon etwas früher in andern Übersetzungen von Sanders und von Kind mitgetheilte, sämmtlich zum er-

die Herausgabe von Michael's gesammtem Nachlass, verwirklicht zu sehen und vielleicht nach meinen schwachen Kräften selbst dabei mitzuwirken, für günstigere Verhältnisse aufsparend, muss ich mich vorläufig darauf beschränken, von meinen gedruckten Quellen Rechenschaft zu geben. Ich thue dies mit in der Absicht, jedem Vorwurf eines Plagiats vorzubeugen, der bekanntlich den geistreichen Kritikern unsrer Zeit so geläufig ist, dass mansich bald scheuen muss, das Wort *und* zu gebrauchen, weil es unter andern schon 46,227 mal in der Bibel vorkommt, und darunter sicher oft in ähnlichen Verbindungen, wie man es eben braucht.

Die wichtigsten der in der nachstehenden biographischen und literarhistorischen Skizze benutzten Schriften sind also folgende:

Nicetae Acominati Choniatae historia, cura et studio Fabretti. Paris 1647. — Ed. I. Bekker. Bonn. 1835.

*Ejusdem* fidei orthodoxae thesaurus c. P. Morelli. Vignon, 1592.

Bibliothecae patrum Lugdunensis tom. XXV. 1677.

*Darin* p. 180 sqq. Michaëlis Choniatae monodia s. oratio funebris in Nicetae fratris obitum, ex versione P. Morelli.

Historia rerum in oriente gestarum. Francof. ad M. e typogr. Feyerabend. 1587. *Darin* P. Morelli ad Joh. a S. Andrea epistola vor seiner lateinischen Übersetzung der *Monodie Michael's auf Niketas*.

Angel. Mar. Bandini, epistola de Michaële Acominato ejusque scriptis. Florent. 1767. — (*Ejusdem* catalogus codicum graecorum in bibliotheca Laurentiana. T. II. Florent. 1768.)

Fr. Combefis bibliotheca patrum concionatoria. Tom. IV. Venet. 1749. *Darin* p. 419 sqq. Choniatae, sanctissimi Athenarum metropolitae, oratio habita in diem festum palmarum Fr. Combef. interprete.

---

sten Mal in Deutschland herausgegeben, und übersetzt habe. — Über zu grosse Strenge dieses Rezensenten kann ich mich übrigens durchaus nicht beklagen, da er im Gegentheil in mancher Hinsicht eher zuviel als zu wenig anerkennt und von den Fehlern, die sich wirklich in meine Polyglotte eingeschlichen haben, nicht einen namhaft macht; aber sein Bericht taugt auch eben zu allem andern eher, als dazu, von jenem Buche einen nur annähernd richtigen Begriff zu geben.

- T. L. F. Tafel, de Thessalonica ejusque agro dissertatio. Berolini, 1839.  
 J. Fr. Boissonade, anecdota graeca. Vol. V. Paris, 1833.

## Ferner :

- Synesii Cyrenaei opera. Paris. 1640.  
 Johannis Zonarae annales. Paris. 1686.  
 Georgii Cedreni compend. histor. Paris. 1647.  
 Johannis Scylitzae comp. hist. Paris. 1647.  
 Ephraëmii chronol. Caesares in Angeli Maii scriptt. veterum nova collect. Tom. III. Rom. 1828.  
 Nicephori Gregorae hist. Byzant. Paris. 1702.  
 Georgii Phranzae chronicon. Venet. 1733.  
 Laonici Chalcocondylae historiae. Paris 1650.  
 Georgius Codinus Curopalata de officiis magnae ecclesiae et aulae Constantinopolitanae. Cum commentariis Gretseri et Goar. Paris. 1648.  
 Eustathii opuscula, ed. Tafel. Francof. ad M. 1832.  
*Βιβλίον τῆς κορυφείστας τῆς Ῥωμανίας καὶ τοῦ Μωραίου.*  
 Ed. Buchon. Paris 1845.  
 Geoffroy de Ville-Hardoin histoire de l'empire de Constantinople. Ed. Du Cange. Paris 1657. — Ed. Buchon. Ib. 1828.  
 Innocentii III. Pontif. Max. epistolae. Ed. Bosquet. Tolo. 1635. — Ed. Baluz. Paris 1682.  
 Alberici, monachi III Fontium, chronicon, ex ed. Leibnitii. Lipsiae 1698.  
 Fr. de Moncada, expedicion de los Catalanes y Aragoneses contra Turcos y Griegos. Barcelona 1653.  
 Martini Crusii Turco-Graecia. Basil. (1584).  
 Leonis Allatii in Georgii Acropolitae historiam notae. Paris. 1651.  
*Ejusdem* Hottingerus fraudis et imposturae apertae convictus. Romae 1661.  
 Mich. Le Quien, Oriens Christianus. T. I et II. Par. 1740.  
 Acta Sanctorum. April. t. II. Antverp. 1675. Octob. t. IV, Bruxell. 1780 etc.  
 Mart. Hankius de Byzantinarum rerum scriptoribus. Lipsiae 1677.  
 C. Du Fresne Du Cange, historia byzantina. etc. Paris 1682.  
*Ejusdem* histoire de l'empire de Constantinople sous les empereurs françois. Paris 1667. — Ed. Buchon. Ib. 1825 und 1826.  
*Ejusdem* glossarium ad scriptores mediae et infimae Graecitatis. Lugduni 1688.  
 Francesco Fanelli Atene Attica descritta da suoi principii sino 1687. Venezia 1707.  
 Guil. Cave, scriptorum ecclesiasticorum historia litteraria. Lond. 1688.

- Casim. Oudin, de scriptoribus ecclesiasticis commentarius. Tom. II, Francof. 1722.
- Edw. Gibbon, history of the decline and fall of the Roman empire. *Besonders* Vol. VI. London 1788.
- Fr. Chr. Schlosser's Geschichte der Zeiten der Kreuzzüge. Frankf. 1824.
- Jos. Michaud, histoire des croisades. T. V. Paris 1822.
- Dessen* bibliothèque des croisades. T. III. Paris 1829.
- J. F. Villemain, Lascaris ou les Grecs du XVIème siècle. Paris 1825.
- Jos. v. Hammer's Geschichte des Osmanischen Reichs. Band I, Pesth 1827.
- Jak. Phil. Fallmerayer's Geschichte der Halbinsel Morea während des Mittelalters. Stuttgart 1830 u. 1836.
- Dessen* (Untersuchung) über den Einfluss der Besetzung Griechenlands durch die Slawen auf das Schicksal Athens. Stuttgart 1836.
- J. A. Buchon, nouvelles recherches historiques sur la principauté française de Morée et ses hautes baronies. Par. 1843.
- Dessen* histoire des conquêtes et de l'établissement des Français dans les états de l'ancienne Grèce. T. I. Paris 1846.
- Κ. Παπαδόπουλος, περί τῆς ἐποικίσεως Σλαβικῶν τινῶν φυλῶν εἰς τὴν Πελοπόννησον. Ἐν Ἀθήναις, 1843.
- W. M. Leake's topography of Athens. London 1821.
- P. O. Broendsted, voyages dans la Grèce. Vol. I. Par. 1826.
- Bern. de Montfaucon, bibliotheca bibliothecarum manuscriptorum nova. Paris 1739.
- Phil. Labbei bibliotheca manuscriptorum nova. Paris. 1657.
- Catal. libr. mss. Angliae et Hiberniae etc. Oxoniae, 1697.
- Catal. codd. mss. biblioth. regiae. T. II. Paris. 1740.
- Dan. de Nessel, catal. bibl. caes. pars V. Vindob. 1690.
- Ad. Franc. Kollar, ad Pet. Lambec. commentarios de bibliotheca caesarea supplementa. Vindobonae 1790.
- Jo. Alb. Fabricii bibliotheca graeca. Ed. Harles. *Besonders* t. VII, Hamb. 1801, und t. XI, ib. 1808.
- Vetus testamentum graecum juxta LXX interpretes. Ed. Leand. v. Ess. Lips. 1824.
- Novum testamentum graecum. Ed. Griesbach. Halae, 1796—1806.

Ausserdem behuf der Notiz über die Geschichte Athens von Michael Akominatos bis zur türkischen Eroberung die, Seite 35, Anm. genannten, von Du Cange angeführten Quellen über die Herzoge von Athen, so weit sie mir zugänglich waren, d. h. bis auf die betreffenden handschriftlichen Urkunden in der Pariser und andern Bibliotheken. — Mit Stillschweigen übergangen sind hier noch manche Schriften, in denen ich gleichfalls Belehrung erwartet und gesucht, aber nicht den geringsten brauchbaren Wink oder Aufschluss gefunden habe.

Schliesslich ersuch' ich den Leser, vor dem Gebrauche des Buchs wenigstens einige der bedeutendern Druckfehler und sonstigen Versehen, die ich hier namhaft machen will, zu berichtigen:

- Seite 11 Zeile 6 der Anmerkung v. u. st. 1825 l. 182 B  
 — 14 — 3 der Anm. 10 v. u. l. ἡλίου  
 — 15 — 3 l. γενά u. Z. 12 v. u. Alexios III.  
 — 32 — 4 u. 5 der Anm. st. 1208 l. zweimal: 1221  
 — 34 — 6 der Anm. st. Par. l. Venet.  
 — 36 — 2 l. einen. In dem italienischen Verse in der Anm. l. *fu tanta*  
 — 37 — 10 des Textes v. u. l. Bischof von Amyklä  
 — 51 ist nach Z. 3 die Bemerkung einzuschalten: «Auf die Vorrede folgen 7 Briefe.»  
 — 59 — 11 ist bei dem Worte *μηλοβολεῖν* zu bemerken, dass das Zuwerfen von Äpfeln als Zeichen der Liebesgunst schon bei den Alten vorkommt. Vgl. *Aristophan. Nub. vs. 984* (ed. Bekker.), *Platon.* beim *Diog. Laërt.* 3, 32, *Theokrit.* 5, 88, u. 6, 6, *Virgil. ecl.* 3, 64, und endlich unsern Eustathios selbst zu *Odyss. H.* 120, wo zwar Homer nur von Äpfeln im Allgemeinen spricht.  
 — 61 — 15 l. *πρότερον.*  
 — 64 — 18 v. u. l. den Küsten des Lebens zuzuschwimmen.  
 — 71 — 9 v. u. l. *κνυόν*  
 — 80 — 7 v. u. st. Wenn l. Wie  
 — 81 Anm. l. Ein Sprichwort, das  
 — 86 — 1 der Anm. v. u. l. jenem,  
 — 96 — 13 l. *λογιζόμενος*  
 — 98 — 1 der Anm. l. Worte  
 — 109 — 3 l. *ἐνεγχαμίνην*  
 — 128 — 5 l. 1587. — Z. 13 st. dem l. den. — Z. 14 st. 31 l. 38  
 — 132 — 3 v. u. l. *ἰσπούδασται.*  
 — 142, Vers 6 des griechischen Gedichts statt *Τῆς* lies *Τῆν,*

## I N H A L T.

---

- §. 1. Einleitender Überblick der Schicksale Athens im Mittelalter bis gegen das Ende des zwölften Jahrhunderts . . . . . Seite 1
- §. 2. Michael's und seines Bruders Jugendjahre in Chonä und in Konstantinopel . . . . . — 7
- §. 3. Michael als Erzbischof von Athen. Revolutionen in Byzanz und anarchische Zustände in Griechenland. . . . . — 12
- §. 4. Michael im Kampf mit Leon Sguros und mit den Latinern nach der Erzählung seines Bruders Niketas. . . . . — 19
- §. 5. Athens Schicksale nach Michael's Entfernung . — 29
- §. 6. Michael's Alter und Tod. . . . . — 38
- §. 7. Verzeichniss von Michael's Schriften in der florentinischen Bibliothek nach Bandini's Katalog. Vorrede zu denselben. . . . . — 44
- §. 8. Fortsetzung. Auszug aus der Homilie am Palmsonntage. . . . . — 52
- §. 9. Fortsetzung des Verzeichnisses von Michael's Schriften. Bruchstück aus seiner Lobrede auf den Kaiser Isaak Angelos. Briefe an den Erzbischof Eustathios von Thessalonike. . . . . — 57
- §. 10. Fortsetzung des Verzeichnisses von Michael's Schriften. Trauerrede auf Eustathios von Thessalonike. . . . . — 71
- §. 11. Schluss der Trauerrede auf Eustathios . . . . . — 93
- §. 12. Fortsetzung des Verzeichnisses von Michael's Schriften. Denkschrift an Kaiser Alexios III. . — 116
- §. 13. Fortsetzung des Verzeichnisses von Michael's Schriften. Bruchstück aus der Monodie auf Niketas. Gedichte und Briefe. . . . . — 126
- §. 14. Andre Schriften Michael's in den Bibliotheken zu Oxford und Paris. Gedicht über Athen. Schluss. — 140
-

## MICHAEL AKOMINATOS VON CHONÄ.

---

### §. 1. Einleitender Ueberblick der Schicksale Athens im Mittelalter bis gegen das Ende des zwölften Jahrhunderts.

Athen, das Kekrops zur Stadt, Theseus zur Metropole Attika's, Solon zur Gesetzgeberin der alten Welt, Themistokles zur Gebieterin der griechischen Meere erhoben, und das, aus dem Schutt der Verwüstung durch Perserhand herrlicher als zuvor erstanden, Dank den Schöpfungen des Perikles und seiner grossen Genossen, die Städte Asien's und Europa's überstrahlt hatte; Athen, um dessen Beifall, nachdem längst der Spartiat Lysandros seine Macht und ein paar Menschenalter später Philipp von Makedonien seine Selbständigkeit auf immer gebrochen, noch der grosse Sohn seines Unterdrückers buhlte, das auch seine nachherigen makedonischen Beherrscher, Antipatriden und Ptolemäer, durch das freiwillige Geschenk der Freiheit und durch prachtvollere Bauwerke ehrten, dem der römische Eroberer, ob auch unwillig, die Widerspenstigkeit der Bürger um des Ruhms ihrer Väter willen verzieh, dem später die Vorliebe attisch gebildeter Kaiser, wie Hadrian's und Julian's, einen beträchtlichen Theil seines frühern Glanzes wiedergab, den äussern selbst noch mehrend, das noch unter Kaiser Gallienus den alten Ruhm der Tapferkeit und Vaterlandsliebe durch Dexippos' helden-

müthige Abwehrung der Gothen bewährte und das auch nach der, 130 Jahre später über Hellas hereinbrechenden Verheerung durch die Horden Alarich's, lange noch als Sammelplatz der byzantinischen Flotten von Wichtigkeit war und mehr noch durch den Ruhm höherer Weisheit und reinerer Sitte unter den Städten des oströmischen Reichs hervorragte, bis Justinian in der mit den Überlieferungen des Heidenthums alle Erinnerungen der grossen Vorzeit verbindenden und daher gegen die Alleinherrschaft des Kreuzes länger als das übrige Griechenland sich sträubenden Stadt der Pallas die Schulen der Weisen schliessen liess: dies alte hellenische Athen, das über zwei Jahrtausende lang bei allen Wechselfällen des Glücks zwar nicht seine Macht und Selbständigkeit, wohl aber seine Volkseigenthümlichkeit und den Kern der alten Bevölkerung selbst bewahrt hatte, war in dem Jahrhundert eben jenes gepriesenen Justinian der physischen Übermacht der, Griechenland nach allen Richtungen überschwemmenden und ausmordenden Slawen horden bis zur gänzlichen Zerstörung und Verödung — auf Jahrhunderte, wie es heisst — erlegen. Wie zur Perserzeit, etwa 1000 Jahre früher, suchten die Athener vor der Wuth der Barbaren eine Zufluchtstatt auf dem nahen Salamis; doch statt, wie damals, ihnen als Asyl für wenige Monate zu dienen und dann durch den in seinen Gewässern entschiedenen Siegeskampf für Griechenlands Götter und Freiheit zur Staffel des höchsten Ruhms für Athen zu werden, blieb jetzt das kleine Eiland ein trauriges Exil für die Ausgewanderten auf viele Jahre, ja, sollen wir bei der Erklärung einer alten Chronik der Autorität eines Historikers von gerühmtem Scharfsinn folgen, auf beinahe vier Jahrhun-

derte, während welcher, ungefährdet von einer byzantinischen Besatzung auf der als Staatsgefängniß benutzten Akropolis, die slawischen Räuberhorden der *Φούσται* Attika in eine Wüste und die Stadt selbst in eine «jammervolle Waldwildniß» verwandelten<sup>1)</sup>. Auch

1) Nicht grade in «ein Dickicht von Ölbäumen», wie Fallmerayer (in seiner Abhandlung über den Einfluss der Besetzung Griechenlands durch die Slawen auf das Schicksal Athen's u. s. w. S. 22 f.) das *δάσος ἑλερινόν* in den Bruchstücken einer alten Chronik aus dem Kloster *τῶν ἁγίων Ἀναργύρων* in Athen übersetzte, deren wenigstens theilweise Veröffentlichung wir übrigens jenem gelehrten Forscher nicht genug danken können. Ob aber beiläufig in eben diesen Fragmenten in den Worten: *ἡ Ἀττικὴ ἐκατήντησεν ἔρημος διὰ τετρακοσίουσ ὀχρόνους· οἱ Ἀθηναῖοι μετέφερον τὰς φαμίλιας των εἰς τὴν Σαλαμῖνα, κτλ.* die Zeitbestimmung nicht vielleicht allein auf die möglicherweise rhetorisch übertriebene Verwüstung Attika's und keineswegs auf die Exorie in Salamis zu beziehen sei, was Fallmerayer ohne Weiters thut, wäre wohl der Untersuchung werth. Der sonst so umsichtige Kritiker scheint nicht bedacht zu haben, dass während der Jahrhunderte, in welchen nach seiner Annahme Athen ein Dickicht von Ölbäumen war, zwei byzantinische Kaiserinnen aus Athen vorkommen, die berüchtigte Irene gegen das Ende des 8ten und ihre Verwandte Theophano zu Anfang des 9ten Jahrh. (s. *Zonaras, ed. Par. II. p. 212 u. 214*) und dass doch die Kaiser Leon Chazaras und Staurakios ihre Gemahlinnen schwerlich aus jenem Dickicht oder auch aus der armseligen Kolonie in Ambelakia holten. Dazu kommen noch die von Fallmerayer selbst berührten, aber keineswegs genügend gelösten Schwierigkeiten, dass in den Annalen des Symeon Magister von einer Kirche in Athen und einem daselbst stattgehabten Aufruhr im ersten Drittel des 10ten Jahrh. die Rede ist, und dass ferner ein konstantinopolitanischer Patriarch Joannes oder, wie er in der anargyrischen Chronik heisst, Joannikios, als zu dessen Zeit die Exulanten von Salamis nach Athen zurückgekehrt sein sollen, im 10ten Jahrhundert gar nicht vorkommt. Nicht zu übersehen ist freilich auch, dass die Angabe, jene Auswanderung

in ihrer Niederlassung zu Ambelakia auf Salamis wurden die unglücklichen Athener, die übrigens von hier aus alljährlich ihre Oel- und Weinernten in der Umgegend von Athen einsammelten, vom mannigfachsten Elende heimgesucht, zuerst, wie es heisst, vom kaiserlichen Zorn und vom Kirchenbann wegen des Widerstandes, den sie, die Enkel des Panänos und Phidias, in Verbindung mit den Inselgriechen des ägeischen Meeres gegen den Bildersturm der Kaiser aus der Isaurischen Dynastie zu erheben wagten, weit furchtbarer aber noch von verheerenden Seuchen, Hungersnoth, barbarischen Seeräubern und zuletzt von einem Erdbeben, der ihre Ernten um Athen vernichtete. Als endlich — es muss dahin gestellt bleiben, zu welcher Zeit — die kümmerlichen Überreste der athenischen Flüchtlinge unter Begünstigung des Kaiserhofes von Byzanz und (wie Fallmerayer wohl mit gutem Grunde für gewiss annimmt, obgleich keine Quellen darüber vorliegen) mit Kolonisten aus andern Theilen des Reichs vermischt, in ihre verödete Heimath zurückkehrten, den Schutt hinwegräumten und ihre Häuser wieder aufbauten<sup>2)</sup>, reichte ihre Zahl nicht hin, die Stadt in ihrer

---

nach Salamis habe im Jahrhundert Justinian's (und hier fragt sich noch welches Justinian?) stattgefunden, nur in Fallmerayer's Übersetzung, nicht aber in dem (S. 23 Anm.) beigefügten Original der Chronik steht, so wie endlich auch die Identifizirung der Seuche, welche die Athener in Ambelakia betraf, mit der Pest, die unter Konstantin Kopronymos (um 746) Griechenland entvölkerte, nur eine willkürliche Annahme Fallmerayer's ist.

2) — *ἐπανήλθον καὶ συναχθέντες ἄρχισαν τὰ καθαρίζουσι τὴν πόλιν καὶ τὰ οἰκοδομοῦν τοὺς οἴκους τῶν.* Diese Worte scheinen eher auf Leute zu passen, welche zum Theil noch selbst und deren Eltern vor etwa einem Menschenalter, als auf solche, deren Urväter vor vier Jahrhunderten ausgewandert sind.

alten Grösse rings um die Akropolis wieder herzustellen, und Athen blieb seitdem ziemlich unverändert auf seinen heutigen Umfang im Norden und Osten der somit zu einem Aussenwerk der Stadt gewordenen Burg beschränkt. Viel zu leiden hatten die Athener auch nach ihrer Heimkehr (im 10ten und noch zu Anfang des 11ten Jahrhunderts) von den räuberischen Bulgaren, die zu wiederholten Malen Attika wie ganz Hellas verheerend durchzogen. Einen schwachen Glanzpunkt dagegen in dieser dunkeln Periode der athenischen Geschichte bildet das Jahr 1019, in welchem Kaiser Basilios II. mit dem Beinamen *Βουλγαροκτόνος* nach der Vernichtung jener furchtbaren Feinde bei Achrida, das Siegesdankfest in Athen feierte und die Kirche der Mutter Gottes daselbst mit glänzenden und reichen Weihgeschenken zierte <sup>3)</sup>. Von dem letzten Raubzuge nordischer Völker, der Uzen, wurde Makedonien und das nördliche Hellas unter Konstantin X. Dukas um 1065 heimgesucht, doch sagt der Geschichtschreiber Joh. Skylitzes Kuropalatas in seinem Bericht hierüber (*ed. Par.* p. 815) kein Wort davon, dass diese Slawen auch Attika geplündert und entvölkert hätten, wie der sich auf ihn berufende Fallmerayer (l. I. S. 45) zu verstehen gibt, da er einmal seinem System zu Liebe die

---

3) *Καὶ ἐν Ἀθήναις γινόμενος καὶ τὰ τῆς νίκης εὐχαριστήρια τῇ Θεοτόκῃ δοὺς καὶ ἀναθήμασι πολλοῖς λαμπροῖς καὶ πολυτελέσι κοσμήσας τὸν ναὸν, ὑπέστρεψεν εἰς Κωνσταντινούπολιν.* *Georg. Cedren. ed. Par.* p. 717. In eine Kirche der heiligen Jungfrau und Mutter Gottes hatte sich, mit analoger Verschmelzung der heidnischen und der christlichen Mythe, der Tempel der Athene, der jungfräulichen Mutter des attischen Heros Erichthonios, der alte herrliche Parthenon, verwandelt, so wie das Heiligthum des Minotaurusüberwinders Theseus (nach Ross des Ares) in eine Kirche des ritterlichen Drachentödters Sankt Georg.

etwa noch übrigen Hellenenreste auch in Athen nicht oft genug vom Erdboden vertilgen lassen kann<sup>4)</sup>. Wie dem aber sei, jedenfalls mochte die unbedeutende, fast vergessene byzantinische Munizipalstadt Athen im 11ten und 12ten Jahrhundert einen traurigen Anblick darbieten und mit noch mehr Recht, als zur Zeit des Arkadios, das «übrig gebliebene Fell eines getödteten Opferthiers» genannt werden, womit Synesios von Kyrene sie damals verglichen hatte<sup>5)</sup>.

An dem merkwürdigen Wendepunkt nun, da dies einst goldne, jetzt auch des letzten Goldschimmers beraubte Vlies einigen abenteuernden Nachzögern jener Argonauten des Mittelalters, der abendländischen Kreuzfahrer, zur Beute werden sollte, um nicht wieder in den Besitz der griechischen Herrscher von Byzanz zurückzukehren, sondern mit diesem Kaisersitz den asiatischen Barbaren in die Hände zu fallen, begegnen wir in der verkümmerten Theseusstadt einem Manne, der, ob auch ausländischer Herkunft, doch in Betracht seiner Wirksamkeit in und für Athen, unter den wenigen

4) Durchaus willkürlich ist auch der Schluss auf gänzliche Entvölkerung des offenen Landes von Attika aus den Worten des athenischen Metropolitens Nikolaos in der Synodalsitzung zu Konstantinopel im J. 1166: — τοὺς ἔτι περιόντας τῇ παννυδαίμονι χώρῃ τῆς Ἀττικῆς καὶ τρεφομένους Ἀθήναζε, κτλ. l. l. S. 39 Anmerkung.

5) Οὐδὲν ἔχουσιν αἱ νῦν Ἀθῆναι σεμνόν, ἀλλ' ἢ τὰ κλεινὰ τῶν χωρίων ὀνόματα· καθάπερ ἱερτεῖον διαπεπραγμένον τὸ δῆγμα λείπεται, γνώρισμα τοῦ πάλαι ποτὲ ζῶον, οὕτως εἰθὲνδε φιλοσοφίας ἐξωκισμένης λείπεται περινοστοῦντα θαυμάζειν τὴν ἀκαδημίαν, κτλ. Synes. ep. 135. Nur eine Ruminatio dieser Phrase sind, wie man sieht, die oft angeführten Worte des Jo. Zygomalas im 16ten Jahrhundert: Ἀλλὰ τί τῶν Ἀθηναίων μνησθεὶς μακρολογῶ; δῆγμα λιφθείους τοῦ πάλαι ποτὲ ζῶον. M. Crusii TurcoGraecia, p. 430.

überhaupt nur genannten Athenern des Mittelalters, neben der Kaiserin Irene, der gleichfalls aus der Fremde stammenden Herrscherfamilie der Acciajuoli (*Ατζαϊώλης*) und den Brüdern Chalkokondylas an der Grenze der neuern Geschichte einen ausgezeichneten, wenn nicht den ersten Platz verdient, wir meinen den Erzbischof Michael den Choniaten.

§. 2. Michael's und seines Bruders Jugendjahre in Chonä und in Konstantinopel.

Wie die Brüder Michael und Niketas Akominatos im Leben durch die innigste gegenseitige Pietät — denn diesen Charakter verlieh ihrer Bruderliebe das hinzutretende Verhältniss des Lehrers und Schülers — und durch eine, bei weiter und dauernder äusserer Trennung, unauflösliche geistige Gemeinschaft verbunden waren, sind auch die Nachrichten, die sie Einer über des Andern Schicksale und Thaten der Nachwelt überlieferten, eben vermöge dieser Wechselseitigkeit so eng mit einander verwebt, dass wir in diesem historischen Versuch über das Leben und die Werke Michael's nothwendig auch seines Bruders Niketas gedenken müssen, der jenem in seinem Buche über die Ereignisse nach der Eroberung Konstantinopels durch die Latiner das glänzendste Ehrenkenmal setzte und seinerseits wieder in dem überlebenden ältern Bruder einen ebenso beredten als aufrichtigen Panegyriker und Biographen fand <sup>6)</sup>.

6) In der *Μονωδία εις τὸν ἀδελφὸν αὐτοῦ, κτλ.*, worauf wir später zurückkommen. Hier nur so viel, dass von dieser Rede nur eine lateinische Übersetzung von Peter Morellus gedruckt vorliegt und dass wir alle daraus anzuführenden Stellen nach dem Abdruck derselben in der *Bibliotheca patrum Lugdunensis*, t. XXV, p. 180 sqq. bezeichnen werden.

Michael Akominatos wurde vermuthlich in den vierziger Jahren des zwölften Jahrhunderts, also zu Anfang der langen Regierung des Kaisers Manuel Komnenos, zu Chonä oder, wie es früher hiess, Kolossä<sup>7)</sup>, in Phrygien geboren, das sein Bruder Niketas in der Geschichte des eben genannten Kaisers (*Nicet. hist. ed. Par. p. 115*) eine damals blühende und grosse Stadt nennt. Sein Vater muss ein wohlhabender Mann gewesen sein, da er sonst nicht seine Söhne zu ihrer gelehrten Ausbildung nach Byzanz hätte senden und auch ihr späteres Emporkommen durch die bei dem feilen Hofe der Komnenen unumgänglichen Mittel hätte fördern können. Auf einflussreiche Familienverbindungen lässt sich allenfalls aus dem Umstande schliessen, dass Niketas (l. l. p. 128) einen angesehenen, zum Priesterstande gehörenden Choniaten, der dem Kaiser Manuel wichtige Dienste im Kriege gegen die Türken leistete, seinen Verwandten nennt, wie denn auch der Erzbischof seiner Vaterstadt als Taufpathe mit ihm in geistlicher Verwandtschaft stand (l. l. p. 141).

7) Dass Chonä nur ein späterer Name der phrygischen, besonders durch die Epistel Pauli an ihre alte Christengemeinde bekannt gewordenen Stadt Kolossä war, leidet keinen Zweifel, obgleich in den ältern Ausgaben des Niketas a. a. O. statt *πάλαι τὰς Κολοσσᾶς* zu finden ist *Παλαισσᾶς*, und in der Bonn'schen (nach Imm. Bekker's Rezension) *Κολασσᾶς*. In einem von Pet. Morellus nach der H. S. angeführten geographischen Lexikon des Michael Psellos heisst es: *Κολοσσαί, πόλις Φρυγίας, αἱ νῦν λεγόμεναι Χώναι*, und Niketas selbst sagt in seinem *Thesaurus fidei orthodoxae*, IV, 22: *Ὡς ὁ Παῦλος ἐν τῇ πρὸς τοὺς πατριώταις μοι Κολοσσαῖς ἐπιστολῇ θεολογεῖ, κτλ.* — Buchon hat in seinem letzten Werke (*histoire de l'établissement des Français dans les états de l'ancienne Grèce*, I, p. 32), vermuthlich durch die Ähnlichkeit des Namens verleitet, dies westphrygische Chonä mit Ikonion in Lykaonien verwechselt.

Was wir von Michael's früherem Lebensalter wissen, beschränkt sich auf seinen eignen ziemlich vagen Bericht darüber in der Gedächtnissrede auf seinen Bruder. «Mein Vater», erzählt er (in der Monodie, p. 181 D.), «der die Wissenschaften in gleichem Masse liebte, wie seine Kinder, brachte mich, da ich an der «Grenze des Jünglingsalters stand und in der Grammatik und Poetik schon einen guten Grund gelegt hatte, aus Asien nach Byzanz und übergab mich den Lehrern der freien Künste und der Weltweisheit zur weitern Ausbildung.» Unter diesen Lehrern können vielleicht die Brüder Joannes und Isaak Tzetzes gewesen sein, deren Blütezeit wenigstens in das zweite Drittel des zwölften Jahrhunderts fällt. Ihm selbst war sein Aufenthalt in Konstantinopel besonders in Bezug auf seinen Bruder Niketas von Wichtigkeit, von dem er hervorhebt, dass er von Vater- und Mutterseite sein Bruder (*μασίμητος*) gewesen, und der als neunjähriger Knabe von seinem Vater ihm selbst, nachdem er schon geraume Jahre in der Hauptstadt zugebracht, zur Obhut übergeben wurde, damit er als Pfleger, Erzieher und Lehrer Vaterstelle bei ihm vertrete (l. l.). Michael lässt sich die Gerechtigkeit widerfahren, dass er sich der dreifachen Pflicht mit mehr Treue und Eifer, als von einem Bruder zu erwarten, entledigt habe. Es herrschte zwischen den Brüdern ein liebevoller Wettstreit zärtlicher Fürsorge auf der einen und dankbarer Anhänglichkeit auf der andern Seite, der aber nach des bescheidenen Michael Versicherung einen ganz andern Charakter annahm, seit er selbst, zum Erzbischof von Athen ernannt, sammt seiner Gemeinde dem inzwischen zu hohen Ämtern beförderten Bruder viele und nicht zu verachtende Wohlthaten dankte, die er

durch keine oder doch nur sehr geringfügige Gegen-  
dienste zu vergelten im Stande war (*l. l. E.*). Auch eine  
geistige Überlegenheit scheint seinem Zögling der ältere  
Bruder einzuräumen, wenn er, ihrer gemeinsamen em-  
sigen Studien gedenkend, berichtet, wie er selbst sich  
mit Vorliebe den Lehrern zugewandt, welche die Leh-  
ren und gewonnenen Weisheitschätze (*μαθήματα*) der  
Alten überlieferten, wie Niketas dagegen, von Kind-  
heit an durch ihn zur Aneignung des Bessern und Voll-  
kommnern angeleitet, bei rastloser Übung allmählig so  
weit darin fortgeschritten sei, dass er mit ausgewach-  
senem und erstarktem Gefieder über jenen Kreis des  
Wissens und zumal über die Spitzfindigkeiten der So-  
phisten hinaus leichten Fluges auch in die Regionen  
des Selbstdenkens (so glauben wir hier *θεωρήματα* im  
Gegensatz von *μαθήματα* verstehen zu müssen) vorge-  
drungen, die eine höhere und konzentrierte Geistesthät-  
igkeit erfordern (p. 181 ff.).

Während Niketas in Konstantinopel als kaiser-  
licher Schreiber (*ὑπογραμματεὺς βασιλικός*), man weiss  
nicht, ob schon unter Manuel Komnenos (vor 1180)  
oder unter Alexios II. (bis 1183) seine Laufbahn im  
Staatsdienst begann, die ihn später zu den höchsten  
Würden des Reichs führte <sup>8)</sup>, konnte Michael, den

---

8) Nach kurzer Zurückgezogenheit von den Geschäften unter  
der tyrannischen Regierung des Usurpators Andronikos I. Kom-  
nenos (1183—1185), während welcher er sich mit dem Studium  
der Jurisprudenz beschäftigte (*Mich. Monod.* p. 182 B), trat er  
wieder als Schreiber in die Dienste des Kaisers Isaak Angelos,  
den er in dieser Eigenschaft unter andern, wie er selbst (*hist.*  
p. 254) erzählt, auf seinem zweiten Feldzug gegen die Walachen  
begleitete, und stieg unter dem nämlichen Kaiser und seinem  
Nachfolger Alexios III. nach und nach zu den Würden eines

als den Erstgeborenen die Frömmigkeit der Eltern nicht im Widerspruch mit seiner eignen Neigung von Kindheit an dem Dienste des Altars geweiht (*l. l. G.*), bei seinem Leben und Weben in der klassischen Vorwelt, die schmerzlich beklagte Trennung von dem geliebten Bruder abgerechnet, keiner erfreulichern Bestimmung entgegen gehen, als welche die Ernennung zum Erzbischof von Athen ihm anwies, wie tief immerhin die Metropole hellenischer Weisheit von ihrer Höhe gesunken war. Auch abgesehen aber vom alten Glanz des attischen Namens gehörte der Erzbischof von Athen, zu diesem Range von dem eines Bischofs zur Zeit des Photios im neunten Jahrhundert erhöht, zu den angesehensten Kirchenfürsten der illyrischen Diökese und die zehn Bischöfe von Aulon (dem alten Amphissa, später Salona) in Phokis, von Daulia und Ko-

---

*λογοθέτης τῶν σεκρετῶν, eines ἐκ τῆς συγκλήτου βουλῆς, eines ἐπὶ τῶν κρίσεων, eines γενικὸς λογιστῆς τῶν φόρων, eines ἐφορὸς καὶ κριτῆς τοῦ βήλου, eines προκαθήμενος τοῦ κοιτῶνος, κτλ.* — lauter Ämter, mit deren lateinischer Übersetzung von Hieronymus Wolf nicht viel gewonnen ist und denen freilich auch die deutschen Titel, wie etwa Geheimerrath, Staatsrath, Obergerichtsrath, Generalsteuerrath, Tribunalrath, Hofkammerpräsident u. s. w. nur annähernd entsprechen würden. Dass Niketas um 1189, zur Zeit des Kreuzzuges Friedrich Barbarossa's, Statthalter des Thema Philippopolis war und als solcher von den Misshelligkeiten zwischen dem abendländischen Kaiser und dem griechischen viel Last und Beschwerde hatte, erzählt er selbst in seiner Geschichte, p. 257. Nachdrücklich hebt Michael in der Monodie (p. 1825) hervor, dass bei so vielen gewaltsamen Thronwechseln in Byzanz die nach einander ans Ruder gelangenden Kaiser (bis auf den ihm feindlichen Murtzuphlos), wie verschieden sie auch sonst gesinnt waren, einen so unentbehrlichen Staatsdiener wie Niketas in Ehren und Ansehen erhielten und sich in Gunstbezeugungen gegen ihn zu überbieten strebten.

rona im nördlichen B $\ddot{o}$ otien, von Oreos, Euripos, Porthmos und Karystos auf Eub $\ddot{o}$ a und von den Inseln Skyros, Andros und Syra waren als Suffraganbisch $\ddot{o}$ fe ihm untergeordnet. (Vergl. *Le Quien, Oriens Christianus*, II, p. 167 sqq.).

§. 3. Michael als Erzbischof von Athen. Revolutionen in Byzanz und anarchische Zustände in Griechenland.

Nach Michael's Angabe, dass er seinem Hirtenämte dreissig Jahre vorgestanden (*Monod.* p. 184), muss er es in den mittlern siebenziger Jahren des 12ten Jahrh. unter dem Patriarchen Chariton angetreten haben. Ohne allen Grund unterscheidet Casimir Oudin (*comment. de scriptorib. eccles.* p. 1536 u. 1712) im 12ten Jahrhundert zwei Metropolitnen von Athen Namens Michael, wovon er den ältern um's Jahr 1170 setzt und zum Zeitgenossen des Konstantin Manasses und Simeon Metaphrastes macht, und seltsamer Weise folgt ihm in diesem Irrthum Harles (*Fabric. bibl. gr. ed. nov.* XI, p. 188, *not.*), obgleich er selbst die von Oudin (*l. l.* p. 1536) dem vermeinten ältern Michael beigelegten Schriften des 131. *cod. Baroccianus* der Bodley'schen Bibliothek ohne Weiteres und zwar der Wahrheit gemäss unter den Werken unsres Michael Akominatos aufführt (*F. bibl.* VII, p. 737 sq. *not.*). Unter diesen Schriften befindet sich auch eine Rede, die er bei seiner Ankunft in Athen gehalten, von der wir aber, wie von allen übrigen, bei Bandini (*Epistola de Michaële Acominato*, p. 12) nur die Anfangsworte: *Τὸν μὲν δὴ προσήκοντα*, aufgezeichnet finden, und die letzten: *ἵνα καὶ αὐτοὶ τοὺς θεοῦ εἴμεν ἐν αὐτῷ Χριστῷ* (auf dass auch wir ein Tempel Gottes seien in Christo). Bei all seiner klassischen Bildung verleugnet Michael in dieser gottseligen Phrase

so wenig, wie in seinen sämtlichen andern Schriften, jene Orthodoxie, die der Geist seines Volkes, wie es damals war und grösstentheils noch jetzt ist, statt der alten Kalokagathie als unerlässliche Bedingung der Tugend und des Lobes für jeden Griechen hinstellte. Und wenn den mit der Milch hellenischer Wissenschaft und Dichtung genährten Weisen in Athen, wo noch viele der alten Tempel und Bildsäulen ragten, der Hauch Perikleischer Zeit bei jedem Schritt begeisternd umwehte, so bot auch dem frommen anatolischen Christen und Priester der Mittelpunkt seines geistlichen Waltens der herzerhebenden und erbaulichen Erinnerungen genug. Hatte doch der heilige Paulus den Athenern auf dem Hügel des Ares die Lehre des Friedens, in dem Tempel des unbekanntes Gottes den in Christo geoffenbarten verkündet, und wurde doch als Michael's erster Vorgänger auf dem attischen Bischofssitze des grossen Apostels Neophyt Dionysios der Areopagit genannt (vgl. Apostelgesch. 17, 34, u. *Le Quén*, l. l. p. 169), derselbe griechische Märtyrer, den auch Frankreich als seinen Apostel und Schutzpatron<sup>9)</sup> wenigstens bis

---

9) Gegen die von Gregorius von Tours, Beda und einigen Andern vertheidigte Ansicht, dass der gallische Dionysius von dem äthenischen zu unterscheiden und erst in das 3te Jahrhundert *p. C.* zu setzen sei, glauben wir hier der Autorität des Simeon Metaphrastes und des Michael Syngelos in ihren Biographien des heil. Dionysios (s. die dem letztern zugeschriebenen theosophischen und asketischen Werke *ed. Lanssel. et Corder.*, Paris 1644, tom. II), so wie des Abt Hilduin v. Saint Denys in seiner Epistel an Kaiser Ludwig den Frommen und vieler andern rechtgläubigen und ohne Zweifel grundgelehrten Männer, die beide heilige Märtyrer identifiziren, ohne vieles Grübeln folgen zu dürfen, indem wir uns der frommen Überzeugung



denken er durch eine Trauerrede ehrte. Doch liess sich freilich nach den Anfangsworten: Ὁ στυγρὸς αἰὼν, ὃ πλήμων ἡμεῖς γενέα, und den letzten: καὶ λατρεύοντες (Band. p. 14), über den Inhalt und Werth dieser Monodie nichts bestimmen, und man fühlte sich höchstens versucht, die Nutzenanwendung davon auch auf ein Jahrhundert und ein Geschlecht zu machen, das, weit entfernt, den reichen Nachlass eines griechischen Schriftstellers aus vielfach merkwürdiger Zeit nach Gebühr zu ehren, nur so spärliche Brocken davon gedruckt aufweisen konnte und ohne auch von diesen Notiz zu nehmen, den Rest wohlgemuth in den Bodley'schen und Mediceischen Bibliotheken würde vermodern lassen, wenn nicht endlich der um die Pflege der byzantinischen Literatur hoch verdiente Tafel manches des Werthvollsten darunter und namentlich auch die Monodie auf Eustathios (in seiner Dissertation *de Thessalonica ejusque agro*, p. 369 sqq.) veröffentlicht hätte. Wir enthalten uns hier aller Auszüge aus dieser Rede, so wie aus Michael's von demselben Gelehrten mitgetheilten Briefen an den Erzbischof von Thessalonike und aus seiner Denkschrift an den Kaiser Alexios II., worin der treue Hirt die väterlichste Fürsorge für seine arme, bis auf's Blut geschorene Heerde beurkundet, da wir alle diese Schriften demnächst in vollständiger Übersetzung vorlegen werden.

Der Tod des Eustathios von Thessalonike (im J. 1198) ging nur sechs Jahre der Katastrophe vorher, welche Michael Gelegenheit gab, zu zeigen, dass er als ein guter Hirt nicht bloss im Frieden seine Schafe zu weiden verstand, sondern auch, als es Noth that, den aus den Bergschluchten von Argolis über sie herstürzenden Wolf mannhaft von der Heerde abzuwehren

wusste, wenn gleich er bald darauf den in Überzahl herandrängenden reissenden Thieren des Abendlandes zu weichen gezwungen war. Wir sind hier in Folge anhaltender Beschäftigung mit den Schriften der Brüder *Akominos* unwillkürlich und vielleicht zur Erheiterung des Lesers in die, Beide auszeichnende geschroben metaphorische Redeweise <sup>11)</sup> gerathen. Um aber davon einen noch vollständigeren Begriff zu geben, wollen wir die jetzt folgende Glanzepoche im Leben *Michael's* den eignen Worten seines Bruders *Niketas* mit möglichster Treue nacherzählen. Nur im Allgemeinen brauchen wir zuvor an die Usurpation des byzantinischen Thrones durch *Alexios III. Angelos* (im J. 1195) zu erinnern, die acht Jahre später auf den Betrieb seines gleichnamigen, mit des Vaters *Isaak* Verdrängung vom Thron ausgeschlossenen Neffen den Kreuzzug der Italiener und Franzosen nach Konstantinopel und, nach kurzer Wiedereinsetzung des geblendeteten *Isaak* mit seinem Sohne *Alexios IV.* und noch kürzerer Gewaltherr-

11) Besonders schwülstig und dunkel ist die Schreibart des *Niketas* in der Vorrede zu seiner Geschichte, wo er doch grade die Klarheit und Einfachheit des Ausdrucks über Alles preist. Dies gab Veranlassung zu dem im *Fugger'schen Codex* daneben geschriebenen und von *Hieronimus Wolf* dem *Alexander Chartophylax* beigelegten Versen:

<i>Ὅνκ οἶδα τί φῆς ἐνθάδε, Χω-</i> <i>νειῖτα.</i>	Ich weiss nicht, Mann von Chonä, was du sagen willst.
<i>Σοφὸν τὸ σαφὲς συγγράφων εἶναι</i> <i>λέγεις,</i>	Als weise preißest du die Deut- lichkeit der Schrift,
<i>Ἐῖτα γραφώδη καὶ βαραθροῖδη</i> <i>γράφεις.</i>	Und wer schreibt so bombastisch räthselhaft wie du?

Hier. *Wolf* setzt hinzu, wenn *Niketas* sich nicht im Fortgange seines Werks eines erträglicheren Tones befleissigt habe, würde er selbst lieber Steine hauen, als mit solchen *molestiis* haben kämpfen wollen. (*S. Nicet. Acomin. hist. ed. Par. p. 417*).

schaft des Alexios V. Dukas Murtzuphlos, die zweite Eroberung der Hauptstadt durch die Franken (12. April 1204) und die Errichtung des Latinischen Kaiserthums zur Folge hatte. Bekanntlich sind die fünf letzten Bücher (17—21) der Geschichte des Niketas Akomnatos, neben dem französischen Bericht Geoffroy's von Villehardoin, die glaubhafteste und ausführlichste Quelle über die eben berührten Ereignisse, deren Erzählung er auch bis zum Jahre 1206 fortsetzte, trotz seines am Schluss des 19ten Buchs ausgesprochenen Abscheu's, «die Thaten der Barbaren zu feiern und Kriege, in denen die Griechen nicht gesiegt, der Nachwelt zu überliefern»<sup>12)</sup>, da er die Feinde vielmehr «gleich jenem Herostratos ewiger Vergessenheit preisgeben möchte und kein Grieche sie eines Wortes würdigen sollte, bis die Zeit der Gesetzlosigkeit vorüber sein und Gott sich seinen Knechten wieder gnädig zuwenden werde»<sup>13)</sup>. Seine eignen Empfindungen und Begegnisse bei der Eroberung Konstantinopels und wie er namentlich eine Jungfrau, die einem «übermüthigen und ruchlosen Barbaren» zur Beute geworden, durch die fromme Nothlüge, dass sie sein Weib sei, aus der Gewalt jenes «geilen Esels»<sup>14)</sup> befreit habe, erzählt

12) Οὐκ ἄν ἰσοίμην τὰ βαρβάρων αὐτὸς, οἷδ' ἰσοίμην περιπέμπων τοῖς ἔπιτα πράξεις πολεμικὰς, ἐν αἷς μὴ νικῶσιν Ἕλληνες. *Ib.* p. 372.

13) — οὗτοι μὲν κατὰ τὸν ἐμπρήσαντα τὸν ἐν Ἐφίῳ ναὸν τῆς Ἀρτίμιδος οὐχέσθωσαν αὐτοὶ τε καὶ ἄπνοτοι, μηδὲ προσρήματος γούν τινὸς ὑφ' ἡμῶν ἀξιούμενοι, εἰς οὐ παρέλθοι ἡ ἀνομία καὶ τοῖς δούλοις αὐτοῦ τὸ θεῖον παρακληθήσεται. *Ib.*

14) Γύδαρος ἐγγαρίζων. In ähnlichen Ausdrücken ist Niketas, besonders den verhassten Franken gegenüber, stark. So heisst es u. a. von dem latinischen Patriarchen in Konstantinopel, dem Venezianer Thomas Morosini (einem Ahn jenes Fran-

Niketas ausführlich in seiner Geschichte (p. 378—382), und in der Kürze, aber noch emphatischer und mit hyperbolischen Lobsprüchen auch Michael in der mehrerwähnten Monodie (p. 184 sq.), wo er seinen Bruder jener That wegen, zumal in Betracht ihrer Uneigennützigkeit, über Herakles und Perseus, über Abraham, Isaak, Levi und Simeon, David und Daniel erhebt und ihn desswegen sogar dem Heiland, der für seine Braut, die Kirche starb, vergleicht<sup>15)</sup>, im Übrigen aber sich gleichfalls in trostlose Wehklagen über den Fall des « neuen Zion » ergießt.

Niketas kommt nach der Schilderung der Gräu-

---

cesco M., der fast ein halbes Jahrtausend später den Peloponnes für Venedig eroberte und mit seinen Bomben den Parthenon auf der Burg von Athen in die Luft sprengte), er habe an Körperfülle ein gemästetes Schwein übertroffen. (*Ἰκετο ἐκ Βενετίας πατριάρχης Κωνσταντινουπόλεως Θωμᾶς τις τοῖνονμι, τὴν μὲν ἡλικίαν μέσος, τὴν δὲ σωματικὴν πλείσιν λακκεντοῦ σὸς εὐτραφέστερος*).

15) Pet. Morellus (in seinem Brief an den Dechanten J. de Saint-André vor seiner lat. Übersetzung von Michael's Monodie auf seinen Bruder) hält die Jungfrau von deren Rettung hier die Rede ist, ohne weiteres für die nämliche vornehme Byzantinerin aus dem Hause Belisar's, mit der Niketas sich später, wie er meint, vermählte. Michael setzt aber den Beginn der Freundschaft seines Bruders mit Michael und Joannes Belissarios und seine Heirath mit deren Schwester offenbar in eine weit frühere Zeit (l. l. p. 182 F) und hebt später bei der Zusammenstellung mit jenen Heroen der griechischen Mythe und des alten Testaments als überwiegendes Verdienst des Niketas grade den Umstand hervor, dass er mit der geretteten Jungfrau in keinerlei Verhältniss jemals gestanden habe (p. 185 C). Dazu kommt noch, dass Niketas selbst in der Geschichte der Eroberung Konstantinopels von seiner Gattin spricht, die damals ihre Niederkunft erwartet habe (p. 379), und bald darauf die bedrohte Jungfrau, ohne ihrer vermeinten hohen Herkunft zu gedenken, schlechthin τινὸς τῶν ἐπὶ τῷ δικάζειν θυνάτριον nennt.

szenen beim Sturm Konstantinopels auf die Vertheilung der von den Latinern eroberten Provinzen unter die Führer ihres Heeres, auf die Errichtung des Lehnkönigreichs Thessalonike unter dem Marquis Bonifacius von Montferrat (*ὁ Μόρτζης Φερδάντης μαρκησίος Βονιφάτιος*) und auf dessen Unternehmungen gegen das eigentliche Griechenland, wo sich, unter Begünstigung der anarchischen Zustände schon während der letzten Regierungsjahre Alexios des III., in verschiedenen Städten und Distrikten griechische Dynasten als Herrscher aufgeworfen hatten, die jetzt ihre Unabhängigkeit gegen die Franken natürlich mit noch grösserer Hartnäckigkeit und Erbitterung, als früher gegen den griechischen Kaiser zu behaupten suchten. So herrschte in Ätoliën und dem südlichen Epiros um Nikopolis und Epidamnos ein Bastard der mächtigen Familie Dukas; in den Gebirgen des alten Dolopien ein griechischer Häuptling von Agrapha; in Messenien Theodor Melissenos aus einer weiblichen Seitenlinie der Komnenen; in Lakonien mit eiserner Gewalt, eines Nabis würdig, der Archont Leon Chamaretos; in Argolis und Korinth endlich nicht minder tyrannisch jener Leon Sguros, über dessen Kämpfe mit den Athenern unter Michael Akominatos und mit den Franken unter dem Marquis von Montferrat jetzt Niketas eigener Bericht folgen möge (*Hist. ed. Par. p. 390 sqq.*).

§. 4. Michael im Kampf mit Leon Sguros und mit den Latinern, nach der Erzählung seines Bruders Niketas.

«Dieser Sguros von Nauplion herrschte eine Zeitlang über sein Volk, mehr durch Gewalt, als mit dessen Zustimmung, den Platz des Vaters ausfüllend und das Erbe, nicht rein von Blut, wie es war, über-

«nehmend und verwaltend. Durch die ewige Unord-  
 «nung im Lande aber mehrte sich seine Macht, und in  
 «den Zeiten der Empörung anschwellend, erwuchs seine  
 «Kleinheit zur Grösse, wie die Bergströme vom Regen  
 «schwellen und die Meereswogen durch die Gewalt des  
 «Sturms. Denn das rossenähernde Argos hatte er mit  
 «List, und Korinth sodann durch räuberischen Über-  
 «fall gewonnen, und immer fortschreitend in Raubkäm-  
 «pfen, brach er jetzt auch mit Kriegsschiffen und einem  
 «Landheer, das über den Isthmos schritt, gegen Athen  
 «los, die Hoffnung hegend, er werde ohne Weiteres  
 «der Burg sich bemeistern oder sicher, sowie er nur  
 «die Wurfgeschosse und Mauerbrecher dawider richte,  
 «das feige Kriegsvolk drinnen zum Entsetzen bringen.  
 «Doch erwog er im Geist und bedachte umsonst, was  
 «nicht zu Ende geführt werden mochte. Denn da der  
 «Erzhirt Athen's, Michael von Chonä — der Mann  
 «ist mein Bruder, ja, mein leiblicher Bruder, und ich  
 «rühme mich der Verwandtschaft und freue mich, ihm  
 «durch's Blut verbunden zu sein, ob auch an Tugend  
 «und Kraft der Rede durch einen weiten Abstand von  
 «ihm getrennt — da der Erzbischof, sag' ich, erkennend,  
 «dass hier durch Rath und Bitten zu helfen ihm obliege,  
 «den mit dem Heere die Stadt umlagernden Sguros  
 «gewahrte, unternahm er es, in gottgefälliger Weise ihn  
 «anzugehen, ob es ihm etwa gelingen möge, den Mann  
 «von seinem Vorhaben abzuwenden, zumal er sonst  
 «wohl Umgang mit ihm gepflogen und oft im Gespräch  
 «mit ihm verkehrt hatte. Also entsendet er nun von  
 «der Höhe der Veste die Geschosse der Ermahnung  
 «und in der Hirtenschleuder schnell er weit hinunter  
 «die Worte göttlicher Beredtsamkeit. Auch gleichwie  
 «mit schwerem Kriegsgeschütz (ὡς ἐξ ἐλεπόλεων) ver-

«sucht er mit väterlichen Drohungen des Andern Sinn  
«zu erschüttern, sprechend, «nicht zieme es ihm, der  
«da nach Christo benannt sei und den Rhomäern sich  
«beizähle, wider die Rhomäer in den Kampf zu ziehen,  
«so er nicht etwa mit den Lippen allein an Christi  
«Namen glaube und nur an Kleid und Zunge den Rho-  
«mäern gleich sei, im Herzen aber fern von den Jün-  
«gern Christi in der Irre schweife. Was er auch nur  
«den Athenern vorzuwerfen habe, dass er Attika also  
«mit Krieg überziehe? Denn den benachbarten Argiern  
«habe er vielleicht, eben weil sie ihm so nahe hausten,  
«irgend welche Schuld aufzubürden gehabt, die seinen  
«Angriff auf sie rechtfertigen möge; so auch habe er  
«den Korinthern jüngst noch ihres Erzbischofs<sup>16)</sup> häu-  
«fig wider ihn geschmiedete Ränke zum Verbrechen ge-  
«macht, zumal er auch von Korinth ein rhomäisches  
«Heer gegen Nauplion ausrücken und eine Kriegsflotte  
«zum Kampf gegen ihn von dort auslaufen gesehen.  
«Die Athener aber und er selbst (Michael) seien, wie  
«beide Städte ein weiter Raum von einander scheidet,  
«so auch im Übrigen weit entfernt, mit ihm zu schaffen  
«zu haben und als feindselige Nebenbuhler wider ihn  
«aufzutreten. Mit dem Priester der Stadt habe er ja  
«in keinem andern, denn in gottgefälligem und geistli-  
«chem Verkehr gestanden, da er selbst nicht verschmäht,  
«ihn seinen Vater und Hirten zu nennen, und nicht  
«satt geworden, die Worte von seiner Zunge, wie den  
«Honig aus der Wachsscheibe zu saugen; jener aber

---

16) Niketas erzählt später, dass er Nikolaos geheissen und dass Sguros, nachdem er sich scheinbar mit ihm ausgesöhnt und ihn sogar zum Tischgenossen (σύσσιτος) angenommen, ihm plötzlich die Augen habe ausreissen und ihn von den akrokorinthischen Felsen hinabstürzen lassen.

«habe den Sguros seinen Kindern im Geiste beigezählt.»  
 «Solche Waffen nun brauchend, ermahnte er den Mann,  
 «von dannen zu weichen<sup>17)</sup>. Sguros aber, unerbittlich  
 «und unumwunden erklärend, dass er Gewalt zu üben  
 «vermöge, und auf die Zeit hinweisend, die jedem an-  
 «heim gebe, zu unternehmen, was in seinen Kräften  
 «stehe, wie ja die Krone aller Städte selbst unter allen  
 «das Ärgste erdulde, forderte überdies dringend, dass  
 «ihm ein Jüngling zum Tode überantwortet werde, den  
 «freilich ein Anderer auch unaufgefordert wohl gar gern  
 «würde ausgeliefert haben, ihn für ein Samenkorn der  
 «Ungerechtigkeit und Ruchlosigkeit achtend, da er schon  
 «das Verderben Vieler verschuldet und alles Schlimmste  
 «wider sein Vaterland Attika in Gedanken und That  
 «vollführt hatte. Michael aber, den offenkundigen  
 «Verfolger des Landes, das ihn geboren, und den Ver-  
 «ächter und Widersacher seiner geistlichen Amme, der  
 «Kirche, der auch wider ihn selbst oft seine Hand be-  
 «waffnet hatte, den im Evangelio Geliebten beiordnend  
 «und als Schützling hegend, weigerte dem Sguros sein  
 «Begehren. Da er nun durch seine weisen Mahnungen  
 «den nach dem reissenden Thiere benannten Feind nicht  
 «zu überreden vermochte, vielmehr jetzt sehen musste,

---

17) Fanelli ist die Geschichte so noch nicht poetisch genug. Er erzählt (*Atene Attica*, p. 272) sehr erbaulich, wie der Erzbischof Michael im geistlichen Ornat mit der gesammten Priesterschaft, das heilige Kreuz an der Spitze und von vielen Bürgern begleitet, in Prozession in das Lager des «Tyrannen» hinausgezogen sei, ihm den Segen ertheilt, ihn dann umarmt habe u. s. w., ohne dass man weiss, woher der 500 Jahre jüngere venezianische Geschichtschreiber alle diese Privatnachrichten geschöpft haben mag. Vielleicht ist die Erinnerung an die Szene zwischen Attila und Papst Leo I. (*cf. Heynii opuscula acad. tom. III, p. 127 sqq.*) seiner freien Phantasie zu Hülfe gekommen.

«wie er nach Art der tauben Otter die Ohren dawider «verstopfte und mit Geschossen jeglicher Gattung nach «der Burg zielte<sup>18)</sup>, flehte er zum Höchsten, auf den «Gottlosen, der an den kommenden Übeln schuld sei, «alles Unheil zu wälzen, dann aber stellte er selbst in «der Höhe über den Mauern die schweren Wurfgeschosse

18) Leake (*Topography of Athens, introduction*, p. LXIII) und auf seine Autorität Fallmerayer (l. l. S. 38) sehen in Sguros' Angriff auf die Burg einen Beweis, dass Athen schon damals, auf seinen jetzigen Umfang beschränkt, die Akropolis nicht mehr auf der Südseite umgeben habe, was allerdings sehr wahrscheinlich, keineswegs aber grade durch jenen Bericht des Niketas so ausgemacht ist. Dass Sguros die Burg angegriffen habe, «ohne die Stadt zu berühren», ist hier nirgend gesagt oder nur angedeutet, und dass die untere Stadt in seiner Gewalt gewesen, erhellt klar aus der gleich folgenden Erzählung, er habe seinen Grimm an der Stadt ausgelassen, deren Veste er nicht zu gewinnen vermochte (τὸν θυμὸν ἐκροπίζει κατὰ τῆς πόλεως, ἧς οὐκ ἔσχε χειρώσασθαι τὴν ἀκρόπολιν). — Wir können hier die Bemerkung nicht unterdrücken, dass Fallmerayer in seinem Bericht über diese Belagerung (Geschichte von Morea, I, S. 355), wo er doch nur dem Niketas folgen konnte, überhaupt seiner Phantasie ziemlich freies Spiel gelassen. Wo sagt z. B. Niketas, sein Bruder habe dem Archonten von Anapli vorgestellt, «wie ungerecht es sei, diejenigen in die Knechtschaft «stürzen zu wollen, deren Verunglimpfung selbst die Barbaren «der alten Zeit für gefährlich hielten», was noch dazu in einer Anmerkung als eine Anspielung (doch wohl des byzantinischen Geschichtschreibers, nicht des deutschen!) auf Alarich's schonendes Verfahren erklärt wird? Wo heisst es, Michael habe «die Moraiten mit Verlust von der Burg zurückgetrieben»? Wo ist endlich von mehreren fruchtlosen Stürmen des Sguros die Rede? Das alles sind freilich nur unbedeutende Zusätze, fast so irrelevant, wie jene Ausschmückungen Fanelli's, aber es sind doch Zusätze, die sich ein Historiker von so scharfer, gegen andre unnachsichtiger Kritik nicht sollte beikommen lassen.

«auf und wies an den Mauern den Bogenschützen und  
 «Schleuderern ihren Platz an. Und was hätte wohl  
 «nicht zur Abwehr der Feinde der Mann vollbracht, der  
 «zu jeglicher Weisheit gelangte und die Gesamtheit  
 «des Wissens, wie ein Andreer keine Wissenschaft, so  
 «viele ihrer von dem Fremden und von den Unsern  
 «gepflegt werden, erschöpfte? Denn so er nur gewollt,  
 «mochte er wohl Feuer auf die Übermüthigen regnen  
 «lassen, oder Hornissé in ihr Heerlager senden, oder  
 «sonst ein andres Verderben auf sie von Gott herab-  
 «rufen und erlangen. Nicht hätte wohl die Gottheit  
 «damit gesäumt, wenn jene Hände sich erhoben oder  
 «jene Lippen sich aufthaten zur Anrufung des Höchsten.  
 «Auf Solcherlei aber nur zu sinnen oder gar es zu voll-  
 «bringen, verbot Er ihm, der den Donnerskindern  
 «wehrte<sup>19)</sup>, das Feuer vom Himmel herabzurufen, da  
 «er zu ihnen sprach: «Wisset ihr nicht, welches Gei-  
 «stes Kinder ihr seid?»

«Am Siege wider einen solchen Gegner, so kundig  
 «der Kriegskunst, so mächtig der Rede, so unerreich-  
 «barer Tugend, verzweifelnd und inne werdend, dass  
 «er umsonst gegen die Felsen der Burg anrennè, lässt  
 «der Widersacher Sguros seinen Grimm an der Stadt  
 «aus, deren Veste er nicht zu gewinnen vermochte,  
 «legt Feuer in die untern Häuser und treibt Zug- und  
 «Schlachtvieh der Athener hinweg. Und nach etlichen  
 «Tagen hebt er sich von dannen und wirft sich auf  
 »Theben mit den sieben Thoren. Das nimmt er im

19) — ὁ τοὺς υἱοὺς τῆς βροστῆς ἐπισχών, κτλ. בְּיָרֵם oder wie es eigentlich heissen sollte: בְּנִיחָרֵם, im neuen Testamente gräcisirt Βουττογίς, nannte Christus bekanntlich die Söhne Zebedäi, Jakobus den Ältern und Johannes. S. Marc. 3, 17, und in Bezug auf das Folgende Luc. 9, 55.

«ersten Überfall und dringt dann in eifriger Hast weiter vor. Durch die Thermopylen und über den Berg Öte gelangt er nach Larissa und verbindet sich mit dem Kaiser Alexios (III. Angelos), der, vom Norden und der Kaiserstadt ausgestossen, zum thessalischen Tempe gekommen war und der jetzt seine Tochter Eudokia dem Sguros vermählte. Zuerst mit Stephanos, dem Fürsten der Triballer <sup>20)</sup>, verbunden, war sie später, von ihm verstossen und nach Byzanz zurückgekehrt, dem Alexios (V.) Dukas mit dem Beinamen Murtzuphlos, der zuletzt den Szepter der Romäer ergriffen, nach der Eroberung der Stadt und seiner Flucht daraus als Gattin gefolgt; doch auch ihm war es nicht beschieden gewesen, mit der Eudokia alt zu werden» . . . <sup>21)</sup>. «Sguros nun, nachdem er sie zum Weibe genommen, bewachte gegen den nach Hellas vorrückenden Markgrafen den sumpfigen Pass der Thermopylen und den darüber emporragenden Berg, wie auch die andern, die den Zugang nach Griechenland

---

20) Triballer ist die stehende pretiöse Benennung der Serbier bei den meisten Byzantinern, die auch die Slawen im weitem Sinne selten anders als Skythen nennen.

21) Als zu weit von dem Hauptgegenstande dieses Aufsatzes abschweifend, überschlagen wir hier Niketas' in der Zeit zurückgehenden und ziemlich ausführlichen Bericht über des vertriebenen Alexios III. Verrath gegen seinen Eidam, den vertriebenen Alexios V., und des letztern unglücklichen Ende durch die Franken in Konstantinopel. In Bezug auf diese Hinrichtung verweisen wir auf die naive Erzählung derselben in der griechischen VersChronik über die Kriege der Franken in Rhomanien und Morea (*Βιβλίον τῆς κοινῆς ἱστορίας*, neueste Ausgabe nach der Kopenhagener H. S. Paris, 1845, p. 34), deutsch (nach Buchon's älterer Ausgabe der Pariser H. S.) in des Verfassers Versuch einer Polyglotte der europäischen Poesie, Bd. I, S. 255.

«erschweren. Trotzdem aber beugten die Griechen dort  
 «sich leicht vor dem Markgrafen, mit feigem, verwor-  
 «fenem Sinn <sup>22)</sup>, immer bereit, dem Stärkern zu huld-  
 «gen, obgleich jener kein zahlreiches oder nur einiges  
 «Heer, sondern einen unter sich selbst hadernden, weil  
 «aus vielen Städten zusammen geworbenen Haufen an-  
 «führte. Da er aber damit in Bötien einfiel, ward er  
 «so freudig, wie kaum Einer, der da von weiter Fahrt  
 «in die Heimath kehrt, von den Kadmeern empfangen.  
 «weiter vordringend nahm er auch das attische  
 «Land ein und legte eine Heerschaar in die Burg von  
 «Athen <sup>23)</sup>. Wohl hatte Michael, der geistliche Macht-  
 «haber der Stadt, es in seiner Hand, wie zuvor den  
 «Sguros, so jetzt auch den Markgrafen heimzusenden;  
 «da er aber glaubte, es sei jetzt nicht die Zeit des Wi-  
 «derstandes — denn die Königin der Städte war ge-  
 «fallen und westliche wie östliche Lande der Rhomäer  
 «unter des Latinerspeer's Schatten gerathen — so wich  
 «er ohne Blutvergiessen vom Platze. Endlich sah auch  
 «die Insel Euböa keine edle und freie That; nein  
 «auch sie reicht dem Fremdling die Hand und wandelt  
 «schneller den Sinn, als die Meerenge ihre hin und

---

22) Nach dem Bericht des Troubadours Rambaud de Vaqueiras, den Buchon (*hist. de l'établ. des Franç. etc. I, p. 32*) nach der Pariser Handschrift (*Ms. 7225, p. 181*) anführt, trugen sie das Herz an der Ferse, um die Rosse desto besser zur Flucht spornen zu können.

23) Martin Hankius muss diese Stelle übersehen haben, da er (*de Byzantinarum rerum scriptoribus, p. 541*) gesteht, er wisse nicht, von wem Athen zur Zeit Michael's der dieser Eroberung in der Monodie auf seinen Bruder (*p. 184 B.*) allerdings nur in sehr allgemeinen Ausdrücken gedenkt, eingenommen sei.

«widerfliessenden Gewässer<sup>24)</sup>; dem rascher, als der  
 «Euripos, vorwärts strömenden Heere bahnt sie den  
 «Übergang, und über der Meerenge selbst sieht sie eine  
 «Veste sich erheben<sup>25)</sup> und drinnen eine Mannschaft  
 «hausen, die gegen das Wiederanfluthen der veränder-  
 «lichen Anschläge der Euböer ein sichrer Damm sein  
 «sollte und der Wandelbarkeit ihres Sinnes ein Zaum.  
 «Aber wie! die Barbarenmacht eilt meinen Worten  
 «voraus; raschern Fluges, als der Flügel der Ge-  
 «schichte folgen kann, wird sie dahin getragen und  
 «von keinem Gegner aufgehalten. Denn jene erzählt  
 «noch, wie sie Theben geplündert und Athen genommen  
 «und Euböa überzogen habe. Sie aber, nicht als schritte  
 «sie auf dem Erdboden vorwärts, sondern wie ein Vo-  
 «gel der Luft, schwingt sich, die Geschichte überflügelnd,  
 «zum Isthmos, schlägt das hier sich wider sie stellende  
 «Heer der Rhomäer, dringt in die vor Alters reichbe-  
 «güterte Stadt Korinth, eilt dann rasch nach Argos,  
 «durchschweift das Land der Lakonen, stürzt über  
 «Achaïa her, wendet sich von hier nach Methone und  
 «stürmt auf Pylos, Nestor's Heimath, zu. Ich denke  
 «mir aber, wie sie, am Alpheos stehend, in seiner Fluth  
 «sich tränkt und badet und Kunde empfängt der alten  
 «anmuthigen Sage; und wenn sie vernimmt, dass der  
 «Strom durch die Liebe zu Arethusa, der sikelischen  
 «Quelle, daraus die Kinder der Italer schöpfen, flüssig

24) Das Epitheton *παλιφόροτος* scheint sich auf die den Ge-  
 wässern des Euripos eigne Unregelmässigkeit im schnellen und  
 häufigen Wechsel der Ebbe und Fluth zu beziehen. Die beste  
 Auskunft über diese merkwürdige Naturerscheinung gibt Haupt-  
 mann v. Fortenbach in Neigeaur's und Aldenhoven's Hand-  
 buch über Griechenland, II, S. 183 ff.

25) Die Grundmauern dieser Veste dienen noch jetzt der  
 von spätern Eroberern dort aufgeführten Zitadelle als Fundament.

«geworden, so fürchte ich, sie möge auch das Wasser  
 «zwingen, ihre Thaten gegen die Hellenen seinen Wel-  
 «den einzuprägen und durch den Alpheos den Genossen  
 «ihres Geschlechts<sup>26)</sup> zu verkünden. Aber, o Alpheos,  
 «hellenischer Strom! du, dessen Nass sich trinkbar durch  
 «die Salzfluth ergiesst, befremdlich Allen, die es hören,  
 «ein Wunder der Liebesgluth, offenbare nicht das Un-  
 «glück der Hellenen den sikelischen Barbaren; verrathe  
 «nicht, welche Thaten die Ihren, gen Hellas ins Feld  
 «ziehend, wider die Hellenen verübten, auf dass sie  
 «nicht Reigentänze beginnen und Siegeslieder anstim-  
 «men, und dass nicht in noch grösserer Zahl die Feinde  
 «herbeiströmen. Harre noch eine Weile! Es schwankt  
 «die Wage des Kampfs, ein Glücksspiel ist das Loos  
 «der Menschen und der Sieg wechselt seine Lieblinge.  
 «Auch Alexandros, sagen sie ja, war nicht alles Miss-  
 «geschicks ledig und nicht ewig unerschüttert selbst  
 «Cäsar's Glück. Ja, bei Arethusa's von der Salzfluth un-  
 «berührter Anmuth, bei dem geliebten Nass beschwör'  
 «ich dich!»

So weit Niketas. Nur ein magrer Auszug aus seiner Erzählung ist der, mit Einschluss der oben weggelassenen Episode, in 41 iambische Trimeter zusammengedrückter Bericht über die Eroberungen der Latiner im eigentlichen Griechenland in der, erst 1828 von

26) In Sizilien, wo der Mythe zufolge der Alpheos nach seiner Strömung unter der Meeresfläche hin bei Syrakus wieder zum Vorschein kam. S. Pausan. *Eliac.* VII. — Schon 20 Jahre vor dem oben erzählten Kriege hatten die sizilischen Seeräuber unter König Wilhelm II. durch viehische Gräuel bei der Erstürmung und Verheerung Thessalonike's, von der auch in Michael's Briefen an den Erzbischof Eustathios (s. unten) die Rede ist, ihren Namen in Griechenland im eigentlichsten Sinn stinkend gemacht. (Vgl. *Nicet. hist.* p. 191 sqq.)

Angelo Mai herausgegebenen VersChronik des Rhomäerreichs von dem Mönch Ephraïm (*Ἐφραῖμ*) von Byzanz, der die Thermopylen zu einem Orte in Attika macht und gleich darauf (*vs. 7287 sqq.*) den Streit zwischen dem Häuptling von Nauplion und dem Erzbischof von Athen mit dem Tetrastichon abfertigt:

<i>Τέλος προσαρξάσσει δὲ καὶ</i>	Zuletzt auch richtet er den
<i>ταῖς Ἀθήναις·</i>	Angriff auf Athen,
<i>Ἄλλ' ἀποκρουσθεὶς ἀρχιποι-</i>	Doch hier zurückgetrieben
<i>μένος λόγοις</i>	durch des weisesten
<i>Τοῦ Χωνειάτου Μιχαήλ</i>	Erzhirten Michael von
<i>τοῦ πανσόφου,</i>	Chonä Geisteskraft
<i>Θήβαις ἐφορμᾷ ταχέως ἐπτα-</i>	Stürmt rasch er auf das sie-
<i>πύλοις·</i>	benthorige Theben los.

Noch kürzer heisst es demnächst (*Vers 7320 ff.*) von der Eroberung Attika's und der Nachbarländer durch die Latiner:

<i>Μαρκέσιος δε τὴν Βοιωτίαν</i>	Der Markgraf dringt indes-
<i>ᾠθάσας,</i>	sen in Böotien ein
<i>Ταύτην παρεστήσατο ταῖς</i>	Und unterwirft mit seiner
<i>στρατηγίαις·</i>	Kriegsmacht sich das Land,
<i>Κρατεῖ πρώτων Ἀττικῆς σὺν</i>	Erobert sammt Euböa drauf
<i>Εὐβοίᾳ.</i>	auch Attika.

§. 5. Athen's Schicksale nach Michael's Entfernung.

Niketas erzählt weiter, dass Sguros nach der schimpflichen Niederlage in den Thermopylen sich nach Akrokorinth zurückgezogen und dort wie ein wildes Thier in seiner Höhle oder ein Drache in seiner Schlucht gegen die Latiner behauptet habe <sup>27)</sup>. Mit der Herr-

27) Über die Einnahme von Korinth, auf dessen Felsenfestung sich übrigens nach Leon Sguros' Tode sein Sohn Theodoros noch geraume Zeit behauptete, so wie über die weitem Er-

schaft über das von Erzbischof Michael geräumte Athen aber, in dessen Akropolis (auch nach des letztern eignen Bericht in der Monodie auf seinen Bruder) eine starke fränkische Besatzung gelegt wurde, und über Bötien hatte der Markgraf Bonifacius, König von Thessalonike, den angesehensten unter seinen Räten und Heerführern, Otto de La Roche, einen Edeln aus Burgund belehnt<sup>28)</sup>, überliess jedoch die Lehnshoheit über beide Provinzen, so wie über die Insel Euböa und die Markgrafschaft Bodonitza (das alte Opuntische Lokris nebst einem Theile von Phthiotis) an Wilhelm von Champlitte (*Μισέρ Γουλιάμος πρὸς Σαλὸν*), der

oberungen der Franken im Peloponnes unter Champlitte und den Villehardoin's (*Βιλαρδοῦνη*) findet man die bestgeordneten und vollständigsten Nachrichten in dem oben erwähnten *Βιβλίον τῆς κορυφίστας*. — Niketas berichtet ausser dem Obigen nur ganz summarisch, «eine unbedeutende Schaar von Kampanern (Champanern) und Latinern habe Athen, Theben, Euböa, Methone und Paträ, gleich als wäre es ihr väterliches Erbe, unter sich vertheilt.» (P. 409).

28) *Otto de Rupe, ejusdem Pontii de Rupe filius, quodam miraculo fit dux Atheniensium atque Thebanorum. Albericus Monachus III fontium ad ann. 1205.* Worin das Mirakel bestanden, weiss man nicht; mehr über ihn aber findet man in Du Cange's *histoire de Constantinople sous les empereurs français*, éd. 1826, p. 50 sqq. und ausführliche Nachrichten über die Genealogie seines Hauses in des gründlichen und geistreichen Forschers Buchon *nouvelles recherches historiques sur la principauté de Morée etc. Vol. I, p. LXXXIV sqq.* — Leake's Angabe (*L. I. p. LXXV*), dass die Familie La Roche Athen ungefähr eben so lange besessen, als die fränkischen Kaiser Konstantinopel, ist höchst ungenau; denn das latinische Kaiserthum dauerte bekanntlich nur 57 Jahre, das Haus La Roche dagegen behauptete sich noch 47, oder mit Einschluss des ältern Walter von Brienne als seines Erben und Abkömmlings in weiblicher Linie, 51 Jahre länger in Besitz von Athen.

inzwischen von Achaïa und Elis aus die Eroberung des Peloponnes begonnen und ihn, wie wir im *Βιβλίον τῆς κοινησίτας* (éd. 1845, p. 59) lesen, bei einer Zusammenkunft in Korinth vor dem Scheiden um einen Zuwachs an Macht als ein Zeichen der königlichen Gunst des Markgrafen gebeten hatte.

Καὶ ἐκεῖνος γὰρ ὡς ἐγγενῆς  
καὶ ῥήγας ὅπου ἦτον,

Τοῦ ἔδωκε καὶ ἐχάρισε τῆς  
Ἀθηνοῦ τὸ ὀμάτζιο <sup>29)</sup>.

Μέγαν Κύρην τὸν ἔλεγε, Μegas  
οὕτως τὸν ὀνομάζαν

Ἐκεῖνον ὅπου αὐθέρτερον ἐτότε  
τῆν Ἀθήναν.

Ἐκ τῶν Ἑλλήνων τὸ εἶχασι  
τὸ ὄνομα γὰρ ἐκεῖνο <sup>50)</sup>.

Und jener, edel wie er war,  
ein König hochgeboren,  
Begabt ihn und begnadigt mit  
der Hoheit von Athen ihn;  
Megas Kyr ward der Fürst  
genannt, als grosser Herr  
bezeichnet,

Der in Athen zu jener  
Zeit der Herrschaft Ruder  
führte.

Von den Hellenen hatte  
man entlehnt den Ehren-  
namen.

29) *Homagium. Du Cange, glossar. ad scriptt. med. et inf. Graecit. p. 1040.*

30) Nikephoros Gregoras, der gegen die Mitte des 14ten Jahrhunderts schrieb, zählt unter verschiedenen Grossen des Reichs, denen Konstantin der Grosse «Pallastyürden» verliehen, auch den Fürsten von Attika und Athen auf, den er zum Grossherzog ernannt haben soll (*hist. ed. Par. p. 146: ὁ δὲ τῆς Ἀττικῆς καὶ τῶν Ἀθηῶν ἀρχηγὸς τὸ τοῦ μεγάλου δουκὸς ἀξίωμα παρὰ τοῦ μεγάλου κελύρωται Κωνσταντίνου*) — eine Fabel, die keiner Widerlegung bedarf und mit der Einsetzung der 12 Pairs von Frankreich durch Karl den Grossen in dieselbe Kategorie gehört. Doch berief sich auf diesen vermeinten Rang der alten Fürsten von Athen (zu einer Zeit, da es so wenig Fürsten von Athen, als Könige von Yvetot gab) der spätere Megas Kyr Guy de la Roche, als er beim König von Frankreich um den Herzogstitel anhielt. S. *Βιβλίον τῆς κοινησίτας, ed. 1845, p. 128.*

<i>Ῥοσάντως γὰρ τοῦ ἔδωκε τρία</i>	So über Evripos' drei Leh'n
<i>ὀμάτζια τοῦ Εὐρίπου,</i>	verlieh er ihm die Hoheit;
<i>Τῆς Πονδονίτζας ἀλαδὴ, τὸ</i>	Auch die von Bodonitza, so
<i>ἐκράτησεν ὁ μαρκεζῆς,</i>	gebot der Markgraf, sollten
<i>Νὰ τὰ κρατοῦσιν ἀπ' αὐτὸν</i>	Jetzt jenem unterthänig sein
<i>καὶ αὐθέντην γὰ τὸν ἔχουν.</i>	und ihn als Lehnsherrn
	ehren.
<i>Ὁ αὐθέντης δὲ τῆς Ἀθηροῦ</i>	Es stammte aber aus dem
<i>ἀπὸ Μπουργουνιὰν ἦτον κτλ.</i>	Land Burgund Athen's
	Gebieten, u. s. w.

Mit dem burgundischen Edeln Otto de La Roche (*Ὁθῶν ντὲ λὰ Ρῶτζε*), MegasKyr von Athen, dessen Neffen und Nachfolger Guy erst 54 Jahre später Ludwig der Heilige von Frankreich als damaliger Oberlehnsherr des Fürsten von Achaïa (Morea) mit der Herzogswürde begnadigte, begann im Jahre 1205 die Reihe der fränkischen Fürsten, die von da an dritthalb Jahrhunderte lang bis zur türkischen Eroberung in Athen herrschten<sup>31)</sup>, — in der uralten Hauptstadt

31) Es waren folgende:

I. Aus den französischen Häusern La Roche und Brienne 1205—1312: (1) Otto de La Roche, MegasKyr 1205, geht nach Frankreich zurück 1208. (2) Guy, des vorigen Bruderssohn, MegasKyr 1208, Herzog 1259, † 1264. (3) Johann, des vorigen Sohn, † 1275. (4) Wilhelm, des vorigen Bruder, zugleich Vogt (*μπαίλος*) von Morea, † 1290. (5) Guido oder Guy II., des vorigen Sohn, † 1308. (6) Walter von Brienne, durch seine Mutter, Isabelle de La Roche, ein Enkel des Herzogs Guy I., verliert Herzogthum und Leben in der Schlacht am Kopaischen See gegen die katalanische Kompagnie im J. 1312. (Sein Sohn gleiches Namens, Titularherzog von Athen, machte um 1330 einen vergeblichen Versuch, sein Herzogthum wieder zu erobern).

II. Unter der katalanischen Kompagnie (jener be-  
rühmtesten, von den aragonischen Königen von Sizilien für ihre

## Griechenlands, wo seit Kodros oder den Pisistra-

Kriege gegen das Haus Anjou in Neapel angeworbenen, dann nach Griechenland hinübergezogenen und hier zu einer mächtigen und gefürchteten Räuberrepublik förmlich organisirten Abenteuererbande), 1312—1326: (7) Roger Deslau v. Roussillon den die Katalanen aus einem Kriegsgefangenen zu ihrem Herzog machen, † 1326.

III. Aus dem königlichen Hause Aragon-Sizilien, 1326—1386: (8) Manfred von Aragon, minderjähriger Sohn König Friedrich's II. v. Sizilien, welchen letzterer den Katalanen auf ihre Bitte zum Herzog gibt und in dessen Namen zuerst Berengar d'Estañol und nach dessen Tode des Königs natürlicher Sohn Alfons in Athen regieren, stirbt um 1330. Genau lässt sich sein Todesjahr nicht bestimmen. (9) Alfons, des vorigen natürlicher Bruder, † 1337. Die beiden zuletzt genannten, von Franz Moncada (*expedicion de los Catalanes etc.* III, 24) erwähnten Fürsten werden von den übrigen spanischen Geschichtschreibern als Herzoge von Athen mit Stillschweigen übergangen. (10) Wilhelm v. Caltasino, ein Bruder der beiden vorigen, stirbt wahrscheinlich 1344. (11) Johann v. Randace, gleichfalls ein Sohn K. Friedrich's II., † 1348. (12) Friedrich v. Randace, des vorigen Sohn, unter welchem Roger de Lauria, der Sohn des berühmten Seehelden gleiches Namens, das Herzogthum Athen verwaltet, † 1355. (13) König Friedrich III. v. Sizilien (Sohn Peter's II. und Enkel Friedrich's II.), in dessen Namen (um 1372) der Markgraf Franz Georg v. Bodonitza und nach ihm Philipp v. Dalmas, Visconte v. Roccobertino in Athen regieren: (14) Die Königin Maria v. Sizilien, des vorigen Tochter, für welche anfangs noch Ph. v. Dalmas und zuletzt die Brüder Roger und Anton de Lauria, Söhne des gleichnamigen Statthalters unter Friedr. v. Randace, in Athen das Regiment führten. Unter ihrer Regierung um 1386 starb der Graf Luis (de Sola), nach dem spanischen Geschichtschreiber Zurita der Sohn des (9ten) Herzogs Alfons und nach Laonikos Chalkokondylas, der ihn *Δελουῆς* nennt (*ed. Par. p. 35 sq.*), Besitzer von ganz Attika, Böotien, Phokis, Neopaträ (Hypate) u. s. w., und über die Heirath seiner Tochter mit einem walachischen Prinzen brach zwischen den es mit letzterm haltenden Katalanen und dem Dynasten von Korinth,

tiden kein Fürst seinen Sitz gehabt hatte und wo es

Nerio Acciajuoli, der die Heirath hatte hintertreiben wollen, ein Krieg aus, der damit endete, dass Nerio sich des Herzogthums Athen bemächtigte.

IV. Aus dem florentinischen Plebejergeschlecht der Acciajuoli (bei Chalkokondylas, p. 110: οἶκος τῶν Ἀζαϊόλων; bei Georg Phrantzes *ed. Par.* p. 107, heisst der Name *Λατζιόλης*, sonst in Urkunden bei Buchon Ἀτζαϊώλης u. anders), 1386—1458: (15) Nerio I. (bei Chalkokondylas l. l. *Ῥαυρίκιος*). Verwandter und Adoptivsohn des berühmten Staatsmannes, Nicol. Acciajuoli, Grossseneschalls des Königr. Neapel, Grafen v. Amalfi und Malta, und Herrn von Korinth, folgt diesem in der Kastellanei Korinth 1366, erobert Athen 1386, nimmt 8 Jahre später den Herzogstitel davon an und † in demselben Jahre 1394. (16) Anton, des vorigen Bastard, der klügste und kräftigste unter allen fränkischen Fürsten von Athen (vgl. Chalkokond. p. 113 sqq. u. Buchon, *nouvelles recherches etc.* p. 162 sqq.), wiewohl unter ihm im J. 1397 nach Hammer — Chalkokondylas weiss nichts davon! — die Türken zum ersten Mal, jedoch nur vorübergehend, Athen erobert haben sollen. Er behauptete die Herrschaft gegen die Venezianer und den Johanniterorden, regierte die Griechen nach volksthümlichen Grundsätzen, schmückte Athen mit vielen Gebäuden (wesshalb Leake l. l. ihn auch für den Erbauer des hohen Thurms auf der Akropolis hält) und starb nach 41jähriger Regierung im J. 1435. (17) Nerio II. Grossneffe des Herzogs Nerio I., nach Chalkokondylas (p. 170) eine Zeitlang von seinem Bruder Anton verdrängt, † (nach Fanelli, *Atene Attica*, p. 298) im J. 1453. (18) Francesco (nach Fanelli, l. l.) des vorigen minderjähriger Sohn, unter der Vormundschaft seiner Mutter und seines Stiefvaters, des Venezianers Peter Almerio, wurde von seinem Vetter Franco verdrängt. (19) Franco (bei Chalkokondylas, p. 241 sq. *Φράγγος*), Nerio's II. Bruderssohn, letzter Herzog von Athen, musste sein Land 1458 den unter Muhamed's II. Feldherrn Omar Turachan hereinbrechenden Türken überlassen, welche ihm dafür die schon früher von ihnen eroberte Herrschaft Theben gaben und ihn einige Jahre später ermordeten, denen aber damals der Name Athen's noch solche Ehrfurcht einflösste, dass sie es, wie Hammer (Gesch. der Os-

über ein halbes Jahrtausend nach jenem Burgunder ei-

manen, Th. I, S. 252) nach dem Zeugniß des türkischen Reichs-  
annalisten Seadeddin berichtet, die Stadt der Weisen nannten.

Wir hielten die obige, wenn auch grossentheils nur auf jene  
verrufenen chronologischen Krücken, leere Fürstennamen,  
sich stützende Notiz über die dem Zeitalter Michael's von  
Chonä unmittelbar folgende Periode der athenischen Ge-  
schichte hier um so weniger für überflüssig, da man ein voll-  
ständiges und leicht zu übersehendes Verzeichniß der Herzoge  
von Athen unsres Wissens in allen Universal- und Spezialge-  
schichten vergeblich sucht und z. B. noch das 1842 erschienene,  
zur Belehrung für Reisende bestimmte und im Ganzen recht  
schätzbare Handbuch über Griechenland vom Geh. Just. Rath  
Neigebauer (jetzt Preuss. Konsul in Jassy) über die mittelalterli-  
che Geschichte Athens (Theil II, S. 57 f.) die konfusesten und  
irrigsten Angaben enthält. Ziemlich kompendiöse Nachrichten  
über den Zeitraum von 1205 bis 1386 (nach dem Abt Albericus,  
dem P. Doutreman, Giov. Batt. Ramusio, Georgios Pachymeres,  
Nikephoros Gregoras, Georgios Phrantzes, Ramon Muntaner,  
Francesco Moncada, Juan Mariana, Alonzo Zurita, M. Anton.  
Sabellicus, Marin. Sanutus, Luc. Waddingus, verschiednen alten  
Urkunden u. s. w.) finden sich, doch auch sehr zerstreut und lü-  
ckenhaft in Du Cange's *histoire de l'empire de Constanti-  
nople sous les empereurs français*, einiges von ihm nicht Be-  
nutzte über die ersten Fürsten aus dem Hause La Roche in dem  
mehrerwähnten poetischen *Βιβλίον τῆς κοιγκέσιας*, und Manches  
über die Acciajuoli theils bei Laonikos Chalkokondylas, theils  
und zwar das Beste nach alten florentinischen Familienarchiven  
in Buchon's *nouvelles recherches sur la principauté de Morée*.  
Für diese letzte Periode ist auch Francesco Fanelli's histori-  
sche Kompilation *Atene Attica* (Venedig, 1707), wovon man sich  
mehr versprechen sollte, von einigem, obwohl sehr untergeord-  
netem Werth, während sie für die frühern Zeiten gar nicht in  
Betracht kommen kann.

Schon Gibbon bemerkt (*Vol. VI, ch. 62, p. m. 253*), dass  
bei Boccaccio's, Chaucer's und Shakspeare's in Athen spielen-  
den Erzählungen und Dichtungen an das mittelalterliche Herzog-  
thum Athen zu denken sei, und was insbesondre den gleichzei-  
tigen Boccaccio betrifft — er schrieb zur Zeit der letzten Her-

nem andern deutschen Otto<sup>52)</sup> vorbehalten war, einem ansehnlichem Theil der alten Griechenmacht in einer des hellenischen Namens würdigern Weise unter seinem Szepter zu vereinen.

Neben dem fremden weltlichen Machthaber, den eiserne Gewalt den Athenern aufgedrungen, nahm den geistlichen Hirtensitz des vertriebenen Michael ein römischer Erzbischof ein, dessen Namen Berardus, so wie alle übrige Kunde von ihm uns nur die noch vorhandenen Briefe des Papstes Innocentius III. an ihn<sup>53)</sup> aufbewahrt haben. In den Noten zu diesen Briefen (*ed. Tolos. not. p. 9*) gedenkt der Herausgeber Fr. Bosquet auch des Erzbischofs Michael von Chonä, von dem es mit römischer Intoleranz und Ge-

zoge aus dem aragonischen Hause — so kann man wohl annehmen, dass wenigstens seine Anspielungen auf eine glänzende Hofhaltung in Athen (z. B. in der Geschichte der Prinzessin Alathiel, *Decam. II, 7*) nicht durchaus in das Gebiet des Romans zu verweisen sind. — Auch bei Dante, dem Zeitgenossen der athenischen Herzoge Guy II. v. La Roche, Walter v. Brienne u. s. w. wird (*Inf. 12, 6*) Theseus zum *Duca d'Atene*, und (*Purgat. 15, 33*) Pisistratos zum

*Sire della villa,  
Del cui nome ne dei futanta lite  
E onde ogni scienza disfavilla.*

32) Dem Sprössling des Wittelsbachischen Geschlechts, dessen erstem Otto ein Vierteljahrhundert vor der oben besprochenen Zeit Kaiser Friedrich Barbarossa das Herzogsamt über Baiern verliehen hatte und unter welchem in Folge hievon wenigstens einer der vier Hauptstämme des deutschen Volks, nach der Zersplitterung der alten Nationalherzogthümer Sachsen, Franken und Schwaben, auch politisch in ziemlich kompakter Masse vereinigt blieb.

33) *Innocentii III pontif. max. epistolae. Ed. Paris. l. XI, ep. 256, p. 266, etc. — Cf. ed. Tolos. l. I, ep. 6, p. 8; ep. 16, p. 20; epp. 136 etc. 137, p. 119 sq.; ep. 192, p. 154; l. III, ep. 44, p. 335; ep. 98, p. 369.*

ringschätzung gegen den schismatischen Priester heisst: *Graecis rerum dominis Atheniensi ecclesiae praeerat Michael Choniates, qui captus Athenis a marchione Montisferrati urbe cessit, ut narrat ejus frater Nicetas, qui eum nobis Graeca fide et fraterno affectu sanctum praedicat.* Und gleichwohl scheint er an einer andern Stelle (*l. l. p. 224*) seltsamer Weise eben diesen Michael mit dem römischen Erzbischof zu verwechseln, an den Innocentius schreibt. Aus einem dieser Sendschreiben erhellt, wie auch schon Schlosser in der Geschichte der Kreuzzüge (II, S. 63, Anm. w.) bemerkt, dass sich in den verschiedenen Distrikten, Dörfern und Städten auf Unkosten der Griechen die Latiner noch gewaltsamer festsetzten, als späterhin die osmanischen Türken<sup>34</sup>). Aus zwei andern Briefen des Papstes an den Erzbischof von Theben (*l. I. ep. 110, p. 100*) und an den Erzbischof von Amyklä (*l. IV. ep. 98, p. 625*) ersehen wir, dass der Megaskyr Otto bald auch, bei dem Zusammenstossen ritterlicher und geistlicher Herrsch- und Habgier, mit dem römischen Klerus seines Gebiets in Streit und darüber sogar in den Bann gerieth, und dies war vielleicht ein Hauptgrund, der ihm, verbunden mit der Abneigung seiner neuen Unterthanen, sein Megaskyrat so verleidete, dass er es im Jahre 1221 seinem Neffen Guy abtrat und nach Frankreich zurückkehrte.

---

34) Die betreffende Stelle (*l. XIII p. 16. ep. 418 ed. Paris; l. I, ep. 16, p. 20 ed. Tolos.*) heisst: *Dilectus filius Otto de Roca, dominus Atheniensis, per litteras vestram petiit providentiam admoneri, ut in castris suis et villis, in quibus duodecim Latini abundantes certas habuerint mansiones, proprios sacerdotes, quibus integrae a Latinis laicis decimae persolvantur, instituire curaretis etc.*

## §. 6. Michael's Alter und Tod.

Michael bejammerte indessen, fern von Athen, mit nicht minder tragischem und seinem Stande gemäss noch salbungsreicherm Pathos, als der Staatsmann Niketas das Verderben des ganzen Rhomäerreichs, die erzwungene Apostasie seiner Heerde und seine Verbannung aus der geliebten Stadt. «Reicher «Stoff der Trauer ist mir Allerunglückseligstem geworden,» klagt er in der Monodie auf seinen Bruder (p. 184 A.), «sowohl um des gemeinen Missgeschicks Aller, «wie um meines eignen willen; um dessentwillen vor «Allem, dass der reich mit Schätzen begabte, weit berühmte Tempel in Athen jener hochheilige Tempel, «himmlischer Herr! den unsre Väter der Gottesgebä- «rerin weihten<sup>35)</sup> und dem solche Schützerin ewig noth «thut, der Tempel, dessen Altar meiner geistlichen Für- «sorge vertraut war, zu der Zeit, da ich über seinem «heiligen Dienst mit unermüdlichster Treue wachte, in «meinem Beisein, o des Jammers! ja, dass er vor die- «sen meinen Augen von ruchlosen Gottesverächtern aus- «geraubt und verherbt wurde. Ich aber, der vor drei «Jahrzehenden allda wie eingepflanzt und festgewurzelt «war, ich wurde losgerissen aus dem Hofe des Herrn «wie ein dürrer und gar unnützer Stamm, und durch «die grimme Gewalt des Sturms jetzt an das wogenbe- «deckte Ufer oder gegen rauhe Klippen geschleudert, «jetzt in die Tiefe des brandenden Meeres von der «Fluth hinuntergetrieben. Also weil' ich nun an dieser «Stätte der Verbannung, ohne Priesterschaft, ohne Feier «der heiligen Feste, ohne Stadt und Bürger, und gleich- «wie eine Eule erheb' ich im Herzen bittere Klagen um

---

35) S. oben S. 5, Anmerkung 3.

«die Noth Aller und um mein eigen Leid.» Dass der Zufluchtsort, wohin Michael sich zurückzog, die Insel Keos war, erhellt aus der Überschrift der letzten 90 Briefe von ihm in dem oben erwähnten *Codex* der Laurentischen Bibliothek: *Τῶν αὐτοῦ ἐπιστολαί, ἃς ἔγραψεν ἀπὸ τῆς νήσου τῆς Κέω* <sup>36)</sup> (*Bandini, l. l. p. 15*), und noch genauere Auskunft darüber gibt ohne Zweifel der Inhalt dieser Briefe, da Pet. Morellus, der sie in der Handschrift gekannt haben muss, in seinem Schreiben an den Dechanten v. Saint-André das Kloster des heiligen Prodrimos auf jener Insel als sein Asyl bezeichnet.

Hier traf endlich den greisen Flüchtling der härteste Schlag, die Todesbotschaft des theuern Bruders, dem er nach seiner gewiss aufrichtigen Versicherung «so gern ins Grab vorangegangen wäre, wie er vor ihm «den ersten Schritt ins Leben gethan.» (*Monod. p. 181 C.*) Niketas Akominatos hatte sich nach Konstantinopels Eroberung, wie Alles, was unter der griechi-

36) Buchon lässt in seinem letzten Werke (*hist. de l'établ. des Franç. dans les états de l'ancienne Grèce, I, p. 32*) Michael nach der Übergabe Athen's nach Asien fliehen; da er indessen seinen Gewährsmann nicht nennt und aus der oben (Anm. 7) erwähnten Verwechslung der Städte Chonä und Ikonion sattem erhellt, dass der sonst so gründliche Forscher den auf den athenischen Erzbischof bezüglichen Notizen nur oberflächliche Aufmerksamkeit schenkte, ist auf seine Nachricht von Michael's Flucht nach Asien, der jedenfalls besser beurkundeten nach Keos gegenüber, kein sonderliches Gewicht zu legen. — *Bandini* macht aus Keos die Insel Chios, wie denn überhaupt die Geographie nicht eben seine Stärke ist. So erklärt er (*p. 30, n.*) *Chalcis* für den neuern Namen von Euripus, da doch im Gegentheile der Name der Meerenge im Mittelalter auf das alte Chalkis und auf ganz Euböa übertragen wurde, und *Naupactus* macht er (*p. 33 n.*) zu einer Stadt in Achaïa.

schen Bevölkerung der Hauptstadt an Rang und vaterländischer Gesinnung hervorragte, mit Weib und Kind nach Nikäa in Bithynien übergesiedelt, wo er beim Kaiser Theodor Laskaris desselben Ansehens und Einflusses, wie früher am Hofe der Komnenen und Angelos, sich erfreute, dem ausgewanderten Byzanz, wie sein Bruder ihm nachrühmt, eine Hauptstütze und Schutzwehr (p. 183), vor Allem aber auch aus der Ferne ihm selbst, dem verbannten verlassenem Greise in Keos, ein kräftiger Trost, «ein heiliger Anker» in seiner Hoffnungslosigkeit. «Wiewohl er nicht bei mir weilte», erzählt Michael in der Monodie (p. 185 F), «erquickte mich «doch jede Kunde, dass er lebe und wohlauf sei, nicht «anders als wäre mir frische Lebensluft eingehaucht. «Und gleichwie David, der Mann Gottes, sagte, wie «seine Seele dergestalt von Bitterkeit und Pein befangen sei, dass er auch jeglichen Trost von sich weise, «alsbald aber guter Dinge werde, so er nur seines «Gottes gedenke, also empfing auch ich, wenn die Last «der gegenwärtigen Drangsal mich beugte, durch jegliche Botschaft, die mich an den Bruder mahnte und «mir von seinem Leben und Schaffen Kunde gab, alsbald wunderbaren Trost im Gemüthe. So oft mir ein «Brief zukam, von des liebsten Bruders liebster Hand «unterschrieben, gedacht' ich lebendig im Geiste seines «herzerfreuenden Anblicks und seiner sanften Rede und «vermeinte schier, das brüderliche Haupt mit den Händen zu umfassen und mit Küssen zu bedecken; und «dann wurde auch die Wolke der Betrübniss, die den «Geist umhüllte, wie durch einen schmeichelnden Hauch «des Windes zerstreut und neu erglänzte mir das wonnevolle Licht der Freude.» Nicht befremden kann nach diesen Bethörungen einer fast leidenschaftlicher

brüderlichen Zärtlichkeit die Versicherung, dass «Schmerz «der Hölle ihn bedränge, dichtes Dunkel der Angst ihn «decke, der Schatten des Todes ihn umstricke, jetzt, «da sein Steuerruder ihm durch die Gewalt der Wogen «entrissen», da ihm die Kunde geworden, dass Nike-  
 tas seinen beiden, an Trefflichkeit und Unersetzlichkeit für das tiefgebeugte Rhomäerreich ihm an die Seite ge-  
 stellten Schwägern und Mitsenatoren, den Belissarioti-  
 den Michael und Joannes nach kurzer Frist in den Tod  
 gefolgt sei. Durch diesen letzten Schiffbruch, heisst es  
 (p. 183 G), sei die byzantinische Apökie, von den Wo-  
 gen masslosen Schmerzes überströmt, erst in den un-  
 tersten Abgrund versenkt worden; es lasse sich nicht  
 aussprechen, welchen Jammer Asien erhoben und wie  
 noch trauriger die Wehklage Europa's ihm geantwortet  
 habe, sobald es den gemeinsamen Verlust Aller ver-  
 nommen. «Wenn solcher Verlust nun», fährt Michael  
 fort, «als ein Weltunglück beiden Erdtheilen so tiefes  
 «Leid brachte (sei es, weil beide vordem deine Treff-  
 «lichkeit an sich selbst erfahren, oder weil das Gerücht  
 «deiner herrlichen Thaten zu Aller Ohren gedrungen  
 «war), dass sie deinen Tod, o du heilige, allertheuerste  
 «Seele, kaum ertragen mochten, welches Mass sollen  
 «denn wir unsern Seufzern und Klagen setzen?» Es  
 folgen weitere Betrachtungen über die Trauer des gan-  
 zen, in Asien und Europa weitverbreiteten Geschlechts  
 der *A k o m i n a t o s*, auf dessen sämmtliche Glieder, wie  
 auf ihn selbst, des Hingeschiedenen Ruhmesglanz einen  
 lichten Schimmer zurückgeworfen, und deren vielen er  
 durch treue Freundesdienste ein Begründer zeitlicher  
 Wohlfahrt und ein Helfer in der Noth gewesen; über  
 den Schmerz der Gattin (p. 184 A), jener Urenkelin des  
 grossen Belisarios, bei deren Wahl Niketas einst,

wie in allen wichtigsten Lebensfragen, dem Rathe des Bruders die erste Stimme eingeräumt hatte (p. 182 E); über den Jammer der theils noch unmündigen, theils im Jünglingsalter stehenden Kinder, wovon der eine Sohn, unbekannt wo? trostlos umherirre (p. 184 A)<sup>37</sup>); über sein eignes, des Bruders, namenloses Leid endlich, das durch Niketas Tod, wie durch die zehnte und ärgste der ägyptischen Plagen zur höchsten Verzweiflung gesteigert und in der Wehklage um dies letzte herbste Unglück sich erschöpfend, ihm alle frühere, ob sonst noch so schwere Ursache des Kammers als nichtig erscheinen lasse (p. 184 C). Er klagt, dass seine Thränen durch das Übermass des Schmerzes versiegt seien, und er, auch dieser kärglichen Linderung beraubt, mit trocknen Augen und stummem Schluchzen die nicht zu duldende Qual der noch übrigen kurzen Lebensspanne tragen müsse, bis er, gleichviel, in welchen unbekanntem Schluchten der Erde oder welchen Windeln des Meeres, daliegen werde, so als älterer Bruder dem jüngern, als abgelebter Greis dem rüstigen Manne folgend. Die Verzweiflung reisst ihn selbst trotz seiner Frömmigkeit zum Hader mit der Vorsehung hin, den er erst hinterdrein als vermessen erkennt. «Der Schmerz «stachelt mich so, dass ich Dinge sagen muss, die mir «vielleicht den Makel frevelhafter Vermessenheit ein- «brennen. Wozu frommt es aber auch, dass ich Graukopf, vom schweren Alter gedrückt, eine unnütze Last «der Erde<sup>38</sup>) und nichts anders, denn eine Wunde,

37) Im Anfange der Monodie (p. 181 B) geschieht auch einer Schwester des Niketas und Michael's Erwähnung.

38) Ohne Zweifel eine Reminiscenz der Klage Achill's über seine Unthätigkeit: Ἄλλ' ἡμῶν παρὰ νηυσὶν ἐτόσιον ἄχθος ἀρούρης. II. Σ, 104.

«darin schon alles Elend der Schöpfung zusammenfloss, wozu frommt es, dass ich noch länger in diesem Kerker gefangen bin?» (P. 184 E.)

Es lässt sich nicht genau ermitteln, wann Michael von den ihm so drückenden Fesseln des Lebens erlöst wurde, das dem an rüstiges Wirken und Schaffen gewöhnten Manne wohl besonders auch wegen der erzwungenen Unthätigkeit (s. die letzte Anm.) in dem abgeschiednen Kloster, wo er seine letzten Jahre vertraute, zur unerträglichen Last geworden war. Dass er um 1215 noch gelebt haben muss, beweist ein Schreiben von ihm an den Patriarchen Manuel (das 171ste in dem Verzeichniss seiner Briefe bei Bandini, l. l. p. 35.), da dasselbe an keinen andern, als an Manuel Charitopulos, der in jenem Jahre den Patriarchenstuhl in Nikäa bestieg (s. *Le Quien, Oriens christianus, t. I, p. 278*), gerichtet sein kann. Eben dieser und viele andre seiner in Keos geschriebenen Briefe können zugleich zum Beweise dienen, dass Michael, wie verlassen er seine Lage immerhin schildert, doch auch in dieser letzten Periode seines Lebens mit den angesehensten Männern in verschiednen Theilen des Reichs wenigstens in schriftlichem Verkehr stand. Selbst Theodor Laskaris, den Kaiser des Orients, finden wir unter des verbannten Priesters Korrespondenten. Warum aber wählte er nicht den Hof dieses befreundeten, rechtgläubigen Fürsten, die Stadt in der Nähe der phrygischen Heimath, wo der heissersehnte Bruder inmitten seines Volks, zwar trauernd um dessen Drangsal, doch in Ruhe und Ehre, und der Hoffnung auf bessere Zeiten sich getröstend, seine Tage beschloss, warum wählte er nicht Nikäa zum Zufluchtsort statt der kleinen Felseninsel des Ägeischen Meeres, nahe bedroht von jener Tyrannei der

abendländischen Ketzler, über die er sich noch in einem seiner letzten Briefe gegen seinen Freund Euthymios beklagt<sup>39)</sup>? Diese Frage beantwortet sich vielleicht genügend, wer vom Vaterlande des Bakchylides und Simonides aus am nordwestlichen Horizont die Gipfel des Hymettos und Brilessos im Purpur der Morgensonne glühen sah und sich erinnert, dass der phrygische Greis hinter jenen Bergen in der Stadt des Theseus ein Menschenalter hindurch den Hirtenstab des heiligen Dionysios und zuletzt noch das Schwert des Dexippos rühmlich geführt hatte.

§. 7. Verzeichniss von Michael's Schriften in der florentinischen Bibliothek nach Bandini's Katalog. Vorrede zu denselben in Original und Übersetzung.

Fast so vergessen, wie Michael's Gebeine am Strande von Keos, moderten seine Schriften seit Jahrhunderten in den Büchersammlungen des Abendlandes, deren viele bei allem Reichthum lange der Wissenschaft ein unfruchtbarer Boden waren, als jenes kleine, doch mit Wein und Honig gesegnete Eiland der materiellen Vegetation. Ein paar dürftige Nachrichten über seine zahlreichen Reden, Abhandlungen, Briefe und Gedichte, einige derselben in der Ursprache und zwei der wichtigsten und anziehendsten nur in lateinischer Übersetzung sind Alles, was von den Werken Michael's von Chonä bis jetzt zu unsrer Kunde kam, und auf die Zusammenstellung dieses Wenigen muss unsre Aufgabe sich vorläufig beschränken.

Im J. 1767 dankte der damalige Kustos der Lau-

39) In den, von Bandini (p. 32) mitgetheilten Anfangsworten des 135ten Briefes: *Ὡς προγκωτάτην τὴν Ἰταλικὴν τυραννίδα . . .*

rentischen Bibliothek in Florenz, Angelo Maria Bandini, der Pariser Akademie der Inschriften für seine Aufnahme in diese gelehrte Gesellschaft mit einem Büchlein unter dem vielversprechenden Titel: *Epistola de Michaële Acominato ejusque scriptis*, das aber weiter nichts ist als ein antizipirter wörtlicher Abdruck aus dem, ein Jahr später erschienenen zweiten Theil seines *Catalogus codicum graecorum in bibliotheca Laurentiana*, wiewohl Harles (s. *Fabric. bibl. gr. ed. nov. VII, p. 737 sq. not. et XI, p. 188, not.*) jene Epistel für etwas Andres zu halten scheint, als das *l. l. p. 501 sqq.* befindliche Verzeichniss der Schriften Michael's, so weit sie im *Cod. XII plutei 59* der gedachten Bibliothek enthalten sind. Als das Verzeichniss der vollständigsten Sammlung dieser Schriften, wovon sich ein summarischer Überblick schon in Montfaucon's *bibliotheca bibliothecarum manuscriptorum, I, p. 355 sqq.* findet, wiederholen wir hier den gedachten Abschnitt aus Bandini's Katalog, ohne dessen lateinische Übersetzung der Überschriften und dagegen mit jedesmaliger Nachweisung, welche der von ihm genannten *Mss.* nach Montfaucon (*l. l. I, p. 33*), Cave (*hist. litt. scriptt. eccl. II, p. 280*), Oudin (*comment. de scriptt. eccl., II, p. 1536 et 1712*), Fabricius (*bibl. gr. ed. Harles, II, p. 11*), Labbeus (*bibl. nov. msst. p. 74*) und Kollar (*supplem. ad Lambec. comm. bibl. caes. p. 685*) auch in den, durch die Buchstaben *R., O., P. u. V.* angedeuteten Bibliotheken in Rom (*Vatic. nr. 896*, Oxford (*bibl. Bodl. codd. Baroccian. nr. 131*), Paris (*cod. 1234*) und Wien (*cod. 117, 1*) zu finden sind. Von Bandini's Anmerkungen, die zum Theil von seiner Gelehrsamkeit keinen sehr günstigen Begriff erwecken, werden wir nur die, welche wirklich wünschenswerthe Erläuterungen geben, beibehalten. Nach seinem Vorgang lassen wir

die Titel von Michael's Schriften in derselben Ordnung, wie sie im *Codex* stehen, ohne Rücksicht auf den Inhalt, wohl aber, wie es scheint, mit Rücksicht auf die Chronologie ihrer Entstehung, folgen. Dabei werden die Schriften, durch deren Veröffentlichung im Original der gelehrte Tafel seiner trefflichen Dissertation *de Thessalonica ejusque agro* einen noch höhern Werth gab, sämmtlich an ihrem Ort, wie gleich die Vorrede unter Nr. I., mit vollständiger deutscher Übersetzung eingeschaltet.

I. p. 1. Προθεωρία εἰς τὴν παροῦσαν βίβλον τοῦ . . .

(Der Rest der Überschrift, vermuthlich der Name des Verfassers ist unleserlich. Vgl. *Tafel*, l. l. p. 376 sqq., woher der nachstehende griechische Text mit buchstäblicher Genauigkeit entlehnt ist).

Φιλολόγος ὁ τοῦ βιβλίου τοῦδε πατήρ, καὶ σοφίας ἐραστῆς ἐκατέρας, τῆς ἡμετέρας φημὶ καὶ τῆς θύραθεν, ὡς ἔστιν ἀπ' αὐτῶν τῶν συγγραμμάτων γινῶναι τὸν ἐντυγχάνοντα. Ἀλλὰ τοῦτο μὲν οὐκ ἂν δέοιτο πλείονος οἶμαι λόγον, ἐκεῖνο δὲ μᾶλλον προδιορίστεον, ὡς τῶν λόγων ἔνιοι μὲν πρὸ τῆς ἱερυσύνης ἐγράφησαν (ὁ πρῶτος δηλονότι, ὁ πρὸς τοὺς αἰτιωμένους\*) τὸ ἀφιλένδεικτον· καὶ ὁ ἐφεξῆς, ὁ τοῦ μακαρίτου ἀρχιεπισκόπου Χονῶν ἐγκωμιστικός·

Ein Freund der Wissenschaft ist der Vater dieses Buches und ein Liebhaber jeglicher Weisheit, der unsern und der ausländischen, wie der Leser aus diesen Schriften ersehen kann. Doch dies bedarf, denk' ich, nicht weiter der Worte, wohl aber ist vorher zu bemerken, dass einige der Reden vor seinem Eintritt in den geistlichen Stand geschrieben wurden (wie die erste: An die Unzufriednen mit ihm, dass er sein Licht unter den Scheffel setze; sodann die Lobrede auf den hochseligen Erzbischof von Chonä, und die nächstfolgende auf den Patriarchen), die übri-

\*) In der Überschrift dieser Rede bei Bandini (s. unten) heisst es ἀχθομένους διὰ τὸ ἀφιλένδεικτον.

καὶ ὁ μετ' αὐτὸν, ὁ πατριαρ-  
 χικός)· οἱ δὲ λοιποὶ πάντες  
 μετὰ τὴν ἱερωσύνην. Καὶ δεῖ  
 μὴ ἀγροεῖν τοῦτο τὸν σὺν ἐπι-  
 στήμῃ τοῖς λόγοις ἐντενξόμε-  
 νον καὶ συγγνωσόμενον τῷ  
 ἀνδρὶ, εἰ νῦν μὲν πρὸς τὸ  
 νεανικώτερον ἀποθρασύνεται,  
 καὶ τοῖς ἐκ ποιητικῆς ὀνόμα-  
 σιν ὠραϊζεται, κουρίζων, ὡς  
 ἂν τις εἴποι, καὶ ὑπὸ θερ-  
 μότητος ἐκφερόμενος· νῦν δὲ  
 ὑπανχμος φαίνεται τὰ πολλὰ,  
 καὶ τὸ ἀγλενὲς περιπτύσσει-  
 ται. Αἰτία γὰρ οὐ τοσοῦτον  
 ἢ ὕλη τῶν ὑποθέσεων, ὅσον  
 ἢ τῶν βίων διαφορὰ. Πλὴν  
 καὶ οὕτως ἢ ὁμοιότης ἀπάν-  
 των διαφαίνεται, καὶ τοῦ αὐ-  
 τοῦ πατρὸς φῦναι τούτους  
 κάκεινους κατηγορεῖ. Ἔτι κά-  
 κεινο προθεωρεῖν ἀναγκαῖον,  
 ὡς, ἡνίκα μὲν ἤγε σχολὴν,  
 καὶ περὶ μόνους εἶχε τοὺς λό-  
 γους, ἐπιδειξέως χάραν οὐδ'  
 ἐπὶ κοινοτέρου ἀκροατηρίου ἐ-  
 θεατρῴσατο· εἴ τι δὲ πονήσατο,  
 καθ' ἑαυτὸν, ὅ φασιν, ἄδων<sup>40)</sup>  
 ἐπονήσατο· τοῦτο δ' ὅσον κο-  
 λούει τὴν ἐπὶ λόγοις ἀκριβείαν  
 ἅμα καὶ φιλοτιμίαν, ἴσασιν

gen dagegen insgesamt nach  
 seiner Priesterweihe. Dessen  
 darf der nicht unkundig sein,  
 der mit Einsicht die Reden zur  
 Hand nimmt und der dem Manne  
 verzeihen wird, wenn er jetzt  
 mit allzu jugendlicher Keck-  
 heit auftritt und sich in dichterischer Redeweise gefällt, nach  
 Knabenart spielend, wie man  
 wohl sagen möchte, und von  
 der Wärme des Herzens fortgerissen; dann aber meistens  
 gar trocken erscheint und sich  
 in den nüchternsten, schmuck-  
 losesten Reden ergeht. Denn  
 die Ursache hievon ist nicht  
 sowohl der Stoff der Abhand-  
 lungen, als die Verschieden-  
 heit der Lebensabschnitte, worin  
 sie entstanden. Doch auch so  
 scheint die Ähnlichkeit aller  
 durch und beweist, dass die  
 einen wie die andern Kinder  
 desselben Vaters sind. Dann  
 ist auch dies noch zu bevor-  
 worten, dass er, wenn er in  
 behaglicher Musse nur in den  
 Schriften lebte und webte, es  
 keineswegs darauf anlegte, vor  
 einem weiten Zuhörerkreise zu  
 glänzen; und dass er, wenn  
 er sich bei etwas Mühe gab,  
 nur den eignen Ohren singend,  
 wie es heisst, sich mühte. Wie  
 sehr aber dies die auf die Reden  
 zu verwendende Sorgfalt und

40) Vermuthlich eine Anspielung auf das, von Aristoteles angeführte Sprichwort des Stesichoros: οἱ τέτιγγες ἑαυτοῖς χαμόθεν ἄσσονται.

οί ειδότες. Ἐπεὶ δὲ ἱερωσύνης ἐπέβη καὶ παρὰ τοῦ ἐπαγγέλματος τὸ τοῦ λέγειν καὶ γράφειν ἐνδόσιμον ἔλαβεν, οὐδ' ἐνταῦθα τὰ τῆς ἐπιδείξεως εἶχε προβάλλειν φιλοτιμότερα· τοῦτο μὲν τῆς ἱερωσύνης οὐ προσποιουμένης οὐδὲ τὰς ἐν λόγῳ ἐπιδείξεις, ὥσπερ οὐδὲ τὰς ἐν ἐτέρῳ οἰωδηποτοῦν κατορθώματι, ὅτι μὴ καὶ μᾶλλον κηλίδας νομιζούσης καὶ μειρακιώδη ἀθύρματα, ἢ σπουδάσματα· τοῦτο δὲ τῶν ἀκροωμένων Ἀθήνησιν οὐκέτ' ὄντων φιλομαθῶν, οὐδὲ προσεκαίοντων τὴν τοῦ λόγου θερμότητα, μᾶλλον δὲ ποιούντων ἐπινυστάζειν, οἷς ὑπόκωφον ἐνδείκνυται τὴν ἀκρόασιν, ἵνα μὴ λέγω, ὅτι ὅσα καὶ λύρας ὄνος, κατὰ τὴν παροιμίαν, τοῦ περισσόν τι λέγοντος ἐπιστρέφονται. Ἡ γὰρ μὲν ἀσχολία καὶ τὸ ὑπὸ πραγμάτων ἀνθέλκεσθαι οὐκ ἐόντων ἐξακριβοῦσθαι τὰ τοῦ λόγου, μᾶλλον δὲ καὶ πάρεργα προσβιαζομένων λογίζεσθαι, τρίτον ὄν τῇ ἀπαριθμήσει, πρῶτον τῇ δυνάμει φαίνεται.

Ταῦτα συννοοῦντα τὸν ἐντενξόμενον, χρεῶν μὴ βαρῶν λογιστὴν καθέξεσθαι, ἀγάπης δὲ μᾶλλον, εἰ μὴ πάνν τι τοῦ

den Ehrgeiz bei deren Abfassung schmälert, wissen die Kundigen gar wohl. Auch nachdem er in den Priesterstand getreten war und durch seinen Beruf Veranlassung zum Reden und Schreiben fand, spürte er darum doch keine stärkere Versuchung des Ehrgeizes, mit seinen Gaben gross zu thun. Denn einmal ziemt es der Heiligkeit des Priesters so wenig mit Geisteserzeugnissen, als mit irgend einer andern Trefflichkeit zu prunken, ja, sie achtet jene vielmehr für Makel und kindische Spielereien, als für ein würdig ernstes Werk; sondern sind auch die heutigen Athener keine lernbegierige Hörer mehr, welche die Wärme der Rede entzünden, sie schläfern sie vielmehr ein, als so stumpfe Zuhörer zeigen sie sich; ja, ich möchte sagen, dass sie sich von Einem, der etwas Vorzügliches sagt, abwenden, wie im Sprichwort der Esel von der Leier. Der Mangel an Musse und das Zerrissenwerden von Geschäften, die da nicht leiden, auf die Rede alle Sorgfalt zu verwenden, vielmehr zwingen, an Nebensachen zu denken, kommt hier erst als dritter Entschuldigungsgrund an die Reihe, wiewohl er an Gewicht wohl der erste sein mag.

Dies muss der Leser bedenken und nicht streng zu Gericht sitzen, sondern mit Liebe

ἀκριβοῦς τὰ οὕτω πεπονημένα ἐκπέπτωκεν, ἀλλ' ἔστιν οὐ καὶ τῆς τέχνης ἐξέχεται, καὶ τὰς ιδέας τοῦ πολιτικοῦ λόγου συγκρίρησι, καὶ οὐτε τὸ καθαρὸν ἔχει πεπατημένον καὶ εἰς χυδαιολογίαν καταβεβλημένον, οὐτε τὸ περιβεβλημένον σφόδρα περιηγκωνισμένον καὶ λαβυρινθῶδες, ἀλλὰ καὶ ἡ περιβολὴ διενκρίνεται, καὶ τὸ σαφές περιβέβληται, καὶ μετρίως ἀμφοτέρα. Ἡρμοσταί δὲ καὶ ἀπὸ τῶν λοιπῶν ιδεῶν, εἰς ὅσον ἐξῆν· μάλιστα δ' εἰς μέγεθος αἴρεται, καὶ πλείον, ἢπερ ὁ τοῦ πολιτικοῦ θεσπίζει κανὼν. Καὶ οὐ κακία τοῦτο δῆπου τοῦ λόγου, ὅτι μηδὲ σφόδρα βουλομένῳ οἷόν τε ἦν, ὅσον ἐπὶ σεμναῖς ἐννοίαις μὴ διαίρεσθαι, αἷς πᾶσα χριστιανικῇ ὁμιλίᾳ κοσμεῖται· οὐ μόνον ἐν λογογραφίαις, ἀλλ' ἤδη καὶ ἐν τῇ ἀπλῶς κοινωσίᾳ τοῦ λόγου. Ὅσα γὰρ φησιν ὁ ῥήτωρ τῆς ἐκκλησίας σεμνὰ, εἴ τις ἀρετὴ καὶ εἴ τις ἔπαινος, ταῦτα καὶ λογίσεσθε. Εἰ δὲ καὶ μετὰ τὴν ἱερωσύνην λόγοι ποιητι-

und Nachsicht vielmehr, wenn das so Ausgearbeitete nicht sehr sorgfältig gefeilt ausfiel, hie und da aber gleichwohl an Kunstvollendung sich sehen lassen kann und die Formen der gewöhnlichen Rede vermischt, indem weder das Einfache nachlässig hingeworfen und ganz gemein ausgedrückt, noch das in gewähltere Worte Eingekleidete sehr gezwungen und labyrinthisch dunkel ist, sondern sowohl der Redeschmuck verstanden werden, als auch das Deutliche nicht ohne Schmuck bleiben soll, und zwar Beides billigerweise. Dies richtete sich aber auch nach dem übrigen Inhalt, so weit es sich ziemte. Zumeist steigt die Ausdrucksweise bis zur Erhabenheit, wohl mehr, als die Regel der gewöhnlichen Rede es festsetzt. Und dies ist gewiss kein Fehler, dass die Sprache auch bei dem besten Willen sich des Aufschwungs zu hohen heiligen Gedanken nicht zu enthalten vermochte, die ja jeder christlichen Rede zur Zier reichen, nicht allein in schriftlichen Abhandlungen, sondern auch in einfachem Gespräch. Denn, wie das ehrwürdige Wort des Redners der Kirche lautet, „ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach.“ 41).

41) Paulus an die Philipper, 4, 8.

κοῖς ὀνόμασιν ἔστιν οὐδὲ δια-  
θίζονται, ἐπειδὴ οὐκ ἔστιν ἄλ-  
λως μετέχειν τι καὶ τοῦ ἄβροῦ,  
τοῦτο οὐδὲ παραιτήσεως ἄξιον  
πρὸς γε τοὺς εἰδότας, ὅπως  
τὰ τῶν νῦν ῥητορευόντων πα-  
ράβακχα πνεύσων, ὡς ἀτόχα  
τοῦ τῆς Καλλιόπης ἀτεχνῶς  
ἄσθματος· οὐ λέγω, κατ' ἐκεῖ-  
να τὰ τοῦ Δημοσθένους, μὰ  
γῆν, μὰ κρήνας, μὰ ποταμούς,  
μὰ νάματα· ἐπὶ πλέον δὲ πολλᾶ  
καὶ τῶν διδυράμβων φορτι-  
κώτερον. Τοὺς δ' ἀποβλέπον-  
τας εἰς τὰ τῶν παλαιῶν συγ-  
γράμματα, ὅσα καὶ πίνακας  
(ὁ φασιν) ἀρχαίας χειρὸς,  
ἐκεῖνο ἀπόχρη καὶ μόνον ὑπο-  
μῆσαι, ὡς οὐδ' οἱ παλαιοὶ  
τά τε ἄλλα τῆς ποιητικῆς,  
καὶ δὴ τὸ τῆς λέξεως ἄθος  
παράπαν ἀπεδοκίμασαν, καὶ  
μᾶλλον οἱ σοφώτεροι ἐκείνων,  
τοὺς Σωκρατικούς λέγω, ὧν  
ἐν τοῖς μάλιστα Πλάτωνα καὶ  
Ξενοφῶντα οἶδαμεν. Τοῦ δὲ  
Πολέμωνος οὐ μόνον ὁ ῥοῖ-  
ζος, ἀλλὰ κάκεινο· τὰ μὲν  
καταλογάδην, ὧμοις δὲ ἐκφέ-

Wenn aber auch nach der  
Priesterweihe die Reden hie  
und da den poetischen Schmuck  
nicht verschmähen, da sie an-  
ders einiger Anmuth nicht theil-  
haft werden konnten, so be-  
darf dies keiner Entschuldigung  
gegen Leser, die da wissen,  
wie die heutigen Deklamatio-  
nen wahre bakchische Wuth  
athmen, als welche sicher nur  
von Kalliope's Hauch kann ein-  
geflösst sein; nicht zu geden-  
ken jener Demosthenischen Aus-  
rufungen: „Bei der Erde! Bei  
den Quellen! Bei den Strömen!  
Bei den Bächen!“ und noch  
manches andern, das selbst  
die Dithyramben an Schwulst  
weit übertrifft. Die aber gern  
auf die Schriften unsrer Vor-  
eltern sehen, als auf die „Mu-  
sterbilder von alter Hand“, wie  
es heisst, brauchen sich nur  
zu erinnern, wie die Alten  
poetische Wendungen überhaupt  
und namentlich auch eine blu-  
menreiche Sprache keineswegs  
verschmähten, zumal die wei-  
sesten unter ihnen, die Sokra-  
tiker mein' ich, zu deren vor-  
nehmsten bekanntlich Platon  
und Xenophon gehörten. Nicht  
allein aber Polemon's <sup>42)</sup> hef-  
tige Angriffe hiergegen, son-  
dern auch seine Äusserung,  
die prosaischen Schriften müss-  
ten auf den Schultern und die

42) Der bekannte Schüler des Xenokrates. (cf. *Diogen. Laërt.* II, 3), dessen Schriften vielleicht zu Michael's Zeit noch existirten.

ρειν, τα δὲ τῶν ποιητῶν, der Dichter auf Frachtwagen fortgeschafft werden, beseitigt die Rüge von dieser Seite gänzlich.

II. p. 3. b. Πρὸς τοὺς ἀχθομένους διὰ τὸ ἀφιλένδεικτον. Anfang: Ὁμίρω τῷ μεγαλοφωνοτάτῳ. Schluss: ἢ ῥαδ' ὑπίρηκος κοίλην εἰσέπτωτο πέτρην. — O.

III. p. 7. b. Ἐγκώμιον εἰς τὸν μακάριον ἀρχιεπίσκοπον Χονῶν κύριον Νικήταν. A. Κωφὸς μὲν ἀνήρ. S. τοῦτο γέρας ἔχεις λαβών. — Es ist kaum begreiflich, wie Bandoni, Cave, Oudin und sogar Harles diesen Erzbischof mit Michael's Bruder, dem Geschichtschreiber Niketas, der doch als hoher weltlicher Staatsbeamter bekannt genug und von dessen Frau und Kindern überdies so oft die Rede ist, verwechseln konnten, zumal da letzterer selbst in seiner Geschichte (p. 141) den gleichnamigen Erzbischof von Chonä als seinen Taufpathen nennt und demnach über den Helden dieser Lobrede durchaus kein Zweifel obwalten kann.

IV. p. 19. Λόγος ἐκδοθείς τιμῆ τῶν ῥητορευόντων εἰς τὸν ἀγιώτατον πατριάρχην κύριον Μιχαήλ. A. Ἔστι που Σικελικός τις λειμών. S. ὡς στέλεχος φοίνικος πολὺν χρόνον. — O.

V. p. 24. Τοῦ αὐτοῦ λόγος ὅτε πρῶτον ταῖς Ἀθήναις ἐπέβη. A. u. S. siehe oben Seite 12. — O.

VI. p. 27. b. Τοῦ αὐτοῦ ὁμιλία ῥηθεῖσα κατὰ τὴν τρίτην κυριακὴν τῶν νηστειῶν, ἐν ἣ καὶ ὁ τίμιος καὶ ζωοποιὸς σταυρὸς προτιθέμενος προσκυνεῖται. A. Καὶ ὁδοιπόρος ὁρθίας ἐλαύνων. S. καὶ ἀκαταλύτῳ ἐορτῇ ἡμῶν, ἀμήν. — O. und, vorausgesetzt, dass diese Homilie mit einem von Labbeus (l. l.) angeführten tractatus de cruce identisch ist, P.

§. 8. Fortsetzung. Auszug aus der Homilie am Palmsonntage.

VII. p. 28. b. *Εἰς τὴν ἑορτὴν τῶν βαίῶν.* A. Ὁ μὲν προφητικώτατος. S. καὶ λέγειν κατὰ θεόν· ἀντὶ ἧ δόξα, κ. λ. — O und P. — Von dieser Rede steht eine vollständige, fünf enggedruckte Foliokolumnen füllende lateinische Übersetzung von Franz Combefis in dessen *Bibliotheca patrum concionatoria*, ed. Venet. tom. IV, p. 419 sqq., nach welcher hier ein gedrängter Auszug folgen möge:

«Der Propheten und Könige grösster, David, redet von der Sonne, die da herausgeht wie ein Bräutigam aus seiner Kammer, und freut sich, wie ein Held, zu laufen den Weg; die da aufgeht an des Himmels einem Ende und läuft um wieder bis an dasselbe Ende und nichts bleibt vor ihrer Hitze verborgen (Ps. 19, 6 f.). Doch erhabner, denn der Siegeslauf des ewigen, alles erleuchtenden Gestirns ist der Triumph Christi, der Sonne der Gerechtigkeit, wie er einzieht in die heilige Stadt, den Tod zu überwältigen und die Pforten der Hölle zu sprengen. Der Vollendung seines Werks hat er als eine Stimme Gottes das Wort vorausgesandt, womit er Lazarum aus dem Grabe rief, das Wort, vor dem die Burgen des Tyrannen erbebten, dass er entsetzt herausgab, den er in seiner Höhle gefesselt hielt. Denn der den Menschen aus Erde geschaffen, mochte auch dem, der wieder zu Erde geworden, neu den Hauch des Lebens einblasen. Auch andre Todte hatte der Herr erweckt, Jaïri Töchterlein und den Jüngling zu Naïn, aber alsbald nach ihrem Sterben, und er hatte des Mägdleins Hand ergriffen und des Jünglings Sarg berührt, doch Lazarum rief er aus dem Grabe, darin er schon vier Tage gelegen, allein durch den Ton seiner Stimme, der Stimme, die das Volk nicht hatte hö-

ren wollen, weil der Tod es nagte (Ps. 49, 15). Israel erkannte nicht seinen König, den der Prophet verkündet hatte und der da kam sanftmüthig auf dem Füllen der lastbaren Eselin; wie die taube Otter verstopften die Unbeschnittenen am Herzen ihre Ohren (Ps. 58, 5), ob auch die Kinder im Tempel Hosianna dem Sohne David's riefen, nach dem Worte der Schrift: «Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge hast du Lob zugerichtet.» Und diese preisen es auch, dass Juda des Erzvaters Weissagung erfüllt und sein Füllen an den Weinstock bindet (Genes. 49, 11), dass er ein neues Volk aus den Heiden, dem noch keiner das Joch aufgelegt, dem Weinstocke, der aus Ägypten verpflanzt worden, zuführt. Uns aber lasst die Kraft solcher Wunder erkennen und sie an uns selbst bewähren. Lasset uns Christi Freunde sein, gleichwie Lazarus war, und Weisheit und Tugend zu unsern Schwestern machen. So wir dann auch als schwache Menschen im Tode der Welt entschlummern und wie gebunden im Grabe liegen, wird doch Christus, der Herr des Lebens, mit dem Donnerschall des Evangeliums uns wecken und uns erlösen von den Fesseln des Fleisches, das da mit Recht *δέμας* heisst, weil es die Seele bindet; er wird uns zu sich aus dem Lager rufen, wo wir keine bleibende Stadt haben (Hebr. 13, 13). Ob wir auch, gleichwie Lazarus vier Tage im Grabe lag, die vier Zeiten der Kindheit, der Jugend, des Mannes- und des Greisenalters hindurch todt und schier verwest waren in der Lust der Welt, Christus kann erwecken, die den Tod der Sünde starben. Lasset uns nach des Psalmisten Wort (Ps. 73, 23) uns demüthigen, wie ein Thier vor dem Herrn; lasset uns Kleider auf seinen Weg breiten und das Fleisch dem Geiste unterthan machen. Und

sind wir noch nicht Bäume, gepflanzt an den Wasserbächen (Ps. 1, 3), gleichwie die Palme oder die Zeder Libanon's oder der fruchtbare Ölbaum, denen Hiob der gerechte gleich war und David, der Mann Gottes, so lasset uns doch Zweige, das ist, die üppigen Schösslinge ihrer Tugenden, von diesen heiligen Bäumen brechen, und den Heiland frohlockend damit empfangen. Lasst uns gerecht, wahrhaftig und ohne Fehl, des Blinden Auge und des Lahmen Fuss sein, wie Hiob es war, auf dass sein Alter hochkomme, wie das eines Palmbaums; lasset uns David nachahmen in Geduld, Sanftmuth, Demuth und Beharrlichkeit im Guten. Üben wir solcher Tugenden Werke, so brechen wir Zweige von den Bäumen, die Gott gepflanzt hat, und dienen dem Heiland in rechter Weise. Lasset uns werden, wie die Kinder, denn solcher ist das Himmelreich und aus ihrem Munde hat Gott auch jetzt sein Lob zugerichtet. Bist du der Kirche Sohn, so sei demüthig vor ihr, wie einer, der von seiner Mutter entwöhnt wird (Ps. 131, 2). Der Mutter Fluch reisst das Haus ein; Christi Braut ist deine Mutter: so fürchte ihren Fluch! Kind Gottes durch die Taufe, sei kein Ottergezücht, das wider seine Mutter wüthet; werde nicht theilhaft des Rathes derer, die mit Käïphas und Pilatus den Hirten schlagen und die Heerde zerstreuen; zittre vor der Geißel, die die Ungeweihten aus dem Hause des Herrn trieb; fürchte das Gericht des Verräthers und der meuterischen Rotte Korah! Gedenke, wie Gott in der Verwerfung Samuel's den Frevel wider sich selbst erkannte (1 Sam. 8, 7)! Wir zwar sind nicht Samuel, noch Elias, noch Aaron, die den Herrn anriefen und zu denen er in der Säule der Wolke redete. Wir sind nicht Götter, noch Söhne des Höchsten, sondern sterbliche Menschenkinder. Du

redest wahr, o Guter; aber woher kommst du uns, ein neuer Daniel, den Richtern Recht zu sprechen und das Auge zu erleuchten, der du Fuss, Hand oder Ohr bist? Wer gab dir das Amt, als Schaf den Hirten zu weiden und als Schüler den Lehrer zu berichten? Welche Wunder und Weissagungen beglaubigen deine Sendung? O der Blindheit, die den Splitter in des Bruders Auge gewahrt und nicht den Balken im eignen! Ob wir auch nicht so heilig sind, wie Samuel und Aaron, ist doch darum deine Verachtung nicht gerechtfertigt, noch straflos, denn Christus gebietet dir, den Priestern zu folgen (Matth. 25, 3), und Paulus befiehlt, den Lehrern zu gehorchen (Hebr. 13, 17), als die da Rechenschaft für eure Seelen zu geben haben. Solches liegt mir also für dich ob, nicht umgekehrt. Wir sollen des Volkes Aussatz erforschen und es für rein oder unrein erklären. Ehre also unsre Würde, die heiliger ist, denn Aaron's und Samuel's Priesterschaft, da Christus sie geheiligt. Wer war gottloser, als Kaïphas, der Christum verdamnte? Gott aber legte gleichwohl auf ihn den Geist der Weissagung (Joh. 11, 51); also ehrte er sein Priesterthum. Du aber, statt es in uns zu achten, massest dir Unziemliches an und artest den Buben nach, die Elisä kahles Haupt verspotteten (2. Kön. 2, 23), unkundig, mit welchen Gaben des Geistes es geschmückt war. Fürchte ihre Strafe und verhöhne den Propheten nicht, weil er kahl ist und schwach, aber gesalbt mit dem Balsam des Geistes, köstlicher denn der, so vom Haupte Aaron's in seinen Bart träufelte (Ps. 133, 2). Solches hab' ich um väterlicher Warnung willen gesprochen, nicht aus Lust des Tadels oder der Rache. Denn nicht vermag des Bruders Unbill die Geduld der Jünger Christi zu erschöpfen, denen dies Fest nur ihres Meisters Lang-

muth und Liebe bereitete, durch die er jegliche Missethat unerschütterten Geistes trug und noch am Kreuze zu Gott flehte, die Missethat seiner Feinde zu sühnen und Alles in Eintracht zu verbinden. Er einige nun auch uns im Geiste und leite uns, Solches zu erkennen und zu reden nach des Herrn Gebot. Ihm sei Ehre in Ewigkeit. Amen.»

Ohne nach dieser Homilie, die Combefis (*l. l. p. 419*) als eine *elegans oratio* rühmt, von der aber freilich unser Auszug und vielleicht selbst die ihm zum Grunde liegende unverkürzte lateinische Übersetzung nur einen unvollkommenen Begriff geben kann, Michael's salbungsvolle, fast ganz in der Bibel wurzelnde Beredtsamkeit mit der eines Perikles und Demosthenes zu vergleichen, wird man ihr einen gewissen Grad ansprechender natürlicher Wärme und origineller Kraft des Gedankens wie des Ausdrucks nicht absprechen und wenigstens in dieser Palmsonntags-Rede nicht Voltaire's harten Ausspruch bestätigt finden, dass die Griechen jener Zeit von den Gaben der alten nur noch die Geschwätzigkeit besessen hätten. (*S. Essai sur les moeurs et l'esprit des nations, chap. 57*). — Bei der väterlich strengen, offenbar aus bestimmter Veranlassung an ein bestimmtes Individuum gerichteten Ermahnung am Schluss der Rede wird man unwillkürlich an den Jüngling erinnert, den Niketas in seiner Geschichte der Belagerung Athen's durch Sguros (*p. 391*, vgl. oben S. 22) als böswilligen Verächter der Kirche und Widersacher des ihn gleichwohl mit evangelischer Liebe schützenden Erzbischofs erwähnt; doch sind wir weit von der voreiligen Annahme entfernt, dass deshalb jene scharfe Rüge grade auf den nämlichen zu beziehen sei — einer Hypothese, womit ohnehin nicht viel gewonnen wäre.

§. 9. Fortsetzung des Verzeichnisses von Michael's Schriften.  
Bruchstück aus seiner Lobrede auf den Kaiser Isaak Angelos.  
Briefe an den Erzbischof Eustathios von Thessalonike.

VIII. p. 30. b. Προσφώνημα εἰς τὸν πραιτόρα κύριον Νικήφορον τὸν Προσοῦχον ταῖς Ἀθήναις ἐπιστάντα. Α. Τίς λαλήσαι τὰς δυναστείας τοῦ κυρίου. S. καὶ θεὸς πάσης παραικλήσεως, ᾧ ἢ δόξα κ. λ. — 15 Briefe.

IX. p. 38. Εἰς τὸν ἅγιον ἱερομάρτυρα Λεωνίδα καὶ τὴν συνοδίαν αὐτοῦ. Α. Εἶτα πάλαι μὲν Ἀθήρησιν. S. ἦς γένοιτο τυχεῖν καὶ ἡμᾶς ἐν αὐτῷ Χριστῷ, κ. λ. — (Über den heiligen Leonides s. oben S. 14, Anm.)

X. p. 39. b. Προσφώνημα εἰς τὸν πραιτόρα κύριον Δημήτριον τὸν Δρίμην ταῖς Ἀθήναις ἐπιστάντα. Α. Τὸν Θεοῦ φασὶν ἐκεῖνον. S. καὶ γῆρας παρεκτείνων ἀκρότατον. — 19 Briefe.

XI. p. 52. b. Ὀμιλία ἐπιστάντος τῷ κατ' Εὐβοίαν Εὐρίπῳ. Α. Οἱ μὲν πολλοὶ τῶν ἀνθρώπων. S. καὶ ὧν καὶ καλούμενος νῦν τε καὶ εἰς τοὺς αἰῶνας, ἀμήν. — O.

XII. p. 54. Θρηνηδία ἐπὶ τῷ μακαρίτῳ κυρίῳ Θεοφυλάκτῳ τῷ Βελισσαριώτῃ. Α. Θρήνους μὲν πλέκειν ἄμετρος. S. καὶ ποιμένος καὶ ἁμνοῦ δι' ἡμᾶς, ἀμήν.

XIII. p. 57. Λόγος ἐγκωμιαστικὸς εἰς τὸν βασιλέα κύριον Ἰσαάκιον τὸν Ἀγγελον. Α. Εἶτα βασιλίσσα μὲν νότον. S. καὶ τοὺς ὄρους τῆς ζωῆς ἐπεκτείνοντος. — O u. V.

Die Veröffentlichung dieser Lobrede auf den Kaiser, welcher der Tyrannei des Andronikos Komnenos ein Ende machte, versprach Tafel im J. 1832 in seiner Ausgabe der kleinen Schriften des Eustathios von Thessalonike, p. viii, gab aber daraus 7 Jahre später in seiner *Dissertatio de Thessalonica*, p. 459, als einen Beweis für den damaligen traurigen Zustand Attika's, das den beim Regierungsantritt des Kaisers gebräuchlichen Tri-

but nicht zu entrichten vermocht, nur folgendes kleine Bruchstück:

Ἄυτη (urbis Athenarum) χρυσοῦν μὲν στέφανον οὐχ οἷα τε ἦν προσεφεγγεῖν, καὶ τὴν νικηφόρον κεφαλὴν ἀναδῆσαι· ἀχρήματος γὰρ ἡ πόλις καὶ πενιχρὰ καὶ τοῦ κύκλου διαγραφῆ καὶ τῶν πόλεων (ἰ. πολιτῶν), καὶ παράπαν ἀφαντωθῆναι κινδυνεύουσα, εἰ μὴ νῦν ἀνερέγκοι μικρὸν καὶ συλλέξοι πνεῦμα, παρὰ τῆς μεγαλοφυΐας καὶ πλουτοδοτίας ἀναλαμβανομένη δεξιᾶς, καὶ μετὰ τῆς κοινῆς ἀνάζωσσεως ἀπολαύσοι καὶ ἰδίας ἐμπνεύσεως.

Athen vermochte nicht, den goldnen Kranz darzubringen und das siegreiche Haupt damit zu krönen; denn die Stadt ist vom Gelde entblösst und armselig an Umfang wie an Zahl der Bürger; ja sie läuft Gefahr, gänzlich zu verschwinden, wenn sie nicht jetzt sich etwas wieder auffraßt und Athem schöpft, von deiner grossmüthigen, segenspendenden Hand unterstützt. Da möchte sie vielleicht bei dem allgemeinen Wiederaufleben des Reichs auch eignen neuen Lebenshauches sich erfreuen.

Nach der Lobrede auf Kaiser Isaak folgen 11 Briefe.

XIV. p. 73. Ἐπιτάφιος εἰς τὸν μακαρίτην ἀρχιμακαρίτην τῶν ἐν Ἀθήναις μοναστηρίων κύριον Νεόφυτον. Α. Εἰ καὶ Σολομὼν εἶπε ποὺ γρωματεῦν. S. ἢ πρότερον ἰλεούμενος. — O.

Im *Codex* folgt jetzt die Trauerrede auf den Erzbischof Eustathios von Thessalonike, welcher wir aber der chronologischen Ordnung gemäss Michael's sechs Briefe an diesen gelehrten und hochsinnigen Prälaten voranschicken. Sie finden sich in den schon angeführten Briefsammlungen und zwar die 4 ersten unter Nr. I, der 5te unter Nr. VIII und der 6te unter Nr. X. Den griechischen Text entlehnen wir von Tafel, *l. l.* p. 353 *sqq.*

1. Τῷ Θεσσαλονίκῃς, κυρῷ Εὐσταθίῳ.

ὦμοι ἐγὼ· τί ποτε τοσοῦτος ὑπερῶν χρόνος, καὶ γράμμα τῆς σῆς οὐκ ἔδεξάμην ἀγιότητος, μακαριώτατε δέσπο-

Weh mir! wie lauge Zeit ist schon verflossen und noch empfang ich keinen Brief von deiner Heiligkeit, trefflichster

τα, ἵν' ἀκριβῶς εἰδείῃς, ὅπως ἤρυσται σοι τὰ τῆς ὁδοιπορίας, ὅπως ἐς τὴν Θεσσαλονικέων ἀφίκου <sup>43</sup>). Μήποτ' ἢ νυμφευσαμένη σε πόλις αὕτη κατὰ τῆς βαρυσήλων τῶν γυναικῶν οὐκ ἀρέχεται ἐπιστρέφασθαι σε πρὸς τὴν Κωνσταντίνου τὴν βασιλίδαν, οὔτε μὴν ἐπιστολὰς οἷον μηλοβολεῖν <sup>44</sup>), ἀλλ' αὐτῆς ὄλον εἶναι, καὶ πάντα τῆδε χαρίζεσθαι; Ἡ τοῦτο μὲν οὐχί· οἶε δὲ, ὡς περὶ τὰλλα τοῦ παρόντος ἀπιστα καιροῦ, οὔτω καὶ τὸ περὶ σὲ φίλτρον οὐκ ἔμπεδον, καὶ παρὰ τοῦτο οὐδ' αὐτὸς ἐθέλεις φιλάττειν θερμοὺν τον ἀντέρωτα; Ἀλλ' οὐκ ἔστι τοῦτο, οὐ μὰ τὴν σὴν ἱερὰν κεφαλήν. Μᾶλλον μὲν οὖν νῦν οἱ ποθοῦντες πλέον τῷ πόθῳ κάμνουσι <sup>45</sup>), παρόσον τῇ ἀπο-

Herr, woraus ich genau hätte ersehen können, wie deine Reise von statten gegangen, wie du in Thessalonike angelangt bist. Duldet etwa die dir neuvermählte Stadt nach Weise der eifersüchtigen Weiber nicht, dass du die Blicke nach der Königin des Konstantinos zurückwendest, ja, nicht einmal, dass du Briefe gleichsam als Äpfel der Gunst ihr zukommen lassest, sondern will, dass du nur ihr angehören, ganz ihr dich hingeben sollst? Oder ist es nicht so? sie wähnt aber, wie sonst in unsrer Zeit nur Treulosigkeit an der Tagesordnung, so sei auch hinsichtlich deiner der Liebeszauber nicht sicher, und desswegen wolltest auch du keine warme Gegenliebe wahren? Dem ist aber nicht so; nein, bei deinem geheiligten Haupte! Um so mehr leiden jetzt die nach dir Verlangenden durch diese Sehnsucht, je gewisser sie erst

43) Dieser Brief wurde jedenfalls kurz nach Eustathios Ernennung zum Erzbischof von Thessalonike und seiner Abreise dahin von Konstantinopel zu der Zeit geschrieben, da sich Michael noch in dieser Stadt aufhielt.

44) Eine frostige, doch dem griechischen Geschmack jener Zeit völlig entsprechende Anspielung auf den Apfel des Paris.

45) Wir können hierin und im Folgenden keineswegs, wie Tafel, eine Anspielung auf eine vorübergehende Verdrängung des Eustathios von seinem Bischofssitze, sondern nur eine schmeichelhaft hyperbolisirende Schilderung der Sehnsucht seiner konstantinopolitanischen Freunde finden.

στάσει μανθάνουσιν, οἷον ἔχοντες ἀγαθὸν ἐλάνθανον ἑαυτούς· ἐπεὶ καὶ θάλαψις ἡλίον, καὶ ὑγεία, καὶ ἅπαν καλὸν τότε μᾶλλον θαυμάζεται, ἡνίκα βαρὺς ἐμπεσεῖται χειμὼν, καὶ νόσος εἰσφθαρεῖ, καὶ τὰ τῆς ἐναντίας ὅλως συστοίχιας ἀντεισαχθεῖ. Οὕτω καὶ Ἀθηναῖοι Σωκράτην ἔχοντες μὲν ἐβάσκαλλον, μετὰ δὲ τὴν κύλικα ὡς σοφὸν ἐθαύμαζον· καὶ ὅπερ ἤδεσαν ἔχοντες ἀγαθὸν, τοῦτο ἀποβαλόμενοι, ἐπόθον ἀνακαλούμενοι. Σοῦ δὲ δὲ καὶ πρότερον περιειχόμεθα, καὶ νῦν ἔτι μᾶλλον ποθήσειν ἐμέλλομεν. Ἐπεὶ τοίνον ἔχεις μαθὼν τὴν περὶ σὲ νῦν ἐνταῦθα διάθεσιν, ἐπίστελλε, σοφώτατε. Φεῖσαι κάμου διατεθρῦλλημένον τὰ ὅσα παρὰ τῶν πνυθανομένων τὰ περὶ σοῦ. Διατηροίη σε θεὸς πολυχρόνιον.

## 2. Τῷ Θεσσαλονίκῃ, κυρῷ Εὐσταθίῳ.

Εὐδαίμων οὗτος ἀνὴρ <sup>46)</sup>, καὶ εἴ τις ἄλλος. Πάλαι μὲν τὴν πρὸς τὴν σὴν ἀγιότητα συνηθείας ἔσχεν εὐτυχῶς, σοφώτατε δέσποτα· εἶτα δ' ἐπὶ

durch deine Entfernung inne wurden, welchen Trefflichen sie besaßen, ohne es zu wissen; wie ja auch die Wärme der Sonne, die Gesundheit und alles Gute dann erst am meisten geschätzt wird, wenn ein harter Winter hereinbrach, oder eine Krankheit uns befiel, oder sonst etwas Widriges, welcher Art es sei, an die Stelle des Guten trat. So verlästerten die Athener den Sokrates, so lange sie ihn hatten, nachdem er aber den Schierlingsbecher getrunken, konnten sie seine Weisheit nicht genug bewundern, und das Gut, das sie, da sie es hatten, als solches nicht erkannt, wünschten sie, nachdem sie es verworfen, sehnlichst wieder herbei. Wir aber hielten auch schon früher mit Liebe an dir fest und sehnen uns jetzt nur um so heftiger nach dir. Da du nun unsre Gesinnung gegen dich kennst, so schreibe doch, Hochweiser! Habe Mitleid auch mit meinen Ohren, die mir dröhnen von allen Fragen nach dir. Gott erhalte dich viele Jahre!

Glücklich ist dieser Mann, wenn irgend einer. Denn früher erfreute er sich des Zusammenlebens mit deiner Heiligkeit, und jetzt wieder, nach-

46) Wohl der, welcher diesen Brief überbrachte.

χρόνον τινα τοῦ καὶ ἀγγέλοις  
 αὐτοῖς αἰδεσίμῳ προσώπου  
 διαστάς, ἀνθὶς τὴν αὐτοψίαν  
 τοῦδε κατὰ θεῖον ἠντύχησε,  
 σκιερὰν δ' ὑπὸ φηγόν, ἀελίου  
 φρύγοντος, ὀδοιπόρος ἔδρα-  
 μεν ὥστις. Ἡμῖν δὲ τῷ περὶ  
 τοῦ σοῦ πόθου κάμνουσιν ἀμή-  
 χανον τὸ δεινόν, ἕως ὃ καθ'  
 ἡμᾶς σὺ μόνος ζέφυρος τὴν  
 μὲν σὴν πανευδαίμονα Θεσ-  
 σαλονίαν εἴης περιηγῶν, ἡ-  
 μᾶς δ' οὐκέτι ζωογόρον πε-  
 ριπνέοις, καὶ τὸ λυποῦν ἅπαν  
 ἀναψύχοις ὡς πρᾶτερον. Εἶτα  
 τίνας παρ' ἡμᾶς ὡς ὑπερεκ-  
 καιομένους ἡμῶν ὁ συμπαθῆς  
 ἐλεεῖν ἔγραφες, ἢ τίνα παρὰ  
 τὰ καθ' ἡμᾶς πνεφόρα ἐκά-  
 λεις κλίματα, ὡς τοῦ κατὰ  
 Θεσσαλονίκης καυματωδέστε-  
 ρα; Ἡμεῖς τοι κἂν διατακέν-  
 τες ἐλύθημεν, κἂν ἐς τέφραν  
 ἀπηθαλώθημεν, εἰ μὴ γραμ-  
 μάτων αὔραις ἐζώγρεις ἐκλεί-  
 ποντας. ὦ μοι. Καὶ γὰρ εἰ  
 λαμπρὸν ἀπαρκίαν ὁ Εὐξει-  
 νος κατάγει, καὶ τὸ περιέχον  
 περιψύχει, πῶρ δ' ἄλλο ὑπο-  
 νέμεται τὰ σπλάγγρα θερμό-  
 τερον διὰ τὸ τῆς ἀγιοσύνης  
 ἀπόδημον. Μὴ μοι διαπιστή-  
 σης. Εἴποτε βουλόμην κε-  
 ρῶσαι τῆς ψυχῆς τὸ λυπού-

dem er eine Zeitlang von Dei-  
 nem auch den Engeln ehrwür-  
 digen Antlitz entfernt war, wird  
 ihm nach göttlichem Rathschluss  
 aufs Neue dein Anblick zu  
 Theil, gleichwie bei dörrender  
 Sonnengluth der Wanderer un-  
 ter eine schattige Buche eilt.  
 Uns aber, die wir an der Seh-  
 sucht nach dir leiden, blieb das  
 Ungemach ohne Abhülfe, seit  
 du, unser einziger erquickender  
 Zephyr, nur dein glückseliges  
 Thessalonike umsäuselst,  
 uns aber nicht mehr mit le-  
 benspendendem Hauch umfängst  
 und jegliche Trauer linderst,  
 wie früher. An wen etwa  
 wenn nicht an uns wolltest  
 du als an Überunglückliche mit-  
 leidig Worte des Bedauerns  
 schreiben, oder welchen Him-  
 melstrich, wenn nicht unsern  
 gluthgeplagten wolltest du är-  
 ger versengt, als den von Thes-  
 salonike nennen? Wir werden  
 zerschmelzend uns auflösen, ja  
 wir werden gar zu Asche ver-  
 kohlen, wenn du nicht durch  
 die Erquickung deiner Briefe  
 uns Ohnmächtige belebst. Weh  
 mir! Denn ob auch der Euxi-  
 nos einen heitern Nord herun-  
 terträgt und die umliegenden  
 Ufer erfrischt, so verzehrt doch  
 ein heisserer Brand, als dass  
 er ihn dämpfen könnte, um die  
 Abwesenheit deiner Heiligkeit  
 mein Inneres. Glaube mir. Wenn  
 ich die Seele der sie bereits  
 zu Boden drückenden Trauer

μερον, ἡδὴ γεγονὸς ὑπεραντλῶν, ἢ τῶν ἀνεγνωσμένων, ὅσα προσίσταται μοι, πρὸς ἐπιστατικώτερον ἀνακοινώσασθαι τοῦν, ἢ πνθίσθαι τι, ἢ συμβουλευσασθαι, καὶ ὧδε κάκεισε τῆ διανοίᾳ περικλεψάμενος οὐδέτα ὁρῶ, παραχρήμα ἐς τὸν μέγαν τῶν Θεσσαλονικέων ποιμένα ὑπὸ τῆς ποιμένης ἀνάγομαι, καὶ στένων ἀνακαλοῦμαι τὸν κατὰ πνεῦμα πατέρα, τὸν καθηγητήν, τὸν παρήγορον, τὸν ἀγαθὸν σύμβουλον, τὸν ἐς ἅπαν, ἐφ' ὅτῳ ἂν τις δέοιτο, ἰακνώτατον. Καὶ ἐπὶ τούτοις στεναγμοῦ καπνὸς ἐκ τῶν στέρων ἀνα-θρῶσκων καὶ τὸ ὑποτυφόμενον ἔνδον ὑποσημαίνων πῦρ ὅπερ ὡς διὰ τινων σβεστηρίων ὀργάνων, τῶν σῶν γραμμάτων, ὑπολήγει μὲν, ἀλλ' οὐ καὶ παράπαν ἀποσβέννυται. Ὡς γραμμάτων, ἃ διὰ τὸ συνεχῶς ἄλλα ἐπ' ἄλλοις ἀρμόττεσθαι καὶ συντίθεσθαι βαθμίδας οὐκ ἀκόμψως θεῖη τις ἂν, δι' ὧν πρὸς χθονίους ἡμᾶς κατιέναι προνοητικῶς οὐκ ὀκνεῖς, ὁ τὰς ἀναγωγὸς τῶν ἀρετῶν πάλαι καὶ νῦν ἀνερχόμενος ὡς ἐντεῦθεν, εἰ καὶ μὴ τῷ χορῶ τῶν ἀγγέλων ἐντάττεσθαι, παρ' ἀγγέλου γοῦν οὐδὲν ἢ βραχύ

entledigen möchte, oder was mir beim Lesen aufstösst einem mit der Überlegenheit des Lehrers es erläuternden Geiste mittheilen, oder nach etwas forschen, oder mich sonst über dies und jenes berathen, und wenn ich dann hier und dort in Gedanken umherschend niemanden finde, dann zieht es mich alsobald hin zu dem grossen Hirten der Thessaloniker unter seine Heerde, und seufzend rufe ich den Vater im Geist, den Lehrer, den Tröster, den trefflichen Berather, ihn, den besten Helfer in Allem, wo man der Hülfe bedürfen mochte. Darum nun steigt aus der Brust der Rauch des Seufzers und verräth so das innerlich entzündete Feuer, das wie durch Löschwerkzeuge, durch die Wirkung deiner Briefe wohl etwas nachlässt, doch mit nichten gänzlich erlischt. O diese Briefe, die man, nach der Ordnung einen zum andern fügend, nicht unziemlich als Stufen hinstellen dürfte, auf denen zu uns Irdischen voll Fürsorge nieder zu steigen du dich nicht weigerst! du, der du die erhabensten der Tugenden schon längst und noch täglich erstrebst, wesshalb du auch, wenn nicht selbst der Schaar der Engel beigezählt, doch unter ihnen um nichts oder nur um ein Kleines geringer als sie sein kannst, indem du mit ih-

τι ἐλατιτοῦσθαι καὶ σέ, ἅτε τὴν αὐτὴν ἐκείνοις ἀναβαίροντα καὶ καταβαίροντα κλίμακα<sup>47)</sup>. Ἐγὼ δὲ ὁ δύσελπις ἀεὶ ὄμην τῶν τῆς προνοίας παρδερχῶν βλεφάρων ἕξω πον πίπτειν, οὐκ εἰδὼς, ὡς ἀγγέλῳ τοιῷδε πεπίστευμαι, ᾧ τὰ κατ' ἐμὲ θάνασσις οἰκορομοῦνται. Οὐκ ἀπέχρησε τὰ τῆς προτέρας προμηθείας φιλύτιμα· τὸ περὶ λόγους φῶς· ἢ κατ' οἶκον εἰσοίχισις· ἢ κατὰ πνεῦμα εἰσποίχισις· ὁ πορισμὸς, ὁπόσων ἐνδεὴς ἐγὼ ἄνθρωπος<sup>48)</sup>. Οὐκ ἀπέχρησε ταῦτα, ἀλλ' ἔτι μὴ τοπικῶ ἢ χρονικῶ διαστήματι διειργόμενος, τὴν ἡμῶν θάλπει μνήμην, καὶ τῆς περὶ ἡμᾶς ἐπιστροφῆς ἐμπυρεῦει ἄσβεστον ἔναυσμα. Ὡ τοῦς παρδεχίς· ὦ δέλτος ψυχῆς μνήμονος· βιβλίον ἀτεχνῶς Θεοῦ, ἐν ᾧ μυρίοι γεγραμμένα. Ἀλλὰ διατηρηθεῖ τὸ τῶν Θεσσαλονικέων εὐφραγέστατον φῶς ἄσβεστον, ὡς ὑπὸ λοιπῶ τούτῳ πυρσῶ κατὰ τὴν τοῦ βίου νυκτομαχίαν λαμπόμεθα.

47) *Genes.* 28, 12.

48) Die hier angedeuteten Verhältnisse sind als ein wesentlicher Beitrag zu Michael's Jugendgeschichte in Konstantinopel anzusehen und widerlegen vielleicht den S. 8 voreilig vorausgesetzten Wohlstand.

nen an derselben Leiter auf- und niedersteigst. Ich Ver- zweifelnder aber wähte immer aus dem Bereich der allessehenden Augen der Vorsehung mich etwa zu verlieren, da ich nicht wusste, dass ich einem solchen Schutzengel anvertraut wurde, der über mein Ergehen herrlich waltet. Nicht genügte der liebevolle Eifer der frühern Fürsorge, die Erleuchtung durch die Wissenschaft, die Aufnahme in sein Haus und zu geistiger Kind-schaft, die Spendung von Al-lem, dessen ich Mensch be-dürftig war. Nicht genügte dies; nein, durch keine Ent-fernung an Ort und Zeit ge-hemmt, hegt er unser Anden-ken und entzündet so erst recht den unauslöschlichen Brand uns-res Verlangens nach seiner Wie-derkehr. O allumfassender Geist! o nichts vergessende Gedäch-tnisstafel der Seele! ein Buch wahrhaft von Gott, worin wir bei Zehntausenden geschrieben stehen! Erhalten werde der Thes-salonikeer hellstrahlendes Licht unauslöschlich, auf dass uns noch ferner diese Fackel in den Nachtkämpfen des Lebens erleuchte.

## 3. Τῷ Θεσσαλονίκῃς, κυρῷ Εὐσταθίῳ.

Ἵψώσω σε, θειότατε δέσποτα, ὅτι ὑπέλαβές με· εἴτε τοῦτό ἐστι τὸ ὑπολαβεῖν, περιτρεπόμενον ἤδη τινὰ μεγάλαις χερσὶν ὑποδέξασθαι καὶ ἀπειῶσαι τοῦ πτώματος, εἴτε ὑποκουφίσαι καταδνόμενον· ὡς εἴ τις ἀθαλάττωτον παιδα καὶ τοῦ νήχεσθαι ἀρτιμαθῆ, τὰς χεῖρας ὑπολαβὼν, μετεωρίζει, καὶ οὐκ ἐφῆ πίπτειν ὑπόβρυχα. Ἐγὼγε γὰρ κὰν ἀνατέτραμμαι σοκοδοινιάσας ἐκ τῆς ἀστάτον τῶν πραγμάτων περιστροβήσεως, κὰν ὕδωρ ὀλιγοπιστίας ἐξέπιον ἀλμυρὸν, οὐχ οἴος τε ὦν οὐδὲ ταῖς τοῦ βίον ἀκταῖς ἐπινῆχεσθαι. Ἀλλὰ σὺ, ὦ θεῖον καὶ κοινόν ἀγαθόν, ὦ φωσφόρον ὄμμα Χριστοῦ, ὡς εἶδες, ὡς ἔγνωσ οὕτως ἔχοντα, οἷα χεῖρα γενναίαν καλὸν γράμμα ὑπώρξας. Καὶ παραχρῆμα ὄρθιος ὁ πίπτων, καὶ ὁ μικροῦ καταδὺς τῶν κυμάτων κατωχρήσατο <sup>49)</sup>. Καὶ τὸ μὲν κρηδέμων τῆς Ἰνοῦς οὐκ οἶδα, ὃ τί ποτε τῷ τλήμονι Ὀδυσσεῖ συνεισήνεγκεν, ὅτε θαλαττομοχθοῦντι τοῖς στέροισι ἀν-

Ich preise dich hoch, heiligster Herr, dass du mich gehalten hast, sei es nun Halten, den schon Schwindelnden mit mächtigen Händen zu fassen und vor dem Fall zu wahren, oder den Untersinkenden emporzuheben, wie wenn jemand einen der See gar unkundigen Knaben, der kaum erst ein wenig schwimmen lernte, ihn mit den Händen auffangend, über dem Wasser hält und nicht leidet, dass er untergehe. Denn mocht' ich nun mich schwindelnd emporwinden aus dem unstäten Strudel der Ereignisse oder das salzige Wasser der Kleingläubigkeit trinken, nicht fähig war ich, die Küsten des Lebens entlang zu schwimmen. Du aber, o göttliches, gemeinsames Gut, o lichtbringendes Auge Christi, da du sahest, da du erkanntest, dass es so um mich stand, wie reichtest du mir als edle Retterhand den trefflichen Brief! Und alsbald stand der Fallende aufrecht und der fast von den Wogen Verschlungene fühlte sich festgehalten. Zwar den Schleier der Ino sah ich nicht, der dem Dulder Odysseus half, da sie ihn dem im Kampf mit der Meerfluth sich mühenden unter die Brust breitete. Wohl aber

49) Dies hat keinen Sinn. Wir lesen *κατεχρυσάτο* und übersetzen danach.

Wir lesen *κατεχρυσάτο* und

τὸ ὑπετείνετο 50). Τὸ γε μὴν σὸν γράμμα, ὃ ἐν τοῖς στέρνοις φέρω, τὸ πᾶν ἡμῶν καὶ τὸ ὅλον τῆς σωτηρίας ἐργασται· καὶ ταῦτα, ὅτε οὐκ ἦν ἡμῶν ἐλπίς τοιοῦδε καλοῦ, τὸ ἀσχολον εἰδόσι τῆς σῆς ἀγιότητος· ὡς μᾶλλον ἂν ἐπεπίεσθην τὸν Αἰθιοπικὸν τουτοῖ γραμματοκομιστῆν εἰς λευκοχρῶτα μεταβαλεῖν, ἢ γράμμα τῆς ἱερωτάτης σου ψυχῆς μετὰ χεῖρας ἄρτι λαβεῖν· ὃν πάνν καταλλήλως εἰς Μωσῆν ἐξεδέξω, διὰ τὸ οἶον ἐκ γρόφον κατέρχεσθαι ὅλον ὑπόζοφον 51). Ἐγὼ δὲ καὶ τὸ ἐπόμμενον συλλογίζομαι, ὅτι καὶ ὡς ἐκ θεοῦ πλάκας κομίζει ταῖ παρὰ σοῦ γράμματα. Μήποτε δὲ, ὦ δέσποτα, καὶ βάτω καιομένην ποῦ ὀρειφάτων ἐντετέγγηκεν, εἴτ' οὐκ ἐνόησεν ἀποστρέψαι τὰς ὄψεις, καὶ παρὰ τοῦτο τὸ πρόσωπον κατησβόλωτο; Ἄλλ' ὁ μὲν, ἕως ἡμῶν γραμματοφορεῖ καὶ μνηνεὶ λευκὰς περὶ σοῦ ἀγγελίας, καὶ εἰς ἄγγελον φωτὸς καὶ ἡμέρας νιὸν τετάζεται, κἂν ἐπιδερμίδι σαρκὸς μελαίνης σκιάζεται. Σὺ δὲ εἰς αἰεὶ πίπτοντας ἔξω τοῦ καλοῦ ἐπαράγων διδασκαλικῶς ἅμα καὶ πατρικῶς. Τὸ ἐπιτείχιμα τοῦ δεινοῦ καὶ δυσκόλου γείτονος τρωτέως μὲν εἰς κενὸν ἔσχασε καὶ μν-

that dein Brief, den ich im Busen trage, Eins und Alles bei meiner Rettung und zwar zu einer Zeit, da ich auf solches Glück nicht hoffte, wohl wissend, wie es deiner Heiligkeit an Musse fehle. Ja, ich hätte eher geglaubt, der äthiopische Briefträger werde sich in einen Weissen verwandeln, als dass er jetzt eben einen Brief von deiner heiligsten Seele in Händen halte. Wohl möcht' ich ihn darum mit Mose vergleichen, da er wie aus dem Dunkel ganz umschattet hervortritt. Und noch weiter kann ich den Vergleich durchführen, da er als die Tafeln Gottes deinen Brief trägt. Traf er nicht auch vielleicht, o Herr, zu Berge wandelnd, irgend auf einen feurigen Busch und dachte nicht daran, die Augen abzuwenden und ist ihm wohl darum sein Antlitz so geschwärzt? So lange er uns aber Briefe bringt und heitere Botschaft von dir verkündet, sei er für einen Boten des Lichts und Sohn des Tages geachtet, ob auch schwarze Haut sein Fleisch umhüllt. Du aber fahre fort, den im Guten Strauchelnden aufzuhelfen als Lehrer zugleich und als Vater. — Das gegen uns errichtete Schanzwerk des

50) S. *Odyss.* E. 346.

51) S. *Exod.* 20, 21, und in Bezug auf das Folgende *ib.* 31, 18, u. 3, 2.

ρίαι κορῶναι ἀντιῶ ἐπικρώζουσιν. Ἐἰ δ' ἐπιτεκτίγναιτό τι καὶ ἔτι, οὐκ οἶδα. Ἐταλάρισα, μὰ τὴν σὴν σοφίαν, τὸ σαπρὸν γερόντιον, οἷς (?) σοροπηγεῖν ἑαυτῶ λαθόμενον, ἐποικοδομεῖν κατὰ τῶν γειτονοῦντων ἐπεβάλετο μέγαρον ἠνεμόεντα ἄλλως, οἷς ἀνεμιαῖα ἠλέγχθησαν, καὶ ὡς αὔραι λυθέντα διεφυσήθησαν<sup>52</sup>). Τοῦ περὶ νηστείας λόγου οὐπω γεγύμεθα, τῆς δὲ μονοδίας<sup>53</sup>) τοσοῦτον, ὅσον εἰ καὶ τράπεζαν παραφέρων τις, ὄψων πολλῶν καὶ καλῶν γέμουσαν, πρηνὴ καὶ χειρὰς ἐπιβαλεῖν, εὐθὺς ἤρπασε, τὸν δαιτυμόνα ἀφείς ἐπιχαίροντα, καὶ μόνῃ τῇ ὄψει ἀνιαρῶς παραψάσασατα. Δοίη σοι θεὸς ζωὴν μακροχρόνιον.

furchtbaren und feindlich gesinnten Nachbars zerfiel in nichts und zahllose Krähen krächzen ihn an. Ob noch etwas im Werk ist, weiss ich nicht. Ich beklagte, bei deiner Weisheit! den verkümmerten Alten, wie er, nicht merkend, dass er sich selbst den Sarg zimmere, gegen die Nachbarn luftige Paläste zu errichten trachtete, die sich vielmehr als windig auswiesen und wie Luft zerstoßen. — Von deiner Rede über das Fasten hab' ich noch nicht gekostet, von der Monodie nur so viel, wie wenn jemand, der einen Tisch voll vieler und schöner Speisen aufgetragen, ihn, ehe man noch Hand daran gelegt, wieder fortnimmt und den Gast, der zu seinem Leidenwesen kaum Zeit hatte, die Köstlichkeiten mit den Blicken zu berühren, vergebens danach schnappen lässt. — Gott verleihe dir langes Leben.

#### 4. Πρὸς τὸν αὐτὸν Θεσσαλονίκης.

Ὁ δ' αὖ πάλιν ἔμφορτος πολλῶν γραμμάτων καπνοῦ, τάχ'

„Der ist wieder mit vielem Briefdampf beladen!“ magst du

52) Genügenden Aufschluss über diese Anspielung (vermuthlich auf eine der gewöhnlichen byzantinischen Hof- und Pfaffen-Tracasserien) haben wir in den Schriften des Eustathios, wo er wohl am ersten zu erwarten wäre, bis jetzt vergebens gesucht.

53) Nicht etwa die noch vorhandne auf den Kaiser Manuel (*Eustath. opusc. ed. Tafel, p. 196 sqq.*); denn dieser starb erst 1180, Michael aber ging schon um 1175 nach Athen und dieser wie der folgende Brief ist offenbar noch in Konstantinopel geschrieben.

ἂν πρὸς τὸν γραμματοκομί-  
στην τὸν παρόντα κομψεύσαιο·  
καὶ μάλ' ἀληθῶς. Οὐδὲν γὰρ  
τὰ ἡμέτερα ταῦτα, ἢ καπρός·  
τεκμήριον μόνον τοῦ παρ' ἡ-  
μῶν ἀσβέστους ὑποκάεσθαι ἔτι  
τοὺς σοὺς θερμὸν ἔρωτας·  
τὰ δὲ γε ἄλλα εἰς ἀέρα σκι-  
δράμενος καὶ λυόμενος. Εἰ  
δέ σοι καὶ φίλτατος, ὅτι τῆς  
λόγῳ σε θρηψαμένης ἀποθρό-  
σκει, τοῦτο λέγοις μὲν αὐτός·  
ἀκούοιμεν δὲ ἡμεῖς. Πλὴν καὶ  
οὕτω καπρός. Καὶ παρὰ τοῦτο  
οἶμαι καὶ ὁ κομίζων καπνη-  
ρὸς ὄλος καὶ γρηῖ καμνοῖ  
ἴσος. Ἄλλ' ὁ τοιόσδε καὶ ὢν  
καὶ ἤκων ἐνθέρδε, στιλπνὸς  
ἡμῖν ἐπαρίχοι — πῶς εἶποις  
— καὶ ἰδεῖν ἡδιστος καὶ φαι-  
δρὸς λάμποντι προσώπῳ, ἐκ  
τῆς σῆς δῆπουθεν ἀντοπτή-  
σεως, καὶ τοῦ κεστοῦ τῶν  
γραμμάτων σου ἐπισχεδιάζον-  
τος αὐτῷ τὸ ἐπίχαρι· ὃς καὶ  
τῇ σῇ ἀγιότητι ἀνθις ἀναγ-  
γελεῖ τὰ καθ' ἡμᾶς, ὅπως  
ἔχουσιν. Ἦλεως εἶη μοι θεὸς  
διὰ τῶν σῶν ἱερωτάτων ἐν-  
τεύξεων.

wohl von diesem Briefträger  
sagen, und sehr mit Recht. Denn  
all dies Geschreibsel von uns  
ist nichts als Dampf, ein Kenn-  
zeichen nur des noch immer  
unauslöschlichen Brandes uns-  
erer heissen Liebe zu dir, wäh-  
rend er übrigens ganz in die  
Luft sich zerstreut und auflöst.  
Ist er dir aber lieb, weil er  
aus der Stadt emporsteigt, die  
dich mit geistiger Nahrung auf-  
zog, so sag uns dies; wir hö-  
ren es gern. Auch so bleibt  
es freilich immer Dampf. Und  
desswegen ist auch, glaub' ich,  
der Überbringer schwarz und  
russig, wie ein Ofenweib. Aber  
mag er auch so beschaffen sein,  
wenn er von hier kommt, glän-  
zend kehrt er uns wieder —  
du kannst drauf schwören —  
und lieblich anzuschauen, ja,  
strahlend mit leuchtendem Ant-  
litz, nachdem er dich von An-  
gesicht zu Angesicht gesehen  
und der (Aphroditen-)Gürtel  
deiner Briefe ihm Anmuth an-  
gezaubert hat. Von ihm wird  
deine Heiligkeit auch wiederum  
erfahren, wie es um uns steht.  
Der Herr sei mir gnädig um  
deines heiligen Gebets willen.

5. Τῷ Θεσσαλονίκης, κυρῷ Εὐσταθίῳ 54).

Ἄγιώτατε δέσποτα, οἶδα  
τὴν ἱερωτάτην σου ψυχὴν τὴν

Ich weiss, ehrwürdigster Herr,  
dass deine heilige Seele die-

54) Dieser Brief scheint, nach seinem Platz im *Codex* zu schliessen, schon in Athen geschrieben zu sein; der sechste ohne Zweifel.

αὐτὴν οὖσαν, οὐ μᾶλλον ἐν τῷ ἀναλλοιώτῳ τῶν λοιπῶν καλῶν, ἢ τῇ περὶ ἡμᾶς διαθέσει σου· οὐδενὸς γὰρ καλοῦ μεταπίπτειν μεμάθηκας, ἀλλ' ἐς τὸ ἀκριβέστερον μᾶλλον ἐγκάεσθαι. Καὶ γράμμασι μὲν οὐδὲν ἢ μικρῶ προσέχεις διὰ φιλίαν χαρᾶτομέροις, εἰς ψυχὴν δὲ μᾶλλον προκύνεις, κάκειθεν λαμβάνεις τὸ τῆς ἀγάπης ἐχέγγυον. Οἶδα, ὅτι νῦν μᾶλλον ἢ πρότερον τὰ καθ' ἡμᾶς ἐλεεῖς ὁ φιλόανθρωπος· καὶ πλέον ἐλεῶν προσπάσχεις δριμύτερον· τὸ δὲ ἀφθονώτερον τρέφει τὸ τῆς ψυχῆς διακαίμενον. Εἰ δὲ τὸ μὴ ἀγνοεῖν ἀγαπώμενον οἶδε τίθειν ἀντέρωτα, τοῦτο ὀκνῶ κομπάζειν ἐγὼ, ὅτι μηδὲ πάντ' σεμνὸν καὶ τὸ παρὰ τελώναις αὐτοῖς κατορθούμενον<sup>55)</sup>· ἐπέυχομαι δὲ τῷ ἀγαπήσαντι ἡμᾶς ὡς αἰτίῳ καὶ τῆς ἀνταγαπήσεως ὑγιεινὴν ζῶην καὶ μακρόβιον. Ὁ εὐλαβὴς οὗτος μοναχὸς ἀδελφός ἐστὶ τοῦ μακαρίτου Δημητρίου τοῦ Θεσσαλοῦ, καὶ δεῖται τῆς σῆς ἀντιλήψεως \*\*\*\* Ἀπολαυσάτω γοῦν τῆς σῆς ἀγαθότητος, δι' ἣν τε εἶχες εἰς ἐκεῖνον πατρικὴν διάθεσιν. καὶ διὰ τὴν ἡμετέραν ἀξίωσιν. Ἠλεως εἴη μοι

selbe bleibt, nicht mehr im unwandelbaren Festhalten an allem andern Guten als in der Gesinnung gegen uns; denn von keinem Guten auszuarten lerntest du, vielmehr immer vollkommener es dir einzuprägen. Auf Briefe, die um der Freundschaft willen geschrieben wurden, gibst du nichts oder doch nur wenig. Zur Seele vielmehr neigst du dich und schöpfst dorthier die Bürgschaft der Liebe. Ich weiss, dass du kraft deiner menschenfreundlichen Gesinnung jetzt mehr, als früher unser Geschick bedauerst, und je mehr wir dich dauern, um so inniger liebst du; reichlichere Nahrung gibt dies der Neigung der Seele. Wenn aber das Wissen, dass man geliebt wird, Gegenliebe erzeugt, so trag' ich Bedenken, mich dessen zu rühmen, da nicht als hohes Verdienst anzuschlagen ist, was ja auch von den Zöllnern geübt wird. Dem mich Liebenden wünsch' ich aus schuldiger Gegenliebe Gesundheit und ein langes Leben. — Dieser schüchterne Mönch ist ein Bruder des hochwürdigen Demetrius des Thessalers und bedarf deines Beistandes. Er freue sich nun deiner Güte, vermöge deren wie um unsrer Bitte willen du väterliche Sorge um ihn tragen wollest. — Golt übe

55) S. Matth. 5, 46.

θεὸς διὰ τῶν σῶν ἱερωτάτων  
ἐυχῶν.

Barmherzigkeit mit mir um dei-  
ner heiligen Gebete willen.

6. Τῷ Θεσσαλονίκῃς, κυρῷ Εὐσταθίῳ.

Ἦθελον αὐτὸς συμπαρεῖναι  
σοι, μακαριώτατε δέσποτα, καὶ  
ξυναυλίαν θρηγεῖν, καὶ τοῦ  
ὀλοφρυμοῦ κοινωνεῖν τῷ καθ'  
ἡμᾶς Ἰερεμίας εἶ' οὖν Ἰεζεκίηλ,  
καθότι παραπλήσιον ἐκείνοις  
τοῖς παλαι τῆς αἰχμαλωσίας  
τῆς σῆς παραπήλανσας πό-  
λεως<sup>56</sup>). Ἐπεὶ δ' ἀνάγκη διε-  
στᾶναι, γράμματι τρωτέως ἀφο-  
σιοῦμαι τὸ συμπερθεῖν καὶ δα-  
κρύνουσαν καὶ ὃ φασιν ἀχνυ-  
μένην ταύτην πέμπω σκντά-  
λην<sup>57</sup>). Ὡ οὐα πόλις ἐάλω,  
πρώτη μετὰ τὴν πρώτην καὶ  
τοῖς ἀγαθοῖς ἀπασῶν βασιλεύ-  
ουσιν· οἷαν Ῥωμαίων συμφο-  
ρὰν εἶδεν ὁ ἥλιος. Φεῦ ἡλί-  
κον ἴσχυσεν Ἰταλικὴ αἰχμή·  
ὅσον Σικελικὴ ἀνερόσοῖβδησεν  
ἄμπωτις· οἷαν πόλιν ἐπέκλυσε.  
Φεῦ τοῦ φθόρον, φεῦ τῶν  
Τελχίνων<sup>58</sup>). Φθόρος ἦν ὁ  
τοῖς ἀγαθοῖς βασκίνας τῆς  
πόλεως· φθόρος κατὰ γῆν  
σρατεύει, καὶ κατὰ θάλατταν  
ἔρπει, καὶ τὴν δορυφορομέ-  
ρην παρ' ἐκατέρων στοιχείων

Gern wär' ich selbst bei dir,  
hochwürdigster Herr, und nähme  
Theil an eurer Wehklage und  
stimmte ein in den Jammer uns-  
res Jeremias oder Hesekiel, da  
ja gleiche Gefangenschaft, wie  
jene vor Alters, deine Stadt  
betroffen hat. Da ich aber  
einmal fern bleiben muss, ver-  
trau' ich diesem Brief einstwei-  
len meine Theilnahme und send'  
ihn dir gleichsam als eine trau-  
ervolle weinende Skytale. O!  
welch' eine Stadt wurde genom-  
men — die erste nach der  
ersten und an Trefflichkeit die  
Königin von Allen! Welches  
Missgeschick der Rhomäer sah  
die Sonne! Wehe! zu welcher  
Grösse erwuchs die italische  
Lanze! Was alles verschlang  
die sikelische Fluth! Welche  
Stadt überschwemmte sie! Wehe  
über den Neid! wehe über die  
Telchinen! Der Neid war es,  
missgünstig über die Güter der  
Stadt; der Neid kriegt zu Lande  
und schleicht zur See, und die

56) Es ist von der schon früher erwähnten und hier offen-  
bar eben überstandenen barbarischen Verheerung Thessalonike's  
durch die Sizilianer die Rede und dieser Brief demnach im J.  
1185 geschrieben.

57) Was es mit der Skytale der alten Spartiaten für eine  
Bewandtniss hatte, wird jedem aus dem Cornelius Nepos erin-  
nerlich sein. Mehr darüber s. bei Plutarch, *ed. Xyland. p. 444.*

58) S. Diodor. Sik. 5, 55.

ἐκατέρωθεν πορθεῖ καὶ κατὰ-  
κρας αἰρεῖ. Οἴμοι, τί τοσοῦ-  
τον πόλις πεπλημμέληκεν εὐ-  
σεβῆς, ἵνα καὶ μάρτυρος πο-  
λιούχου ἔντευξις αἰσχυνθῆ, καὶ  
σοφοῦ ἀρχιερέως ὁσία εὐχή,  
μᾶλλον δὲ πάντων εὐσεβῶν  
δέησις; Τίς γὰρ οὐκ ἐδεῖτο  
ὑπὲρ Θεσσαλονίκης θεοκλυ-  
τῶν, ὡς κοινῆς πατρίδος καὶ  
καταγωγίου κοινοῦ; Ἄλλ' ἡ-  
λέγηθημεν μάτην εὐξάμενοι·  
πᾶσι γὰρ οἴμαι κεῖσθαι πι-  
κρίας ποτήριον θεοῦ ἐδικαίωσε,  
καὶ παρὰ τοῦτο τὸ κοινὸν  
ἐντρύφημα προῦδωκε. Τίνα  
τῶν ἀπάντων οὐκ ἐδεξιοῦτο  
Θεσσαλονίκη, ἐκ Βυζαντίου  
ἢ ἐς Βυζάντιον ἢ ὅπουδήποτε  
παροδεύοντα; Οἷα γάρ τις  
καρδιά τῆς Ῥωμαϊκῆς ἀρχῆς,  
τὴν μέσην αὐτῆς ἔλαχε χώραν,  
καὶ πᾶσι κοινὸν ἀγαθὸν ἐξέ-  
κειτο· καὶ τῇ Κωνσταντίνου,  
ὅσα κεφαλῇ καὶ πόλει τοῦ  
κράτους, ἰφιζάνουσα, τῶν λοι-  
πῶν ἀγαθῶν ἡμφισβήτει. Οὐ  
γὰρ πλέον τι λέγειν ἢ περὶ  
τὴν βασιλεύουσαν αἰδῶς δί-  
δωσιν. Ἐπὶ κοινῇ γοῦν, ὡς  
ἔφη, μάλιστα τὸ κοινὸν ἐάλω  
παραμύθιοι. Εἰ δὲ πλέον ἀν-  
τὸς, ἀγώτατε καὶ σοφώτατε  
δέσποτα, τῆς πικρίας ἐγεύσω,

von beiden Elementen beschirm-  
te von beiden Seiten nehmend,  
verheert er sie bis auf den  
Grund. Weh mir, was hat doch  
nur die fromme Stadt verbro-  
chen, dass auch die Verwen-  
dung ihres Schutzheiligen zu  
Schanden wurde, und das Ge-  
bet ihres weisen Erzhirten, ge-  
schweige denn die Fürbitte al-  
ler Frommen? Denn wer hätte  
nicht für Thessalonike zu Gott  
gefleht, als für die gemeinsame  
Heimath und Herberge? Unser  
aller Gebet aber ward als eitel  
befunden; denn Allen, wahn'  
ich, hielt Gott für gerecht,  
den Becher der Bitterkeit zu  
mischen, und darum gab er  
den Ort des gemeinsamen Wohl-  
lebens preis. Welchen Wan-  
drer nahm Thessalonike nicht  
gastlich auf, mochte er von  
Byzanz kommen oder nach By-  
zanz oder sonst wohin reisen?  
Gleichwie das Herz des rho-  
mäischen Kaiserthums lag sie  
in dessen mittelster Landschaft,  
ein Allen gemeinsames Gut, und  
ob auch der Stadt des Kon-  
stantinos, als dem Haupte und  
der Stadt des Reichs, an Range  
weichend, nahm sie es in je-  
der andern Trefflichkeit mit ihr  
auf. Denn mehr zu sagen ge-  
staltet nicht die Ehrfurcht vor  
dem Kaisersitz. Von einer ge-  
meinsamen Geissel wurde jetzt,  
wie gesagt, die gemeinsame  
Trösterin Aller heimgesucht.  
Wenn du selbst aber, heilig-

καινὸν οὐδέν. Φιλεῖ γὰρ τὸ θεῖον τὰς δυνάμεις μετρεῖν, καὶ ταῖς δυνάμεσιν ἐπάγειν τὸ βῆρος τῆς πείρας ἀνάλογον. Καὶ ὡσπερ τὸν μαλακὸν καὶ οἶον μηδὲν φέρειν οὐδὲ τὴν ἀρχὴν καθῆκεν εἰς οὐδέν δυσχερὲς, ἵνα πρὸς τῷ μηδεν τι κερθᾶναι καὶ τῷ λύπη καταποθῆ, οὕτω τῷ γενναίῳ κατὰ σὲ καὶ τὴν πείραν τῶν ἀβουλήτων καὶ ὕλην ποιουμένῳ εὐδοκίμησεως θερμοτέρῳ τὴν παρὰ τῶν κινδύνων ἐπήνεγκε πύρωσιν. Ἀπειρόκαλον οὖν, τοιῷδε ἀνδρὶ παραμυθητικὸν ἐπιστέλλειν, ὃν ἔχομεν αὐτοὶ πάσης φιλοσοφίας διδάσκαλον, ἀεὶ φυλαττόμενον παρὰ θεοῦ πολυχρόμιον.

ster und weisester Herr, von der Bitterkeit dieses Unglücks mehr schmecktest, als jeder Andre, so ist diess kein Wunder. Denn Gott liebt es, die Kräfte zu messen und jedem danach die angemessene Last der Prüfung aufzulegen. Und wie er den Weichling, der nichts, ja nicht einmal den Anfang zu ertragen vermag, nichts Widrigem aussetzt, dass er ohne irgend Gewinn davon zu haben, vom Kummer verzehrt würde, so legte er dem Tapfern, wie dir, der da selbst Prüfungen im Dulden des Widerwärtigen anstellt und sich so reichlichen Stoff der Ehre bereitet, noch die heissere Feuerprobe solcher Gefahren auf. Thöricht ist es wohl, einem solchen Manne einen Trostbrief zu schreiben, ihm, der unser Lehrer in jeglicher Weisheit ist und den Gott viele Jahre erhalten wolle!

§. 10. Fortsetzung des Verzeichnisses von Michael's Schriften. Trauerrede auf den Erzbischof Eustathios von Thessalonike.

XV. p. 78. b. *Μονωδία εἰς τὸν ἀγιώτατον Θεσσαλονίκης κύριον Εὐστάθιον.*

(Der griechische Text nach *Tafel*, l. l. p. 369 sqq.)

ὦ στνγνὸς αἰὼν, ὃ τλήμων ἡμεῖς γενεά· οἷα πεπόνθαμεν. Πῶς ἐκτραγωδήσω τηλικούδε κακοῦ μέγεθος; Πῶς ὀλοφύρωμαι; Μέχρι γὰρ τινὸς ἀφασίας πέσσω τὸ ἄλγος καὶ κωφοῖς δάκρυσι, μέχρι

O verhasstes Leben! o wir unseliges Geschlecht! Was haben wir erlitten! Wie soll ich die Grösse solches Unglücks beklagen! Woher nehm' ich Worte des Jammers! Geraume Zeit schon schlinge ich sprach-

τινὸς ὑπομινυρίζω θρηνηῶδες  
κατ' ἔμαντόν· τὰ μὲν αἴφνης  
ἐκπεπληγμένος ὡς ἤχῳ σκλη-  
ροτέρας βροντῆς τῷ ἀδοκίτῳ  
τῆς σκυθρωπῆς ἀκοῆς, ἢ καὶ  
ὡς καταβιάτῃ βεβλημένος σκη-  
πτῷ, καὶ στεναγμὸν μόνον  
τοτέως ὡς καπνὸν ἀφιεῖς, τῆς  
ἐμπιπρώσεως ὀδύνης ἐναργὲς σή-  
μαντρον· τὰ δὲ μὴ θέλων οὖ-  
τω ῥαδίως βαρυτάτῃ πιστεύειν  
ἀγγελία ὡς ἀβουλήτῳ μοι, ἐ-  
πιπολὸν δ' ἀπειθεῖν καὶ δια-  
πιστεῖν ὡς ἂν μάτην οὕτω ῥε-  
ούση κακῆνα λογοποιούση, ὅσα  
μὴ θέμις προφέρειν εἴτε προ-  
σίεσθαι. Ἰσῆς γὰρ ἀτοπίας εἴ-  
τε καινοτομίας ἐνόμιζον, πνυ-  
θάνεσθαι καὶ πιστεύειν, ἀστέ-  
ρα τιὰ διαφανέστατον οὐρανό-  
θεν χαμαὶ πεσεῖν, καὶ τὸν μέ-  
γαν Εὐστάθιον ὑποδῦναι γῆν.

Οὕτω μὲν οὖν καὶ διὰ ταῦτα  
αὐτὸς ἔστην ἐς δεῦρο καὶ ἐν-  
νεὸς, εἰ καὶ ἄλλως, ὡς ἔφηρ, ἀ-  
λαλήτοις στεναγμοῖς ἐκοπτό-  
μην, καὶ περιελημυαζόμεν ὑπο-  
βροχίοις δάκρυσι καὶ πρὸ και-  
ροῦ βιαζομένοις τὴν ἔκρηξιν.  
Νῦν δὲ ἀλλὰ καὶ πέπεισμαι,  
ὡς οὐκ ὄφελον, ἀληθευούση  
τῇ πικρᾷ ἀγγελίᾳ, καὶ πῶς  
μικρὸν τῆς ἐκπλήξεως ἀνερε-  
γκῶν, ἐκπυστον ἀνοιμάζω καὶ

los mit stummen Thränen den  
Schmerz in mich; lange schon  
jammere ich leise im Herzen;  
theils weil ich so plötzlich er-  
schüttert war, wie durch den  
Schall des Donners, härter für  
den, der sich des entsetzlichen  
Lautes nicht versieht, oder wie  
vom herabzuckenden Blitz ge-  
troffen und bis jetzt nur Seufzer  
wie Rauch entsendend, als  
deutliches Zeichen des inner-  
lich brennenden Schmerzes;  
theils weil ich nicht so leicht  
der niederschlagenden Botschaft  
Glauben schenken wollte, uner-  
wünscht wie sie mir war,  
sondern vielmehr lange leug-  
nen und zweifeln, als ob grund-  
los das Gerücht verbreite, was  
weder auszusprechen, noch an-  
zunehmen recht wäre. Denn  
in gleichem Mass ungereimt  
und wunderlich erachtete ich  
es, zu vernehmen und zu glau-  
ben, dass der strahlendste Stern  
vom Himmel gefallen sei und  
dass den grossen Eustathios  
die Erde decke.

So nun und aus diesem Grun-  
de stand ich bis jetzt stumm  
und sprachlos, ausser dass ich,  
wie gesagt, still seufzte und  
von quellenden, vor der Zeit  
ausbrechenden Thränen über-  
schwemmt wurde. Jetzt aber  
überzeuge ich mich (o dass  
ich es nie gewusst!) von der  
Wahrheit der herben Kunde,  
und kaum etwas erst vom be-  
täubenden Schrecken mich sam-

γοερὸν, καὶ φωνὴν ἀφίημι  
 κλανθμῶ σύμμικτον. Τάχα  
 γὰρ, οὕτω τοῦ ἄλγους τῆ γε-  
 γωνοτέρᾳ προσανακλώσει κε-  
 νοιμένον θύραζε πρὸς βραχὺ,  
 κουφισμὸν τινα τοῦ λυπούν-  
 τος εὖρω· καὶ ἅμα τῷ κει-  
 μένῳ κόσμῳ οἰκτεῖον ἀποδώσω  
 τοῦτον καὶ δικαιοτάτον ὄφλη-  
 μα. Καὶ τοί γε ἄλλως ἐπ'  
 ἀμφοτέρᾳ τῆ γνῶμη ὑπιάζο-  
 μαι, διαφορῶν, ποτέρως ἂν  
 μᾶλλον τηλικούτῳ πάθει κατ-  
 ἄλληλα φαινοίμην ἀφοσιόμε-  
 νος· ἄρα τῆ χθὲς βαθεῖα σι-  
 ωπῆ καὶ τοῖς ἀφῶνοις στε-  
 νάγμασι τὸ ὑπερβάλλον τοῦ  
 πάθους παραδεικνύς, ὡς οἱ  
 παρὰ τοῖς μύθοις ἀποδενδρού-  
 μενοι καὶ λιθούμενοι· ἢ μᾶλ-  
 λον ἀνομιώζων καὶ θρήνον  
 κατὰρχων σήμερον κατὰ τοὺς  
 ποιουμένους παρὰ τῷ προφή-  
 τη<sup>59)</sup> κοπετόν ὡς δρακόν-  
 των, καὶ πένθος ὡς θυ-  
 γατέρων σειρήνων; Ἐοικε  
 γὰρ ἐκότερον, οὐκ ἔξω πίπτον  
 καιροῦ, παραμετρεῖν συμφο-  
 ρᾶς μέγεθος.

Φεῦ τοῦ κοινοῦ πάθους,  
 φεῦ τοῦ παγκοσμίου κακο-  
 πραγμάτου· εἰς ὑπολείπειτο  
 βίον λαμπτήρ, εἰς λόγον πυρ-  
 σός, ἐν κόσμῳ μέγα φῶς, εἰς  
 τῆς καθ' ἡμᾶς ἰερωσύνης ἡ-  
 λιος. Καὶ νῦν (ὡ τῆς τοῦ

melnd beklag' ich jetzt auch  
 das nunmehr offenkundig ge-  
 wordene Unglück und beginne  
 mit noch weinender Stimme  
 zu reden. Denn vielleicht find'  
 ich, wenn so der Schmerz in  
 vernehmbaren Worten ausge-  
 spannen, sich in Kurzem nach  
 aussen entledigt, einige Linde-  
 rung der Trauer und entrichte  
 zugleich dem Todten mit dem  
 ihm gebührenden Lobe die  
 gerechteste Schuld. Übrigens  
 schwanke ich noch zwischen  
 beiden Meinungen unentschie-  
 den, wie ich würdigern Zoll  
 des Schmerzes solchem Unglück  
 zu weihen scheine, ob gestern,  
 da ich durch tiefes Schweigen  
 und stumme Seufzer des Lei-  
 dens Übermass offenbarte, wie  
 die nach der Sage in Bäume  
 und Steine Verwandelten, oder  
 vielmehr wenn ich heute jammre  
 und lauten Wehruf erhebe gleich  
 jenen, die nach des Propheten  
 Wort "klagen, wie die Dra-  
 chen, und trauern, wie die  
 Straussen"? Denn Beides dünkte  
 mir nicht unzeitig, sondern der  
 Grösse des Unfalls entsprechend.

Wehe über das gemeinsame  
 Leid! Wehe über das Miss-  
 geschick des ganzen Erdkrei-  
 ses! Ein Stern des Lebens war  
 noch übrig, eine Fackel des

59) S. d. Proph. Micha, 1, 8 nach der Übersetzung der LXX, die durch θυγατέρες σειρήνων willkürlich genug das hebräische מַחֲרָבִים מַחֲרָבִים wiedergeben. Wir folgen im Deutschen natürlich der Luther'schen Übersetzung.

παντὸς συγχύσεως) καὶ οὗτος (ἀλλὰ πῶς, γλῶττα θρασεῖα, τὸ τοσοῦτον ἂν φθέγγαιο;) ἀπέσβη, παρόχετο· τὸ φροῦδος ἡμῖν τοῦ λοιποῦ. Ἔϊτα πῶς ἐνέσχεσ ἀυτὸς ὃ ἥλιε, οὐκέτ' ὀψόμενος τὸν ἀντανίσχορντά σοι γῆθεν ἀρθήλιον, καὶ τοῦτ' ὄντα τοῖς ὑπὸ σέ, ὅπερ σύ τοῖς λοιποῖς ἀστράσι; Ζόφος οὖν ἀκοσμίαις ἐπικέχεται τῷ παντὶ διὰ ταῦτα, καὶ σκότος ἀλαμπές τὸν ἡμέτερον βίον κατέσχε, καὶ συμφορᾶς ἀναστρος νύξ· καὶ ὡς Αἰγύπτιοι πρότερον ὑπὸ ψηλαφητῷ σκότῳ<sup>60</sup>) πλαζόμενοι, ποθοῦμεν οἱ ποιμαίνοντες λογικῶς τὸν ἐπιστήμῃ ποιματικῇ τοσοῦτῳ πάντας ὑπερβαλόντα, ὅσα καὶ νομεὺς βοσκήματα, οἱ περὶ λόγους τὸν βασιλεία τῶν λόγων καὶ πατέρα τῆς λογιότητος. Δικαιότερος γὰρ ὁ μέγας Εὐστάθιος τῷ βασιλείῳ κλήσει σεμνύνεσθαι, ἢ περ ἐκεῖνος ὁ Ἄττικὸς σοφιστῆς<sup>61</sup>), καθότι καὶ τὴν σοφίαν οὗτος ἐκεῖνου πολὺν βασιλεύτερος. Ζητεῖ καὶ σύν-

Wortes, ein grosses Licht der Welt, eine Sonne in unser Priesterschaft. Und jetzt (o Verwirrung des Alls!) ja, jetzt — doch wie, kühne Zunge, wagst du es auszusprechen? — ist auch diese erloschen, untergegangen, ist hin für uns auf immer. Wie ertrugst du es nur, o Sonne, nicht mehr die dir gegenüber sich erhebende Erdensonne zu sehen, die den unter dir Wandelnden war, was du den übrigen Sternen? So ist nun wüste Finsterniss über das All ausgegossen und lichtloses Dunkel umfing unser Leben und des Unglücks sternlose Nacht; und wie einst die Ägypter in greifbarer Finsterniss irrend, sehnen wir Hirten durch die Vernunft uns nach ihm, der an Hirtenweisheit so weit, wie der Führer die Heerde, Alle überragte, wir Männer der Wissenschaft uns nach ihm, dem König des Wissens und dem Vater der Wohlredenheit. Denn mit mehr Recht konnte der grosse Eustathios des könig-

60) Entsprechend dem hebräischen עֲשֵׂה חֹשֶׁךְ. S. *Exod.* 10, 21. (LXX).

61) Beim Lukianos (*ῥητόρ. διδάσκ.* 11) ist ironisch von einem βασιλεύς ἐν τοῖς λόγοις die Rede, und Diogenes Laërt. erwähnt (X, 25, im Leben des Epikuros) einen attischen Philosophen Apollodoros mit dem Beinamen *κηποτύραννος*, weil er, nach Gassendi's Auslegung, *sic in hortis Epicuri regnaret, quemadmodum in judiciis regnasse Demosthenes dictus est.* Dieser Apollodoros kann hier vielleicht gemeint sein.

οδος ἰερά τὸν ἑαυτῆς διαφανέστατον ὀφθαλμὸν, καὶ τὰ βασίλεια περιλαλοῦσαν ταῦτα φωνῆν καὶ περιωγνυμένην τοῖς πέρασιν.

Ἡ γε μὴν εὐδαίμων χθὲς δι' ἐκεῖνον Θεσσαλονίκη, καὶ νῦν οὐκ εὐδαίμων ἐκεῖνου χήρα, γεγωνότερον οἰμῶζουσα, παρόσον καὶ διαφερόντως τῶν ἄλλων τῆς συμφορᾶς ἦσθετο, οἷα κατολοφύρεται, καὶ μεθ' ὅσων καὶ οἷων τῶν δακρύων ἀνακαλεῖται τὸν ὠραῖον νυμφίον· τὸν καλὸν ποιμένα· τὸν καθηγητήν· τὸν σοφόν· τὸν σωτήρα· τὸν πολιούχον· τὸν πρόβολον καὶ κίονα, κατὰ Πίνδαρον<sup>62)</sup>, ἀστραβῆ· καὶ εἴ τι ἄλλο ἐράσμιον καὶ σωτήριον πρᾶγμα καὶ ὄνομα. Οὕτω δὲ ἄρα πενθεῖ, καὶ πρὸς τοῦ πένθους ἀπάγεται, ὡς ἂν εἰ κατάκρας ἐάλω, καὶ τοῦτο δεύτερον ἐκπεπόρθηται· ἢ καὶ σχετλιώτερα πάσχειν οἴεται. Πρῶτον μὲν γὰρ, Ἰταλῶν ἐκ γῆς καὶ θαλάττης ἐπιχωμασάντων ἀντῆ καὶ καθυπερτέρα τῆς ἀλώσεως ἵστατο τῷ φρονίματι, τοῦ πολιούχου ταύτης ἐκεῖνου πε-

lichen Namens sich rühmen, als jener attische Sophist, da er ja an Weisheit so viel königlicher war. Auch die heilige Synode sucht ihr durchdringendstes Auge und die Stimme, die so königliche Worte rings verkündete und zum äussersten Ziele drang.

Die Stadt Thessalonike, gestern noch hochbeglückt durch ihn und jetzt unglücklich als seine Wittve, lauter jammernd, da sie ja schwerer als die andern das Unglück empfand, welche Wehklage erhebt sie und mit wie vielen und welchen Thränen ruft sie ihn zurück, den holdseligen Bräutigam, den guten Hirten, den Lehrer, den Weisen, den Erretter, den Schutzgeist, das feste Bollwerk und (nach Pindaros Wort den „unerschütterten Pfeiler“, und wenn es sonst noch ein Werk und Lob der Liebe und des Heils gibt. So nun trauert sie und wird schier von Gram verzehrt, wie wenn sie völlig erobert und zum zweiten Mal zerstört wäre; ja, sie meint noch Jammervolleres jetzt zu erdulden. Denn das erste Mal, da die Italer zu Land und Meer heranstürmten und sich in die Mauren ergossen, wurde sie gerettet vor den Feinden und erhob sich an Muth über das Missgeschick

62) S. *Olymp.* II, 146 (nach alter Versabtheilung).

ριόντος, καὶ πλείστην ὄσσην καὶ δυσαντίβλεπτον τοῖς πολιορκηταῖς προβαλλομένον τὴν ἐκ τῆς ἀρετῆς αἰδῶ, καὶ μόνον οὐχ ὑπὸ πόδας τὸν ἀγέρωχον στρατὸν ῥιπτάζοντας<sup>63</sup>). Νῦν δὲ τοιοῦδε προβόλου γεγυμνωμένη, καταβέβληται τῇ γνώμῃ παρὰ τοῦ πάθους, ὡς τῶν ὄντως ἐκπεπολιορκημένη, καὶ πάντα περικεκαρμένη κρήδεμνα.

Τί δ' ἡ πόλεων βασιλῆς<sup>64</sup>); Πότερον κουφότερον ὑποίσει τὴν κοινὴν δυσπραγίαν, ἢ πολλῶ ἐπαχθέστερον, οἷς ἐλευθεριώτατα καὶ κάλλιστα παρ' αὐτῇ τεθραμμένος, ὡς ἐν ἀποδόσει τροφείων πάσας χέριτας φιλοτίμως ἐξέτισεν· οὐχ ὅπως κόσμος ἄξιος αὐτῇ καὶ λαμπρότατον γινόμενος ὄνομα, ἀλλὰ καὶ, ὃν ἰδρῶτι πολλῶ συνελέξατο παρ' αὐτῇ πλούδον σοφίας, τούτον μεταδιδούς ἀφθόνως τοῖς φιλοπό-

der Eroberung, da er als ihr Schutzengel da stand und die grösste nur denkbare Scheu den Eroberern durch seine Tugend einflösste, dass sie ihm nicht ins Gesicht zu schauen wagten und wenig fehlte, so hätte sich ihr übermüthiges Heer ihm zu Füssen geworfen. Jetzt aber, von solchem Bollwerk entblösst, ist sie erst nach ihrem Vermeinen durch das Unglück zu Boden geschlagen, gleich als wäre sie nunmehr in Wahrheit erobert und ihre Mauern überrumpelt.

Wie aber steht es um die Königin der Städte? Wird sie leichter das allgemeine Missgeschick ertragen oder weit schwerer, sie, welcher er, mit allem Edelsten und Schönsten von ihr genährt, gleichwie zur Vergeltung also empfangener Nahrung jede Gunst und Wohlthat mit dem Ehrgeiz der Dankbarkeit zuwandte, nicht etwa bloss, insofern er ihr ein würdiger Schmuck und ein glänzender Name geworden war, sondern, indem er den in ih-

63) Über die Verdienste des Eustathios um Thessalonike bei der Verheerung der Stadt durch die sizilianischen Normannen im J. 1185, jenem barbarischen Vorspiel des Kreuzzugs der Latiner gegen Konstantinopel (vgl. oben S. 18 Anm.), finden sich ausführliche Nachrichten in der Geschichte des Niketas, p. 191 sqq. und seine eigne, noch ausführlichere Erzählung dieser Begebenheit in seinen von Tafel herausgegebenen kleinen Schriften, p. 268—280.

64) Eustathios' Vaterstadt Konstantinopel.

ροῖς, κοινὸν πρυτανεῖον λό-  
 γου, καὶ σοφίας πανδεχρῆς ἐστία,  
 καὶ ἄλλος Ἑλικῶν προκειμέ-  
 νος; Κῆπος γὰρ ἦν ἀκλειστός  
 σοφίας, καὶ πλήρης ἀγρῶς,  
 ὃν ἐνλόγησε κύριος καὶ πηγὴ  
 λόγων ἀσφράγιστος. Καὶ πα-  
 ρῆν τοῖς μαθητεῖωσι δρέπεσ-  
 θαι προῖκα, καὶ ἀρύεσθαι,  
 καὶ κατεμφορεῖσθαι, καὶ μη-  
 κέτι πειρῆν ἢ διψῆν τοῦ ἀκοῦ-  
 σαι λόγον τεχνικὸν εἶτ' ἐπι-  
 στημονικόν. Ἐν βραχεῖ γὰρ  
 χρόνῳ, καὶ ὅσον ἐγκυκλίον  
 προπαιδείας γενέσασθαι, ἢ σο-  
 φιστικοῖς παλαίσμασι προσγυ-  
 μνάσασθαι, ἢ προθύρων ἐπι-  
 βῆναι φιλοσοφίας, εἴ τις πεφοί-  
 τηκε παρ' ἐκείνων, εὐθὺς ὁ  
 παρὰ τῷ Σταγειρίτῃ πεπαι-  
 δευμένος ὤρᾳτο, καὶ ὁ παρὰ  
 τῶν Μουσῶν ἐμπνευσθεὶς τὴν  
 ποίησιν. Εἰ γὰρ ὑπ' ἀγροί-  
 κίας βαθεῖ κάρῳ καθεύδοι,  
 ἀλλ' ἅμα μικρότατα ἐψωμίζετο  
 παρ' ἐκείνου, καὶ παραχορῆμα  
 διῦπνίζετο, μουσικοῦ τινος  
 κάτοχος ἄσθματος. Πλὴν οὐκ  
 ἔμπικρα ἦν, ὡς τὰ δάφνης  
 πέταλα, τὰ ψωμιζόμενα παρ'  
 ἐκείνου, τῆς τῶν σοφῶν ἐπι-  
 φυλλίδος, καὶ νῦν οἴμοι  
 τετραγνημένης θανάτου τομῆ,  
 γλυκάζοντα δὲ μᾶλλον, ὡς ἡ

rem Bereich mit saurem Schweiß  
 gesammelten Schatz der Weis-  
 heit freigebig den Fleissigen  
 mittheilte, als ein gemeinsames  
 Prytaneum der Rede und ein  
 allumfassender Heerd der Weis-  
 heit, ja, als ein zweiter Heli-  
 kon da stehend? Denn er war  
 ein unverschlossener Garten,  
 und ein volltragender Acker,  
 den der Herr segnete, und eine  
 unversiegelte Quelle der Rede.  
 Den Schülern war vergönnt,  
 umsonst zu ernten und zu  
 schöpfen und einzusammeln,  
 und nicht brauchten sie länger  
 nach Belehrung in Kunst  
 und Wissenschaft zu dürsten.  
 Denn in kurzer Zeit, kaum  
 hinreichend, um von den all-  
 gemeinen Vorkenntnissen zu  
 kosten oder Vorübungen in  
 sophistischen Ringkämpfen zu  
 beginnen oder in die Vorhal-  
 len der Philosophie einzutret-  
 ten, zeigte sich wer zu ihm  
 kam alsbald wie von dem Sta-  
 giriten selbst unterwiesen und  
 von den Musen mit dem Hau-  
 che der Dichtung begabt. Denn  
 ob er auch in den tiefen Schlum-  
 mer der Unwissenheit versenkt  
 lag, so erwachte er doch, so-  
 bald jener ihm nur einen klei-  
 nen Bissen seiner geistigen  
 Nahrung reichte, augenblicklich  
 wie vom Athem der Musen  
 angeweht. Nicht bitter aber,  
 wie die Blätter des Lorbeers  
 waren die Bissen von ihm,  
 von jenem, jetzt, ach! von

κεφαλῆς ἢ βεβρωμένη τῷ Ἰε-  
 ζεκίῳ προφητικῶς ὀνειρώτ-  
 τοντι <sup>65</sup>). Μέλitos γὰρ ἀπέ-  
 σταζον αἱ τῶν ὀμιλιῶν Εὐ-  
 σταθίου χάριτες, ὡς ἀτεχνῶς  
 ἀπορρώγες τινὲς νέκταρος·  
 ὅθεν καὶ εἰς ἄκρον ψυχῆς  
 μνελὸν τοῖς ἀκροαταῖς εἰσδύ-  
 μενα τὰ διδάγματα, καὶ ἄν-  
 τικρον ἐγκαομένα, διετηροῦντο  
 ἀνέκπλυτα λήθης ῥεύματι. Τὸ  
 γὰρ ἦδον ἢ ψυχῆς ἐκτυπούμε-  
 νον μάθημα μνημονικωτέρῳ  
 δέλτῳ φρενὸς ἐγκολάπτεται,  
 ὡς θᾶπτον ἂν ὑπιδέσθαι καὶ  
 περὶ τούτον, ὁ καὶ περὶ σο-  
 φιστοῦ τινὸς πάλαι λόγος διέ-  
 ρει, ὡς ἄρα Χαλδαϊκαῖς τισὶ  
 μαγανείαις τοὺς ὀμιλητὰς ἐρ-  
 γάζοιτο μνήμονας. Τοιοῦτῳ  
 φαρμάκῳ τὸ μνήμον εἰς βά-  
 θος τοῖς μαθηταῖς ἐνεχάρατ-  
 τες, ὧ Χαρίτων ἀπασῶν ἀνάκ-  
 τορον σὺν, καὶ Ἰύνων <sup>66</sup>) καὶ  
 Σειρήνων ἐπαγωγότερε, καὶ πεί-  
 θων τὰ μέχρι σοῦ μνθενόμενα,  
 ὡς ἀληθῆ τοῦ λοιποῦ πιστεύε-

der Hippe des Todes abge-  
 schnittenen Rebstock der Weis-  
 heit; nein, süß vielmehr wie  
 der Brief, den Hesekiel ass in  
 seinem Sehertraum. Denn von  
 Honig träuflte die Anmuth der  
 Reden des Eustathios, nicht  
 anders wie wahre Nektarströme,  
 und daher haften auch die Leh-  
 ren, den Hörern ins innerste  
 Mark der Seele gedrunge, ja  
 schier eingebrannt, allda, ohne  
 je vom Strome des Verges-  
 sens fortgespült zu werden.  
 Denn die mit Wohlgefallen der  
 Seele eingeprägte Lehre gräbt  
 sich desto tiefer in die Gedäch-  
 nisstafel des Geistes; um  
 so leichter wäre von diesem  
 zu argwöhnen, was die Sage  
 von einem alten Sophisten be-  
 richtet, dass er nämlich durch  
 chaldäische Zauberkünste sei-  
 nen Zuhörern das Gedächtniss  
 gestärkt habe. Durch das Zau-  
 bermittel der Anmuth prägstest  
 du das Denkwürdige deinen  
 Schülern tief ein, o du Palast  
 der Chariten, verführerischer  
 als Iynxe und Sirenen, und  
 überredend, Dinge, die bis zu  
 deiner Zeit für Fabeln gegol-

65) Vgl. Hesekiel 3, 3. Durch κεφαλῆς übersetzen die LXX das chaldäische ܟܫܘܠܐ.

66) Mit Bezug auf den Mythos, dass die Nymphe Iynx den Zeus mit Liebestränken an sich gelockt habe und dafür von der Here in einen Wendehals verwandelt sei, brauchen die Dichter diesen Vogel mehrfach als ein Bild zauberischer Liebesverlockung. Vgl. z. B. Pindar. Nem. 4, 54 und Theokritos' bekannten Re-  
 fraîn in der Φαρμακείῳ.

σθαι· ὡσπερ καὶ τὸ πολυμαθὲς καὶ πολλῶν ἐπιστῆμον ἐναπετίθεις σφίσις ἐν χρόνῳ βραχεῖ διὰ τῶν ὡς ἐκάστοτε ὁμιλιῶν σου τῶν ἀποβαπτομένων εἰς πᾶσαν λογικὴν μέθοδον. Οὐ γὰρ τῆς ἐν χεροῖν βίβλον μόνης τὸν τοῦν ἀνέπτυσσες ἐν ταῖς ὁσημέραι συναναγνώσεσιν, εἴτε τὰ τῆς ἐρημνείας, εἰ ὑπὸ τι μελαινοίτο, διελεύκαινες· ἀλλὰ γε καὶ τῶν ἄλλων πολλὰ ξυνεσθόρεις παραμηνῆς, οὐκ ἐξώροισ παραδρομαῖς τῶν προκείμενων φιλοτιμούμενος, παρὰ δὲ τῆς αὐτόθεν προκνπτούσης ἀφορμῆς δεχόμενος τὸ ἐνδόσιμον, καὶ τὴν παρέκβασιν οὐ παρὰ θύραν (τὸ τοῦ λόγου) ποιούμενος, ὡς ἂν εἰ καὶ παραφανέντος ὄνυχος ὄλος λέων κατὰ τὴν παροιμίαν διήρθρωτο <sup>67</sup>).

Ἄλλ' οὐκ ἀκλαντὶ ταυτὶ διηγείσθαι οἷός τε εἰμί· μικρὸν γὰρ τοῦ πάθους ἀνατήψας, ὃ παρόντες, εἰς ὀλοφύρσεις καταθρέω πάλιν. Τῶν γὰρ ὁμιλητῶν ἐκείνου τὸν κύκλον ἀναπληρῶν καὶ αὐτὸς, φιλοτιμότερον ἐφιλοφροσύμην παρ' αὐτῶ, καὶ ὑπὸ

ten, künftig für wahr zu halten. So auch wusstest du jeden Belehrung und gründliche Kunde über Vieles durch deine immer, je nachdem die Sache es erforderte, von der vernünftigsten Methode durchdrungenen Vorträge beizubringen. Denn nicht nur entfaltetest du den Sinn des grade vorliegenden Buches beim täglichen gemeinschaftlichen Lesen desselben und erklärtest die Schwierigkeiten des Ausdrucks, wenn ja etwas dunkler war, sondern auch vieles Andre zogst du heran, es mit deinem Vortrage verwebend, nicht in unzeitigen Abschweifungen von dem eben Vorliegenden etwas suchend, wohl aber von dem sich selbst darbietenden Ausgangspunkt die Veranlassung nehmend, und nicht, wie man zu sagen pflegt, neben der Thür hinausschreitend, gleich als wenn, sprichwörtlich zu reden, nach dem Erscheinen der Tatze der ganze Löwe zu zergliedern wäre.

Aber nicht ohne Thränen vermag ich dies zu erzählen. Kaum ein wenig von meinem Leiden mich sammelnd, o ihr Zuhörer, fall' ich wieder in Klagen zurück. Denn selbst dem Kreise seiner Schüler angehörig, ward ich mit freundlichem Eifer von ihm empfangen und gehegt und mit

67) Vgl. *Lucian. Hermotim.* 54.

κρύτῃρι σοφίας μείζον· ταύτη  
καὶ ἡ μνήμη τούτων προσ-  
πίπτουσα στρέφει μου τὴν καρ-  
δίαν, καὶ τὸ ἐν αὐτῇ συμπίε-  
ζουσα αἷμα εἰς δάκρυα προσ-  
αναθλίβει, κατὰ θρόμβους  
αἵματος συλλειβόμενα. Πλὴν  
πειρατέον, καὶ ἀνδρὶς ἀναφέ-  
ρειν, καὶ ὡς ἐξὸν ἀνακωχέειν  
τὸ δάκρυον, ἵνα μὴ μόνον  
ἀφοσιωσώμεθα τῷ ἀνδρὶ τὸ  
ἀπολοφύρασθαι, ἀλλὰ καὶ τι  
τῶν ἐκείνου καλῶν θανμασώ-  
μεθα. Χρὴ γὰρ κἀνταῦθα μνή-  
μην δικαίου γενέσθαι μετ' ἐγκω-  
μίου μετρίου καὶ διαπλεκομέ-  
νον τοῖς πένθεσι· καὶ τοῦτο  
οὐ μετὰ ῥυθμοῦ κομποῦ τι-  
νος ἢ περιάδοντος ἕξωρα. Μου-  
σικὰ γὰρ ἐν πένθει, κατὰ τὸν  
σοφόν, διήγησις ἄκαιρος<sup>68</sup>).

Ὁ γοῦν ἐλέγομεν, μικρὰ  
μὲν ἅμα τελεῖσθαι καὶ μεγάλα  
μυστήρια τοὺς αὐτοὺς, οὐκ  
ἦν ποτε θεμιτὸν, οὔτε μὴν  
χορεύειν δαδουχεῖν τε καὶ ἐπο-  
πτεῖν κατὰ ταυτὸν. Ἀμα-

einem reichlichern Becher der Weisheit getränkt. Die mich jetzt plötzlich erfassende Erinnerung hieran wendet mir das Herz um und drängt sich, das Blut darin zusammenreisend, in Thränen hervor, die zu Blut gerinnen. Doch muss ich es versuchen und mich wieder sammeln und wo möglich die Thränen hemmen, auf dass wir dem Manne nicht nur den Zoll der Klage weihen, sondern auch in etwas wenigstens die seiner Trefflichkeit gebührende Bewunderung. Denn auch auf diese Weise ist das Andenken des Gerechten zu feiern, mit mässigem, der Trauer eingeflochtne Lob, nicht freilich in allzu zierlich gewählter, mit hochtönenden Worten, wo sich's nicht gehört, um sich werfender Rede. Denn „wie ein Saitenspiel in der Trauer, ist,“ nach des Weisen Wort, „eine Rede, so zur Unzeit geschiehet.

Wenn wir also sagten, zugleich in die grossen und in die kleinen Mysterien eingeweiht zu werden, war nie in der Ordnung, noch auch den Fackelreigen mitzutanzten und zugleich die Aufsicht dabei zu

68) Sirach 22, 6; nach Luther's invertirender Übersetzung: „Eine Rede, so zur Unzeit geschiehet, reimt sich eben wie ein Saitenspiel, wenn einer traurig ist.“

θὲς γὰρ καὶ σφαλερὸν ὄιδεν ἢ παρομίᾳ τὸ ἐν πίσφῃ τὴν κεραμείαν διδάσκεισθαι 69). Παρ' ἐκείνῳ δ' ὅμως ἱεροφαντοῦντι τὰ λογικῶν τεχνῶν ὄργια, ἅμα τὰ Μουσῶν πεπάτηκέ τις προπύλαια, καὶ παρχοῦμα καὶ τὰ τῶν ἀνακτόρων ἐπώπτευν ἄδντα, καὶ τῆς τελετῆς οὐδεν ἦν, ὅπερ ὑπελείπετο πάντῃ τοῖς νεοτελέσι ἀνέκφορον. Ἀλλὰ τις τῶν φοιτῶντων πυκτίδα ποιητικὴν ὑπὸ μάλῃ φέρων, εἶθε μέτρων μὲν νόμους μνηῖσθαι, καὶ ῥυθμὸς ἀρμοσίας, καὶ τοῦ ἐτύμυ τῶν ὀνομάτων ἀνάπτυσιν, ψυχαγωγεῖσθαι τε πράξεων ἀρχαιολογουμένων μνηθέμασιν· εἶθ' ὑπέστρεφε τούτων τε θεωρὸς ἐντελής καὶ τῶν μυστικωτέρων οὐ παρὰπαν ἀτέλεστος. Οὐδὲ γὰρ διεσπονδάζετό οἱ τούτων τὴν ἔφεσιν ἀποπληῖσαι μόνον τοῖς μύσταις, ἀλλὰ γε καὶ τὰ τῶν μύθων παραπετάσματα διασχεῖν, καὶ δοῦναι εἶσω χωρῆσαι, καὶ τι τῶν πολλοῖς ἀνεφίκτων ἐποπτεῦσαι θέαμα. Πόσοι προσίοντες νῆπιοι

führen. Denn für unklug und zweckwidrig erklärt es ja schon das Sprichwort, an einer Prachtwase die Töpferkunst erlernen zu wollen. Bei ihm jedoch, indem er als Weihepriester die Geheimnisse der Weisheit und Redekunst lehrte, betrat man zugleich die Vorhalle der Museen und schaute alsbald auch schon in das Allerheiligste des Palastes, und kein Theil der Weihe blieb den Neugeweihten gänzlich vorenthalten; sondern wenn seiner Zöglinge Einer, mit seinem poetischen Studienheft unter dem Arm, ihn bat, ihn in die Gesetze des Versbaus und in die Harmonie des Rhythmus einzuweihe, ihn über die Ableitung der Wörter aufzuklären und ihn als kundiger Führer mit den Überlieferungen der Vorwelt vertraut zu machen, so fand er sich beim Heimgehen sicher über dies Alles völlig belehrt und blieb auch der tiefen Schätze des Wissens nicht gänzlich untheilhaft. Denn es war ihm nicht bloss darum zu thun, in jenem Bestreben den Jüngern zu willfahren, sondern auch den Vorhang der Überlieferungen zu lichten, ihnen das tiefere Eindringen und in etwas das Er-

69) Ein Sprichwort des Platon im *Laches*, ed. Stephan. p. 187 B, braucht.

ἐλάνθανον ἀντὶ γάλακτος στεῖ-  
 ῥότεραις μαθημάτων τροφαῖς  
 ἐξανδρούμενοι τὰ αἰσθητήρια  
 τοῦ νοῦ ἐπανάγοντες· καὶ χθῆς  
 μὲν ταῖς γλώτταις ὑποπελλί-  
 ζοντες, ἔντρανον δὲ καὶ τορὸν  
 φθεγγόμενοι σήμερον. Εἶπω τὸ  
 καινότερον· πόσοι μέχρι τού-  
 του γραμματικὴν ἠκριβῶσθαι  
 τοσοῦτον ᾔοντο, ὡς ἐπαγγέ-  
 λεσθαι καὶ ἄλλοις καθηγεῖ-  
 σθαι τῆς τέχνης, ἕως ἐκείνω  
 κανόνι καὶ ποιῆ σπάρτον<sup>70)</sup>  
 φασὶ λίθον παραθεῖναι τὰ  
 καθ' ἑαυτοὺς ἔγνωσαν. Πόσοι  
 μέχρι τούτου ῥητορικαῖς χά-  
 ρισι θύειν ἐνόμιζον, ἕως τῶν  
 Εὐσταθίου Σειρήνων ἠκροά-  
 σαντο. Πόσοι φιλοσοφίαν μέ-  
 χρι τούτου πρεσβεύειν ἐδόκουν,  
 ἕως ἐκείνω τεχνῶντι τέχνας  
 καὶ πάσας ἐπιστήμας ἐπιστη-  
 μοῦντι παρέβαλον. Τὸ δ' ἐν-  
 τεῦθεν γρόντες ἑαυτοὺς, κά-  
 κεινο πρῶτον καλῶς σοφίζό-  
 μενοι τὸ περὶ ἑαυτῶν, ὡς οὐ-  
 δὲν εἰδότες, εἰδέναι σαφῶς,

schaufen des den Meisten Un-  
 erreichbaren zu gestatten. Wie  
 Viele, die da als Unmündige  
 kamen, merkten selbst nicht,  
 wie sie, statt der Milch durch  
 kräftigere Nahrung des Unter-  
 richts zu Männern gereift und  
 mit geübten Sinneswerkzeugen  
 des Geistes heimkehrten, ja,  
 wie sie, gestern noch unbe-  
 helfenstammelnd, heute in freier  
 und deutlicher Rede sich ver-  
 nehmen liessen. Doch ich ge-  
 denke des Merkwürdigern: wie  
 Viele wähten schon die Sprach-  
 wissenschaft vollkommen inne  
 zu haben, dass sie befähigt  
 wären, auch Andre in ihrer  
 Kunst zu unterweisen, bis sie  
 erkannten, dass nach den von  
 ihm gegebenen Regeln auch  
 in ihren Schriften „die Steine  
 nach der Schnur zu ordnen“  
 seien. Wie Viele vermeinten  
 schon, den rhetorischen Char-  
 riten zu opfern, bis sie den  
 hinreissenden Worten des Eu-  
 stathios lauschten. Wie Viele  
 glaubten schon, in der Philo-  
 sophie den ersten Rang ein-  
 zunehmen, bis sie jenem der  
 Künste Kundigsten und jegliche  
 Wissenschaft Wissenden sich  
 verglichen. Indem sie nunmehr  
 sich selbst erkannten und in

70) ποιῆ σπάρτον, nicht Σπάρταν. Das Sprichwort findet sich  
 beim Gregor. Palamas (lat.: *Et lapis ad funiculum apte locatur,*  
*etc.* in der *Biblioth. patr. Lugdun. t. XXVI*) so wie beim Scho-  
 liasten des Euripides (zu *Orest. vs. 536*) und erklärt sich selbst  
 zur Genüge.

τὸ εἶναι τοῦ οἴεσθαι τὸ λοιπὸν ἀντηλλάττοντο. Ταύτητοι καὶ στρεφόμενοι καὶ ὡς παῖδες ἀρτιμαθεῖς γινόμενοι, ἠγάπων, ἢ νῦν γοῦν ἀρχόμενοι παρ' ἐκείνῳ μεταδιδάσκοντι μαθητεύοντο, καὶ γηρῶεν μανθάνοντες. Ὅτε καὶ τοὺς αἰὶ προσφοιτῶντας καὶ ἀποφοιτῶντας θεώμενος, τῆς Ὀμηρικῆς ἀνεμιμηθησκόμην εἰκόνας. Ὡς γὰρ πέτρης ἐκ γλαφυρῆς ἔθνη μελισσῶν<sup>71)</sup> ἔξιεισι, οὕτω καὶ τῷ Εὐσταθίου μελισσῶνι προσίπταντο καὶ ἀφίπταντο βοτρυδὸν ὅσημέραι φιλολόγων σμήνη μυρία, καὶ εἴ τινας ἄλλως ἀρετῆς τι μετεποιοῦντο, καὶ ὀνθμίσοντος προσεδέοντο. Νόμος γὰρ ἦν ἔμψυχος ἀρετῆς, καὶ μεγίστη πρὸς ἀρετὴν παράκλησις, οὐ μόνον φθεγγόμενος, ἀλλὰ καὶ μόνον βλέπόμενος.

Ἦ προσώπου σεμνοῦ· ὃ εὐσχήμονος σχήματος καὶ Περικλέους καὶ Ξενοκράτους αἰδεσιμώτερον, μόνῳ τῷ φαίνεσθαι σωφρονίζοντος τοὺς ὀρῶντας, πρὸς τὴν ὄψιν μετα-

dem deutlichen Wissen, dass sie nichts wussten, die erste richtige Schlussfolgerung über sich machten, tauschten sie für die Zukunft das Sein gegen das Meinen ein. Desshalb nun sich umwendend zu den Anfangsgründen, womit es die Knaben zu thun haben, waren sie es wohl zufrieden, bei dem sie des Bessern Belehrenden in die Schule zu gehen und so noch auf ihre alten Tage zu lernen. Beim Anblick der unablässig Ab- und Zuströmenden gedacht' ich des Homerischen Bildes. Denn „wie aus hohlem Gestein die Geschlechter der Bienen“, drängten sich ab und zufliegend bei Eustathios' Bienenkorb schwarmweise tagtäglich zahllose Schaaren der Lernbegierigen und solcher, die sonst noch die Tugend erstrebten und nach geregelter Harmonie des Lebens Verlangen trugen. Denn er war das lebendige Gesetz der Tugend und die kräftigste Aufmunterung zu ihrer Ausübung, nicht nur durch seine Vorträge, sondern schon durch seinen blossen Anblick.

O hehres Antlitz, o würdevolle Gestalt, ehrfurchtgebietender, als die eines Perikles und Xenokrates, durch die blosser Erscheinung schon erbaulich für die sie Schauenden,

71) II. B. 87 sq. (Dies Distichon ist merkwürdig als einer der schon bei dem alten vorkommenden Reimverse).

βαλλομένους αὐτήν καὶ τυπου-  
μένους εἰς ἡθῶν ἐπικόσμῃσιν.  
Ἔλεγε δὲ διαλέξεων ἀποβαπτομένων  
μὲν εἰς νοῦν, παντοδαπαῖς δὲ  
σταζομένων χάρισιν. Ἔλεγε δὲ λόγων  
ἐκείνων, μήτε βωμολόχοις ἐν-  
τραπελίαις γελοιαζόντων σκη-  
νικώτερον, μήτε ἀηδιζόντων  
στρυφρότητος ὁμοφακίζούσης  
βαρύτητι, ὑποσέμνω δὲ κεκρα-  
μένων ἀστειοσύνη, καὶ κατὰ  
τὴν ἀποστολικὴν ὑποθήκην 72)  
θεῖω παρηρτυμένων ἄλατι·  
ὡς τὸν ἀκροώμενον διημερεύ-  
ειν ἀσμένως, τῶν οἴκοι κατὰ  
τοὺς λωτοφαγοῦντας λαθό-  
μενον 73). Ἔλεγε δὲ σωφροσύνης ἀ-  
κρας· ὡς φρονήσεως ἐντεχνούσ·  
ὡς ψυχῆς ἐν τοῖς δεινοῖς ἀτρέ-  
πτου, καὶ βεβαιούσης τὴν κλη-  
σιν τοῖς πράγμασιν. Ὅσος  
ἀρετῆς πλοῦτος, ὅσον χῆμα  
σοφίας ἐν τετελευτηκότι ἀν-  
δρὶ συναπέρρηξε, μνήμην κα-  
ταλειποῦσι μόνην ἡμῶν, καὶ  
τὸ ἐπὶ τῇ μνήμῃ θαῦμα καὶ  
δάκρυον. Τίς ἂν μοι δοίῃ  
γλῶτταν Εὐσταθίου, καὶ τὴν  
ἀρετὴν καὶ γλῶτταν Εὐστα-  
θίου θανμάσομαι ὅσον ἄξιον;

bei denen, verwandelt durch  
den Anblick, das Streben nach  
sittlicher Veredlung sich aus-  
prägte! O der Reden, von Geist  
durchdrungen und dabei doch  
von mannigfachster Anmuth  
überfließend! O der Worte, die  
weder in gemeinen Scherzen  
und Possen nach dem Geschmack  
des Theaterpöbels sich ergos-  
sen, noch durch widerwärtige  
Strenge und Herbheit abstie-  
ssen, sondern, einen Beisatz  
würdevoller Zierlichkeit nicht  
verschmähend, nach des Apo-  
stels Vorschrift mit göttlichem  
Salze gewürzt waren, so dass  
man ihnen den ganzen Tag  
über hätte lauschen mögen, der  
Heimath vergessend, wie jene  
bei den LotosEssern. O der  
ausgezeichneten Besonnenheit!  
o der klugerfahrenen Einsicht!  
O Seele, unerschüttert im Un-  
glück und durch Thaten das  
Zeugniss ihrer Trefflichkeit be-  
kräftigend! Welcher Reichthum  
der Tugend, welcher Strom  
der Weisheit ist mit dem Tode  
dieses einen Mannes verron-  
nen, der uns nur sein Anden-  
ken zurückliess und mit dem  
Andenken die Bewunderung und  
die Thräne! Wer gibt mir die  
Zunge des Eustathios, um die  
Tugend des Eustathios und seine  
Rede würdig zu preisen? Denn

72) Paulus an die Kolosser 4, 6.

73) *Odyss.* IX. 96 sq.

Ὡς νῦν γε τοὺς ἐπαίνους  
τούτους ἴσα καὶ ψόγους αἰσ-  
χύρομαι.

Ἀνὴρ γὰρ ἐκεῖνος μόνος,  
ὡς ἔοικεν, ἀπαράμιλλον ἄλ-  
λοις ἐπεδείξατο βίον, καὶ βίῳ  
γλωτταν ἀνθάμιλλον, καὶ οἷός  
τοι κατ' ἀμφότερα πέπνυτο·  
οἱ δὲ σκιαὶ αἰόσομεν<sup>74</sup>). Ἀμέ-  
λει καὶ ὡς ἄμφω φάεα καλὰ,  
βίου καὶ λόγον, προβεβλημέ-  
νος, ὡς ἐπὶ περιωπῆν δυοῖν  
λυχνίαν, σοφιστικοῦ καὶ ἀρ-  
χιερατικοῦ θρόνον, μετεωρίζε-  
ται· τῷ μὲν ἐνιδρυνθεὶς μικρῷ  
πρότερον, τῷ δ' ὕστερον. Καὶ  
τοῦ παλαιοῦ μὲν Ἰσραὴλ ἐρη-  
μάζοντος ἡμέρας ἠγεῖτο στύ-  
λος νεφέλης, νυκτὸς δὲ στύ-  
λος πυρός· Εὐστάθιος δὲ οὐκ  
ἀνὰ μέρος ἠγεῖτο, πῆ μὲν ὡς  
ῥήτωρ περίπνους, πῆ δ' ὡς  
πνευματικῷ βίῳ προλάμπων  
(πνεύματος γὰρ νεφέλη σύμ-  
βολον). Ἀλλ' ὅτε ῥητορικῶς  
(τὸ τοῦ λόγου) δι' ἄρματος ἤ-  
στραπτε<sup>76</sup>), καὶ πνευματικῶς

jetzt schäm' ich mich dieses  
Lobes wahrlich, wie eines Tadels.

Dieser Mann allein leuchtete  
den Andern, wie sich's ziemte,  
mit dem Beispiel eines unüber-  
trefflichen Lebens vor, und mit  
seinem Leben wetteiferte seine  
Rede; ihm nur war es beschie-  
den, in beidem gross zu sein,  
wir aber schweben spurlos, wie  
die Schatten, vorüber. Sicher  
ward er auch, um als glän-  
zendes Vorbild des Guten in  
zweifacher Hinsicht; für Leben  
und Wissenschaft zu dienen,  
wie auf einen Doppelleuchter  
auf den Thron des Weisheits-  
lehrers und des Erzpriesters  
erhöht; und zwar bestieg er  
jenen etwas früher, als den  
letztern. Die Kinder Israel in  
der Wüste führte des Tages  
eine Wolkensäule und des Nachts  
eine Feuersäule<sup>75</sup>); Eustathios  
aber verwaltete nicht abwech-  
selnd sein Führeramt, bald feuer-  
sprühend als Redner, bald den  
rechten Pfad des geistlichen  
Lebens zeigend — denn die  
Wolke ist das Bild des Geis-  
tes (πνεῦμα) —, nein, wenn  
er die Blitze der Rede vom  
Wagen schleuderte, blieb er

74) *Odys. K.* 495.

75) *Exod.* 13, 21.

76) Sprichwörtlich wurde diese Redensart vermuthlich durch  
die spöttischen Worte des Aristophanes (*Acharn.* 504 sq.) über  
die blitzende und donnernde Beredtsamkeit des Perikles, als des  
Olympischen Zeus von Hellas. (Vgl. auch *Plutarch. Pericl. ed.*  
*Nyland. p.* 156, *B.* und das hier gleich Folgende).

προσεπέλαμπε· καὶ ὅτε διηύγα-  
 ζεν ἀρχιερατικῶς, καὶ ῥητορι-  
 κῶς διεπύρσευε, καὶ τῶν κατ'  
 ἀμφοτέρω πλανομένων ἡγεμό-  
 νευεν ἀμφοτέρωθεν. Ὡς γὰρ  
 πρὸ τοῦ ἐπαγγέλματος ἀπητεῖ-  
 το τὴν πομπικωτέραν τῶν λό-  
 γων ἐπίδειξι, πῶς ἂν εἴποιμι,  
 ὅσοις καὶ οἷοις ἐχειροῦτο τὸ  
 θέατρον πάθεισιν, ἐκπλήττων  
 ἅμα καὶ θείλων καὶ συμπί-  
 θων τοῖς καθ' ἑαυτὸν, ὡς οὐδὲ  
 τὰ τῶν παλαιῶν ἄρα θαύματα  
 καθάπαξ μεμύθεντο; Ἄειδε  
 μὲν γὰρ κλέα βασιλέων με-  
 γαλοργῶν, καὶ ὑψιθρόνων πα-  
 τριαρχῶν· τὰ δ' ἐπέῳρον ἔ-  
 θνεα σοφιστῶν καὶ παντοίων  
 ἐτέρων ἀκροατῶν, ὡς ὑπὸ  
 κρουμάτων Ὀρφείως ἐλκόμε-  
 να<sup>77)</sup>. Ἐξέπληττε δ' αὖ ἀστρά-  
 πτων καὶ βροντῶν ὑπὲρ τὸν  
 ξυγκυκῶντα ποτὲ τὴν Ἑλλά-  
 δα δημηγορίᾳ Περικλῆν, οἷς

doch dabei zugleich der vor-  
 leuchtende Führer im Geist, und  
 indem er erzpriesterliche Strah-  
 len warf, führte er auch die  
 schimmernde Fackel der Be-  
 redtsamkeit, und leitete so die  
 in beider Hinsicht Irrenden von  
 beiden Seiten auf den rechten  
 Pfad. Denn wenn der Veran-  
 lassung gemäss ein erhabener  
 Prunk der Rede erforderlich  
 war, wie soll ich nur sagen,  
 mit welcher und wie grosser  
 Gewalt er auf die Zuhörer ein-  
 wirkte, erschütternd zugleich  
 und bezaubernd und selbst seine  
 Widersacher überzeugend, so  
 dass uns ähnliche Wunder auch  
 von den Alten überall nicht  
 berichtet wurden? Er feierte  
 die Grossthaten gewaltiger Kö-  
 nige, den Ruhm erhabner Pa-  
 triarchen, und herbei strömten  
 in Schaaren die Männer der  
 Wissenschaft und andre Zuhö-  
 rer jeder Art, wie von Or-  
 pheus Saitenspiel herbeigeloct.  
 Er erschütterte aber wieder  
 donnernd und blitzend, mehr  
 als Perikles, der Hellas einst  
 durch seine Volksrednergewalt

77) In dieser Zusammenstellung ist die Vergleichung der grie-  
 chischen Weisen des zwölften Jahrhunderts mit den Bestien,  
 die dem thrakischen Sänger lauschten, vielleicht die schlagendste;  
 doch hatte auch der gute Eustathios mit Orpheus wenigstens das  
 Loos gemein, nach der Ersehnten seines Herzens, der wahren  
 hellenischen Weisheit, die er aus dem Hades wieder ins  
 Leben beschwören wollte, vergebens zu haschen. Ihm blieb, wie  
 jenen nur das Nachsehen der Entschwebenden.

ὑπερεφώνει τὴν ὑπέροτον Δη-  
μοσθένους ἤχῳ καὶ τὸν ὑ-  
ψήγορον ῥοῖζον Πολέμωνος,  
καὶ οἷς οὐδέν τι τῶν κοινῶν  
ἠνείχετο μὴ οὐ καινῶς φρά-  
ζειν ἐκ τῆς τοῦ φράζειν πολ-  
λῆς περιουσίας καὶ καινοπρε-  
ποῦς ἀφθονίας καὶ περιττό-  
τητος, οὐκ ἀλλόκοτα ὀνομα-  
τοθετῶν, ἢ μεταφέρων ἀνα-  
σεστυμένα, ἢ παφλάσμασι δι-  
θυράμβων ἐκτραχυνόμενος, ἢ  
παρακροήμοις ἐκτραχηλιζόμε-  
νος δριμύτησι. Ταῦτα γὰρ  
τῶν τρικαιῶτα παρανομίαις  
τῆς τέχνης χρωμένον πλημ-  
μελήματα, οἷ τοῦ μὲν ἀλη-  
θοῦς ὕψους τῶν λόγων οὐκ  
ἐφικνούμενοι, ἐπὶ τὸν ὑπόκε-  
νον καὶ πομφολυγγῶδη κενεμ-  
βατοῦντες ὄγκον κατέπιπτον·  
εἶτα τὴν ἠνιοχοῦσαν οὐκ ἔχον-  
τες ἐπιστήμην, ἀλογίστως ἤγον-  
τό τε καὶ ἐφέροντο, κείν' ὄχεα  
καθ' Ὅμηρον κροτέοντες<sup>78</sup>). Εἰ  
δὲ καὶ κάλλους τοῦ περὶ λόγους  
ἐρασθεῖεν, τοῦ μὲν ὄντος, ὡς  
ὁ Ἰξίων τῆς Ἥρας καὶ τῆς  
Πηνελόπης οἱ μνηστῆρες<sup>79</sup>),  
ἀπεσφάλλοντο· εἶδωλον δέ τι

zusammenrüttelte, indem er so  
auch die hochtönende Rede  
des Demosthenes in Schatten  
stellte und die schreiende Hef-  
tigkeit Polemon's und indem er  
es streng durchsetzte, nichts Ge-  
wöhnliches anders, als auf eine  
neue Weise zu sagen, vermöge  
seines grossen Reichthums der  
Rede und des Überflusses an  
neuen und trefflichen Wendun-  
gen, ohne den Dingen unge-  
wöhnliche Benennungen zu ge-  
ben, oder Unschickliches her-  
anzuziehen, oder in bombasti-  
schen Prahlereien sich zu er-  
eifern oder mit schroffen Bit-  
terkeiten sich zu spreizen. Denn  
dies sind die Fehler der eben  
damit die Gesetze der Kunst  
Übertretenden, welche, zur wä-  
hren Erhabenheit der Rede zu  
gelangen unvermögend und in  
hohlen, blasenartigen Schwulst  
gerathend, den Halt verlieren,  
und dann, den leitenden Zügel  
der Wissenschaft entbehrend,  
ohne Besinnung sich umher-  
treiben und werfen, indem sie,  
wie dort beim Homer, mit dem  
leeren Wagen nur klappern.  
Wenn sie auch die Schönheit  
der Rede liebten, verfehlten  
sie doch das wahre Wesen  
derselben, wie Ixion die Hera  
und Penelopen ihre Freier; sie

78) *Π. Ο.* 453. (Es ist die Rede von den Rossen des Kli-  
tos, nachdem er selbst durch den Pfeil des Telamonischen Teu-  
kros vom Wagen gesunken).

79) *S. Diod. Sic. IV*, 69, und *Odys. Σ*, 324; *Υ*, 7; *Χ*,  
424 et 445 etc.

ἀνεμώλιον ἢ θεραπευίδιον πορνικῇ κομμωτικῇ διεσκευασμένον πειρῶντες ἐλάνθανον ἐαυτούς. Ὡσπερ καὶ, ὅτε βουληθεῖεν ἐξαλλάττοντες ἀλλοιοῖ τινες φαίνεσθαι, τοῦ μὲν καιροτέρου τρόπου, καὶ ὅσον ἢ σχῆμα γοῦν ἢ ὄνομα ἐκ τοῦ καθωμιλημένου εἰς τὸ ἀθικτότερον μεθαρμόσασθαι, εἶδες ἂν τοὺς ἄνδρας οὐδ' ἐγγὺς ἦκοτας, τῆς ποιητικῆς δὲ μόνον τὴν τραχητέραν συμφοροῦντας ἀμάξαις, τῷ καταλογάδην καὶ πεζαιτέρῳ, καὶ οἷον ἐπίβλημα πορφύρας φαύλοις ἐπιρῶίπτοντας ῥάκεσι, μᾶλλον δὲ τῆς ἐθιάδος καὶ Ἑλληνος ῥητορικῆς, ἔκφυλόν τινα σκευὴν μεταμπισχομένους, ἐπὶ τῷ σφῶν αὐτῶν οὐκ εὐσχήμονι, ὡς καὶ τὴν Περσικὴν στολὴν τῆς Μακεδονικῆς φασὶ μετενδύσασθαι τὸν Ἀλέξανδρον<sup>80)</sup>. ἕως ὁ πολὺς τὴν γλωττίαν Εὐστάθιος προστάτης καὶ σωτὴρ ἀνεφάνη τῆς τέχνης κινδυνευούσης, εἴπερ ποτε τηρικαῦτα, κατὰ τὴν Πλατωνικὴν διαβολὴν τοῦ χοροῦ τῶν τεχνῶν διαγράφεσθαι, καὶ μηδὲ πολιτικοῦ τινος καλεῖσθαι μορίου εἰδωλον<sup>81)</sup>.

merkten nicht, dass sie es mit einem luftigen Scheinbilde oder mit einer buhlerisch geschmückten Magd zu thun hatten. So auch, wenn ja einige sich wie umgewandelt in einem andern Lichte zeigen wollten, ganz neuer Art und Weise zugewandt, und bald Redefiguren, bald Wörter aus der gebräuchlichen Sprachweise in eine noch ungewöhnliche, jungfräuliche übertragen, so sah man, wie die Leute ihrem Ziel nicht näher kamen, weder der Poetik, indem sie nur den rauhern, ungefälligeren Theil derselben wie auf Frachtwagen zum Verbrauch in prosaischer gewöhnlicher Rede zusammenschleppten und gleichsam einen Purpurmantel über schlechte Lumpen warfen, noch gar der echten griechischen Rhetorik, indem sie ein ausländisches Gewand über ihre eigne unschöne Gestalt zogen, wie Alexandros den persischen Talar über seinen makedonischen Rock gezogen haben soll; bis Eustathios, mit seiner Macht der Rede, als Schützer und Retter der Kunst erschien, die schon Gefahr lief, zu dieser Frist, wenn anders jemals, der Platonischen Verleumdung gemäss aus dem Chor der Künste gestrichen und nicht einmal mehr das Schatzenbild eines Theils der Staats-

80) S. u. a. *Plutarch. Alex, ed. Xyl. p. 690 D.*

81) *Cf. Plat. Gorg. ed. Steph. p. 463, E.*

Ὁὐ γὰρ πρότερον ἀνῆκεν ἐπιστρέφω·ν καὶ μεταρῳθμῳζω·ν (τοῦτο μὲν, οἷς ἐθὲμῳστενεν ἀπὸ τεχνικῳν ἄξῳων· τοῦτο δὲ, οἷς ἐπιστημονικῳς ἐξεπορεῳτο πρὸς τὰ τῆς τέχνης ἀρχέτυπα), ἔως τοὺς οὔτως ἀτόπως ἐκτετοπισμένους συμφύλων νόμων ῳητορικῆς ἐπανάγωγῳν κατὰ βραχὺ, πρὸς τὰ τῆς τέχνης τελευτῳν κατήγαγε πάτρια. Ἄτε καὶ οὔτοι ποιῳντες εὔ ἐνεκαλίπτοντο, παρόσον τὰ μὲν κατ' αὐτοὺς ἐκ παραθέσεως ἐξοδενῳντο ῳς ἕδωρ εἰκῆ διαπορευόμενον, τὰ δ' Ἐὐσταθῳν ὑπερεθανμάζοντο, ῳς ἀτεχνῳς εἰκότα χρυσῳου ποταμῳ ῳέοντι καὶ ῳοιζῳντι δ' — ἀν εἴποιεν — ἀπὸ τοῦ Λιβάνου κατὰ τὸ Σολομώντειον ἔσμα 82), ὅσοι τὸ ῳεῳθρον τῳν τοῦ ἀνδρὸς λόγων ῳς εἰς πηγῆν ἀρχέγονον, τὸν ἐκεῳθεν ἐπωνυμοῳντα καὶ ῳέοντα σοφιστῆν 83), ἀναφέ-

kunst genannt zu werden. Denn nicht eher hörte er auf, zu wenden und zu bessern (jenes nämlich, insofern er von den Grundregeln der Kunst ausgehend ihre Gesetze vortrug, dies dagegen, insofern er wissenschaftlich auf die Vorbilder der Kunst hinarbeitete), bis er die, welche sich von den angemessenen Gesetzen der Rhetorik unstatthafter Weise entfernt hatten, binnen kurzem auf den rechten Weg brachte und zuletzt zur wahren Kunst, wie unsere Väter sie lehrten und übten, sie hinleitete. Wenn nun auch die es so machten, sich mit Recht schämten, dass ihre eigenen Reden bei der Zusammenstellung zu nichts wurden, wie zwecklos am Boden ver rinnendes Wasser, die des Eustathios dagegen hohe Bewunderung ernteten, als völlig einem Goldstrome gleich, der da lieblich rauschend vom Libanon, wie man mit Salomon sagen möchte, herniederfließt; so sind alle die, welche den Strom der Reden des Mannes gleichsam auf eine stammväterliche Quelle, nämlich den

82) Hohelied 4, 15.

83) Man findet bei Michael durchweg jene Vermengung der Sophisten mit den Rednern und Lehrern der Beredtsamkeit, die auch bei den Alten häufig vorkommt, während sie jedoch von den die Begriffe schärfer und richtiger sondernden Schriftstellern (z. B. Cicero im *Brutus*, 7 et 8) streng davon unterschieden wurden. — Wer mit dem hier in Rede stehenden Sophisten gemeint ist, möchte schwer zu ermitteln sein.

ρουσιν, οὐκ ἀκριβῶς οἶμαι φν-  
λοκρινοῦντες τὸν ἄνδρα καὶ  
διακωδωνίζοντες. Οὐ γὰρ, ὅσ-  
περ οἱ Μακεδόνες ἐν τῷ Ἡ-  
πειρώτῃ Πύρρῳ μαχομένῳ βλέ-  
πειν ᾗοντο ὄψιν καὶ τάχος  
Ἀλεξάνδρου καὶ κίνημα καὶ  
τῆς παρὰ τοὺς ἀγῶνας φορᾶς  
ἐκείνου σκιάς καὶ μιμήματα<sup>84</sup>),  
οὕτω καὶ ἐν τῷ Εὐσταθίῳ  
λογογραφοῦντι τῶν ἐπὶ λόγοις  
ὀνομασθέντων ἐνός οὐτινοσοῦν  
χαρακτῆρα τοῖς ἀκροαταῖς ἐ-  
ποιεῖ φαντάζεσθαι· ἀλλὰ μίαν  
μὲν ἰδέαν ὄραν, ἀπάντων δὲ  
κράτιστων ἐκμεγαλημένην τὰ  
κράτιστα καὶ διεκπεπονημένην  
εἰς ἓν τι λόγον κάλλος ἀμή-  
χανον· ὡς καὶ τις τῶν σοφῶν  
χειρὶ τῶν καθ' ἑαυτὸν ἀρί-  
στων γυναικῶν ἐκάστης μέ-  
λος, καθότι τῶν λοιπῶν πε-  
ριῆν, ἀπομιμούμενος, εἰκόνα  
καλλίστην ἔγραψεν<sup>85</sup>). Ὡς  
γοῦν εἴ τις ἐκεῖ πρὸς μίαν

eben daher auch mit dem Bei-  
namen des Strömenden beleg-  
ten Sophisten zurückführen, wie  
ich denke, keine genau genug  
schätzenden Beurtheiler und Lob-  
preiser für jenen. Denn nicht,  
wie die Makedoner an Pyrrhos  
dem Epiroter in der Schlacht die  
äussere Erscheinung des Alex-  
andros wahrzunehmen glaubten,  
die Raschheit seiner Bewegun-  
gen und das leibhafte Eben-  
bild seines Ungestüms im Kampf,  
nicht so, sag' ich, wurde durch  
den Eustathios als Redner Zug  
für Zug das Bild irgend eines  
von den in der Rede als gross  
Genannten den Zuhörern vor die  
Seele gerufen, sondern man sah  
zwar nur Eine Gestalt, worin aber  
von allen Trefflichen das Treff-  
lichste ausgedrückt und zu Ein-  
nem unvergleichlichen Urbilde  
rednerischer Schönheit verar-  
beitet war, ähnlich wie ein  
weiser Künstler unter mehren  
Weibern, die ihm die tadellos-  
sten schienen, von jeder ein-  
nen Theil, durch dessen Schön-  
heit sie die übrigen übertraf,  
nachahmte und so das schön-  
ste Bild schuf. Wie nun der,  
welcher dort die ganze Schön-  
heit des Bildes auf irgend eine

84) Cf. *Plutarch. Pyrrh. ed. Xyl. p. 387 B.*

85) So machte es Zeuxis, als er die Helena malte. S. *Ci-  
cero de inv. rhet. II, 1*, wo schon dieser Grundsatz auf die  
Rhetorik angewandt wird. — Vgl. auch *Xenoph. memorab. III,*  
10; *Arist. polit. III, 7*, u. Winckelmann's *Gesch. d. Kunst, I, 4,*  
S. 267 der Ausg. v. 1776.

ἡγτινοῦν ὄλον τὸ κάλλος τῆς εἰκόνης ἀνέφερε διὰ τὴν πρὸς ἔν τι τῶν ἐκείνης ὁμοίωσιν, γελοῖος ἂν ἐδόκει τῆς γραφικῆς κριτῆς, οὕτω κἀνταῦθα, εἰ ἐνί γε τῶ τῶν παλαιῶν προσεικάζοι καθ' ἔν τι τῶν τοῦ λόγου μερῶν τὸν ἐξ ἀπάντων ἄριστα ἡμοσμένον οὐκ ἐώρακε τὸν ἄνδρα, ὡς θέμις ὀρᾶν, οὔτε τὸν ἥλιον ὄλον βλέψας ἐθαύμασεν ἀκτῖνι παραμετρῶν. Γένοιτο δ' ἂν εἰκαστῆς τοῦ ἀνδρὸς οὐκ ἀνάξιος, εἰ ζηλοίῃ τὸν σοφὸν ποιητήν· καὶ ὡς ἐκεῖνος τὸν Ἀγαμέμνονα ὑπογράφων, ὁ μματα μέν, φησι, καὶ κεφαλὴν ἴκελον Διὶ, Ἄρεϊ δὲ ζώνην, στέρνα δὲ Ποσειδάωνι<sup>86)</sup>, οὕτω καὶ οὗτος πρὸς τόνδε μὲν ἀντεξετάζοι τὸν νῦν ἐπαινούμενον κατὰ τόδε, πρὸς ἐκεῖνον δὲ κατ' ἄλλο, καὶ καθ' ἕτερόν τι πρὸς ἕτερον, καὶ καθ' ἕκαστον τῶν ἄκρων, καθ' ὃ τῶν λοιπῶν ἄκρος ἐδέδοκτο· καὶ τὰχ' ἂν

von jenen wegen seiner Ähnlichkeit damit hinsichtlich eines ihrer Reize zurückführen wollte, für einen albernen Richter in der Malerei gelten würde, so sähe im vorliegenden Fall auch der, welcher mit Einem der alten Redner um Eines Theils der Rede willen den von allen das Beste harmonisch in sich Vereinenden vergliche, den Mann nicht, wie sich's ziemt, ihn zu sehen, so wenig wie er beim Anblick der ganzen Sonne sie gebührend bewundern würde, wenn er sie nach Einem ihrer Strahlen mässe. Nicht unwürdig aber würde den Mann schildern, wer dem weisen Dichter nacheiferte, und wer, wie dieser, den Agamemnon schildernd, sagt, er gleiche an Augen und Haupte dem Zeus, dem Ares an Schlankheit, und an breiter Brust dem Poseidon, wer, sagt' ich, also den Mann, den wir jetzt preisen, mit diesem vergliche um einer, mit jenem um einer andern Eigenschaft willen, mit dem dritten um eine dritte, mit einem jedem der vollkommensten endlich in der Sache, um die er als vollkommen ge-

86) *Il. B.*, 478 sq. — Homer's, Zeuxis' und unsres Michael's zusammengestoppeltes Ideal ist nicht das Schiller's, der es bekanntlich an Bürger scharf rügte, dass er zur desto wirksamern Verherrlichung seiner Geliebten ihre Qualitäten von einer ganzen Schaar Göttinnen zusammenborgte.

οὕτως τὴν παναρμόιον πολυφωνίαν Εὐσταθίου ὅπως οὖν ἐπογράψαμεν.

Ἐγὼ δ' ἴνα τὸν περὶ τῶν λόγων λόγον συνέλω (οὐ γὰρ ἐφίησιν ὁ καιρὸς ἐπεξιέναι). ὅσον μὲν τὸ ἐνθυμηματικὸν ἐκείνου καὶ γόνιμον· ὅσος δὲ ὁ τόνος· οἷα δὲ ἡ φορὰ, ὅτε πνεύσειεν· ἡλικία δὲ ἡ δεινότης καὶ ἡ ἀμήχανος ὄρα τῶ στρογγύλῳ καὶ κόμφῳ τῶν περὶ τὴν ἐρμηνείαν ἐπιμειδιῶσα μετὰ τῆς γλαφυρῶς τῶν νοημάτων χάριτος. Ἐκεῖνο φημί· ὡς, εἴ τι ἢ περὶ λόγου τέχνην ἠντινοῦν ἢ ἐπιστήμην ὄφελός ἐστι νῦν τῶ καθ' ἡμᾶς βίῳ, τῆς Εὐσταθίου σοφίας καὶ περιττῆς γλώττης ὀμιλητῆς ἐστὶν ἢ καὶ ζηλωτῆς. Ἀποχρη γὰρ πᾶσιν εἰς λόγον ἀπολαμπρύσματος καὶ σεμνώματος ἀντὶ πασῶν ἰδεῶν, εἰ πρὸς ἓν γέ τι τῶν ἰδίων ἐκείνου καὶ ἀμυδροῶς γοῦν ἀναφέροίτο. Οὕτως ἅπαν τὸ φιλολογοῦν ὡς εἰς θεὸν τινα λόγιον ἐπέστραπται τουτοῖ· καὶ ὅ τι

schätzt wurde; ja, so wär' es vielleicht thunlich, die allharmonische Rednervollendung des Eustathios zu schildern.

Um aber die Rede über seine Rednergaben kurz zu fassen (denn sie weiter auszuführen gestattet die Zeit nicht): wie gross war sein Gedankenreichtum und seine Schaffungskraft! wie gewaltig dazu der Ton seiner Stimme! wie mächtig Ausdruck und Haltung bei jedem Athemzuge! wie bewundernswerth die Erhabenheit und der auf unübertreffliche Weise den rechten Augenblick und die rechten Verhältnisse treffende Schönheitstakt, vermöge dessen er mit der äussern Ründung und Zierlichkeit der Rede die lautere Anmuth der Gedanken so gefällig verband. Ich behaupte, wenn hinsichtlich irgend eines Theils der Redekunst oder sonst der Wissenschaft uns jetzt im Leben etwas noth thut, so ist es ein Zuhörer, ist es ein Nacheiferer der Weisheit des Eustathios und seiner überlegnen Sprachgewalt. Denn zur Genüge wird Allen behuf ihrer Rede an Glanz und Würde, wenn statt jedes andern Urbildes, nur etwas von dem Seinigen, ob auch kaum sichtbar, mit hineingezogen wird. So wandte sich alles wissenschaftliche Streben, wie einem Gotte der Rede ihm zu; und was er

ἀν φθέγγετο, φωνὴ τίς ἐστι  
θεία καὶ θεσμός τεχνολογίας  
ἀπάσης ὑπεραρεστηκῶς, καὶ  
κανόνων κανῶν μὴ κινούμε-  
τος, καὶ ὡς τοῖς Πυθαγορι-  
κοῖς τὸ αὐτὸς ἔφατο<sup>87)</sup>  
προβαλλόμενος.

auch mochte vernehmen lassen,  
so war es eine göttliche Stimme  
und ein Gesetz für alle Kunst,  
ja eine nie erschütterte Grund-  
regel der Regeln und gleich-  
sam das Argument der Pytha-  
goräer: „Er hat es gesagt“,  
Allen hinstellend.

### §. 11. Schluss der Trauerrede auf Eustathios.

Οὐκ ἂν οὖν θαναμάζοιμι λοι-  
πὸν, εἰ τοιάδε καὶ οὕτως ἄρε-  
τῆς καὶ σοφίας ἀκρόπολις  
δυοῖν ἡπίερον ἀμφήριστος γέ-  
γονεν· ὡς καὶ ἡ καθ' ἡμᾶς  
αὕτη πόλις θεοῖς τισι παιδι-  
κά ποτε γεγενέσθαι μεμύθεν-  
ται, καὶ σύμβολα τῆς κατ'  
ἔρωτα φασὶν ἔριδος τὸν τῆς  
ἐλαίας θαλλὸν καὶ τοῦ Πει-  
ραιῶς τὸ μνηοειδὲς καὶ ἠγε-  
μον ῥόθιον<sup>88)</sup>. Οἷα γὰρ καὶ  
ἡ περὶ τοῦτο καινοτομία. Ἐ-  
μνηστεύετο μὲν σοι, ὦ καλὲ  
τὰ πάντα καὶ κάλλει ψυχῆς  
ώραῖε σὺ παρὰ πάντας τοῦς  
νῦν βίους τῶν ἀνθρώπων, ἡ

Nicht verwundern möcht' ich  
mich sonach, wenn eine sol-  
che Burg der Tugend und Weis-  
heit zwei Erdtheile einander  
streitig machten, wie ja auch  
diese unsre Stadt laut der  
Sage verschiedne Götter zum  
Liebling erkoren und wie als  
Wahrzeichen ihres Streits um  
dieser Liebe willen der Ölwald  
und die halbmondförmige fried-  
liche Bucht von Piräeus ge-  
nannt werden. Wie vollstän-  
dig sahen wir nicht auch die-  
sen Umstand sich erneuern!  
Es freite dich, o du Trefflicher  
in allem und an Schönheit der  
Seele alle jetzt lebenden Söhne  
der Menschen Überragender, die  
Hauptstadt Lykiens; da es sich

87) S. u. a. *Diogen. Laërt. VIII*, 46, und *Cic. de nat. deor. I*, 5.

88) Vgl. *Apollodor, III*, 14, 1, wo freilich vom Hafen Pi-  
räeus nicht die Rede ist, sondern nur von der Überschwemmung,  
womit Poseidon, voll Zorn, dass die Stadt nicht ihm, sondern  
Athenen, der Spenderin des Ölbaums, zugesprochen war, die  
Thriasische Ebene (um Eleusis) heimsuchte.

τῆς Λυκίας μητρόπολις <sup>89)</sup>. ὅτε καὶ τῆς ἱερωσύνης, ὡς ἄλλον καλοῦ παντός, ἐχρῆν σε τῇ ἐκκλησίᾳ προκείσθαι μετὰ Χριστὸν ἐκτυπὲν ἀρχέ-τυπον, τὸν καὶ πρὸ τοῦ σε-μοῦ ποδήροος τὴν καθόλου δικαιοσύνην ἐνδεδυμένον ἱερο-πρεπέστατα. Πρωτῇ δὲ ἔσαι τὸν πνευματικὸν ὑμέναιον, ἡ πολυέραστος καὶ πολυμνήστη Θεσσαλονίκη αἰσθομένη τοῦ γενομένου, καὶ ὡς βαρεῖά τις ἀντίζηλος δεινὸν ἠγγησαμένη, εἰ τοιοῦδε νυμφίου ἐτέρα πα-ραχωρήσειε, χηρένει τε παρα-χρηῖμα ὥσπερ ἐπίτηδες, καὶ μεθέλκειν πειρᾶται πρὸς ἐαυ-τὴν. Δεινὴ δὲ τις ἄρα ἔρις αὐτῆ ταῖν ἐκκλησίαιν ἀμφο-τέραιν σαυτὸν δὲ εἶπεῖν, Ἀσία καὶ Εὐρώπη ἀνέρόωγεν. Ἡ μὲν γὰρ ὡς ἤδη μνηστῆρος ἀπριξ περιείχετό σου, καὶ δεινὰ πάσχειν ὄρετο, εἴπερ ἐγ-γνηθεῖσά σοι, ἄλλως δὲ καὶ ὑπερκειμένη, καὶ πάσας τὰς

zieme, dass du auch an prier-sterlicher Hoheit, wie in allem andern Guten, der Kirche als das ausgeprägte Urbild nach Christo vorheuchtetest, du, der schon vorher mit des vom Kopf bis zur Sohle Heiligen voll-kommener Gerechtigkeit aufs priesterlich Ehrwürdigste an-gethan war. Ehe du aber den geistlichen Hochzeitgesang an-stimmst, wird die vielgeliebte und vielumfreite Thessalonike, das Geschehene vernehmend und gleich einer erbitterten Nebenbuhlerin es für ein schwe-res Übel achtend, wenn sie solchen Bräutigam einer An-dern überlassen sollte, wie mit Absicht zur Wittve und un-ternimmt es, ihn jener zu ent-reissen. Ein harter Streit ent-brannte also zwischen beiden Kirchen, von dir aber mochte man sagen, dass Asien und Eu-ropa sich um dich rissen. Denn die eine hält beharrlich fest an dir, als der bereits ihr Freier war, und meinte Schreck-liches zu dulden, wenn sie, dir einmal verlobt, zudem auch sonst überlegen und aller na-

89) Eustathios war, ehe er Erzbischof von Thessalonike wurde, Bischof von Myra in Lykien (*Le Quien Or. Chr. I, p. 979*), und schrieb beim Antritt dieses Amtes eine lange, und wegen einer Menge historischer Beziehungen sehr lesenswerthe Rede an den Kaiser Manuel Komnenos, wovon der einzige Abdruck nach einer Oxforder Handschrift sich gleichfalls bei Tafel *L. I. p. 401 — 432* findet.

ἀφ' ἡλίου ἀνατολῶν εὐγεγοννίαις ὑπεραίρουσα, προσέτι δὲ καὶ πατρικῶν μύρων ἀπόζουσα ἡδιον, εἶτα παραγκωμισθεῖσα καλοῦ μνηστῆρος διαζυγήσεται· ἢ δ' αὖ πάλιν, ἅτε μετὰ τὴν βασιλίδα πόλιν πρώτη δυσμόθεν ἀνίσχουσα πανευδαίμων, καὶ ὀσφραδίσις μαρτυρικοῖς ἀντιπνεύουσα <sup>90</sup>), οὐκ ἀνασχετὸν ἠγγεῖτο παρενημερηθῆναι καὶ ἀποσφαλῆναι τοιοῦδε καὶ οὕτως ἐρασιμίῳ καλοῦ. Οὐκὸν ἀνῆκε λέγουσα πάντα καὶ πράττουσα, ἕως τῶ καλῶ σοι νυμφίῳ, καὶ οἶψ' οὐδέπω πρότερον, ἤρμοστο, οἶμαι· μᾶλλον δὲ οἶδα σαφῶς, ὡς οὐδ' ἐσαῦθις ἤρμοσθήσεται ποτε, ὅτι μηδ' ὁ ἐσόμενος χρόνος, οἷός τε ἔσεται φῦσαι ἀνθρώπου τοιόνδε χρῆμα, ὅποιον σὲ τελευταῖον τῶν κατὰ Χριστὸν ἀρχιερέων σοφῶν ὡς ἐν γήρα καὶ ὀπίγονον ἔτεκεν ὁ πάντα γεννῶν

türlichen Vorzüge des morgenländischen Himmels sich rühmend, nicht zu gedenken der Süßigkeit der vaterländischen Myrrhen, dennoch bei Seite gestossen und von dem trefflichen Freier geschieden würde; die andre dagegen, wie sie nach der Kaiserstadt als die erste unter den Städten des Westens an Glückseligkeit hervorragte, und dazu vom heiligen Duft des Märtyrerblutes durchweht, achtete es für unerträglich, an Gunst besiegt zu werden und den Besitz eines so beschaffenen, eines so trefflichen Geliebten sich entgehen zu lassen. Darum nun hörte sie nicht auf, Alles zu sagen und zu thun, bis sie dir verbunden wurde, einem so trefflichen Bräutigam, wie früher noch keinem, sollt' ich denken; und klarer noch erkenn' ich, dass sie auch künftig nie einem ähnlichen verbunden sein wird, da die Zukunft, wie sie immer beschaffen sein mag, nie wieder einen solchen Menschen erzeugen wird, wie in dir einen als den letzten unter den weisen Erzpriestern in Christo gleichsam im Alter noch, als Spätling die Alles gebä-

90) Dies bezieht sich wohl vornehmlich auf den Prokonsul Demetrios, einen der gefeiertsten Heiligen der morgenländischen Kirche, der zu Anf. des 4ten Jahrh. in Thessalonike den Märtyrertod starb. S. *Acta sanctorum, oct. IV, p. 96 sqq.*, und *Tafel l. l. prolegom. p. XV u. XLII, sq.*

καὶ φθείρων αἰών· ὡς καὶ τῶν Ἑλληνικῶν στρατηγῶν ὑστατον εἰρηκὲ τις τὸν ἀρχαῖον Φιλοποίμενα <sup>91</sup>).

Τίς γάρ, οἷος σὺ, τοῦ λοιποῦ ὑψηλὸς τὸν βίον, τὸν λόγον μετέωρος, τὴν ἱερωσύνην αἰθέριος, καὶ ὡς ἀπ' αὐτοῦ τοῦ θρόνου Χριστοῦ θεμιστεύων ἀντικρυσ, εἶπω δ' ἄν, καὶ ὡς ἐπ' αὐτῆς τῆς ἀκρωρείας τοῦ Σινᾶ χρηματίζων λογιζόμενας, ὅπως βίον μὲν τοῦ κατὰ σὲ προβῆναι περιωπῆ, ἢ ἐπ' αὐτὸν ἐλάσαι τὸν βατῆρα τοῦ λόγου, οὐδ' ἄν ἐνὶ τῶν ἀπάντων ἐγγένοιτο; Εἶσω δὲ δύναι νεφέλης τῶν παρὰ σοι νοημάτων, καὶ λογικῶν ἀκοῦσαι μεθόδων, οὐδὲ τοῦτο προστυχόντος, ὅτι μὴ Μωσαϊκοῦ τινος ἦν ἀνδρός <sup>92</sup>). ὁ δὲ γε σύμμικτος καὶ πολλὸς κάτω που περὶ τὰ κράσπεδα τοῦ ὄρους εἰστήκει, μόνῃς τῆς θεσπεσίας ἡχοῦς ἀγαπητῶς ἀκροώμενος. Πολλοῦ γε μᾶλλον δὲ τοῦ παντὸς ἔδει τὴν σὴν καταθαρσεῖν ἔντευξιν θηρίον ὅτιπο-

rende und verzehrende Zeit hervorbrachte, so wie man den Philopömen vor alters den letzten der hellenischen Heerführer nannte.

Denn welcher Andre noch, wie du, im Übrigen erhabnen Wandels, ein Meteor in der Rede, himmlisch rein an Heiligkeit, Recht sprechend, wie unmittelbar von Christi Thron, ja, ich darf sagen, wie von Sinai's Gipfel Orakel göttlichen Verstandes ertheilend, wer, frag' ich, sollte noch, um dir gleich zu wandeln an Umsicht des Lebens oder dieselbe Laufbahn der Rede zu betreten, von irgend einem Menschen unter allen erzeugt werden? Völlig umfangen zu werden von der Wolke deiner Gedanken und die Weise des Unterrichts zu erlauschen, war auch dem ihm Beiwohnenden, weil er ja kein Mann wie Moses war, nicht vergönnt; mit dem Volke vermischt stand er weit unten irgendwo am Saume des Berges und horchte nur mit Freuden auf den Ton der göttlichen Stimme. Um so viel mehr musste jeden deine Gegenwart ermuthigen, wenn ja ein wildes Thier, Furcht und Schre-

91) S. *Plutarch. Philopocm. ed. Xyl. p. 356 F.*

92) Eine Anspielung auf *Exod. 24, 18.* Michael hat hier ohne Zweifel in seiner bescheidenen Weise zunächst sich selbst im Sinne.

τοῦν, ὡς ἐγγὺς γενέσθαι μὴ μετὰ φοβίης καὶ δειμάτος, εἴτε τις φορολογικὸς ἦν λέων καὶ ἐγκατα πάντα λαφύσσων, εἴτε δυνάστης ἐνδαπὸς ποικίλη πονηρία στικτὸς ὡσεὶ πᾶρδαλις, εἴτε λύκος ἄρπαξ τῷ ποιμνίῳ ἐμπύπτων καὶ λυμαινόμενος. Πεφόβητο γὰρ ἅπαν τοιοῦτον καὶ περιίστατο φυλαττόμενον, μὴ τοῖς σοῖς λόγοις ὡς λίθοις βεβλήσεται. Καὶ τοι τί τοῦτο ὡς τι θανάμαστον εἶρηται, ὅτε καὶ βασιλεῦσιν αὐτοῖς οὐκ ἀσπονδὴν παρῆν ἐντυγχάνειν σοι, καὶ ὡς τοῖς ἄλλοις, ἐκ τοῦ ὑπέρφρονος, σὺν αἰδοῖ δὲ μᾶλλον καὶ ὑποστολῇ, ὅποιαν σχοῖεν ἂν καὶ μαθηταὶ πρὸς διδάσκαλον; Ἄγιον μὲν οὖν καὶ φοβερὸν ἀνυμνοῦσι τὸ ὄνομα θεοῦ οἱ ψαλμοὶ<sup>93)</sup>, καὶ θεὸν αὐτὸν οὐ μόνον φῶς, ἀλλὰ καὶ πῦρ καταναλίσκον ἄδουσι<sup>94)</sup>· καὶ πολυόφθαλμοι Σεραφεῖμ βλέπουσι μὲν διαπαντὸς τούτου τὸ πρόσωπον· οὐκ ἀτερέστερον δὲ κατεμβλέπουσιν, οὔτε ὄλον καὶ ὄλοις ἀναπεπταμένοις τοῖς ὄμμασιν, ὑπόσον αἱ πτέρυγες, αἰτινὲς ποτὲ εἰσὶν αἱ πτέρυγες αὐταὶ παεσταλμένοις δὲ παρορῶσι, καὶ ρανοίγουσι. Καὶ ἥλιος δὲ οὐτος ὁ αἰσθητὸς, οἷς μὲν ἀπό-

cken verbreitend sich nähern wollte, mocht' es nun ein unsre Eingeweide gierig verschlingender Steuerlöwe sein, oder ein einheimischer Dynast, von mannigfacher Bosheit bunt gefleckt, wie ein Panther, oder ein räuberisch sich auf die Heerde stürzender und sie verderbender Wolf. Denn alle solche fürchteten sich und hielten sich in ängstlicher Ferne, nicht von deinen Worten, wie von Steinen getroffen zu werden. Und wie sollte man dies nur als etwas Wunderbares erwähnen, da es ja selbst Königen nicht gegeben war, dir ohne Verlegenheit und mit hochmüthiger Stirn, wie andern Leuten, gegenüber zu stehen, sondern mit Ehrfurcht und Demuth gegen den Lehrer hegen mögen? Als heilig und hehr feiern die Psalmen den Namen Gottes, und preisen den Herrn nicht nur als Licht, sondern als verzehrendes Feuer; und vielaugige Seraphim schauen sein Antlitz jederzeit, doch nicht starr schauen sie ihm hinein, auch nicht ganz, noch mit ganz geöffneten Augen, sondern mit halbgesenkten sehen sie hin und nur ein wenig entfalten sie die Flügel, wie nun diese Flügel beschaffen sein mögen. So

93) Ps. 110 (Luther 111), 9, etc.

94) Deuteron. 4, 24 etc.

χρημόνων ἀπολαύειν ἀκτίων,  
 ἡδιστος ἀστέρων καὶ οἷον ὀ-  
 φθαλμοῖς ἔστιν ὄψεως· εἴ τις  
 δὲ ἀναιδέστερον ἀντιβλέπειν  
 αὐτῇ τῇ πηγαίᾳ τῶν ἀκτίων  
 σφαίρα φιλονεικήσειε, θάττον  
 ἂν ὑφέξει δίκην τῆς ἀσυμμέ-  
 τρου ταῖς κόραις ἀποφθαλ-  
 μήσεως. Κατὰ ταῦτά καὶ τῶν  
 προσιόντων σοι, τῷ καθ' ἡ-  
 μᾶς θεοειδεσιῶτι ἡλίῳ, οὐκ  
 ἀνδρεῖός ἦν, ἀλλ' ἄνους καὶ  
 ἰταμὸς, ἀγροῶν, ὅποι ποτὲ  
 κινδύνον φέρεται, ὁ μὴ πάνν  
 τι εὐλαβῶς προσιών καὶ πε-  
 φυλαγμένος, μήπου τι ἐμμε-  
 λὲς παραφθέγγεται, ἢ ἄλλως  
 ὑπαγροικίσαιο. Τὸ γὰρ ἐπι-  
 τιμηθῆναι παρὰ σοῦ ἴσον ἦν  
 τῷ γε μαινομένῳ, καὶ τὴν γῆν  
 διαστῆναί οἱ αὐτήν. Οὐ γὰρ  
 ψυχαγωγῆσαι μόνον ἐμμούσως  
 ἐπαγωγότατος ἦσθα καὶ χα-  
 ριέστατος, ἀλλὰ καὶ ἐπιπλη-  
 παιδευτικῶς ἐμβριθέστατος·  
 οὐ κατὰ τὸν παρ' Ὀμήρῳ δει-  
 νὸν ἄνδρα, ὃς τάχα κεν  
 φησὶ καὶ ἀναίτιον αἰτιό-  
 ωτο<sup>95</sup>). Τὸ γὰρ εὐλόγῳ καὶ

ist auch diese wahrnehmbare  
 Sonne nur für die, welche sich  
 begnügen ihrer Strahlen zu  
 geniessen, das lieblichste der  
 Gestirne und nur gleichsam  
 den Augen sichtbar; wer  
 aber etwas darin setzen wollte,  
 in die strahlenausströmende Ku-  
 gel selbst keck hineinzuschauen,  
 würde schnell die Strafe des  
 zu seinen Schwerkeuzen in  
 keinem Verhältniss stehenden  
 Starrblicks empfinden. So auch  
 war unter denen, welche dir,  
 unsrer gottähnlichsten Sonne,  
 sich nahten, nicht kühn, son-  
 dern thöricht und verwegen,  
 wer nicht erkannt hätte, welch  
 ein Wagniss es war, wenn je-  
 mand anders zu dir kam, als  
 sehr schüchtern und sorgsam  
 auf der Hut, nichts leichtfer-  
 tig in den Tag hinein zu schwa-  
 tzen oder sich sonst unschick-  
 lich zu betragen. Denn von  
 dir gescholten zu werden, war  
 dem Rasenden das Nämliche,  
 als ob die Erde sich vor ihm  
 aufgethan hätte. Warst du doch  
 nicht allein anmuthig und hin-  
 reissend, wie keiner, in der  
 Anleitung zu den Musenkün-  
 sten, sondern auch nachdrück-  
 lich in strenger Züchtigung;  
 nicht freilich, wie jener Ho-  
 merische „furchtbare Mann, der  
 der Schuld mag leicht auch

95) II. A, 653. (Warte des Patroklos über Achilles, zu wel-  
 chem er, wie er Nestor nach eingeholtem Bericht über den Stand  
 der Schlacht sagt, jetzt eilends zurückkehren müsse, um seinen  
 leicht auflodernden Zorn zu vermeiden).

καιρίῳ πλέον ἢ τῷ σφοδρῷ  
 βάλλων, ἐπέστρεφες τὸν ὑπαί-  
 τιον, ὡς μὴδ' ἂν αὐτὸν τὸν  
 ἐπιτιμώμενον ἀπαρνεῖσθαι, τὸ  
 μὴ οὐδὲ δικαίως εὐθύνεσθαι.  
 Οὕτως ἢ τε ἁγιοπρεπῆς χάρις  
 ἐπεμειδία σοι, μακαριώτατε  
 ἀνδρῶν, καὶ τὸ φοβερὸν ὥσ-  
 πέρ τι θεῖον ἁγιότητος παρεί-  
 πετο δορυφόρημα· ὡς τοὺς  
 ἐντευξομένους, ὑφορωμένους,  
 μὴ τῶν σῶν χαρίτων ἐκπέ-  
 σοιεν, ἢ ταῖς σαῖς ἐπιτιμή-  
 σεσι περιπέσοιεν, συνάγειν εὐ-  
 λόγῳ δέει τὸν ροῦν, καὶ κατὰ  
 τοὺς τελεσθησομένους μόνον  
 οὐ περιθῆαντηρίων δεῖσθαι κα-  
 θάρσεων. Καὶ Κλέαρχος μὲν  
 ὁ Λακωνικὸς, ὡς πον Ξενο-  
 φῶν ἰστόρηκε <sup>96)</sup>, καὶ στυγρὸς  
 ἦν ὄρῳν καὶ τραχὺς τῇ φωνῇ·  
 ἀλλὰ τὸ τοιοῦτον στυγρὸν ἐν  
 τοῖς δεινοῖς φησι φαιδρὸν τοῖς  
 στρατιώταις ἐφαίνετο. Σοῦ  
 δὲ καὶ τὸν αἰεὶ μὲν χρόνον ὀρω-  
 μένον καὶ φθέγγομένον, φαι-  
 δρὰι τοῖς προσομιλοῦσι προσ-  
 εγγέλων αἱ χάριτες· διεφαίνον-  
 το δὲ οὐδὲν ἧττον, καὶ ὅτε ζή-  
 λῳ δικαίῳ παρεθρμαίνον κα-  
 τὰ τῶν μοχθηροτέρων καὶ δεο-

den Schuldlosen zeihen». Denn  
 mehr mit vernünftigen und  
 zweckmässigen Worten, als mit  
 heftigen, ihn treffend, bewogst  
 du den Schuldigen zur Reue,  
 dass auch der Gescholtene selbst  
 sich gern den niemals unge-  
 rechten Tadel gefallen liess.  
 So lächelte dir die heiligen-  
 gleiche Anmuth, hochwürdig-  
 ster der Männer, und Ehrfurcht  
 und Scheu gebietender Zauber  
 begleitete dich, wie eine gött-  
 liche Schutzwehr der Heilig-  
 keit; wie du denn die dir Na-  
 henden, von denen zu besor-  
 gen, dass sie deiner Gunst un-  
 würdig befunden werden oder  
 deinem Tadel verfallen würden,  
 durch vernünftiges Zureden an  
 Geist sammeln und aufrichten  
 musstest, und es bei den Ein-  
 zuweihenden fast des Weih-  
 wassers der Reinigung bedurft  
 hätte. Jener Klearchos, der  
 Lakonier, war, wie Xenophon  
 berichtet, ein Mann von finstern  
 Aussehen und rauher Stimme.  
 Aber dieser finstre Blick soll  
 in Gefahren den Kriegern als  
 ein Lichtstrahl erschienen sein.  
 Deine Anmuth aber lächelte,  
 ob man dich auch allezeit sah  
 und sprechen hörte, immer glän-  
 zend den mit dir sich Unter-  
 redenden zu; und nicht weni-  
 ger sichtbar blieb sie auch,  
 wenn du dich in gerechtem  
 Eifer gegen die Bösen und ei-

96) *Cyri anabas*. II, 6, 9.

μένων τραχυτέρως τῆς ἐμβρι-  
μήσεως. Καὶ πού τις ἐπιπλητ-  
τόμενος, μὴ πάνν τι συνώδης  
ὦν τὴν ψυχὴν, ἤττον ἐδόκει  
δάκνεσθαι ἢ ἡδεσθαι, μέμψεων  
ἐπακούων γλυκυθύμων πλέον  
διὰ τὸ εὐχαρι, ἢ δακεθύμων  
διὰ τὸ ἐπίχολον· καὶ ῥόδοις  
χαρίτων πνέουσι πάττεσθαι,  
ἢ κέντροις ἐπιστρέφουσι βάλ-  
λεσθαι. Οὕτως οὔτε τὸ χα-  
ριέν σου ἄκεντρον ἦν (ἀνει-  
μένον γὰρ ἂν ἦν, καὶ πρὸς  
νουθέσιαν ἀμβλύτερον), οὔτε  
τὸ παροξυνόμενον ἄχαρι τῷ  
παντί. Ἐκάτερον δὲ δι' ἑκα-  
τέρου περιχωροῦν ἄριστα κε-  
κραμένον ἐγκατεμέμικτο. Οὐκ-  
οῦν τίνα τῶν σῶν, εἰθ' ὅσα  
σπουδάζοντί σοι πεπόνηται,  
εἴτε σχολάζοντι πέπαικται χα-  
ριέντως, οὐκ ἀνὰ στόμα τοῖς  
φιλολόγοις φερόμενα περι-  
δονται; ὦν οὐκ ὀλίγα κἀπι-  
ταῖς ἀγοραῖς καὶ τριόδοις ἀ-  
κοῦσαι τις ὡς τὰ παρομιώδη  
περιλαλούμενα.

Εἰκότως οὖν ἐπὶ τοσοῦτῳ  
καὶ οὕτως ἀγαθῷ ἀνδρὶ καὶ  
κοιτωφελεῖ τε τελεντηκότι κοι-  
νὸν καὶ πένθος ἀπάντων καθ-

nes heftigern Ausbruchs dei-  
nes Zorns Bedürftigen erhitz-  
test. Und welcher von dir Ge-  
tadelte wohl, er habe denn  
eine gar niedrige, schmutzige  
Seele, hielt gescholten zu wer-  
den für etwas Geringeres, als  
eine Labung, wenn er Worten  
der Rüge lauschte, die dem  
Hörer vielmehr wohl thaten  
durch ihre Anmuth, als wehe  
durch ihre Bitterkeit, und wähnte  
nicht eher mit anmuthduften-  
den Rosen bestreut, als mit  
strafenden Dornen beworfen zu  
werden. So war auch weder  
deine Anmuth ohne Stachel,  
denn sonst wäre sie unwirk-  
sam und allzu stumpf zur War-  
nung und Ermahnung gewesen,  
noch deine Schärfe ganz an-  
muthlos; sondern indem Eins  
das Andre durchdrang, wurde  
Beides in trefflichster Mischung  
mit einander verschmolzen. Ist  
nun wohl etwas von deinen  
Leistungen, so viel du theils  
mit ernstem Fleisse ausarbei-  
tetest, theils in freier Musse  
anmuthig spielend schufst, das  
nicht im Munde der Freunde  
der Wissenschaft weit verbreit-  
tet würde? Hört man doch  
nicht wenig davon selbst auf  
Märkten und sonst an öffent-  
lichen Plätzen, wo es die Leute  
schon sprichwörtlich im Munde  
führen.

Billig folgte dem Tode ei-  
nes so grossen, so trefflichen,  
so gemeinnützigen Mannes auch

ίκετο· μάλιστα δὲ τῆς ἴδιον ἀγαθὸν λαχούσης ἐκείνον πόλεως, ἣ καὶ νῦν, ὡςπὲρ τις γενναία γυνὴ παρθενικὸν αὐτῆς ἄνδρα πενθοῦσα, κάθηται χαμαί, μᾶλλον δὲ περὶ τὸν πολυδάκρυτον τάφον κυλιδομένη κατολυφύρεται ἀπαράκλητα· καὶ τα δάκρυα αὐτῆς, εἶποι ἂν Ἰερεμίας κατοικτειρῶν αὐτὴν ὡς τὴν πάλαι Σιών, ἐπὶ σιαγόνων αὐτῆς<sup>97</sup>). Ἔπεσε γὰρ ὁ στέφανος τῆς κεφαλῆς αὐτῆς, καὶ τὴν αὐτὴν ὑποδῦναι γῆν πρὸ τοῦ περιεῖναι, μονομύνης ἐκείνου, τίθεται. Εἰ δ' ἐξῆν, κἄν ἐπέσφαζεν ἑαυτὴν τῷ ἀνδρὶ, ὡς ἠ παρα τῷ Ξενοφῶντι καλή καὶ φίλανδρος Πάνθεια<sup>98</sup>).

Ἄγε μὴν ἐξάρχουσα τοῦ θρήνου εἶποι ἂν· «τίς ἀκούων οὐκ ἂν ἐπιστενάξοι βαρὺν, καὶ πολύκρουνον ἐπισπένδοι δάκρυον; Τάλαινα ἐγώ· οἴχεται μοι ὁ καλὸς ποιμὴν, ὁ τὴν ψυχὴν ὑπὲρ ἐμοῦ τιθεῖς<sup>99</sup>). Οἴχεται μοι ὁ σοφός, ὁ πολὺς παντοῖαν ἀρετὴν, ἐμὸς ἀρχιερεὺς, ὁ μέγας Εὐστά-

die gemeinsame Trauer Aller, vor allen aber der Stadt, welcher er als eignes Gut zugefallen war und die jetzt auch, wie ein edles Weib um das Hinscheiden des Gatten ihrer Jugend trauernd am Boden sitzt, ja, die vielmehr auf das vielbeweinte Grab sich niederwerfend, untröstlich jammert, „dass ihr auch“, wie Jeremias, sie gleichwie Zion vor Alters beklagend, wohl sagen möchte, „die Thränen über die Backen laufen“. Denn es sank der Kranz ihres Hauptes und sie achtet es für besser, selbst von der Erde bedeckt zu werden, als von ihm getrennt übrig zu bleiben. Ja, wenn es vergönnt wäre, möchte sie selbst sich dem Gatten opfern, wie beim Xenophon die treffliche, durch die treuste Gattenliebe verherrlichte Panthea.

Also würde sie nun ihre Wehklage anheben und sprechen: „Wer kann es vernehmen, ohne zu seufzen aus der Tiefe seines Herzens und reichlich strömende Thränen zu vergiessen? Ich Unselige! dahin ist für mich der gute Hirt, der sein Leben für mich liess. Dahin ist der Weise, der da mächtig war in allerlei Tugend, mein Erzpriester, der grosse Eustathios!

97) Klaglieder Jeremiä, 1, 2.

98) *Cyropaed.* VII, 3.

99) *Ev. Joh.* 10, 12.

θιος, οἶμοι, τὸ σεμνὸν καὶ πολυύμνητον ὄνομα. Ὁμοί τῇ δυστήνῳ· φροῦδος ὁ καλὸς νυμφίος ἐμοῦ, ᾧ πάλαι μὲν ὑπὸ νυμφαγόγῳ τῷ πνεύματι ἐντυχῶς ἤρμοσμαι, νῦν δὲ θανάτῳ διεζευγμαι δυστυχέστατα· ὃς ἐναγχος μὲν (χρησάτω γάρ μοι καὶ Δαυὶδ ἐκ τῶν ἐαυτοῦ θρήνων) ἐνεδίδυσκέ με κόκκινον καὶ χρυσοῦν κόσμον<sup>100</sup>), τοὺς πολυτιμῆτους ἐκείνους καὶ λαμπροὺς λόγους· νῦν δὲ σιωπῶντος ἀποκεκόσμημαι, καὶ ὄρφνινα περιβέβλημαι, καὶ οἷα καταμελαίνειν οἶδεν ὑπὲρ πᾶσαν ἀσβόλην ἢ λιγνῶδης καὶ καπνηρᾶ τῆς χηρείας κάμινος. Μὴ εὐαγγελισιάσθω τις τῇ πρεσβυτάτῃ Ρώμῃ τὸν Εὐσταθίου μόρον, μηδ' ἀγγελιάτω ταῖς ὑπ' αὐτὴν Ἰταλικαῖς πόλεσι, μήποτε ἐφησθῶσιν οἱ ἀλάζονες καὶ ὑπερήφανοι, καὶ τὰς ἐπὶ δογματικοῖς προβλήμασι διαλεκτικὰς προσβολὰς θαρσύσωσιν, ἃς τῷ πρώτῳ ἀντιπεριόσταντο, τὸ τῆς ἐκείνου γλώττης ἄμαχον ὑφορώμενοι. Πέπτωκεν ἀνήρ, οὗ πᾶς ὁ κόσμος οὐκ ἦν ἄξιος· πέπτωκε φεῦ ὁ ὑπανέχων με, ὁ φέρων

wehe! der ehrwürdige, vielgefeierte Name! Wehe, ich Elen-de! verloren hab' ich den holden Bräutigam, dem ich einst vom Geiste als Brautführer glücklich anvermählt und von dem ich nun durch den Tod unseligst geschieden wurde; der noch jüngsthin, um auch mit den Worten David's in seiner Klage [um den Tod Saul's] zu reden, mich "kleidete mit Rosinfarbe und schmückte mit goldenen Kleinoden", mit seinen köstlichen und glänzenden Reden; nun aber, da er schweigt, hab' ich mich des Schmucks entkleidet und bin von dunklen Gewändern umhüllt und von dem mehr, als aller Russ, schwärzenden, rauchverfinsterten Ofen der Wittwenschaft. — Dass nur keiner als eine frohe Botschaft den Tod des Eustathios der alten Roma verkünde, oder ihn den italischen Städten unter ihrer Botmässigkeit melde, dass nicht unsres Unglücks die Prahler und Übermüthigen sich freuen und Muth schöpfen zu Angriffen über Glaubenssätze, die sie bisher ängstlich mieden aus Scheu vor seiner unbezwinglichen Zunge. Es fiel der Mann, dessen die ganze Welt nicht würdig war; wehe! er fiel, der mich unterstützte und emporrichtete. Und wie sollte ich Muthlose jetzt nicht selbst fal-

100) 2 Samuel. 1, 24.

ὑψοῦ. Καὶ πῶς οὐκ ἤδη πε-  
σοῦμαι δειλαία καὶ αὐτῇ, ὑπο-  
σπασθέντος τοῦ ὑπερείδοντος;  
Τίς οὐκ ἐπικλύσει μὲ φλοῖ-  
σβος ὑβριστῆς, τὸν μέγαν ἀ-  
ποβεβλημένην προβλήτα, περὶ  
ὃν ἅπας κλύδων προσαραύσ-  
σων, εἰς ἀφρόν διελύετο; Ὡ-  
οῖον λειμῶνα χαρίτων θάνα-  
τος ἐπιστρατεύσας ἐδήωσεν, οὐ  
καὶ Σικελικὸς πόλεμος <sup>1)</sup>,  
καίπερ διαφθείρων πάντα θεϊά-  
τε καὶ ἀνθρώπινα πράγματα,  
ὡς ἀψάυστον καὶ ἱεροῦ τινος  
ἄλλους ἐφείσατο. Ὡοῖον μύ-  
ρον σοφίας εἰς ἄρδην κατέρ-  
θένσεν, οὐπερ τῷ μαρτυρικῷ  
μου τούτῳ <sup>2)</sup> προσεπιπνέον-  
τος ἡδιστον εἰς ὄδμην πᾶς  
τις φιλόκαλος ἔθεεν. Ἐγὼ  
δὲ κατὰ τὴν ἐν ἄσμασι νύμ-  
φην ἐν μύροις ἐστηριζόμεν <sup>3)</sup>,  
καὶ μύροις διπλοῖς, τῷ τε ἀφ'  
αἱμάτων μαρτυρικῶν καὶ τῷ  
ἐξ ἰδρώτων ἀρχιερατικῶν ἀπ-  
ατμίζοντι· καὶ τῆς ἀπ' ἀμ-  
φοῖν ἐνώδιας Χριστοῦ, κα-  
τὰ Παῦλον <sup>4)</sup>, χθὲς εἰς μὲν ὀ-  
σμὴν ὡσφραϊνόμεν ζωῆς, νῦν  
δὲ ὀγίστη θανάτου ὄδμῃ εἰς  
θάνατον ἀποπνίγομαι. Οἶον  
στόμα χάρισι βρῦον, καὶ παῦ-

len, da mir meine Stütze ent-  
rissen ist? Welche übermüthig  
brausende Fluth wird mich nicht  
überströmen, da ich der star-  
ken Schutzwehr beraubt bin,  
vor welcher jede Woge, wenn  
sie dagegen schlug in Schaum  
zerfloss? O welche Wiese der  
Anmuth hat der Tod feindselig  
verheert, die doch selbst der  
sikelische Krieg, ob er auch  
sonst alle göttlichen und mensch-  
lichen Werke zerstörte, als ein-  
nen unantastbaren heiligen Hain  
verschont hatte. O welcher  
Balsam der Weisheit ist nun  
gar zerflossen, der sonst dem  
Balsam meines Märtyrers noch  
die süsseste Würze zuwehend,  
durch solchen Duft Alle, die  
am Trefflichen Wohlgefallen hat-  
ten eilends herbeilockte. In  
Balsam ward ich gekräftigt, wie  
die Braut in den Liedern, in  
zwiefachem Balsam, vom Blute  
des Märtyrers duftend und vom  
Schweisse des Erzpriesters. Und  
von Beiden sog ich gestern  
noch nach Pauli Wort, Christi  
"süssen Geruch," des Lebens  
ein, nun aber erstick' ich an  
dem schauerhaften Duft des  
Todes. Welcher Mund, der Au-

1) S. oben S. 28, Anm. 26, wie auch S. 69 u. 76.

2) S. oben S. 95, Anm. 90.

3) Hohelied Salomonis, 2, 5, nach der Übersetzung der  
LXX. Luther übersetzt das hebr.  $\text{הַיְשִׁיבֵנִי בְּפְרוֹסֵי הַבְּרִיָּה}$  unzulässig-  
ger Weise: «Er erquickt mich mit Blumen».

4) Ephes. 5, 2, u. Phil. 4, 18.

ῥησίας εὐλόγον πέλεκυς, ὕστα-  
 τα μέμνηκεν. Οἷα χάρις χει-  
 λέων μυρίπνοους κέρχεται κατὰ  
 γῆς. Οἷα γλῶττα πυρίπνοους  
 ἀπέσβηκεν. Ἡλίκη διέπτῃ φω-  
 νή. Ὡ σῆμα καὶ πρόσωπον,  
 αὐτοσεμνότητος ἀγαλμα, ἐν-  
 λαβείας ἀκρόπολις. Ὡ ὄμμα-  
 τα, τῆς ἔνδον σταθηρᾶς γα-  
 λήνης ἄγγελοι, ὧ αἰδοῦς λύ-  
 χροι, ὧ σοφροσύνης θάλαμοι,  
 ποῦ ποτε οἴχεσθε; Δεῦρ' ἴθι,  
 φιλοσοφία σεμνή. Δεῦρ' ἴθι,  
 χλιδῶσα δι' ἐκεῖνον ῥητορική.  
 Παρομάρτει καὶ σὺ, γραμμα-  
 τικὴ μετὰ χοροῦ, ὅσος ἐγκύ-  
 κλιος. Καλῶ γὰρ ὑμᾶς ὡς σο-  
 φᾶς, κατὰ τὸν προφήτην<sup>5)</sup>,  
 καὶ θρηνοῦσας ἢ συνθρηνοῦ-  
 σας, ὡς συγχερευούσας ἐμοὶ  
 νυμφίου κοινοῦ· ὅτι μὴ δυοῖν  
 ἀδελφαῖν ἐπιστήμαιν κατὰ τὸν  
 θεῖον Ἰακώβ, ἀλλ' ἀπασῶν  
 ἀπαξαπλῶς ἦν ἀνὴρ ὁ ἀνὴρ·  
 οὐδ' ἔθνοους ἐνὸς φυλάρχους  
 δώδεκα, τῶν δ' ἐκασταχοῦ τῆς  
 Ῥωμαϊκῆς ἀρχῆς σχεδὸν ἀπα-  
 σῶν ἐκκλησιῶν ἡγεμόνας δι'  
 αὐτὸν ἔτεκνώσατο. Ὡστε καὶ  
 πάσας ἐκκλησίας ὡς ὄρφανιάς  
 προγόνου κοινοῦ κατὰ λόγον

muth übervoll und ein Beil ver-  
 ständigen Freimuths, schloss sich  
 für immer! Welche balsamhauch-  
 ende Anmuth der Lippen wur-  
 de zur Erde verschüttet! Wel-  
 che feuersprühende Zunge er-  
 losch! Welche gewaltige Stim-  
 me verstummte! O Gestalt und  
 Antlitz, Urbild der Ehrwürdig-  
 keit, feste Burg der Besonnen-  
 heit! O Augen, ihr Verkünder  
 der stäten innern Heiterkeit, ihr  
 Leuchten der Scham, ihr Ge-  
 mächer der Keuschheit, was  
 ward aus euch? Komm herbei,  
 ehrwürdige Philosophie! herbei,  
 du durch ihn stolz gewordene  
 Rhetorik! Begleite auch du sie,  
 Grammatik, mit dem Chor, wie  
 gross er dich umringt! "Ich be-  
 stelle euch als Klageweiber, die  
 es wohl können", nach des  
 Propheten Wort, auf dass ihr,  
 die ihr zugleich verwittwet seid,  
 mit mir klaget, um den ge-  
 meinsamen Bräutigam. Denn  
 nicht mit zwei Schwesterwis-  
 senschaften, nach des göttli-  
 chen Erzvaters Beispiel, son-  
 dern mit allen zumal war der  
 Mann vermählt; und nicht ei-  
 nes Volkes zwölf Stammhäu-  
 pter, sondern die Führer fast  
 jeder Gemeinde überall im Rho-  
 mæerreiche hat er im Geiste  
 gezeugt. Darum ruf' ich auch  
 alle Gemeinden, als verwaist  
 des gemeinsamen Vorvaters im  
 Geist, zusammen, dass sie mit

5) Jeremias 9, 17.

συγκαλέσω, τοῦ θρήνου συναρχέσθαι, καὶ πρό γε πασῶν τὴν περσεβυτάτην ἀπασῶν μητέρα, τὴν νέαν Σιών, ὡς τοῦ καλλίστου, ὃν ἠγάπα, πεσότος κατὰ τὴν προφητικὴν ἀπειλήν 6). Οὕτω γὰρ τραγικώτερον περιστήσομαι κύκλον εἰς ξυναυλίαν πένθους κοινῶ καὶ συμφορᾷ κοινῇ προποτος. Ἡ πον καὶ ὡς Ἀίγυπτος ἐπὶ πολὺ τὸν Ἰακώβ τοῖς περὶ τὸν Ἰοσήφ συνεπέθησεν 7), οὕτω καὶ τῶν ἑτεροφύλων πολλοὶ Ῥωμαίοις συνολοφύρονται τουτονί, τὸ ἀποστολικὸν ἄλας τῆς γῆς 8), καὶ κόσμον παντὸς εὐαγγελικὸν ἥλιον, καὶ ὡς ἀπ' ἄκρου τοῦ οὐρανοῦ δεικνύμενον ἕως ἄκρου τοῦ οὐρανοῦ σοφίας καὶ ἀρετῆς περιλάμπειν. Εἰ γὰρ καὶ ὡς ἐν δίσκῳ τῷ κατ' ἐμὲ περιβόλῳ περιεγράφεται, ἀλλὰ τὰς ἀκτίνας ἐς πάντα πολυφόροβον πείρατα γαίης 9) ἐξέτεινε. Καὶ νῦν τοῦμοῦ καὶ κοινῶ λαμπτήρος ἐκλειοπότης, σκότος τῷ παντὶ σχεδιάζεται, οὐκ ἐν μορίῳ χρόνου βραχεῖ, ἀλλ' ἐς τὸν αἰὶ καὶ εἰς ὅσον ὁ στυγερός οὗτος τοῦ τάφου λύχνος, ὡς λύχνῳ μέδιμος ἀντιφράττων, ἐπιπροσθήσειεν. Ἐπὶ δὲ ζόφῳ

mir die Wehklage beginnen, und vor allen die Altmutter Aller, die neue Zion, da ihr trefflichster Sohn, den sie liebte, gefallen ist, nach der Drohung des Propheten. Denn so werd' ich von einem trauervollern Kreise umstanden sein zum-Zusammentönen des gemeinsamen Leides, wie es dem gemeinsamen Unglück ziemt. Ja, wie auch die Ägypter den Jakob mit Joseph's Angehörigen lange Zeit beweinten, so wehklagen viele Fremde auch mit den Römern um diesen, um das apostolische Salz der Erde und die evangelische Sonne des Weltalls, die da von einem Ende des Himmels bis zum andern dringt mit dem rings leuchtenden Glanze der Weisheit und Tugend. Denn wenn sie auch auf mein Gebiet als auf einen engen Kreis eingeschränkt wurde, sandte sie doch ihre Strahlen weithin bis an die "Grenzen der Alles ernährenden Erde." Und nun, da mein und Aller Leuchtstern verfinstert ist, breitet sich Dunkel über das All, nicht auf eine kleine Zeit, sondern auf immer, ja, so lange nun bei dem Leuchter gleichsam als überschattender Scheffel dieser

6) Jesaïas 3, 25, nach der LXX. Im Hebr. und in der Luther'schen Übersetzung fehlt diese Stelle.

7) Genesis 50, 3.

8) Matth. 5, 13.

9) II. Ξ, 200, etc.

τοιῶδε, κλέπταις καὶ θηρσὶ  
 νυκτὸς ἀμείνονι, τί τῶν δει-  
 νῶν ἢ σχετλία οὐ πείσομαι;  
 Πάντως φορολόγοις ἐκκείσο-  
 μαι· πάντως δασμολόγοις βρω-  
 θήσομαι, ὡς ἐτοίμη καὶ ἀγα-  
 θὴ θήρα, καὶ τοῖς ἀνθρω-  
 ποφάγοις τούτοις θηρσὶν ἔκδο-  
 τος. Οὐκέτι γὰρ ἐπαγρυπνή-  
 σει μοι ἐκεῖνος ὁ μέγας ἐμὸς  
 ποιμὴν, καὶ μυρίοις διεγρηγο-  
 ρῶς ὄμμασιν· οὐ φυλάξει νυ-  
 κτὸς καὶ μεθ' ἡμέραν ἐπ' ἐμὲ  
 φυλακὰς· καθεύδει γὰρ ὕπνον  
 ὄντως παγκρατῆ καὶ τοῦ συν-  
 ἡθους μακρότερον· ἀτρεμῆς  
 δὲ σφενδόνη λόγων ἐκείνου,  
 καὶ οὐκέτι φοβεῖ θηρία πονηρὰ  
 βάλλονσα. Ἄλλος γὰρ ἦν οὗ-  
 τος τὴν ποιμαντικὴν Δαυιδ  
 ἄρκτον τύπτων καὶ πατάσσων  
 λέοντα, εἴποτε λάβοι τι τῆς  
 κατ' αὐτὸν ἀγέλης ἐπιῶν, ὅπερ  
 καὶ ἐξέσπα τοῦ στόματος<sup>10)</sup>.  
 ὡς ὅταν ἐκσπάσῃ, φησὶν,  
 ὁ ποιμὴν δύο σκέλη, ἢ  
 λοβὸν ὠτίου ἐκ στόμα-  
 τος λέοντος<sup>11)</sup>. Ἡ γὰρ ἀλα-  
 λήτως ἐβόα πρὸς κύριον, ἢ  
 βασιλεῦσιν ἐπέστελλε<sup>12)</sup>, καὶ

furchtbare Leuchter des Gra-  
 bes steht. In solcher Finster-  
 niss aber, die den Dieben und  
 den wilden Thieren der Nacht  
 erspriesslicher: welches Unheils  
 soll ich Elende da nicht ge-  
 wärtig sein? Völlig preisgege-  
 ben bin ich den Zollerhebern;  
 völlig verschlingen werden mich  
 die Steuererpresser als eine be-  
 reitliegende und willkommne,  
 diesen menschenfressenden Be-  
 stien jetzt wieder überlassene  
 Beute. Denn nicht bewacht  
 mich mehr mein grosser Hirt,  
 der mich mit tausend Augen  
 hütete; nicht mehr beschirmt  
 er mich rastlos bei Nacht, wie  
 bei Tage; er schläft einen all-  
 gewaltigen Schlaf, länger als  
 den gewöhnlichen; und unbe-  
 weglich liegt die Schleuder und  
 verscheucht nicht mehr die bö-  
 sen Thiere. Denn als Hirt war  
 er ein anderer David, der den  
 Bären schlug und den Löwen  
 tödtete, wenn er kam, und ein  
 Stück von der Heerde trug, das  
 er ihm auch aus dem Maule  
 riss, „gleichwie ein Hirt“, nach  
 dem Wort der Schrift, „dem  
 Löwen zwei Kniee oder ein  
 Ohrläpplein aus dem Maule rei-  
 sset.“ Denn entweder rief er  
 inbrünstig zum Herrn, oder er  
 sandte zu den Kaisern, und als-

10) 1. Samuel. 17, 34 ff.

11) Amos 3, 12.

12) Es ist hier an ähnliche Verwendungen in Konstantino-  
 pel gegen die Bedrückungen der Prätores, Logotheten etc. zu  
 denken, als wovon wir in Michael's eigner, im nächsten § mit-  
 zutheilender Denkschrift an Alexios III. ein Beispiel sehen.

παρὰ τὸ λυποῦν ὥσπερ τι νέφος παρίπτατο. Νῦν δὲ ἀλλὰ καὶ ὁ τοῖός δε φεῦ ἤρπαγή θανάτῳ νυκτὸς ἐπιπέσονται, ὅτε πρὸς βραχὺ τοῖς μεθήμεριωῖς μόχθοις ἐπινυστάζας κατακλιθεῖ ἐπὶ στρωμνῆς, οὐδὲ λουσιθίου μεταδούς μοι προσφθέγγματος, οὐκ ἐπισκήψας τὰ ὕστατα, οὐ τὰ ἐξιτήρια συνταξάμενος. Εἶτα τοιοῦδε ἀνδρὸς ἐκπεσοῦσα, ἐπιβῶναι ἢ δυσδαίμων ἀνέξομαι;

Πολλὰ τοιάδε Θεσσαλονίκη πολλάκις ἀνομιώζουσα καὶ κωλύουσα, ποθήσει τὸν οὐκέτι παρόντα, καὶ μάτην ἀνακαλέσεται, καὶ μάλιστα ἐν τοῖς δεινοῖς μεμνήσεται. Σὺ γὰρ, ὦ τῶν πρόποτε παρσόφων ἀρχιερέων μακαριστότατε, μετέβης ἐνθένδε Ἰλεως, καὶ ἄτροτος νόσοις, καὶ πάσης θνητῆς, δυσχερείας ἀπηλλαγμένος, ὡς χιτωνίσκον ἐκδεδυκὸς τὸ σῶμα, εἴτ' οὖν ἀποθέμενος, οὐ βία περιπλεκόμενον καὶ ἐπισπωμένον ἀπερῶγός. Πάλαι γὰρ τὰς σχετικὰς τοῦδε ἀντιλαβὰς ἐξάλυσκάζων, ἀπεστάσεις φιλοσόφῳ μελέτῃ θανάτου· ἀκροθίγως δὲ παραψαύων καὶ βραχεῖ ποδὶ καὶ οἴῳ ἄν τις ἐν ἐπιπέδῳ ἐπι-

bald verflieg das Missgeschick, wie eine Wolke. Jetzt aber ward auch er, ach! durch den nächtlich hereinbrechenden Tod geraubt, da er sich, auf eine kleine Weile ermüdet durch die Drangsale des Tages, auf's Lager streckte, ohne dass er mir den Scheidegruss zugewinkt, mir die letzten Aufträge ertheilt oder in gesetzten Worten Abschied von mir genommen hatte. Da ich nun eines solchen Mannes verlustig bin, wie mag ich Unglückselige es ertragen, ihn zu überleben? „

Mit noch viel solchen Worten wird Thessalonike unter häufigem Seufzen und Schluchzen nach dem nicht mehr Vorhandnen jammern und ihn vergebens rufen und wird zumal in Nöthen seiner gedenken. Denn du, o seligster der hochweisen Erzpriester allzumal, gingst sanft von hier hinüber, nicht zertrüttet von Krankheiten und frei von irdischer Widerwärtigkeit, indem du, wie ein leichtes Gewand den Leib ausziehend, ihn von dir legtest, nicht etwa mit Gewalt von einem festumwickelnden und anliegenden dich losrisset. Sonst die Handhaben des Körpers für den Angriff des Todes nicht aussetzend, hieltest du von diesem mit der Sorge des Weisen dich fern; nur obenhin gleichsam mit der Fussspitze daran rührend, wie eine Kugel nur mit einem Punkte

φανείας ἐφάπτοιο σφαιρα, τοσοῦτω περιέεισο ἢ παρήρο-  
τησο τοῦτο, ὅσω μὴ ζημιού-  
σθαι τὰ παρ' αὐτοῦ εἰσφερό-  
μενα τῇ ψυχῇ φυσικά τε καὶ  
ὀργανικά πρὸς ἀρετὴν ὑπουρ-  
γήματα· ὡς ἐπὶ λυσιμελεῖ δὲ  
ὑπνω ἀνακλιθεῖς, δέδωκας ὑ-  
πνον τοῖς ὀφθαλμοῖς καὶ τοῖς  
κροτάφοις ἀνάπαισιν· εἴτ' ἐλε-  
λήθεις ὑπνω ὑπνον ἐπισυνά-  
ψας, τῷ διακοπτομένῳ τὴν  
ἐγρήγορσιν τὸν συνεχῆ, τῷ  
βραχεῖ τὸν μακρότατον, καὶ  
τῷ ἀβεβαίῳ τὸν χάλκεον· καὶ  
οὕτως ὑπνώσεις εἰς θάνατον  
ὁσίῳν θεοῦ καὶ θεῶ τιμιώτα-  
τον. Οὐ χεῖρες θνηταὶ κα-  
θεῖλον ὄμματα σὰ, ἢ μέλη  
ἐπὶ λέγους νεκρούμενα ἤρμο-  
σαν· ὑπνον δὲ πανάπαλος ἐ-  
παφή, τοῖς φίλοις ἐαντῆς θελ-  
γήτροις ἐντάσσα καὶ κλινο-  
πετῇ ῥυθμίσασα, ἀτάραχον  
οὕτω καὶ ἔποχον ὑπνηλῆ γα-  
λήνη καὶ ὡς δι' ὄνειρέϊων πυ-  
λῶν<sup>13)</sup> εἰς θάνατον προὔπεμ-  
ψεν, ἢ (προσφνέστερον εἰπεῖν)  
ὡς ἐξ ἀλλοδαπῆς τῆσδε τῆς  
παροικίας εἰς τὴν ἐκεῖσε πα-  
τριδα διεπόρθμευσεν· ὡς καὶ  
τις ἠρωϊκὸς καὶ πολυπλανῆς

der Oberfläche den Boden be-  
rührt, hattest du den Leib nur  
um dich und rüstetest ihn, so-  
weit es nöthig war, damit die  
durch ihn der Seele zugebrach-  
ten natürlichen und sinnlichen  
Werkzeuge zur Tugend nicht  
geschädigt würden. Als du  
zum gliederlösenden Schlummer  
dich neigtest, gewährtest du  
Schlummer den Augen und Rast  
den Schläfen; und unvermerkt  
liessest du dann dem Schlum-  
mer einen andern Schlummer  
folgen, dem durch Wachen un-  
terbrochenen einen anhaltenden,  
dem kurzen einen gar langen,  
dem unstäten einen eisernen;  
und so schlummerst du hinüber  
in den Tod der Heiligen Got-  
tes und der dem Herrn wohl-  
gefällt. Nicht sterbliche Hände  
drückten dir die Augen zu oder  
streckten die erstarrten Glieder  
auf's Lager, sondern die sanfte  
Berührung des Schlafs, sich  
über dich lagernd mit freund-  
lichem Zauber und dem im Bette  
Liegenden wohlgeziemend sich  
anschmiegend, geleitete dich  
still und ruhig in Schlummer-  
heiterkeit, wie durch die Pfor-  
ten der Träume in den Tod,  
oder (um es angemessener zu  
sagen) trug gleichsam aus die-  
sem fremden Hause dort in die  
Heimath dich hinüber; gleich-  
wie auch jener weise Heros in  
der Dichtung nach vielfa-

13) Cf. *Odys. T.*, 562.

σοφός ἐξ ἄλλοτρίας νῆσον  
 παρὰ τῇ ποιήσει καθεύδων  
 εἰς τὴν ἐνεγκκαμένην νῆσον  
 κομίζεται<sup>14)</sup>. Κατὰ γὰρ τὸν  
 θεσπέσιον Ἰακώβ ὡς κατέπαυ-  
 σας ἐπιτάσσωσιν τοῖς κατὰ πνεῦ-  
 μα υἱοῖς σου, ἐξάρῃς ἐπὶ τὴν  
 κλίνην τοὺς πόδας ἐξέλipes<sup>15)</sup>.  
 ὅτε καὶ ὕπαρ, οὐκ ὄναρ<sup>16)</sup>,  
 κατ' αὐτὸν ἐώρας, ὃν αὐτὸς  
 ἑάντων διεβαθμίδωσας κλίμα-  
 κα<sup>17)</sup>. ὡς κρηπίδα μὲν βα-  
 λόμενος πολιτευτικὴν μετριο-  
 πάθειαν, τῇ δὲ μετριοπαθείᾳ  
 τὴν καθαρτικὴν ἐποικοδομησά-  
 μενος ἀπάθειαν, ἐπὶ δὲ τῇ  
 ἀπάθειᾳ τὴν νοερὰν ἐνέργειαν,  
 ἐπὶ δὲ τῇ νοερᾷ ἐνεργείᾳ τὴν  
 ἐπὶ πᾶσι βάθραν τῆς θεώ-  
 σεως· ἐφ' ἣν καὶ ἄγγελοι πάν-  
 τως ἀνέβαινον καὶ κατέβαινον,  
 ὁδοποιοῦντές σοι τὴν ἄνοδον  
 καὶ προπέμποντες ἀνιόντα ἐκ  
 μὲν συναγελαστικοῦ καὶ σπον-  
 δαίου ἀνδρὸς εἰς θεωρίαν κε-  
 καθαρμένον, ἐκ δὲ θεωρητοῦ  
 πρὸς νοερὸν, ἐκ δὲ νοεροῦ  
 πρὸς θεόν. Οὕτω καὶ ἡ κα-  
 τὰ σὲ κλίμαξ ἐστήρικτο μὲν  
 ἐν τῇ γῆ, τὴν δὲ κεφαλὴν εἴ-  
 χεν ἀφικνουμένην εἰς οὐρανὸν,  
 ἐφ' ἧς καὶ ὁ κύριος ἐπεστή-  
 ρικτο, εἰς ὃν ἀνῆλθες ἐξ ἡμῶν

chem Irrsal von der Insel der  
 Fremden schlummernd dem Ei-  
 lande, das ihn geboren, zuge-  
 führt wird. Denn nach des  
 göttlichen Erzvaters Jakob Bei-  
 spiel, da du „vollendet hattest  
 die Gebote an deine Kinder im  
 Geist, thatest du deine Füße  
 zusammen aufs Bette und ver-  
 schiedest“, der du auch gleich  
 ihm als wahre Erscheinung,  
 nicht als Traumbild jene Lei-  
 ter schautest, deren Stufen du  
 selbst betratest, als Grundstein  
 die Mässigung in weltlichen Din-  
 gen hinlegend, und darüber  
 bauend die reinigende Leiden-  
 schaftlosigkeit, und über sie  
 die geistige Wirksamkeit, und  
 hierüber sodann die allerhöch-  
 ste Stufe der Vergöttlichung,  
 eine Leiter, daran die Engel  
 auf- und niederstiegen, dir den  
 Weg hinauf zu bereiten und  
 den Kommenden, der da aus  
 einem heerdeweidenden, eifri-  
 gen Manne zur Beschaulichkeit  
 gereinigt war, zu geleiten vom  
 Beschaulichen zum Geistigen  
 und vom Geistigen zu Gott.  
 So stand nun auch die Leiter  
 vor dir auf Erden und rührte  
 mit der Spitze an den Himmel  
 und der Herr stand oben dar-  
 auf, zu welchem du auch von  
 uns, die wir am Boden wei-

14) *Odys.* N, 78, sqq.

15) *Genesis*, 49, 33.

16) *Odys.* T, 547, et Y, 90.

17) *Genesis*, 28, 12. Vgl. oben S. 63.

τῶν χαμαὶ ἐρχομένων διὰ τῆς ἀναγωγῆς ταύτης κλίμακος, θεὸς ἀγγέλοις κατιούσι καὶ συναριοῦσι δορυφορούμενος. Ἐχοιμὶ ἂν λέγειν, καὶ ὡς ἀποστολικῶς τὸν δρόμον τετέλεκας. Ἀμέλει τοι καὶ ὡς ἐν φυλακῇ, τῷ βίῳ τῷδε, καὶ σὺ κατὰ τὸν κορυφαῖον Πέτρον τηρούμενος<sup>18)</sup>, ἐδέδεσο δυσὶν ἀλύσειν, ὕπνῳ καὶ δεσμῷ φυσικῷ· ἀλλ' ἐπέστη σοι ἄγγελος κυρίου, ὡς ἐκείνῳ κειμένῳ νυκτός, καὶ παραχοῆμα ἐξέπεσον ἀπὸ σοῦ αἱ ἀλύσεις αὐταί, καὶ τῆς φυλακῆς ἐξήεις ἄдетος, καὶ ἠκολούθεις, τούτῳ ψυχαγωγούντι σε. Τάχα πον καὶ ὄραμα κατ' ἐκείνον ἐδόκεις βλέπειν ἀμφιγροῶν, εἰ ἀληθές ἐστι τὸ δι' αὐτοῦ γινόμενον· ἕως τῆς σιδηρᾶς πύλης αὐτομάτως ἀνοιχθείσης σοι, τῆς φερούσης εἰς τὴν τοὺς θεμελίους ἔχουσιν πόλιν ἐξῆλθες ὄντως, καὶ σαφῶς ἔγνωσ, ὅτι ἀληθῶς ἐξαπέστειλε κύριος τὸν ἄγγελον αὐτοῦ, καὶ ἐξείλετό σε ἐκ τοῦ σώματος τοῦ θανάτου τούτου. Μᾶλλον δὲ ὁ κύριος αὐτὸς μέσης νυκτός ἐλθὼν, ἐγρηγόροτά σε ὑπὸ λύγῃ διακρίσεως καιομένη, καὶ σωφροσύνη τὴν ὁσφὺν περιέζωσμένον

len, vermittelst selbiger Leiter dich erhobst, als ein Gott, von den hernieder und mit dir wieder hinaufsteigenden Engeln umschirmt. Ich möchte auch wohl sagen, dass du gleich einem Apostel deinen Weg vollendetest. Denn sicher wurdest auch du gleich dem obersten Jünger Petrus in diesem Leben, wie im Gefängniss gehalten und warst gebunden mit zwei Ketten, dem Schlaf und dem Bande des Leibes. Aber der Engel des Herrn kam daher zu dir, wie zu jenem, da er in der Nacht lag, und alsbald fielen die Ketten von dir und ohne Banden gingst du aus dem Gefängniss und folgst ihm, der deine Seele hinwegführte. Und vielleicht dächte dir, wie Petro, du sähest ein Gesicht, und wusstest nicht, ob dir wahrhaftig solches geschähe durch den Engel, bis sich dir von selbst die eiserne Thür aufthat, die zur Stadt mit festem Fundament führte, und du wirklich hinaustratest und deutlich erkanntest, dass wahrhaftig der Herr seinen Engel gesandt hatte und dich errettet aus dem Leibe des Todes. Ja, es kam wohl der Herr selbst zur Mitternacht und weckte dich unter dem brennenden Lichte der Unterscheidung und fand dich, die Lenden umgürtet mit dem Gür-

18) Apostelgeschichte, 12, 5—11.

εὔρεν<sup>19)</sup>. Εἰ γὰρ καὶ φρεσικῶς ἐκάθευδες, ἀλλ' ἡ καρδιά σου ἄλλως ἠγγρόπνει, κατὰ τὰς φρονίμους παρθένους ἄσβεστον τὴν λαμπάδα κοσμίσασα<sup>20)</sup>. Τούτῳ τοίνυν καὶ τῷ καλῷ νυμφίῳ ἄωρὶ τῆς νυκτὸς ἐλθόντι ἐτοιμῶς ἀπήντηκεν.

Ὅτως τοῦ πάλαι χρυσοῦ γένους κόμμα σὺ λοιπὸν καὶ παρὰ τοῦτο κατὰ τὰ πάτρια ἐκείνου βιούς, οὕτω καὶ τέθνηκας μαλακῶ δεδμημένος ὑπῆν<sup>21)</sup>. μᾶλλον δὲ συζεύξας ξυνωρίδα ἀδελφῶ διδυμένοντε, ὑπνον καὶ θάνατον, ξυνωρικέσω, καὶ ἐπετάσθης εὐθὺ τοῦ χώρου τῶν ζώων, καὶ τῶν οὐρανοῦ πνλῶν ἀνοιγομένων σοι χαίρων εἰσέδης, κατὰ στολὴν ἀρχιερατικῆς δόξης ἡμφιεσμένος, καὶ τοῖς ἀμφοιπονομένοις τὸ ἐκέῖσε θυσιαστήριον προστιθέμενος. Ἐνθα τῶν μὲν περὶ τὸν Ἀαρὼν καὶ Σαμουὴλ ὁ θίασος ὑπανίστανται σοὶ καὶ προεδρίας παραχωροῦσιν, αἰδούμενοι οὐ μόνον ὡς ἱεραρχία σεμνοτέρα τῇ κατὰ Χριστὸν ἐπιπρέποντα, ἀλλὰ καὶ ὡς λαμπροτέροις τῶν παρ' ἐκείνοις χρυσοῦν ῥοίσκων καὶ κωδῶνων κνκλούμενον<sup>22)</sup>, οἷς εὐαγγελικῶς ἅμα

tel der Ehrbarkeit. Denn ob du auch leiblich schliefest, wachte doch dein Herz und schmückte, wie die klugen Jungfrauen, die unerloschene Lampe. So war es nun bereit, dem Bräutigam, da er kam zur Nacht und Unzeit, entgegen zu gehen.

Du bist in Wahrheit ein übrig gebliebener Theil des alten goldnen Zeitalters und nach Weise jener Zeit starbst auch du vom sanften Schlummer gebunden; ja, von dem Doppelgespann der Zwillingsbrüder Schlaf und Tod wurdest du aufwärts getragen und flogst alsbald empor aus dem Lande der Lebendigen, und wie die Thore des Himmels sich dir aufthaten, gingst du freudig hinein, angethan mit dem Gewande erzpriesterlicher Glorie und denen, die da den Opferaltar umstehen und besorgen, beige-sellt. Dort werden vor dir aufstehen die um Aaron und Samuel zum Opfer Versammelten, voll Ehrfurcht vor dir, nicht allein, weil du hervorragst durch die heiligere Priesterschaft Christi, sondern auch, weil du mit glänzenden goldenen Knäufen und Schellen, denn die ihren, umhangen bist, wo-

19) Vgl. Luc. 12, 35.

20) Matth. 25, 1—10.

21) Hesiod. ἔργα, 117; vgl. II. K, 2.

22) Sirach 45, 11; vgl. Exod. 28, 33 f.

καὶ ῥητορικῶς ὑπερήστραπτές τε καὶ ὑπερεβρόντας τὰ κατὰ τὸν ὑπόζοφον νόμον καὶ ἰσχνόφωνον σύμβολα. Τῶν δ' ἐν τῇ χάριτι πάλιν ἄκρων καὶ σοφίας στεφάνῳ τὴν ἱερατικὴν ἐπικεκρομηχότων κίδαριν <sup>23)</sup> ἐνθεν μὲν Κλήμεντες καὶ Διονύσιοι προσσπαντῶσι καὶ περιπτύσσονται σε, χαίροντες τῷ ὁμοίῳ καὶ κατὰ ταυτὰ σοφίῳ ὑποκλίναντι τὴν Ἑλληνα φιλοσοφίαν τῇ χριστιανικῇ θεοσοφίᾳ καὶ σεμνῇ δεσποίνῃ σπονδαίαν θεράπειαν· ἐνθεν δὲ Βασίλειοι καὶ Γρηγόριοι δεξιούονται σε, καὶ τῶν παρ' αὐτοῖς συγκληρονομεῖν ἀξιοῦσι μόνων, οἷς κατ' ἐκείνους περιέθηκας κόσμον τῇ ἐκκλησίᾳ πολύτιμον, λόγους λαμπροὺς καὶ δόγμασιν εὐαγγελικοῖς γεγανωμένους θαυμασίως, καὶ ὡς εἴ τις ἀργύρῳ χρυσὸς ἐπιχέοιτο. Ἡ ποὺ καὶ τοῖς περὶ τὸν ζηλωτὴν Φινεὲς οὐκ ἄζηλα τὰ κατὰ σὲ καὶ ἄλλως ἀδύρητα <sup>24)</sup>;

durch du als Priester das Evangelium zugleich und als Redner die Sinnbilder des dunklern und schwachstimmigern Gesetzes überblitztest und überdonnertest. Von den mit Anmuth Höchstbegabten aber und die mit dem Kranze der Weisheit den Priesterhut schmückten, kommen dort die Klemens und Dionysios dir entgegen und umringen dich, deiner sich freuend als ihres Gleichen, der nach ihrem Beispiel die hellenische Philosophie der christlichen Theosophie, der heiligen Gebieterin die eifrige Dienerin unterordnete; sodann bewillkommen dich die Basile und Gregore und achten dich würdig, neben ihnen ein Miterbe derer allein zu sein, mit denen du nach ihrem Vorbilde der Kirche köstlichen Schmuck weihtest, an glänzenden Reden, herrlich funkelnd von evangelischen Glaubensworten, wie wenn über Silber noch Gold aufgeschüttet würde. Und ist wahrlich nicht auch bei denen, die da um Pinehas stehen, dein Antheil unbenedet

23) Das hebr. כְּסָפִית. S. Exod. 28, 4 etc. — Es bedarf kaum der Bemerkung, dass hier und im Folgenden von den Kirchenvätern Klemens v. Alexandria (um's J. 200), Dionysios dem Areopagiten (s. oben S. 13), Basillios v. Käsarea (dem Vater des griechischen Mönchswesens) und dem berühmten Gregorios v. Nazianz (beide letztern im 4 Jahrh.) die Rede ist.

24) S. Numeri, 25, 7 ff.

Ἀνθέλκονσι. δέ σε καὶ οὐτοὶ  
 πρὸς ἑαυτοὺς καὶ καθίζουσι  
 πάρεδρον, εἰδότες, ὡς πλείους  
 αὐτὸς, ἢ περ οὐτοὶ, παρανο-  
 μίαις ἐκφύλοις συμφθειρομέ-  
 νους δι' ἀμφοῖν ὄθησας, καὶ  
 τομώτερον σειρομάστου παν-  
 τὸς ἐλέγχους διήλασας. Ἐπὶ  
 πᾶσι Χριστὸς, ὁ λόγος, ὁ ζῶν,  
 ἡ αὐτοσοφία, ἡ πάντων γενέ-  
 τισ, καὶ πάντων τεργίτις, ἐκ  
 δεξιῶν καὶ ὡς ἐγγυτάτω τῶν  
 ἑαυτῆς θρόνων παρεστήσατό  
 σε καὶ μείζονα σοφίας ἴστησί  
 σοι κρατῆρα, καὶ τοῦ καινοῦ  
 προπίνει σοι πόματος, ὅπερ  
 μετὰ τῶν ἀξίων ἐν τῇ πατρι-  
 κῇ βασιλείᾳ πίνειν ἀψευδῶς  
 ἐπήγγελο <sup>25</sup>). Αὐτὸς τε γὰρ  
 οὐδ' ἐν ἀγαπᾷ, ὡς φησι Σο-  
 λομῶν <sup>26</sup>) εἰ μὴ τὸν σοφία  
 συνοικοῦντα. Καὶ σὺ δέ,  
 παροικῶν ἐτι δεῦρο, μόνου  
 κάλλους σοφίας ἐάλως, καὶ  
 μόνη σοφία προσετετήκεις ἐν-  
 θὺς ἐκ παιδός, καὶ συνδιαβε-  
 βίωκας ταύτη καὶ ἐναπέψυξας,  
 καὶ νῦν τὴν αἰδίου ταύτης  
 πηγῆν, κατάλληλον λῆξιν, κε-  
 κλήρωσαι, τῶν ἐνταῦθα περὶ  
 τὸ σῶμα καὶ ἐν σώματι δυ-  
 σκόλων ὑπεραρθεῖς.

und unbestritten zumal? Auch  
 sie ziehen dich zu sich hin-  
 über und lassen dich nieder-  
 sitzen als ihren Genossen, wis-  
 send, dass du mehr, denn sie,  
 in ausländischer Ruchlosigkeit  
 Verdorbene durch und durch  
 stiessest und mit den Worten  
 der Rüge schärfer, als mit je-  
 der Lanze durchbohrtest. Zu  
 Allen endlich Christus, das Wort,  
 der Lebendige, die Alles schaf-  
 fende und Alles bauende Weis-  
 heit selbst, stellt dich zur Rech-  
 ten und zunächst dem eignen  
 Thron und reicht dir einen  
 grössern Becher der Weisheit  
 und lässt dich trinken von dem  
 neuen Trank, den er mit den  
 Würdigen in seines Vaters Reich  
 zu trinken in Wahrheit beru-  
 fen ward. „Denn er liebt nie-  
 mand“, wie Salomon sagt, „er  
 bleibe denn bei der Weisheit.“  
 Du aber, fortwährend bei ihr  
 verbleibend, warst nur einge-  
 nommen vom Reiz der Weis-  
 heit, ja, mit der Weisheit in  
 eins verschmolzen von Kind-  
 heit auf; ihr lebstest und ihr  
 starbst du, und jetzt hast du  
 als wohlverdienten Antheil ih-  
 ren ewigen Urquell erlangt,  
 hinweg gehoben über alle Wi-  
 derwärtigkeiten des Leibes hie-  
 nieden.

Wenn du aber von uns hie-  
 nieden noch etwas vernimmst

25) Matth. 26, 29 etc.

26) Weisheit Salom. 7, 28.

Ἀλλ' εἴ τι τῶν ἐνταῦθα  
 καὶ νῦν κλύων ἐπέστραψαι,  
 ὦ σοφῆ καὶ φίλῃ ψυχῇ, ὡς-  
 περ ἄρα καὶ ἐπέστραψαι δή-  
 που (γέρας γὰρ, ὡς ἐν ἀπο-  
 ῥήτοις μανθάνομεν, τοῦτο  
 τοῖς κατὰ σέ, εἴτ' οὖν ἀρῶ-  
 βῶν τῶν ἐν ἐπαγγελίαις ἀγα-  
 θῶν, τῶν οὐθ' ὀρατῶν ὀφθαλ-  
 μοῖς, οὐτ' ἀκουστῶν ὠσίν, οὐτ'  
 ἀνθρωπίνῃ καρδίᾳ καταλη-  
 πτῶν 27)), δέχοιο τήνδε ὄν  
 σπένδω σοι δακρῶν χοῆν, οὐκ  
 ἐπὶ τῷ πολυόλβῳ καὶ πολυ-  
 κλαύτῳ σῶ κεκρυμένῃ τύμβῳ  
 (ὅτι μήδε περιπτύσσεται τοῦ-  
 τον ἔνεστί μοι, καὶ τινα πα-  
 ραψυχὴν ἐκεῖθεν ἀρύσασθαι),  
 οὔτε πολλῶ καὶ ὅσον ἐχρῆν  
 ἐγκωμίον σῶν κεκραμένων μέ-  
 λιτι· καὶ μοι τῶν σῶν χαρί-  
 των ἐνστάλαξον ὅσοιοῦν ψέ-  
 κασμα· ἐξὸν γὰρ σοι βουλο-  
 μένῳ χαρίζεσθαι, καὶ μειζῶ  
 νῦν ἢ πρότερον. Οὐ γὰρ ἄ-  
 τερος ὀψόμεθα θάτερον τοῦ  
 λοιποῦ, οὔτε γοῦν, ἀντεπι-  
 στέλλοντες ἀλλήλοις, τὴν ἀ-  
 πόδημον ὀμιλίαν σοφισόμεθα·  
 χάσμα γὰρ μέγα, καὶ ὅσον  
 μεταίχιμιον γαίης τε καὶ οὐ-  
 ρανοῦ ἀστερόεντος, ἐστήρικται  
 μεταξὺ ἡμῶν τε καὶ σοῦ. Καὶ

und danach umschaut, o weise  
 und geliebte Seele, wie du  
 dies auch sicher thust (denn  
 dies ist, wie uns eine geheime  
 Stimme lehrt, ein Ehrengeschenk  
 für die Gerechten gleich dir,  
 ja, wohl ein Unterpfand der  
 Güter der Verheissung, die da  
 von keinem Auge gesehen und  
 von keinem Ohr gehört wor-  
 den und in keines Menschen  
 Herz gekommen sind, so ver-  
 schmähe nicht dies Opfer der  
 Thränen, das ich dir weihe,  
 ob es auch nicht auf deinen  
 stattlichen, vielbeweinten Grab-  
 hügel ausgegossen ward (denn  
 den zu umfassen und einige  
 Linderung des Schmerzes da-  
 her zu schöpfen, ist mir nicht  
 vergönnt), und ob auch die  
 Thränen nicht reichlich, wie  
 sich's ziemte, mit dem Honig  
 deines Lobes gemischt sind.  
 Lass mir auch ein kleines Tröpf-  
 lein deiner Anmuth zufließen,  
 denn so du nur willst, steht  
 es bei dir, Gnade zu spenden,  
 jetzt mehr noch, als früher.  
 Wir werden fürderhin einan-  
 der nicht mehr sehen, noch  
 auch Briefe wechselnd, in der  
 Trennung vernünftigen Zwie-  
 sprach pflegen. Denn eine gro-  
 sse Kluft, wie der Raum zwi-  
 schen der Erde und dem Ster-  
 nenhimmel, ward zwischen uns  
 und dir befestigt. Und wäre  
 sie nur so und nicht etwa ge-

27) I. Korinth. 2, 9. Vgl. Jesaias 64, 4.

εἶθε μόνον ἦν τοῦτο, καὶ οὐκ ἂν κρεῖττον, ἢ κατ' ἐλπίδα ἡμετέραν, εἰδόκει τὸ καὶ ἐσαῦθις συνέσεσθαι σοι ποτέ· περατὸν γάρ ἐστιν ἡμῶν ἀναγκαίως τοῦτο τὸ χάσμα, καὶ ὅσον οὐδέπω καὶ αὐτοὶ πρὸς τὰ αὐτόθι πον πάντως ἐνθέρδε διαβησόμεθα. Νῦν δὲ δεύτερον ἐπ' αὐτῷ χάσμα πυνθάνομαι πολὺ φοβερώτερον, καθότι καὶ ἀποτομία διαστάσεως ἀπέρόωγε πλείονι, καὶ ὅση τις ἂν γένοιτο ἢ ἀπὸ κενθμώνων ἄδον ἐς κόλπους Ἀβραὰμ ἀγομένη διάμετρος <sup>28)</sup>· ὡς οὐδ' ἐτέρωσε τοῦ λοιποῦ διαβαίνειν ἐξεῖναι τοῖς παρ' ἐκάτερα. Δεδιάναι γοῦν ἄξιον, μὴ, σοῦ γε κατεילהφότος ἤδη τῆν τῶν κατὰ σὲ μακαρίων χθραν, ἡμεῖς ὡς ἀδελφοὶ τοῦ ἐν ἄδη βασανιζομένου πλουσίου εἰς τὸν αὐτὸν ἐκείνω τόπον ἀπαχθησόμεθα, καὶ τότε δὴ τότε μεγάλῳ ὄντως καὶ οὐδόλωσ περατῶ διαστησόμεθα χάσματι. Οὕτω καὶ ἤδη παρόντι τῆς διαστάσεως ὑπεράχθομαι, καὶ τὸ μέλλον τοῦ χωρισμοῦ πλέον πεφόβημαι. Δοίη δὲ θεός, ἰλεούμενος παρὰ σοῦ, ἀκούειν μὲν Μωσέως καὶ τῶν προφητῶν, πείθεσθαι δὲ διαμαρτυρομένῳ ἡμῖν καὶ τῷ ἐκ νεκρῶν ἀναστάντι δεσπότῃ Χριστῷ, καὶ γνησίως μετανοεῖν· ἵνα μὴ καὶ αὐτοὶ εἰς τοὺς τόπους ἐκείνους τῆς

waltiger, als dass unsre Hoffnung, je wieder mit dir zusammen zu sein, dabei bestehen könnte. Denn nothwendig ist diese Kluft uns überschreitbar, ob wir selbst auch noch freilich wohl nicht von hier hinüber gehen werden. Jetzt aber hab' ich eine zweite Kluft nach dieser im Sinne, eine weit furchtbarere, da sie durch einen schroffern Spalt gesondert wurde, so weit wie der Abstand von den Schlünden der Hölle bis zum Schoosse Abraham's, wo keinem gestattet ist, von der einen Seite zur andern hinüber zu gehen. Billig ist nun zu befürchten, dass, nachdem du deinen Platz unter den Seligen eingenommen, wir als die Brüder des Reichen in der Höllequal an denselben Ort mit ihm verstoßen und so für immer durch die wahrhaftig grosse und nimmer überschrittene Kluft von dir geschieden werden. So bin ich nun tief bekümmert über die Trennung, so weit sie schon begonnen hat, und weit verzagter über die zukünftige Sondernung. Gott gebe aber in seiner Barmherzigkeit um deinetwillen, dass wir Mosen und die Propheten hören und dem Zeugnisse des Herrn Christi glauben, der da auferstanden von den Todten, und rechtschaffene

28) Luc. 16, 22 ff.

βασίλου ἀπέλθοιμεν, ἀλλ' ἀ-  
 ξιωθεύμεν σὺν σοὶ θεοῦ τῷ  
 θεῷ θυσίαν αἰδέσεως, εἰς τὸ  
 ἐνδότερον ἅγιον τῆς ἀληθινῆς  
 σκητῆς, ἣν ἐπηξε κύριος καὶ  
 οὐκ ἄνθρωπος, εἰσιόντες, καὶ  
 τῷ ἐκεῖ νοητῷ θυτηρίῳ καθ-  
 αρώτερον προσεδρεύοντες καὶ  
 λατρεύοντες.

(Eine H. S. dieser Monodie befindet sich auch in Oxford.)

§. 12. Fortsetzung des Verzeichnisses von Michael's Schriften.  
 Denkschrift an den Kaiser Alexios III.

XVI. p. 86. b. Ὑπομνηστικὸν εἰς τὸν βασιλέα  
 κύριον Ἀλέξιον τὸν Κομνηνόν.

(Der griechische Text nach Tafel, l. l. p. 462 sqq.)

Bei dieser Überschrift ist nur an den Kaiser Ale-  
 xios III. Angelos zu denken, der, wie Niketas (*hist.*  
*p. 295 B.*) erzählt, nach der Entthronung seines Bruders  
 Isaak, aus Hass gegen diesen oder weil er den Namen  
 eines Geschlechts, das über 100 Jahre den Purpur ge-  
 tragen und dem er in weiblicher Linie entstammte, für  
 vornehmer hielt, sich Komnenos nannte<sup>29)</sup>. Gegen  
 den im Jahre 1183, dem 16ten seines Alters, ermorde-  
 ten Kaiser Alexios II, den einzigen wirklichen Komne-  
 nos, der hier in Betracht kommen könnte, spricht aus-  
 sser verschiednen andern Gründen auch der Umstand,  
 dass eine Schrift an ihn an diesem Platze von Michael's  
 Schriften die sonst allem Anschein nach streng gewährte

29) Zur Übersicht der Verwandtschafts- und Sukzessionsver-  
 hältnisse sämmtlicher in Michael's Leben und in seinen Schriften,  
 soweit sie vorliegen, genannten griechischen Kaiser dient die Ta-  
 belle am Schluss des Buchs.

chronologische Ordnung derselben stören würde. Von Alexios dem IV. oder dem V. aber kann nicht die Rede sein, da sie sich nie Komnenos nannten, sondern nur ihre Familiennamen Angelos und Dukas führten; nicht zu gedenken, dass von ihren kurzen und tumultuarischen Regierungen, zumal von der des Dukas, vielleicht kaum die Kunde nach Athen drang, bevor sie schon wieder zu Ende waren, und Michael sicher zu solchen Verhandlungen mit ihnen weder Zeit noch Veranlassung fand. — Der fromme Erzbischof, den wir für das von äusserer Kriegsnoth bedrängte Athen gegen den trotzigen Belagerer Sguros so männhaft und nachdrücklich auftreten sahen, gab in der vorliegenden Schrift einen Beweis andrer Art davon, dass er bei aller Gottseligkeit, doch nicht zu tief und ausschliesslich in seine asketischen Betrachtungen versunken war, um nicht auch des irdischen Wohls der Seinen sich eifrig und thätig anzunehmen und sie, wenn es noth that, gegen Unbill und Bedrückung jeder Art nach Kräften zu schirmen. An der überdevoten Schreibart darf man als an einer, im byzantinischen Reich einmal, wie überall, natürlich auch für schriftliche Eingaben an den Kaiser streng vorgeschriebenen, rein offiziellen Unterthänigkeits-Terminologie keinen Anstoss nehmen. Dagegen verdient es volle Anerkennung, dass Michael der Majestät gegenüber die Nichtswürdigkeit und namentlich die Erpressungen der kaiserlichen Beamten mit einem Freimuth zu rügen wagt, der in unsern Tagen wohl bei liberalern Regierungen für unerhört und unverzeihlich gelten würde. Für die politische Geschichte Athens ist unstreitig diese Beschwerdeschrift noch wichtiger, als die ganze lange Litanei über den Eustathios für die literarische, indem wir daraus ersehen, dass Athen damals im Gegensatz

zu andern Städten und Landschaften einige nicht unbedeutende Immunitäten genoss und wie dieselben nur durch ungerechte Gewalt der Prätores und andrer kaiserlichen Beamten, die hier vermuthlich eine ähnliche Rolle spielten, wie die österreichischen Landvögte in den Waldstädten, beeinträchtigt wurden. Zu bedauern ist nur, dass die, zum Theil wohl durch den Stoff bedingte Barbarei der Sprache den Sinn hie und da, wie auch Tafel bemerkt hat, äusserst dunkel, wenn nicht schlechthin unverständlich macht, so dass wir auch in Bezug auf einige Stellen die Richtigkeit der Übersetzung keineswegs verbürgen können.

*Τολμῶντες οἱ ἀνάξιοι καὶ  
πανευτελεῖς δοῦλοι τῆς κρα-  
ταΐας καὶ ἀγίας βασιλείας  
σου δεόμεθα, δέσποτα ἡμῶν  
ἄγιε.*

*Τὸ καθ' ἡμᾶς ὄριον τῶν  
Ἀθηνῶν, πάλαι τοῦ πλήθους  
τῶν ἐποίκων αὐτοῦ διὰ τὰς  
ἀλλεπαλλήλους ἐπηρείας ἐκ-  
κενούμενον ἀεὶ, νῦν κινδυνεύει  
καὶ εἰς αὐτὴν περιστῆναι τὴν  
παροιμιάζομένην ἐρημίαν Σκυ-  
θικήν<sup>30</sup>). Τὸ δὲ αἴτιον, ὅτι  
πολλαῖς ἐπηρεαῖς βαρυνόμε-  
θα, μᾶλλον δὲ πλείοσι καὶ  
βαρυντέροις, ἢπερ οἱ γειτο-  
ροῦντες ἡμῖν λοιποὶ κατωτι-  
κοί. Οὐ μόνον γὰρ ἡμεῖς  
δὶς καὶ τρίς καὶ πολλαῖς  
παρὰ τὰς γείτονας ἡμῶν χώ-*

Unwürdige und niedrige  
Knechte deiner mächtigen und  
geheiligten Majestät, wagen wir,  
heiliger Gebieter, eine Bitte  
an dich.

Unser Gebiet von Athen;  
schon längst der Menge seiner  
Bewohner durch ununterbro-  
chene Drangsale, die auch noch  
immer fort dauern, entledigt,  
läuft jetzt Gefahr, sich in eine  
Wüstenei gleich der sprich-  
wörtlich gewordenen skythi-  
schen zu verwandeln. Schuld  
daran ist aber, dass wir mit  
vielfachem Druck, ja mit grö-  
sserm und schwererm, als unsre  
weiter unten wohnenden Nach-  
barn belastet werden. Denn  
nicht nur haben wir zwei- und  
drei- und mehrmal so viel, als  
unsre Nachbarlandschaften an  
Erpressungen und Aufpassereien  
der Zollerheber auszustehen, die

30) S. z. B. *Aristophan. Acharn.* 703.

ρας ὑπέστημεν ἀναγραφὰς καὶ ἐπιτηρήσεις ἀναφορῶν γεωμετρουσῶν ἴγρεσι ψυλλῶν ἀντικουρῶς 31) τὰ ὑπόψαμμα ταυτὶ καὶ λυπρόγεα ἡμῶν γήδια, καὶ σχεδὸν καὶ τὰς τρίχας ἀντὰς τῶν κεφαλῶν ἡμῶν διαριθμουμένων, πόσω γε μᾶλλον ἀμπέλου φύλλον ἢ φρυτοῦ τιρός. Ἀλλὰ καὶ αἱ καθεκάστην λοιπαὶ κοσμικαὶ ἐπήρειαι ἐν μὲν ταῖς λοιπαῖς χώραις ἢ οὐδὲ τὴν ἀρχὴν ἐνεργοῦνται, ἢ παρὰ τῶν πραιτώρων κομφίζονται, χαριζομένων ἀνταῖς τὰ τοιαῦτα, ἅτε καὶ τὰς ἐπιχειρίας ταύτας ἐνεργούντων αὐτῶν ὡς τὰ πολλὰ, ἢ συνεργούντων πάντως τοῖς ἐνεργοῦσιν· ἐν ἡμῖν δὲ πᾶσαι ἐνεργοῦνται, καὶ ἐπιβαρῶς ἄπασαι καὶ τῶν ἄλλων πρώτιστα, καὶ ταῦτα ἐν τῇ τῆς Ἑλλάδος κειμένους ἐσχματῶν.

Καὶ μαρτυρεῖ τὸ προσεχῶς παρελθὸν ἔτος, ὅτε κτίσεως κατέργων ὀρισθείσης, ἡμεῖς πρῶτοι καὶ μόνοι τῶν ἄλλων, καίπερ μὴ κτισθέντων, ἐζημιώθημεν· ὅτε τοῦ Πανσίου (Πανσίου?) Στειριόνον καταπεπλευκότος 32), μόνοι πάλιν

da nach Flohfüssen unsre sandigen unfruchtbaren Felder ausmessen, ja die schier die Haare auf unsern Häuptern zählen, geschweige erst die Blätter des Weinstocks oder jeglicher Pflanze; sondern die übrigen täglich vorkommenden weltlichen Lasten treten in den andern Landschaften entweder von vorn herein nicht in Kraft oder werden von den Prätores erleichtert, die ihnen solche, wie es meistens geschieht, schenken, oder doch den Belasteten auf alle Weise beispringen; sämmtlich in Kraft aber sind sie, und allzumal auf überlästige Weise und zuvörderst vor allen andern bei uns, die wir doch an Griechenlands äusserstem Ende wohnen.

Zeugniss davon gibt das zuletzt verflossene Jahr, da in Folge anbefohlenen Bau's von Galeeren wir zuerst und allein unter den Übrigen, wiewohl überall keine gebaut waren, zur Geldbusse verurtheilt wurden; da ferner, bei Gelegenheit der Rückfahrt des Pausias Stirionos, abermals wir allein

31) Wohl gleichfalls eine Reminiscenz aus dem Aristophanes. S. Nub. 144 sqq.

32) Über diesen Pansios, Pausios oder Pausias Stirionos geben die Byzantiner durchaus keinen Aufschluss. Bei dem gleich darauf erwähnten Sgoros oder Sgueros ist vielleicht an den bekannten Leon Sgueros zu denken, vielleicht auch an dessen Vater, der nach Niketas (p. 390, vgl. oben S. 19) vor jenem in Nauplion das Regiment führte und der möglicher Weise, etwa als Admiral

ἡμεῖς ᾗ ὑπὲρ πλωίων καταβαλόμεθα· ἡνίκα πάλιν ὑπὲρ πλωίων τῷ Σγο[v]ρῶ καὶ τῷ πραιτώρι<sup>33)</sup> ποσότητα ⚡ δεδώκαμεν, ἀπαιτηθέντες καὶ ἄγοντες, ὁπόσην οὐδὲ τὸ ὄριον Θηβῶν, καὶ Εὐρίπου καταβάλετο· καὶ ταῦτα τοῦ καθ' ἡμᾶς ὁρίου ἔκτε παλαιοῦ ἔθους, ἀλλὰ δὴ καὶ ἀπὸ τῆς γενομένης καθ' ὁρισμὸν ἀπογραφῆς, πολλοστημόριον ἐπιβάλλοντος, ὧν ἐκεῖνα καταβαλέσθαι ὄφειλον.

Ἐῶμεν ἀναφέρειν τὴν τοῦ κήρσου ἀπαίτησιν, τὴν λεηλασίαν τῶν θαλαττίων ληστῶν. Ἀλλὰ τὴν πραιτωρικὴν ἐπιήρειαν καὶ δυναστείαν πῶς ἀνἀδακρυτὶ καὶ διηγησάμεθα; Μηδεμίᾳς γὰρ οὔσης ἐνοχῆς ὑπὲρ τοῦ ὁρίου ἡμῶν τῷ κα-

zu den Schiffen beisteuern mussten; da wir endlich dem Sguoros und dem Prätor, gleichfalls zum Schiffsbau, erpresstermassen und wider willen eine Summe zahlten, wie sie das Gebiet vor Theben und Evripos (Euböa) nicht erlegten, obgleich unser Gebiet sonst nach altem Brauch, selbst wenn auf kaiserlichen Befehl eine Steuer ausgeschrieben worden, nur den kleinsten Theil von dem beizutragen hatte, was jene zu entrichten schuldig waren.

Doch wollten wir uns die Eintreibung des Census, die Brandschatzung der Seeräuber noch gefallen lassen. Wie aber könnten wir den Druck und die Willkühr der Prätoren nur ohne Thränen berichten? Denn obgleich dem zeitigen Prätor über unser Gebiet keinerlei Befugniss, weder die Gewalt, Steuern zu erheben, noch die prätorische Gerichts-

oder sonst unter dem Vorwande irgend einer kaiserlichen Bestallung oder Spezialermächtigung es sich herausgenommen haben konnte, die Athener auf die hier angedeutete Weise zu besteuern. Jedenfalls würde man in der Erwähnung des Sguoros mit Unrecht einen Einwurf gegen die aus andern Gründen freilich unzulässige Annahme sehen, dass diese Denkschrift an Alexios den Zweiten gerichtet sei.

33) Aus dem Inhalt der ganzen Denkschrift scheint sich zu ergeben, dass hier von keinem πραιτώρι τοῦ δήμου, sondern von einem πραιτώρι τοῦ θέματος, Militärgouvernör der Provinz (s. *Du Cange, gloss. gr. p. 1218*, u. *Goar ad Georg. Codin. Europ. de offic. Constantinop. ed. Par. p. 29, nr. 38*) die Rede ist.

τὰ καιροὺς πραιτώρι, οὐ πρα-  
τορικῆς ἐνεργείας, οὐ πραι-  
τωρικῆς δικαιοδοσίας, καθότι  
προσκυνητὸν χρυσόβουλλον<sup>34)</sup>  
καὶ αὐτὴν ἀπειρογὸν τὴν εἰς  
Ἀθήνας αὐτῷ πάροδον — ὃ  
δὲ σκήπτεται μὲν τὴν ἕνεκά  
γε προσκυνήσεως εἰσέλευσιν  
αἰδοῦ τάχα τῶν χρυσοβούλων,  
ἐπέρχεται δὲ πανστρατιᾷ με-  
τὰ τῶν ἑαυτοῦ, καὶ τοὺς ἐγγω-  
ρίους κηφήνας<sup>35)</sup> συνεπισπώ-  
μενος, ἀνδράρι ἅττα τριοβο-  
λιμαῖα, καὶ τὴν ἐφήμερον τρο-  
φήν ἐξ ἀρπαγῆς καὶ κλοπῆς  
ποριζόμενος, ὥσπερ ἂν εἰ κα-  
τὰ πολεμίας τινὸς καὶ βαρ-  
βαρικῆς χώρας εἰσβαλεῖν ἔμελ-  
λεν. Ἐμπροσθεν δὲ αὐτοῦ (τὸ  
τῆς γραφῆς εἰπεῖν) τρέχει ἀ-  
πόλεια, ὑποδοχάτορες τινες  
καλούμενοι, πενταξοσιομεδί-  
μους ζητοῦντες ἐκάστης ἀν-  
δρῶν τε καὶ ἵππων τροφάς,  
καὶ θρεμμάτων ὅλα ποιμνία  
καὶ ὀρνίθων ὅλας ἀγέλας, καὶ  
τὸ σὺμπαν τῆς θαλάττης ὄψον  
εἰσπραττόμενοι, οἶνον τε χρῆ-  
μα, ὅσον οὐδ' ἂν αἰ καθ' ἡμᾶς  
ἄμπλοιο γεωργήσαιεν, καὶ ἵνα  
μὴ μακρηγορῶμεν, τοῖς κατὰ  
μέρος ἐπεξιόντες. Καὶ μισθὸν  
ἐπὶ τούτοις ἀπαιτοῦσιν ὡς  
ἐνεργεῖται τινές, καὶ μισθὸν  
οὐ φαῦλον τινὰ καὶ κοῦφον,

barkeit zusteht, wie ihm denn  
ein kaiserliches Chrysobullon  
selbst den Eintritt in Athen  
wehrt, kommt er dennoch, als  
Grund seines Kommens, aus  
Scheu vor den Chrysobullen  
wohl, die Huldigungssteuer vor-  
schützend, mit einem ganzen  
Heer der Seinen angezogen,  
schleppt alle Tagediebe aus dem  
Lande mit herbei, lauter un-  
nützes Gesindel, und verschafft  
sich und ihnen die tägliche  
Nahrung durch Raub und Dieb-  
stahl, gleich als hätte er einen  
feindlichen Einfall in ein bar-  
barisches Land unternommen.  
Vor ihm her aber läuft das  
Verderben in Gestalt von Un-  
tereinnehmern, die da täglich  
an Kost für Menschen und Rosse  
500 Medimnen fordern, die  
ganze Heerden Zugvieh, ganze  
Haufen Geflügels erpressen, die  
an Fischen eintreiben, was nur  
das Meer liefert, und eine sol-  
che Unmasse Weins, wie unsre  
Weinberge nicht zu erzeugen  
vermögen, und die ausserdem,  
um uns kurz zu fassen, noch  
die Leute einzeln verfolgen und  
in Strafe nehmen. Dazu ver-  
langen sie dann noch Lohn; als  
wären sie unsre Wohlthäter,  
und zwar keinen geringen und

34) So hiessen die mit dem angehängten goldnen Siegel des Kaisers und seiner eigenhändigen Unterschrift in purpurrothen Buchstaben versehenen Regierungsdekrete. S. *Goar* l. l. p. 71, nr. 33, u. p. 207.

35) Vgl. *Hesiod. ἔργα*, 302 sqq.; *Θεογ.* 595 sqq.

ἀλλ' ὀλίγην χρυσίου, ὅσην ἂν ἀντοῖς περιστήσῃ τὸ τῆς ἀπλήστου ψυχῆς αὐτῶν ἐφιέμενον. Ἐπὶ τούτοις ἐπεισὼν ὁ πραιτωρ αὐτὸς· καὶ πρὶν ἢ πολλάκις τὴν προσκύνῃσιν ἀφοσιώσεται τῇ Θεομήτορι 36), τοῦ μὲν κατέχρως (l. κατηγορεῖ) μὴ ἀπαντήσαντος, ἄλλον δὲ κατ' ἄλλην αἰτίαν καθεύργησιν καὶ ζημιοῖ· καὶ οὕτω κατενοχηθεῖς ἡμῶν, ἐφ' ὅσον ἂν βούλοιο ταῖς ἡμέραις, ζητεῖ προσκυνητίκιον· οὐκ οἴδαμεν, εἴτε ὡς προσκυνήσας τὴν Θεομήτορα· καὶ οὐ μόνον αὐτὸς, ἀλλὰ καὶ λογαριαστής καὶ πρωτοβεστιάριος καὶ πρωτοκένταρχος 37), καὶ καθεξῆς

leichten Lohn, sondern eine Last Goldes, wie sie dem Ge-  
lüst ihrer unersättlichen Seele  
ansteht. Dazu kommt der Prä-  
tor selbst; oft ehe er noch  
der Mutter Gottes seine Hul-  
digung dargebracht, macht er  
dem einen zum Verbrechen,  
dass er ihm nicht entgegen  
gekommen, während ein andrer  
um andrer Ursache willen ein-  
gekerkert und in Strafe ge-  
nommen wird. Und so mit  
dem Unsern sich mästend, ver-  
langt er Tag für Tag so viel  
ihm gut dünkt an Huldigungs-  
steuer, wir wissen nicht, ob  
etwa als zu seinen Huldigung-  
gen am Altar der Mutter Got-  
tes gehörig; und nicht er al-  
lein, sondern auch ein Loga-  
riastes, ein Protovestiarior, ein  
Protokentarchos und alle Fol-

36) Vielleicht ist hier ein geistlicher Zehnten oder sonst eine Abgabe gemeint, die der Prätor selbst der Kathedrale in Athen (s. oben S. 5, Anm. 3) zu entrichten schuldig war.

37) *Λογαριαστής* wird von Greiser zum Kodinos (l. l. p. 212) auf die Autorität des Junius, ersten Herausgebers des Kodinos, durch *contrarotulator* (*contrôleur*), von Du Cange (l. l. p. 819) nach dem Vorgange des Henr. Valesius zum Ammian, l. 14, durch *curator* übersetzt. Der *πρωτοβεστιάριος*, entsprechend etwa dem altfranzösischen *grand-maitre de la garde-robe*, bekleidete die 6te der hohen Palastwürden in Konstantinopel (s. *Goar* l. l. p. 22,6) und es ist schwer begreiflich, dass eine so vornehme Person hier, wie es scheint, gewissermassen im Gefolge des Prätors auftritt, wenn man nicht etwa diesen ganzen Passus nur als eine spöttische Anklage gegen letztern nehmen will, dass er sich mit einem fürstlichen Hofstaat im Kleinen umgebe. *Πρωτοκένταρχος* übersetzt du Cange (p. 633) durch *primus centurio*, womit wir freilich keinen Schritt weiter sind. Wie dem aber sei, auch ohne die wünschenswerthe genauere Definition ihrer Chargen scheint soviel ausgemacht, dass alle jene Herren unter verschiedenen ehrsamem Titeln den einen Zweck verfolgten, auf Kosten des Volks ihren Beutel zu füllen.

οἱ παρεπόμενοι ἅπαντες· καὶ διατείνεται, μὴ πρότερον ἐντεῦθεν ἀναστῆναι, πρὶν ἂν ἐν ταῖς αὐτοῦ χερσὶ τοῦτο δέξαιτο. Ὅμως πολλὰ δεομένων ἡμῶν καὶ διομνυμένων, μὴ ἄλλως δύνασθαι τοῦτο καταβαλεῖν, εἰ μὴ κοινὸς ἔρανος γένοιτο, πείθεται μόλις, καὶ τὸν εἰσπραξόμενον ἑάσας, ἀπαίρειν παρασκευάζεται. Εἴτα ποῖον ὑποζύγιον οὐκ ἀγγαρεύεται; Μᾶλλον δὲ ποῖον ἀγγαρευόμενον οὐ τῷ οἰκείῳ δεσπότη πικράσκειται, οὐχ ἄπαξ, ἀλλὰ πολλάκις καὶ δεύτερον; Ἡ ποῖον ἕτερον οἶονδηποτοῦν εἶδος οὐ διαρπάζεται καὶ ἀπεμπολεῖται ἕκαστον αὐτῶν, ἢ αἰρόμενος οἴχεται;

Εἰς τί γοῦν ἢ τοιαύτη ἀπώλεια ἡμῶν, δέσποτα ἡμῶν ἄγιε, τῶν δημοσίου μηδὲν ἐντεῦθεν κερδαίνοντος, μᾶλλον μὲν οὖν ζημιουμένου, δι' ὧν κατὰ βραχὺ μεταναστεύουσιν οἱ πλείους ἡμῶν, καὶ ἐρημοῦνται ὅσον ἤδη ἢ χώρα ἢ ἡμετέρα, ὡς καὶ ἀνωτέρω εἴρηται, καὶ κολοβοῦνται τὸ ἐγνωσμένον ἀκρόστιχον; Διὰ τοῦτο ὀλίγα ὧν πάσχομεν ἀνετεγκόντες, δεόμεθα τῆς φιλανθρω-

genden nach der Reihe; und er versichert, sich nicht eher von dannen heben zu wollen, als bis das Verlangte in seinen Händen sei. Doch auf unsre vielen Bitten und Betheuerungen, dass dies nicht anders zu erschwingen sei, als wenn ein allgemeiner Schoss angeordnet werde, überzeugt er sich kaum hiervon, und der Erpressung freien Lauf lassend, rüstet er sich mit seiner Beute zum Aufbruch. Sodann, welches Zugthier wird nicht zum Frohndienst gepresst? Ja, wie oft wird ein so gepresstes nicht dem Hausherrn wieder verkauft, nicht einmal, sondern häufig auch zum zweiten Mal? Oder, welche andre, irgend denkbare Art des Eigenthums wird nicht geraubt und verhandelt, oder verschwindet sonst durch stillschweigende Wegnahme?

Wozu nun solches uns betreffende Verderben, heiliger Herr, da der Staatsschatz nichts dabei gewinnt, vielmehr darunter leidet, indem binnen Kurzem die meisten von uns auswandern und unser bereits verödetes Land, wie ich schon oben sagte, immer mehr entvölkert, mithin der Ertrag der festgesetzten Auflagen nur geschmälert wird? Indem wir deswegen etwas Weniges von dem, was wir erdulden, vorbringen, flehen wir zu deiner mildesten geheiligten Majestät, auch mit

ποτάτης ἀγίας βασιλείας σου, γενέσθαι καὶ ἐφ' ἡμῖν ἔλεος, καὶ κοπάσαι ποτὲ τὸν κατακλυσμὸν τῶν ἐπηρειῶν· ἢ διορεσθῆναι, μετριωτέρας καὶ ἡμῖν φορητὰς γίνεσθαι καὶ κατὰ τοὺς προσόντας ἡμῖν ὀρισμοὺς <sup>38)</sup> (οὐδὲν γὰρ καινότερον ζητοῦμεν, ἢ ἄλλως τῷ δημοσίῳ ἐπιζήμιον)· καὶ πρῶτα ἀπαλλάξαι ἡμᾶς τῆς πραιτωρικῆς ἐφόδου, καταδρομῆς τε καὶ διαρπαγῆς, τοῦ δοθέντος ἡμῖν δεφενδαρίου, μεγαλυπερόχου μυστικοῦ <sup>39)</sup>, τὸ παρ' ἡμῶν ἀφαιρούμενον ὑποκρατοῦντος ἐκ τῶν εἰσκομιζομένων· παρὰ τῶν πραιτῶρων, ὡς διώρισται, καὶ ἑτέρας τινὸς ἐγγράφου ἐπιφωνήσεως καὶ ἀπειλῆς ἐπανατεινομένης αὐτοῖς, τὰ ἔσχατα πείθεσθαι, εἰ μὴ ἀπόσχωντο τοῦ ὀρίου τῶν Ἀθηῶν· ἔπειτα καὶ συνδοσίας πλωήμων καὶ πλωήμωνε διδόναι, ὅσους ἡμῖν ἐπέθηκεν ἢ ἀπογραφῇ τοῦ χρηματίσαντος λογοθέτου τοῦ δρόμου <sup>40)</sup>,

uns Erbarmen zu tragen und die Fluth der Bedrückungen endlich zu hemmen, oder doch zu verfügen, dass uns erträglichere Lasten aufgelegt werden, gemäss den für uns bestehenden Verordnungen; denn wir verlangen nichts Neues oder sonst dem Staate Nachtheiliges. Und vor Allem befreie uns von der Prätores Eingriffen, Gewaltmassregeln und Räubereien, indem der uns verwilligte Defensor, der erhabene kaiserliche Mystikos, von dem, was die Prätores einliefern, das von uns Erhobene zurückhält, wie es im Sinn der betreffenden Verordnung liegt, und indem durch eine andre schriftliche Bekanntmachung und Drohung ihnen angedeutet wird, in Allem zu gehorchen, wenn sie nicht das Gebiet von Athen meiden wollten. Sodann mögen wir auch Schiffssteuer und Schiffe geben, soviel die Schatzung des dermaligen *Logothetes τοῦ δρόμου*, Herrn Io-

38) Ὀρισμός, der offizielle Ausdruck für eine kaiserliche Verordnung. S. Du Cange, p. 1055.

39) Der *μυστικός* bekleidete nach Kodinos (p. 18 D.) das 30ste der hohen Hofämter in Konstantinopel, und der ihm nach Goar (l. l. p. 28, n. 30) im *jus Graccorum*, l. II, p. 155, beigelegten *potestas in jure dicendo et bonis ecclesiae vindicandis* entspricht völlig die ihm hier von Michael zugedachte Obliegenheit, da es dem Erzbischof auch wohl vorzugsweise um Reklamation der geraubten Kirchengüter zu thun war.

40) Zu den Funktionen des *λογοθέτης τοῦ δρόμου* (was Du Cange, p. 822, französisch durch *contrôleur général des postes*

κυροῦ Ἰωάννου τοῦ Δούκα, καὶ μὴ πλείους αὐτῶν· μήτε ἀντὶ τῶν ἐπιβαλλόντων ἡμῖν πλωϊμῶν ἐκ τῆς τοιαύτης ἀπογραφῆς συνδοσίας ἀπαιτεῖν ἄνευ ὀρισμοῦ. Καὶ τοῦτο γὰρ ἐφ' ἡμῖν τολμᾶται τοῖς ταιπώροις ἐπίοτε.

Ἐπεὶ δὲ καὶ πολλὰς ἀναγραφὰς ὑπέστημεν, ὡς μικρὸν ἄνωθεν ἀνηρέγκαμεν, δεόμεθα, μὴ καὶ αὐτῆς βάρους ἀναγραφῆς ἐπιρῆφῆναι τῇ χώρᾳ ἡμῶν, εἰ καὶ ἐν ταῖς ἄλλαις τυχὸν χώραις τῶν κατωτέρων ὀρισθῆ γενέσθαι ἀναγραφῆ· ἀλλ' ἐπικυρωθῆναι καὶ τὸν ἔνεκα τούτου ἐπορευθέντα ἡμῖν προσκνητὸν ὄρισμον τῆς ἁγίας βασιλείας σου· καὶ μὴ μόνον τοῦτον, ἀλλὰ καὶ τοὺς διαφόρως ἀπολυθέντας· καὶ ἀπείροντας τοὺς πειρωμένους ἐκ τῶν καστρητῶν κατέχειν ὅπωςδῆποτε καὶ νέμεσθαι χωρία καὶ στάσεις χωριτικὰς. Εἰς συντριβὴν γὰρ τοῦτο τῶν

annes Dukas, uns auferlegte, nur nicht mehr, und nicht mögen sie, statt der nach dieser Schätzung uns obliegenden Schiffe uns Steuern abfordern, ohne kaiserlichen Befehl. Denn auch dessen erdreistet man sich gegen uns Unglückselige nicht selten.

Da wir aber auch viele regelmässige Auflagen zu tragen haben, wie oben angeführt ward, so bitten wir, dass unsrer Landschaft nicht wieder die Last einer Auflage aufgebürdet werde, wenn auch vielleicht für die Lande weiter unten eine neue verfügt werden sollte, sondern dass die in dieser Hinsicht zu unsern Gunsten erlassene Verordnung deiner geheiligten Majestät bestätigt werden möge, so wie auch die verschiedentlich erlassenen, wodurch solchen Festungsmannschaften, die es etwa versuchen, auf irgend eine Art die Landstädte zu besetzen und dort feste Standquartiere zu nehmen, dies gewehrt wird. Denn dabei steht nur die Landplage und Pest der Milizen in Aussicht; das Verderben aber,

übersetzt) gehörte es nach Prokopios (*ἀνέκδοτα*, ed. Paris p. 95) unter andern, dafür zu sorgen, dass die Abgaben schnell und sicher einkamen. — Der hier als *λογοθ. τ. δρ.* genannte Ioannes Dukas könnte vielleicht der gleichfalls unter Alexios III. vorkommende ἐκ τῶν δεήσεων dieses Namens sein, dem Eustathios von Thessalonike seinen Kommentar zu Dionysios dem Periegeten widmete: S. Du Cange, not. ad Cinnam. ed. Par. p. 468.

δρούγγων καὶ ὄλεθρον ἀγο-  
ρᾶ· ἢ δὲ τῶν δρούγγων ἀπώ-  
λεια τοῦ καθ' ἡμᾶς ὁρίου παρ-  
τός ἐστιν ἀπώλεια <sup>41</sup>). Καὶ  
τούτων γενομένων, σωζοίμεθ'  
ἂν ἡμεῖς, σώζοιτο δ' ἂν καὶ  
τῶ δημοσίῳ τὰ ἐξ ἡμῶν συν-  
εισφερόμενα· καὶ σωζόμενοι  
οὐ πανσαιμέθα τοῦ ὑπερεύ-  
χεσθαι τῆς ἀγίας βασιλείας  
σου, ἣς ὡς ἀνάξιοι δοῦλοι-  
τολμήσαντες ἐδεήθημεν.

das die Milizen bringen, ist  
das Verderben unsres ganzen  
Gebiets. Wenn nun, was wir  
erbeten, geschähe, könnten wir  
wohl noch gerettet werden und  
zugleich für den Staatsschatz  
gerettet, was wir beisteuern;  
und gerettet würden wir nicht  
aufhören, für deine geheiligte  
Majestät zu beten, zu der wir  
jetzt als unwürdige Knechte  
zu flehen wagten.

Auf die Denkschrift an Kaiser Alexios III, die sich  
handschriftlich auch in der Wiener Bibliothek befindet,  
folgen in dem *Codex* der Laurentischen 18 Briefe.

§. 13. Fortsetzung des Verzeichnisses von Michael's Schriften.  
Bruchstück aus der Trauerrede auf Niketas im Original: Ge-  
dichte und Briefe.

XVII. p. 93. Προσφώνημα εἰς τὸν γυναικάδελφον τοῦ  
βασιλέως Βασίλειον τὸν Καματηρόν <sup>42</sup>). Α. Τὸν μεγαλουρ-  
γὸν Ἡρακλῆν. Σ. τῆς μετεώρου λυγρίας τῶν ἀναπτύρων.

XVIII. p. 98. b. Προσφώνημα εἰς τὸν μέγαν δούκα(ν)

41) Vielleicht gäbe es einen ungezwungenern Sinn, wenn wir  
das zweite Mal statt ἀπώλεια läsen ἀπόλοις und dem gemäss so  
übersetzen: «Denn dann» (wenn nämlich die zuletzt erwähnte  
Verordnung in Kraft tritt) «steht die Abschaffung und Ausrottung  
der Milizen in Aussicht; das Aufhören der Milizen aber ist die  
Erlösung unsrer ganzen Landschaft». — Über den Begriff des  
Wortes δρούγγος s. *Du Cange, l. l. p. 332 sq.* und *Goar l. l.*  
*p. 27, nr. 24.*

42) Diesen Basilios Kamateros nennt als Schwager des Kai-  
sers Alexios III. auch Niketas (p. 313 B) und an ebendenselben  
sind auch 2 Briefe Michael's (s. unten) gerichtet, der 39ste, worin  
er als Logothetes, und der 130ste, wo er als Oheim (nämlich  
Mutterbruder) der Gemahlin des Kaisers Laskaris bezeichnet wird

τὸν Στρυφνόν<sup>43)</sup>. Α. Ἔδει μὲν διαμεμενημένα Ἀθήνας. S. καὶ πρὸς τοὺς ἐκεῖσε γαληνίους λιμένας μεθορμίζοντος. *Postrema hujus allocutionis recentiori manu suppleta sunt propter unius folii defectum ante paginam 104, cujus propterea prima verba: τῆ δόξῃ· δεδοξασμένα δὲ ὅμως πάντα κ. λ. quo pertineant ignoramus; ultima tamen esse alicujus homiliae, patet ex conclusione, quae ita habet: ὦν ἐν μεθεξεί καὶ ἡμεῖς ἐρεθειήμεν, διὰ Ἰησοῦ Χριστοῦ, κ. λ.* Bandini, p. 15.

14 Briefe, mit deren 3tem, d. i. dem 91sten der Briefe überhaupt, die in Keos geschriebenen anfangen. Zu diesen Briefen gehören vermuthlich die interessantesten der ganzen Sammlung, da zwischen die Abfassung der Rede an Stryphnos und die der nächstfolgenden grössern Schrift jedenfalls die merkwürdigsten Ereignisse in Michael's Leben fallen, wie die Eroberung Konstantinopels, seine Kriege mit Sguros und den Latinern, seine Entfernung von Athen und die ersten Jahre seines Exil's in Keos bis zum Tode seines Bruders.

XIX. p. 116. b. *Μονοδιά εἰς τὸν ἀδελφὸν αὐτοῦ κύριον Νικήταν τὸν Χωριάτην.* Anfang nach Kollar (*supplem. ad Lambec. comment. de bibl. caes. Vindob. p. 686 A*):

Ὁ πονηρᾶς ἀγγελίας, ὃ πικρᾶς ἀκοῆς, ἧς ἀδοκίμως μοι ἐπιπεπούσης ὥτα μὲν ἀθρόως περιβομβηθέντα ἀμφότερα ἤχησε.

O böse Botschaft, o herbe Kunde, von der unerwartet getroffen und umbraust, mir die Ohren zumal erdröhnen.

Schluss (nach Bandini): καὶ ἐν τόπῳ σκληρῆς θαυμαστῆς αἰωρίῳ (bei Leo Allatius nach der Vatikanischen H. S.

43) Vielleicht derselbe Michael Stryphnos, den Niketas (p. 348 D) als Befehlshaber der Flotte (δοῦξ τοῦ στόλου) unter Alexios III. und zugleich als Schwestermann der Kaiserin, mithin auch als Schwager des ebengenannten Basil. Kamateros, jedoch in nichts weniger als ehrenvoller Weise erwähnt.

θανμασθῆναι αἰωνίως). — O., P., R. u. V. — Wir besitzen diese Trauerrede in der bereits erwähnten lateinischen Übersetzung von Pet. Morellus, die in dessen Ausgabe von *Nicet. Acom. hist. Paris. 1566*, ferner in der *historia rerum in oriente gestarum, Francof. 1568* und in der *bibliotheca patrum Lugdunensis, 1577, tom. 25, p. 180 sqq.*, so wie auch im 12ten Bande der kölnischen von 1618 abgedruckt steht und etwa sechs Grossfolioseiten füllt. Hinter der Rede am Palmsonntage steht diese Monodie an Feuer und Energie weit zurück und unterscheidet sich davon auch durch vorwiegende Neigung zu weit-schweifigen moralischen und andern, der Natur des Stoffs gemäss meistens tief schwermüthigen Betrachtungen und sonstigen zum Theil sehr breit ausgesponnenen Episoden, wie dies einigermassen schon aus dem oben (S. 31 ff.) mitgetheilten Proben zu ersehen und wie es am auffallendsten in der langen Abschweifung über die gerettete Jungfrau (S. 17 f.) sich kundgibt. Wir möchten, *si parva licet componere magnis*, jene Homilie; worin Michael seines Helden und Heilandes Sieg und Herrlichkeit feiert, seine Ilias nennen und diese noch epischer durchgeführte Threnodie über seine eigne und des Bruders Fahrt durch die Stürme des Lebens, wie weit auch sein Kleinmuth hinter der heroischen Resignation des τέτλαθι δῆ, κραδίη, καὶ κύντερον ἄλλο ποτ' ἔτλης, zurückbleibt, seine Odyssee, wenn nach diesen beiden Reden ein Urtheil über seine Begabung sich bilden soll. — Nur der Schluss der Monodie auf Niketas findet sich auch griechisch in Leo Allatius' Streitschrift gegen Hottinger (*Hottingerus fraudis et imposturae apertae convictus, Romae, 1661, p. 197 sq.*), und obgleich die Tugenden unermüdlchen Reliquiensammelns und rastlosen Heiligendienstes, derentwegen Ni-

ketas hier gepriesen wird, unter unsern Landsleuten (ausser der Trierer Diözese wenigstens) schwerlich noch viele so eifrige Bewunderer finden, wie damals in dem frommen Michael und noch 400 Jahre später in dem gelehrten Chier, so wird man doch dem Bruchstück eben als einer der wenigen noch übrigen Reliquien eines Mannes, der noch durch andre Tugenden, als jene von ihm so aufrichtig bewunderten, ehrwürdig, wenn auch nicht heilig war, seinen Platz hier nicht missgönnen. — Michael hat nach seinen herzbrechenden Klagen über den Verlust des Bruders für dies Erdenleben (*l. l. p. 185 G [H]*), wie am Schluss der Trauerrede auf Eustathios (s. oben S. 116), seine Besorgniss ausgesprochen, auch jenseits nicht wieder mit dem Verlorenen vereint zu werden, sondern vermöge seiner eignen Sündhaftigkeit durch eine so weite Kluft von ihm getrennt zu bleiben, als welche den Ort der Verdammniss vom Sitze der Seligen scheidet. «Dass zu letzterm mein Bruder erhöht ist,» so fährt er nun fort, «das glaub' ich sicher,

εἰδὼς ὅπως μὲν εἰς ἀρχέτυ-  
πα παραδείγματα ἐκείνων τὸν  
ἑαυτοῦ βίον ἀπενθύνων διε-  
κόσμησεν, ὅπως δὲ καὶ ἐν  
γῆ διατρίβων ἔτι, ἐκείνοις,  
ὡς ἔξόν, ἐδίψα, σπνεῖναι καὶ  
συναγάλλεσθαι, τὰ ὑπολείμ-  
ματα ἁγίων σωμάτων ἐκεί-  
νων, καὶ τὰ ἐκτυπώματα συλ-  
λέγων, σπνοικιζόμενός τε, καὶ  
ταῖς ἀνωτάτω τιμαῖς σεβόμε-  
νος· εἰς γὰρ οὐδεὶς ἦν ἁ-  
πάντων δικαίων τῶν ἐγγε-

da ich weiss, wie er nach dem vorleuchtenden Muster jener sein Leben einrichtete und ordnete, und wie er, so lange er noch auf Erden weilte, eifrigst danach dürstete, mit ihnen vereint dereinst der Seligkeit froh zu werden; dazu ja sammelte er die Gebeine der Heiligen und ihre Bilder, und wohnte mit ihnen unter Einem Dache und huldigte ihnen mit den höchsten Ehren. Denn es war auch nicht Einer von allen Gerechten, so viele ihrer im Kreise der Tage des Jah-

γραμμένων ὅλω τῷ κέκλω τῶν  
 ἡμερῶν τοῦ ἐνιαυτοῦ, ὃς οὐ  
 τῇ αὐτοῦ μνήμονι ἡμέρα ἐορ-  
 ταστικῶς ἐκυδαίνεται ἰδίᾳ παρ'  
 ἐκείνου θυσιάζοντος πνευμα-  
 τικῶς, καὶ γεραίροντος ὕμνοις  
 καὶ παγκάρποις ὠραίων ἀπάρ-  
 γμασιν. οὐ γὰρ ἡγάπα δημο-  
 σία πανηγυρίζων, εἰ μὴ καὶ  
 ἐν τῇ κατ' οἶκον ἑαυτοῦ ἐκ-  
 κλησίᾳ ἀφοσιοῖτο τῷ ἐκάστῳ  
 τε τιμημένῳ δικαίῳ, ὡς τὴν  
 ἐνιαύσιον, ὡς φωνὴν ἀγαλλιᾶ-  
 σθαι, καὶ σωτήριον ἐν τῇ  
 σκηנῇ, καὶ τοῦ δικαίου ἐκεί-  
 νου ψαλμικὸν διηρηκῶς ἐξα-  
 κούεσθαι. φίλος οὖν διὰ ταῦ-  
 τα εὖ οἶδα παρὰ φίλους ἀφί-  
 κετο, καὶ εἰς τὰς αὐτὰς αὐ-  
 τοῖς αἰωνίας σκηνας εἰσήλασε,  
 καὶ συνεμφοροῖτο τῆς ἀπεράν-  
 του μακαριότητος. ἐντυγχάνει  
 δὲ δῆπον καὶ περὶ ἡμῶν θαρ-  
 σῶν, τάτε ἄλλα καὶ ὡς φι-  
 ἀδελφος, οὕτως ὁ τοὺς ὑν-  
 πῶντας καθαίρων, ὡς πῦρ  
 χωνευτήριον καὶ ὡς πόα πλυ-  
 ρόντων<sup>44)</sup>, καὶ ἡμῶν διὰ τῶν  
 ἐνταῦθα πειραστῶν, ὡς διὰ  
 πυρὸς καὶ ὕδατος ἀποσμύξῃ,  
 καὶ εἰς τὴν αὐτὴν ἐξαγάγῃ  
 ἀναφυγὴν, καὶ δικαιοῦσας διὰ

res eingeschrieben stehen, der  
 nicht am Tage seines Gedächt-  
 nisses besonders von ihm ge-  
 feiert wurde, durch geistliche  
 Opfer und preisende Hymnen  
 und die Darbringung der Erst-  
 linge aller Früchte. Denn nicht  
 genügte es ihm, mit allem  
 Volke anzubeten, wenn er nicht  
 auch zu Hause in seiner Kir-  
 che den allgeehrten Heiligen  
 feierte, also dass an seinem  
 Tage im Jahr die Stimme des  
 Frohlockens ertönte, und der  
 Gesang des Heils im Taber-  
 nakel und der Psalm jenes Ge-  
 rechten ohne Unterlass gehört  
 wurde. Um dessentwillen weiss  
 ich auch gar wohl, dass er  
 als Freund zu den Freunden  
 gelangt und in dieselben Hüt-  
 ten mit ihnen eingegangen und  
 der Seligkeit ohne Ende mit  
 ihnen theilhaft worden ist. Es  
 erwächst aber sichere Zuver-  
 sicht auch für uns, wie um  
 Andres, auch um seiner Bru-  
 derliebe willen, dass also der  
 den Schmutz der Seelen rein-  
 igt, wie "das Schmelzfeuer  
 eines Goldschmids und wie die  
 Seife der Wäscher", auch uns  
 durch die Versuchungen hie-  
 nieden gleichwie mit Feuer und  
 Wasser der Sündenmakel ent-  
 ledigen und uns in seine Küh-  
 lung einlassen, und dass er  
 uns, geheiligt durch den Sohn  
 der Jungfrau, beisammen zu

44) Maleachi 3, 2.

τῆς παρθένου δώσει κατοικεῖν wohnen verliehen wird, und ἐπὶ τὸ αὐτὸ, καὶ ἐν τόπῳ σκη- wir in seiner Hütte hochge- νῆς θανασθῆναι αἰωνίως. halten werden ewiglich.

Auf diese Monodie folgen 78 Briefe.

XX. p. 164. Προθεωρία εἰς τοὺς ἀπὸ ψυχῆς καὶ σώματος λόγους. A. Τὴν τοῦ λογικοῦ μέρους τῆς ψυχῆς διαφοράν. S. ταῦτα ἔδει προθεωρηθῆναι καὶ δὴ προτεθεώρηται. — A. der Rede der Seele: Εἰ μὲν παρ' ἄλλοις οὐκ εἰδόσω ἐπ' ἀκριβῆς τὴν κατ' ἐμοῦ ἐπήρειαν τοῦ συζυγοῦς τοῦτε σώματος. S. δι' ὑμῶν διαταιτῶν ἅμα καὶ πρέσβων. — P. 169. A. der Rede des Körpers: Ὅσῃν μὲν ὕβρει καὶ λοιδορίαν καὶ ἡλίκα σκώμματα ξυμφορήσασα κατέχεέ μου ἢ σεμνὴ ψυχῆ. S. ψῆφος καὶ τὰ πρακτέα, καὶ μὴ διορίζουσα. — P. 176. Ἡ διαίτησις τῶν δικαστῶν. A. Ἐπειδήπερ καὶ ἀμφοτέρων τοὺς λόγους ἠκούσαμεν ἀνὰ μέρος. S. εἰς τὴν χώραν τῶν ἀσεβῶν ἀπενεχθῆναι ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ, κ. λ.

Diese weitschweifige und ziemlich geistlose *Proso-  
popoeia*, wie das Werkchen in der lateinischen Über-  
setzung von W. Morelius überschrieben ist, hat nicht  
unsern Michael zum Verfasser, sondern den oben S.  
82, Anmerk. 70, bereits erwähnten, bei den römischen  
Katholiken als ein Hauptketzler verschrienen Grego-  
rios Palamas, Erzbischof von Thessalonike um die  
Mitte des 14. Jahrh. (S. über ihn *Le Quien l. l. II, p. 55*,  
u. üb. s. Schriften *Fabr. ed. Harl. XI, p. 494 sqq.*). Sie  
ward griechisch von Adr. Turnebus herausgegeben (*Pa-  
ris 1553*), ging in der genannten lat. Version in ver-  
schiedne Kirchenvätersammlungen über (u. a. in die Lyo-  
ner, *t. XXVI, p. 199 sqq.*) und erschien auch in französ.  
Übersetzung v. Espencé, Paris 1570. Vgl. *Fabr. l. l. p.*  
*502*, und *Kollar, supplem. ad Lambec. p. 686 sq.* Dass Mi-  
chael in seinem Alter und Unglück mit dieser allego-

risch-philosophischen Spielerei sich sollte beschäftigt haben, ist *a priori* nicht wahrscheinlich.

XXI. p. 177. Τοῦ αὐτοῦ <sup>45)</sup> σχέδος. A. Εἰ καὶ μὴ χρόνιος ἦν ἐν γῆ βαρβάρων. S. der unvollendete Satz: οὐτωςὲ εἰσεκώμασε τῇ βασιλίδι τῶν πόλεων, καὶ τὸ μήπω . . . Zwischen eingestret sind einige iambische Verse an Gott, deren erster lautet:

Ἄλλ' ὦ κατοικῶν οὐρανοῦ Der du das weitgewölbte  
κῦτος μέγα, κ. λ. Firmament bewohnst . . .

XXII. p. 180. Ein Gedicht in Hexametern mit der Überschrift: Τοῦ Ἀθηνῶν («vom Erzbischof von Athen»). Voran stehen statt des Titels sieben rothgeschriebene Verse, die aber, wie Bandini (p. 17) sie mittheilt, über alle Maassen holprig und grösstentheils weder als Hexameter noch nach irgend einem andern Metrum zu skandiren sind, wesshalb man wohl annehmen darf, dass sie unter den Händen des Abschreibers ihre ursprüngliche Gestalt verloren haben. Wir wollen sie indessen, so nahe auch an einigen Stellen die Verbesserung liegt, mit diplomatischer Treue nach Bandini hersetzen.

Ἡσυχίης τόδ' ἄθυρον ἐμὸν, Müssiges Spiel ist was du hier siehst,  
τέλεσχη μακρά. weitschweifige Possen,  
Ἄνδρὸς ἀκηδιόωντος ἀή- Wie nachlässig ein Träumer sie hin-  
ματι νυσταλόεντι, warf, schläfrigen Geistes,  
Οὐ μὰν ἄμουσον πάμπαν, Zwar nicht völlig unmusisch, nicht  
ὄλον τε πόνη πέπαικται. durch und durch Spielerei nur;  
Ἄλλ' ἐπιμῆξ τῆς παιδιῆς Nein, untermischt mit dem Scherz,  
ἔσθ' ἄκην ἐσπύοδασται. ward hier auch Ernstes verhandelt,  
Οὐδέ γε αὖ ἱερῆ πολιτῆ Nicht unziemlich und fremd dem grau  
καθ' ἅπαξ ἀπειροζός. ehrwürdigen Alter.

45) Diese Schrift scheint demnach auch von Gregor. Palamas zu sein.

Ὄνομα καὶ Θεανὸ κικλήσκειται, οὐνομα σεμνόν. — Und Theano, so ward es benannt,  
ein heiliger Name!

Καί κε σὺ τοῦτο γνώσεαι, Doch du wirst dies erkennen, ο  
ὦ φίλος, ἀντίξ' ἐπελθών. — Freund, so wie du daran gehst.

Der erste Vers des Gedichts selbst lautet:

Κόσμον ἐμῶν προθύρων Der mir die Schwelle beschattet, den  
σκέην σκιάεσσαν αἰῶδω. — prangenden Feigenbaum sing' ich.

Und der letzte:

Αυλοσυνάων ἀργαλία — Fesseln der Knechtschaft, des Zwangs  
προταμῶν ζυγόδεσμα. — schwerdrückende Banden zerschneidend.

XXIII. p. 185. b. Sieben Gedichte, wovon die vier  
ersten: *Εἰς τὴν κοίμησιν τῆς ὑπεραργίας θεοτόκου, εἰς τὴν  
δευτέραν παρουσίαν, εἰς τὸ θεοτόκιον, und εἰς τὸν μονό-  
χερων (sic!) in Hexametern und die drei letzten: Εἰς  
τὴν σταύρωσιν; εἰς τρίμορφον, und εἰς ἀγγέλους in Iam-  
ben abgefasst sind.)*

XXIV. p. 187. Ἀρχαὶ τιῶν διαφόρων ἐπιστολῶν.  
(23 an der Zahl, die nach Bandini's Vermuthung, p. 18,  
der Übung wegen ausgearbeitet sind.)

XXV. Bei Bandini folgt jetzt, p. 19—36, ein Ver-  
zeichniss der sämmtlichen, in 9 kleinere Sammlungen  
unter Nr. I, VIII, X, XIII, XV, XVI, XVII, XVIII und  
XIX vertheilten 180 Briefe Michael's in der ver-  
muthlich chronologischen Ordnung, wie sie im *Codex*  
stehen, mit Angabe der Anfangsworte eines jeden, und  
demnächst noch, p. 37—44, eine: *Epistolarum CLXXX Mi-  
chaëlis Acominati, Atheniensis Metropolitae, recensio per al-  
phabeti litteras digesta, adjectis etiam numeris seriem, quam  
in codice obtinent, indicantibus*, ohne dass sich bei dieser  
alphabetischen Wiederholung der 180 Anfangszei-  
len, statt deren gewiss Jedem ein vollständiger Brief  
willkommner wäre, ein anderer Zweck des Herausgebers  
denken liesse, als der, seine eigne sogenannte *Epistola*

um sieben Seiten länger zu machen. Wir geben hier der bequemern Übersicht wegen nur ein Verzeichniss der Briefe nach ihrer Überschrift in alphabetischer Ordnung der Korrespondenten. Die beigefügten Ziffern zeigen, welchen Platz die Briefe an einen jeden, deren Anzahl zugleich daraus zu ersehen, in der Reihenfolge des *Codex* einnehmen, und es lässt sich danach auch die Chronologie bis auf einen gewissen Punkt bestimmen. Die ersten sieben Briefe nämlich, die im *Codex* (wie oben S. 51 zu bemerken versäumt worden) unter Nr. I. unmittelbar auf die Vorrede folgen, sind vermuthlich in Konstantinopel geschrieben, die dann folgenden 83 vom 8ten bis zum 90sten in Athen und die spätern nach jener, dem 91sten ausdrücklich vangeschickten Bemerkung in Keos. — Die Anfangsworte, die nur etwa bei neun oder zehn Briefen einigermaßen als Fingerzeig für den Inhalt dienen können oder sonst in irgend einer Rücksicht beachtenswerth scheinen, wollen wir nur in diesen wenigen Fällen hersetzen und von Bandini's erläuternden Anmerkungen nur die wichtigern beibehalten, die sämmtlich, theils eingeständlich, theils stillschweigend aus Le Quien's *Oriens christianus* und aus Du Cange's *Glossarium ad scriptores mediae et infimae Graecitatis* entlehnt sind.

*Τῷ γέροντι τῆς μονῆς τοῦ Κομνηνοῦ κρη. Ἀθανασίω.* 81. — *Τῷ πατριάρχει κρη. Βασιλείῳ* <sup>46)</sup>. 26. — *Τῷ λογοθέτῃ κρη. Βασιλείῳ τῷ Καματηρῷ.* 39. — *Τῷ γυναικοθεῖῳ τοῦ βασιλέως σεβαστοῦ Λασκαρέως κρη. Βασιλείῳ τῷ Καματηρῷ* <sup>47)</sup>. 130. — *Τῷ Πικριδίῳ κρη. Βα-*

46) Basilius Camaterus fuit patriarcha Constantinopolitanus ab a. 1183 ad a. 1186, ac Theodosio in insulam Terebinthum secedenti successit. Bandini. (Vgl. *Nicet. hist.* p. 169 A).

47) S. oben S. 126, Anm. 42.

σιλείῳ, τῷ λογαριαστῇ τοῦ πραιτωρίου <sup>48)</sup>. 52. — Τῷ μεγάλῳ λογοθέτῃ τῷ Βελισσαριώτῃ. 53. — Τοῖς Βελισσαριώταις. 55, 65, 76. — Τῇ Βεριβοήσῃ. 164. — Τῷ τεσσαρακον ταπήχῃ κυρῷ Γεωργίῳ. 11, 12, 17, 28. — Τῷ μεγάλῳ σκευοφύλακῃ <sup>49)</sup> (ἔπειτα τῷ πατριάρχῃ) κυρῷ Γεωργίῳ τῷ Ξιφιλίνῳ. 13, 61. — Τῷ Παδυνάτῃ κυρ. Γεωργίῳ. 64, 68, 74, 88. — Τῷ ἀναγραφεῖ <sup>50)</sup> κυρ. Γεωργίῳ τῷ Κολυμβῆ. 82. — Πρὸς τὸν αὐτὸν καὶ τὸν σύντροφον αὐτοῦ κυρὸν τὸν Νομικόπουλον. 83. — Τῷ Καμάκωνι κυρ. Γεωργίῳ. 84. — Τῷ ἀνεψιῷ αὐτοῦ κυρῷ Γεωργίῳ τῷ σεβαστῷ. 101, 102. — Τῷ ἀρχιεπῷ κυρῷ Γεωργίῳ τῷ Καλλίστῳ. 108. — Τῷ υἱῷ αὐτοῦ <sup>51)</sup> κυρῷ Γεωργίῳ. 111, 112. — Τῷ Βαρδύνη κυρ. Γεωργίῳ. 118, 119, 141, 142, 143, 144, 159 (mit den Anfangsworten: Ὅμηρος μὲν ἀποδοιεῖν πίθων), 161. — Τῷ πιστοφίλῳ κυρ. Γεωργίῳ. 156. — Τῷ Θηβῶν γραμματικῷ. 107. — Τῷ ἅ σῃκ. (fort. πρωτασηκρήτῃ, Β.) κυρ. Δημητρίῳ τῷ Δριμί. 50. — Τῷ σεμνῷ καὶ ἐπὶ τοῦ κανικλείου <sup>52)</sup> κυρ.

48) *Λογαριαστῶν duo genera erant; primi dicebantur λογαριασταὶ τῆς ἀλλῆς; ii nimirum; qui in palatio merentibus stipendia exsolvebant; alteri λογαριασταὶ τῆς πλοῦς, qui classis rationes expendebant: prioris generis erat hic Basilius. B.* (Vgl. oben S. 122, Anm. 37, wie auch *Goar ad Codin. ed. Par. p. 33, n. 64*, und *Gretser ib. p. 212*).

49) *Σκευοφύλαξ erat qui sacra ecclesiae vasa custodiebat. B.* — (Vgl. *Gretser* u. *Goar l. l. p. 161*, u. *p. 10. n. 8.*) *Georg. Xiphilinus ex magno scevophylace creatus est patriarcha Constantinop. a. 1192. B.* (Vgl. *Nicet. p. 260 D.*)

50) *Ἀναγραφεὺς proprie descriptor, erat tributorum exactor B.* (*Du Cange, l. l. p. 57*).

51) Diese Sohnschaft ist schwerlich anders als im geistlichen Sinne zu nehmen.

52) *Κανικλείον, caniculus, erat atramentarium imperatoris, cui qui praecerat, ὁ ἐπὶ τοῦ κανικλείου dicebatur; hoc autem illi nomen est inditum, sive quod caniculi formam referret, sive*

*Δημητρίῳ τῷ Τορνίκῃ.* 21, 32, 49, 51. — *Τῷ λογοθέτῃ (τοῦ δρόμου) κυρ. Δημητρίῳ τῷ Τορνίκῃ.* 40, 57 (mit den Anfangsworten: *Αἰεὶ παῖδες οἱ Ἑλληνες* <sup>53)</sup>), 58, 67. — *Τῷ μεσάζοντι* <sup>54)</sup> *τῷ Τορνίκῃ κυρ. Δημητρίῳ* 180. — *Τῷ Καρύστου κυρ. Δημητρίῳ.* 110. — *Τῷ μακροεμβολίτῃ κυρ. Δημητρίῳ.* 123, 124, 146 (mit den Anfangsworten: *Οἴμοι, οἴμοι, ὅτι τῆς ὑπερορίας*), 151 — *Τῷ Γαρδικίῳ* <sup>55)</sup> *καὶ Περιστερῶς ἐπισκόπῳ κυρ. Ἐπιφανίῳ.* 43. — *Τῇ τυχῷ* (*superscr. μρ.*) *κυρᾶ Εὐγενείᾳ.* 172. — *Τῷ Νέων Πατρῶν ὑπερτίμῳ κυρ. Εὐθυμίῳ* <sup>56)</sup>. 19, 20, 23, 24, 29, 73, 79. *Πρὸς τὸν ἀπὸν Ἀθηνῶν τοῦ ὑπερτίμου Νέων Πατρῶν κυροῦ Εὐθυμίου.* 80 (der einzige Brief eines Andern an Michael in der ganzen Sammlung). *Τῷ Τορνίκῃ κυρ. Εὐθυμίῳ* <sup>57)</sup>. 98, 99, 103, 104, 105, 109, 135

*quod caniculis ficticiis, ut hodie etiam fieri solet, sustentaretur.* B. (Vgl. dagegen *Goar, l. l. p. 35, 77*, der *καρικκίον* von dem schon bei Homer vorkommenden *κάνειον* oder *κάντειον* herleitet, u. Du Cange zu *Ann. Comn. Alex. ed. Par. p. 258 u. 378*).

53) Vgl. *Plat. Tim. ed. Stephan. p. 22*.

54) *Μεσάζοντες dicebantur, qui in aula imperatoris primas obtinebant, scilicet rerum ministri.* B. (Du Cange, *glossar. gr. p. 909*, vgl. *Goar l. l. p. 72, n. 38*).

55) *Gardicium unus erat ex episcopatibus metropolitano Larissae in provincia Thessaliae subjectis.* B. (S. Le Quien, *or. chr. II, p. 103*).

56) Über diesen Euthymios v. Neopaträ (Hypate, türkisch Padschschik) vgl. Le Quien, *l. l. p. 125 sq.* Als theologischen Schriftsteller nennt ihn Leo Allatius in seiner Schrift *de hebdomadibus*, und eine Trauerrede von ihm auf den Tod des Eustathios v. Thessalonike hat Tafel am Schluss der Monodie Michael's, *p. 394—400*, nach einer Oxforder H. S. zuerst herausgegeben. Fabricius verwechselt den Verfasser dieser Monodie, unsern Euthymios von Neopaträ mit dem weit ältern Euthymios Zygabenos, dessen Blütezeit unter Alexios I. fällt. (S. *Bibl. gr. ed. Harl. VIII, p. 341*).

57) Von einem Euthymios Tornikes oder Tornike befindet

(mit den Anfangsworten: Ὡς τραγικωτάτην τὴν Ἰταλικὴν τυραννίδα), 148, 154, 170, 176. — Τῷ αὐτῷ καὶ τοῖς ὑπ' αὐτὸν ἀγιοσοφίταις. 113, 114. Πρὸς τὸν κυρὸν Εὐθύμιον. 160. — Τῷ Θεσσαλονίκης κυρ. Εὐσταθίῳ. 2, 4, 6, 7, 16, 36. (Siehe oben Seite 58 bis 71). — Τῷ ὀσιωτάτῳ κυρ. Ἡσαΐα τῷ Ἀντιοχείτῃ. 85. — Τῷ Φονογίτῃ τῷ Θεογράστῳ. 10. — Τῷ πατριάρχῃ κυρ. Θεοδοσίῳ<sup>58)</sup>. 9, 14, 22, 25, 33, 62. — Τῷ Ματζούκι κυρ. Θεοδοσίῳ. 27, 30, 34, 54, 59. — Τῷ (ἐπὶ τοῦ καρικλείου) σεμνῷ κυρ. Θεοδώρῳ τῷ Εἰρηρικῷ<sup>59)</sup>. 63, 75. — Τῷ Εὐρίπου κυρ. Θεοδώρῳ. 106, 147, 155. — Τῷ κρατίστῳ κυρ. Θεοδώρῳ τῷ Δούκα<sup>60)</sup>. 165. — Τῷ Βελισσαριώτῃ κυρ. Ἰωάννῃ. 15. — Τῷ Θηβῶν κυρ. Ἰωάννῃ. 18. — Τῷ Θεσσαλονίκης κυρ. Ἰωάννῃ. 72. — Τῷ παρακοιμωμένῳ<sup>61)</sup>

sich nach Matthäi (s. dessen Ausg. v. *Euthym. Zygaben. comment. in IV. evang. praef. p. 37*) eine Rede *εἰς τὴν ὁσίαν Μαρίαν τὴν αἰγυπτίαν*, unter den Handschriften der Moskauer Bibliothek.

58) *Fuit monachus collis S. Auxentii et patriarcha Constantinopolitanus ab a. 1178 ad a. 1183*. B. (Vgl. *Nicet. p. 139, 158, 164 u. 168*).

59) *Ille est fortasse Theodorus Irenicus, cognomine Copas, qui anno postea 1215 Niceae patriarcha electus est*. B. (Vgl. *Le Quien II, p. 277*).

60) Vermuthlich derselbe Theod. Dukas, von dem Niketas (*p. 367 B*) berichtet, dass er nach der Entweichung des Alexios Dukas Murtzuphlos (seines Verwandten) noch während der Belagerung Konstantinopels durch die Franken, zugleich mit Theodor Laskaris nach dem Purpur strebte.

61) *Παρακοιμώμενος, praepositus cubiculi; ac prioribus saeculis dignitas erat eunuchis tributa; extremis vero temporibus duplicis fuit generis; alius enim erat παρακοιμώμενος τοῦ κοιτῶνος, cubicularius imperatoris; alius παρακοιμώμενος τῆς σφενδόνης, annuli signatorii custos*. B. (Nach *Du Cange l. l. p. 1109 sq.* Vgl. *Gretser ad Codin. p. 190, u. Goar ib. p. 25, u. 16 u. 17*).

κνρ. Ἰωάννη τῷ ἡγοπό(ντῳ). 78. — Τῷ καλῷ καιρῷ κνρ. Ἰωάννη. 136. — Τῷ Ναυπάκτου κνρ. Ἰωάννη. 140, 166, 167 (mit den Anfangsworten: Πρὸ τῆς Ἀττικῆς τῶν γραμμάτων στωμλίας). 173, 175. — Τῷ καθηγουμένῳ τοῦ ἀγίου Μελετίου κνρ. Ἰωαννικίῳ. 94, 97, 134, 158, 162 (mit den Anfangsworten: Ἄγευστος μὲν εἶμι τῆς μοναχικῆς), 178. — Τῷ καθηγουμένῳ τῆς μονῆς<sup>62)</sup> τοῦ κννη(γίου) τῶν φιλοσόφων. 121. — Τῷ καθηγουμένῳ τῶν ἀγίων ὁμολογιτῶν. 125, 126, 127, 128, 129, 131. — Τῷ καθηγουμένῳ τῆς σεβασμίας μονῆς τῆς Καισαριανῆς. 157. — Τῷ πανεντιμουπερτάτῳ θείῳ τοῦ βασιλέως Κασταμονίτῳ<sup>63)</sup>. 44. — Τῷ Πηρονίτῳ κνρ. Κωνσταντίνῳ. 3. — Τῷ θεοφιλεστάτῳ σπαθαρίῳ<sup>64)</sup> κνρ. Κωνσταντίνῳ. 65. — Τῷ ἐπὶ τῆς ἱερᾶς σακέλλης<sup>65)</sup> κνρ. Κωνσταντίνῳ τῷ Μεσοποταμίτῳ. 71. — Τῷ λογοθέτῳ τοῦ δρόμου κνρ. Κωνσταντίνῳ τῷ Τορνίκῳ<sup>66)</sup>. 77. — Τῷ Κρήτης ἀρχιερεῖ. 139. — Τῷ βασιλεῖ τῆς Ἀνατολῆς τῷ Λασκάρει. 95, 137, 179.

62) Μονῆ ist so viel als μοναστήριον. S. Du Cange l. l. p. 949, u. über καθηγουμένος (Abt, Prior) p. 473 wie auch Goar l. l. p. 143, nr. 13.

63) Theodor Kastamonites war Mutterbruder der Kaiser Isaak u. Alexios III. Angelos und unter dem erstern λογοθέτης τῶν σεκρέτων. Ausführlichere Nachrichten über den mächtigen Einfluss, den er auf seinen Neffen übte, so wie über seinen schmerzhaften Tod (im J. 1194) finden sich bei Niketas, p. 280 sq.

64) Σπαθάριος, armiger. Du Cange, p. 1415. Vgl. Goar l. l. p. 29, nr. 34.

65) Ὁ ἐπὶ τῆς σακέλλης idem valet ac σακέλλάριος. B. p. 26. Sacellarius erat ecclesiasticae pecuniae curator et custos. Σακέλλη enim sive σακέλλιον dicebatur sacculus pecuniarius, h. e. acrium ecclesiae, quo eleemosynae adservabantur. Id. p. 21. (Mehr darüber findet man bei Du Cange, p. 1320 sq., wie auch bei Gretser l. l. p. 156 sq. u. Goar p. 10, nr. 6, u. p. 11; nr. 10.)

66) Die Geschichte seines Todes bei der Eroberung Konstantinopels erzählt Nicetas p. 413 C.

— Τῷ οἰκουμενικῷ πατριάρχει κυρ. Λεοντίῳ<sup>67)</sup>. 46. — Τῷ ὀσιωτάτῳ μοναχῷ κυρ. Λουκᾷ. 100. — Τῷ ἀρχιμανδρίτῃ κυρ. Λουκιανῷ. 37, 38. — Τῷ καθηγουμένῳ τῆς μονῆς τοῦ στουδαίου κυρ. Λουκιανῷ. 55, 70. — Τῷ Θηβῶν κυρ. Μανουήλ. 86, 87, 91 (mit den Anfangsworten: Ὡς ὕδωρ ψυχρὸν τῷ διψῶντι<sup>68)</sup>). 92. — Τῷ σεβασεβαστῷ κυρ. Μανουήλ τὸν Ταλέα. 120, 150. — Τῷ Βεριβόῃ κυρ. Μανούηλ. 149, 153. — Τῷ πατριάρχει κυρ. Μανουήλ. (siehe oben Seite 43). 171. — Τῷ πανοσιωτάτῳ καθηγουμένου τῆς σεβασμίας μονῆς τοῦ Προδρομόν<sup>69)</sup> κυρ. Μαρτιριανῷ. 168 (mit den Anfangsworten: *Ἦιδεν μὲν καὶ πρότερον τὸ τῆς σῆς ἀρετῆς*). — Τῷ Ἀνωρειανῷ κυρ. Μιχαήλ. 5, 8, 41, 45, 69, 96, 138<sup>70)</sup>. — Τῷ ἀνεπιῷ αὐτοῦ κυρ. Μιχαήλ. 80, 90, 117. — Πρὸς τὸν ἀδελφὸν αὐτοῦ κύριον Νικήταν τὸν Χονιάτην. 1 (mit den Anfangsworten: *Πολλάκις ἐπέστειλας ἡμῖν περὶ τῶν ἡμετέρων πονημάτων*). — Τῷ ἀνεπιῷ αὐτοῦ κυρ. Νικήτα 133. — Τοῖς ἀνεπιοῖς αὐτοῦ τῷ τε κυρ. Νικήτα καὶ τῷ κυρ. Μιχαήλ. 122 (mit den Anfangsworten: Ὡ πικρᾶς

67) *Septem tantum menses patriarchalem sedem obtinuit Constantinopoli* Leontius a. 1190, *dietus* Theotocistes, *quod per Θεοτόκον, quam sibi apparuisse dicebat imperator* (Is. Ang.), *electus fuisset*. B. (Vgl. *Nicet. p.* 259 C.)

68) Mit diesen Worten des ersten Briefs, den Michael in Keos schrieb, könnte vielleicht der Dank für einen freundlichen Trosteszuspruch beginnen, womit sein geistlicher Bruder, jener (von Le Quien nicht erwähnte) Erzb. v. Theben ihn etwa in seinem Exil erquickt hatte.

69) Ist hier das Kloster des Prodromos auf der Insel Keos gemeint, wo sich Michael nach Pet. Morellus' Angabe (s. oben S. 39) aufhielt, so könnte man aus diesem Schreiben auf seine spätere Entfernung aus jenem Asyl schliessen.

70) Die beiden letzten Briefe sind an Michael Autorianos als Patriarchen v. Nikäa, folglich in der Zeit v. 1206—1214 geschrieben. S. *Le Quien, p.* 727.

ἀγγελίας, ὃ πονηρᾶς ἀκοῆς<sup>71)</sup>). — Τῷ Βερύβω κρητῶ Νικηφόρω. 163, 177. — Τῷ μεγαλυπερόχω πρωτονοταρίῳ καὶ πραιπόρι κρη. Νικολάω τῷ Τριπύχῳ. 42. — Τῷ ἱατρῷ κρη. Νικολάω τῷ Καλοδούκῳ. 93, 116, 132. — Τῷ Πιστοφίλῳ κρητῷ Νικολάω. 115, 152. — Πρὸς τὸν Νέων Πατρῶν τὸν Μεσοποταμίτην καὶ Κοστομήρην λέγόμενον. 174. — Τῷ σακελλαρίῳ τῷ Πλευρη. 145. — Τῷ ἐπισκόπῳ ῥε (*superscr.* δε). 169. — Τῷ μεγάλῳ δονκί τῷ Στροφνῶ<sup>72)</sup>. 60. — Τῷ σακελλαρίῳ τῶν Ἀθηρῶν τῷ Φωκᾷ. 21.

§. 14. Andre Schriften Michael's in den Bibliotheken zu Oxford und Paris. Gedicht über Athen. Schluss.

Auf das Verzeichniss der Briefe Michael's folgen bei Bandini (§. 44 sqq.) einige Notizen über die, nebst drei Briefen Gregor's von Nazianz (*B. p.* 36), in demselben *Codex* der florentinischen Bibliothek enthaltenen Schriften des Erzbischofs der Bulgaren, Theophylaktos<sup>73)</sup>, die uns aber hier nicht weiter interessiren können. Erwähnung verdienen dagegen ein paar Schriften Michael's, die sich unter den Handschriften der Bibliotheken in Oxford und in Paris befinden und in der Mediceischen fehlen<sup>74)</sup>: nämlich in Oxford, im

71) Dieser Anfang ist, wie man sieht, bis auf die Umstellung der Adjektive derselbe, wie jener der Monodie auf Niketas (s. oben S. 127), und der Brief vermuthlich die Antwort auf dessen Todesbotschaft.

72) S. oben S. 127, Anm. 43.

73) Verfasser der *παιδεία βυσιλική*. S. über ihn *Fabr. bibl. gr. ed. Harles, VIII, p.* 111.

74) Nessels Angabe (*Catal. codd. mss. gr. bibl. caes. V, p.* 55), dass der 26ste historische Codex der kaiserl. Bibliothek in Wien auf 57 Blättern Fragmente einer Geschichte v. Michael Choniates enthalte, beruht auf einer diesen Irrthum

*Cod. Barocc.* 131 der Bodleyschen Bibliothek nach dem *Catalogus libr. mss. Angliae et Hiberniae (Oxon. 1697)*, p. 14 sq., wo auch die Autorschaft jenes Prozesses zwischen dem Leibe und der Seele (s. oben S. 131, nr. XX) Michael irriger Weise beigelegt wird, ausser den bereits als dort befindlich bezeichneten Schriften von ihm, noch drei unter dem Titel: *Catechesis prima; Homilia de creatione hominis*, und: *Lamentatio demortui Adyephi*; und in der Pariser Bibliothek der schon S. 51 unter nr. VI beiläufig genannte, von Fabricius (*ed. Harl. VIII, p. 737 not.*) nach Labbeus (*Bibl. nova mss. p. 74*) angeführte *Tractatus de cruce* im *cod. gr.* 143, und eine von Labbeus (*l. l. p. 135*) ihrer Form nach nicht näher bezeichnete Schrift über die Unähnlichkeit des damaligen Athens mit dem alten, woraus Fabricius eine *Oratio* macht, die aber vielleicht nichts anders ist, als ein iambisches Gedicht *de pristina urbis Athenarum dignitate*, das unter diesem Titel schon im *Catalogus codd. mss. bibl. reg. (Paris 1740)*, tom. II, p. 188, und danach von Fabricius (*l. l.*) erwähnt wird, durch dessen Veröffentlichung aber nach dem *Cod.* 963, p. 116, 2, erst 1833 der fleissige Boissonade sich verdient machte. Nach dem Abdruck im fünften Bande seiner *Ἀρχαῖα*, p. 373 sqq. folgt hier das Gedicht, das den berühmten Lobgesängen des Sophokles und Euripides auf das alte Athen in der Blüte seiner Macht und Herrlichkeit als Gegenstück dienen kann, wie Michael's Monodien der Leichenrede des Perikles. Boissonade's Verbesserungen des

aussprechenden Randnote zu der gedachten, die oben unter nr. XIII u. XIX aufgeführten Reden enthaltenden Handschrift von dem frühern Besitzer derselben, Sambucus, und ist bereits von Kollar *supplem. ad Lambecc. p. 685* berichtet worden. Vergl. auch in Bezug auf nr. XIII *Tafel, l. l. p. 459.*

Textes benutzen wir, mit Angabe der abweichenden Lesarten der Handschrift, glauben aber, dass seine gelegentlich hieran geknüpften kritischen Erörterungen über zweifelhafte Stellen bei andern Dichtern hier am unrechten Platze sein würden.

## Στίχοι

τοῦ σοφωτάτου μητροπολίτου Ἀθηρῶν  
κυροῦ Μιχαήλ τοῦ Χωριάτου.

Ἐπὶ τῇ ἀρχετύπῳ ἀνιστορήσει αὐτῶν, τουτίστι τῆς  
πόλεως τῶν Ἀθηρῶν.

- Ἐρωσ Ἀθηρῶν τῶν πάλαι Die Lieb' Athens, des einst-  
θρυλλουμένων mals allgepriesenen,  
Ἐγραψε ταῦτα ταῖς σκιαῖς Schrieb diese Worte, mit den  
προσαθύρων, Schatten spielend und  
Καὶ τοῦ πόθου τὸ θάλ- Gelinde kühlend schmerzlichen  
πον ὑπαναψύχων· Verlangens Gluth.  
Ἐπεὶ δ' εἶ οὐκ ἦν οὐδαμοῦ Da nirgend mehr, ach! jene  
γεῦ! προσβλέπειν vielbesung'ne Stadt  
5 Ἀντὴν ἐκείνην τὴν αἰίδι- Zu schauen, da den Blicken  
μον πόλιν, sie entschwunden, seit  
Τῆς δυσαρίθμου καὶ μα- Der Jahre, der Äonen unge-  
κράϊωνος χρόνου mess'ne Zahl  
Αἰθοῖς, βυθοῖς κρύφαντος, Sie unter Schutt und Steinen  
ἠφαντωμένην, in der Tiefe barg,  
Ἐρωτολήπτων ἀτεχνῶς πά- Duld' ich, dank meiner brünst'-  
σχω πάθος· gen Liebe, schweres Leid.  
Οἱ τὰς ἀληθεῖς τῶν πο- Die, welchen nicht beschieden  
θουμένων θέας ist, den Gegenstand  
10 Ἀμηχανοῦντες τῶν παρόν- Der heissen Sehnsucht gegen-  
των προσβλέπειν, wärtig selbst zu schau'n,

*Variae lectiones.* Vs. 2. τοῦ σκιαῖς. MS. — 4. Ἐπεὶ δ' οὐκ ἦν.  
MS. Ἐπεὶ δὲ οὐκ ἦν. Boissonade.

- Τὰς εἰκόνας ὀρῶντες ἀν- Besänftigen durch seines Bil-  
 τῶν ὡς λόγῳ des Anblick schon  
 Παραμυθοῦνται τῶν ἐρώ- In Wahrheit ja die Flammen  
 των τὴν φλόγα. ihrer Leidenschaft.  
 Ὡς δυστυχῆς ἔγωγε, και- Ich Unglückseliger, der, ein  
 ρὸς Ἴξίον, neuer Ixion,  
 Ἐρῶν Ἀθηνῶν, ὡς ἐκεῖνος Wie der zu Hera, zu Athen  
 τῆς Ἥρας, in Lieb' entbrannt,  
 15 Εἶτα λαβὼν εἶδωλον ἡγλαϊ- Jetzt nur das Bildniss jener  
 σμένης, glänzenden erhascht,  
 Φεῦ! οἶα πάσχω καὶ λέγω Weh mir! was leid' ich und was  
 τε καὶ γράφω! sag' ich, schreib' ich nur!  
 Οἰκῶν Ἀθήνας οὐκ Ἀθή- Athen bewohnend, seh' ich nir-  
 ρας πον βλέπω, gend doch Athen,  
 Κόνιν δὲ λυπρὰν καὶ κε- Trostlosen Schutt, den Ort des  
 ρὴν μακαρίαν. Glückes leer und wüst.  
 Ποῦ δὴ τὰ σεμνὰ, τλημο- Wo blieben deine Heiligthümer  
 ρεστάτη πόλις; ärmste Stadt?  
 20 Ὡς φροῦδα πάντα καὶ κατ- Wie Alles hinschwand und zu  
 ἄλληλα μύθοις, eiteln Fabeln ward,  
 Δίκαι, δικασταὶ, βήματα, Gerichte, Richter, Rednerbüh-  
 ψῆφοι, νόμοι, nen, Abstimmung  
 Δημογορίαι τε πειθανάγκη Des Volks, Gesetze, Volksver-  
 ῆτόρων, sammlungen, Gewalt  
 Βουλαὶ, πανηγύρεις τε, καὶ Der Redner, Aufzüge, Berathun-  
 στρατηγίαι gen und die  
 Τῶν πεζομάχων ἅμα καὶ Kriegoberherrlichkeit zu Lande  
 τῶν ναυμάχων, wie zur See;  
 25 Ἡ παντοδαπῆς Μοῦσα, τῶν Die vielgestalt'ne Muse, weiser  
 λόγων κρατός! Worte Macht!

V. U. 13. ἔξιον. *MS.* — 15. ἡγλαϊσμένος. *MS.* ἡγλαϊόμενον. *B.*  
 (Wir supplicen πόλεως.) — 18. λυπρὰν. *MS.* — καινήν. *MS.* (Es ist  
 noch die Frage, ob diese Lesart so unbedingt zu verwerfen ist.) —  
 19. Ποῦ τὰ σεμνὰ. *MS.* u. *B.* — 22. Δημογορίαι, πειθαν. *B.* (τε  
 kann unbeschadet des Versmasses und des Sinnes stehen bleiben.)

- Ὀλωλε σύμπαν τῶν Ἀθῆν· Hin sank, zu Grunde ging der  
 ῶν τὸ κλέος· ganze Ruhm Athens;  
 Γνώρισμα δ' αὐτῶν οὐδ' Kein noch so kleines Merkmal  
 ἀμυδρόν τις ἴδῃ· blieb davon zu sehn.  
 Συγγνωστός οὐκοῦν, εἶπερ Verzeihlich ist's nun, wenn ich,  
 οὐκ ἔχων βλέπειν da mir nicht vergönnt,  
 Τῶν Ἀθηναίων τὴν αἰοίδι- Der Athenäer vielbesung'ne  
 μὸν πόλιν, Stadt zu schau'n,  
 30 Ἰνδαλμα ταύτης γραφικὸν Ein Bild von ihr in dieser  
 ἐστησάμην. Schrift errichtete.

V. u. 27. ἴδοι, MS. — 28. ἔχω. MS.

Die letzten Zeilen besonders sprechen für die Vermuthung, dass diese Verse nur das Exordium eines grössern Gedichts bildeten, wenn sie nicht vielleicht einer Rede, wie jene, welche Fabricius unter der von Labbeus angeführten Schrift über die Verschiedenheit zwischen dem alten und dem neuen Athen versteht, als poetischer Prolog dienten. Wie dem aber sei, jedenfalls ist, ob auch unvollständig erhalten, ein Threnos über das Loos Athens von dem letzten Griechen, der mit theokratischer Macht in der ehrwürdigen Stadt waltete, schon in Betracht des Verfassers und des Gegenstandes den merkwürdigsten poetischen Denkmalen des Mittelalters beizuzählen und kann wohl noch eher für den Schwanengesang Griechenlands gelten, als die Monodie auf den Tod des Niketas, welcher ihr lateinischer Übersetzer Peter Morellus in einer kleinen Elegie über Michael von Chonä dies Prädikat beilegt. Nicht mit Unrecht vergleicht übrigens in diesen Versen der Dichter den athenischen Erzbischof mit Xenophon, der «attischen Biene», da ihm ja — um uns noch einmal im Geschmack des guten Michael selbst auszudrücken — wie jenem, der Stachel und die Süßig-

keit, das Schwert kriegerischen Muthes und der Honig der Weisheit und Wissenschaft verliehen war. Wie Morellus seinen Brief an den Dechanten von Saint-André, beschliessen wir den Versuch über diesen wichtigen und verhängnissreichen Abschnitt aus der politischen und literarischen Geschichte Athens im Mittelalter mit seinen Versen zum Lobe des Choniaten.

- Cecropidum praesul Michaël,* Wenn um den Bruder, Niketas von  
*dum tristia fratris* Chonä, die Klage der greise  
*Nicetae queritur funera* Hirt des Kekropischen Volks Mi-  
*Choniatae,* chael trostlos erhebt,  
*Cyanea testatur tua vox, o* Gibt seine Rede, dein Schwanenge-  
*Graecia, quaenam* sang, o Land der Hellenen,  
*Viribus effoetis, cum mo-* Zeugniss von dir, wie an Kraft kläg-  
*rerere, fuit.* lich verkümmert, du starbst.  
*Atticus ille lepos, Xenophon* Jene gepriesene Anmuth, die at-  
*quo scilicet olim* tische, die schon in zarter  
*Nobilis a teneris claruit* Jugend unsterblichem Ruhm Xe-  
*unguiculis,* nophon's Namen geweiht,  
*Occidit, heu! tecum tumulum-* Ach! hin sank sie! Mit dir umfängt  
*que subivit eundam* sie der Schatten des Orkos,  
*Foedaque successit nec mo-* Ohne Verzug an den Platz drängt  
*ra barbaries.* sich barbarischer Gräu'l.  
*Qui volet ergo tuas cognos-* Drum wer, was du vermochtest, o  
*scere, Graecia, vires,* Hellas, begehrt zu erkunden,  
*Cum Xenophonte legat fu-* Xenophon les' er und was trau-  
*nera Choniatae:* ernd der Chonier schrieb:  
*Ille tuas cunas nascentis flo-* Schmückte dir jener mit Blumen die  
*ribus ornat,* Wiege der glücklichen Kindheit,  
*Hic tua fraterno funere* Seufzt bei des Bruders Verlust die-  
*fata gemit.* ser um Griechenlands Tod.

Tabelle zur Übersicht der Verwandtschafts- und Sukzessionsverhältnisse der in Michael's Leben und in seinen Schriften vorkommenden griechischen Kaiser.

Manuel Komnenos,  
Prtopatharios u. Präfekt  
des Orients unter Kaiser Basilio II.

ISAAKIOS I. KOMNENOS,  
Kaiser 1057, überlässt  
die Krone an Konstan-  
tin X. Dukas u. wird  
Mönch 1059.

Ioannes Komnenos,  
Gross Domestikos.

ALEXIOS I.  
KOMNENOS  
Kaiser 1081,  
† 1118.

Eudokia Komnena,  
vermählt mit Nikepho-  
ros Melissenos; Stamm-  
mutter der Melissenos  
von Messenien.

IOANNES  
KOMNENOS  
(Kalcioannes)  
Kaiser 1118,  
† 1143.

MANUEL  
KOMNENOS,  
Kaiser 1143,  
† 1180.

ALEXIOS II.  
KOMNENOS,  
Kaiser 1180,  
† 1183.

Isaakios  
Komnenos,  
Sebastokra-  
tor.

ANDRONIKOS  
KOMNENOS,  
Kaiser 1183,  
† 1185.

Manuel  
Komnenos,  
Sebastokra-  
tor.

ALEXIOS  
KOMNENOS,  
Kaiser v. Tra-  
pezunt. (Seine  
Nachkommen  
herrschen in  
Trapez. bis  
1462.)

Irene  
Ang. Komnena  
verm. mit dem  
Despoten Alexios  
Paläologos.

N. N. Paläo-  
logina, verm.  
mit dem Gross-  
Domestikos  
Andronikos  
Paläologos.

MICHAEL PA-  
LÄOLOGOS,  
Wiederherstel-  
ler des grie-  
chischen Reichs  
in Konstanti-  
nopol 1261.

Anna Kom-  
nena (Ver-  
fasserin der  
Alexias), ver-  
mählt mit Ni-  
kephoros  
Bryennios.

Theodora  
Komnena,  
vermählt mit  
Konstantin An-  
gelos.

Andronikos  
Angelos.

ISAAKIOS II.  
ANGELOS,  
Kaiser 1185  
bis 1195  
u. 1203,  
† 1203.

ALEXIOS IV.  
ANGELOS.  
Kaiser u.  
† 1203.

Anna  
Ang. Komn.  
verm. mit  
THEODOROS  
LASKARIS,  
Kaiser in Ni-  
kää 1204,  
† 1222.

Das kaiserli-  
che Haus Va-  
tatzes-Las-  
skaris in Ni-  
kää bis 1261.

ALEXIOS III.  
ANGELOS  
KOMNENOS.  
Kaiser 1195  
bis 1203,  
† 1206.

Eudokia  
Ang. Komn.  
verm. 1. mit  
Stephan von  
Serbien; 2.  
mit ALEXIOS V.  
DUKAS MUR-  
TZUPHLOS,  
Kaiser 1203,  
† 1204; 3.  
mit Leon  
Sguros, Dy-  
nasten von  
Nauplion.